<366164795800014

<366164795800014

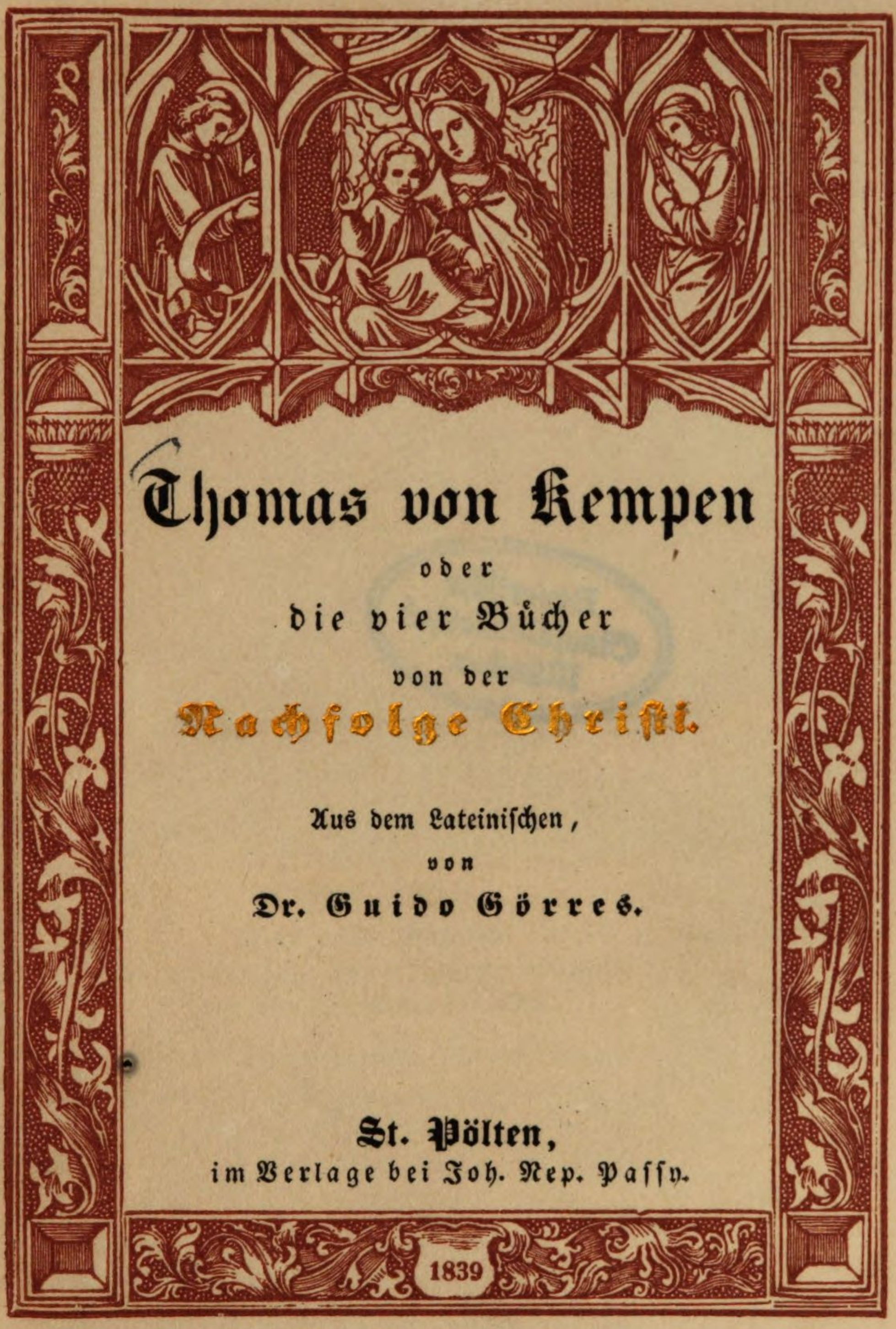
Bayer. Staatsbibliothek

38

5174

[Kempis]

00



Thomas von Kempen

oder

die vier Bücher

von der

Nachfolge Christi.

Aus dem Lateinischen,

von

Dr. Guido Görres.

St. Pölten,
im Verlage bei Joh. Nep. Passy.

1839

G.n. 2020

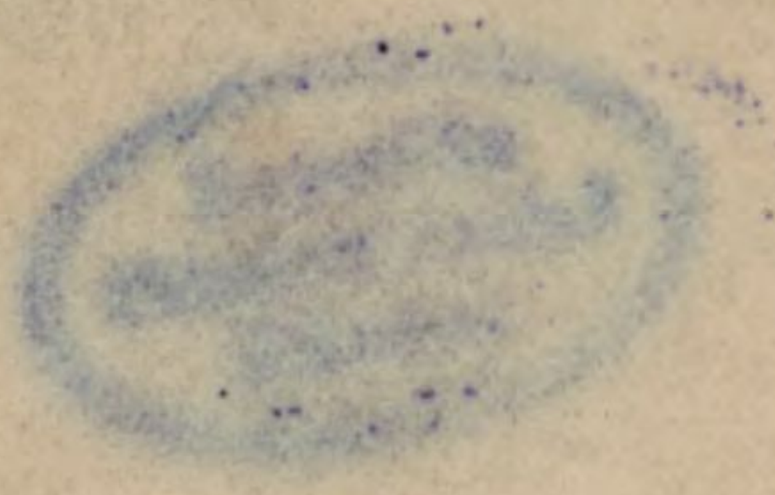
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Buch.

Das erste Capitel.

Von der Nachfolge Christi und der Verschmähung aller Eitelkeiten der Welt.

Wer Mir folget, wandelt nicht in Finsterniß,



Erstes Buch.

Das erste Capitel.

Von der Nachfolge Christi und der Verschmähung aller Eitelkeiten der Welt.

Wer Mir folget, wandelt nicht in Finsterniß,

Bayerische Staatsbibliothek München

spricht der Herr. Dieß sind Worte Christi, wodurch wir ermahnt werden, Sein Leben und Seinen Wandel nachzuahmen, wenn wir wahrhaft wollen erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens befreit werden. Unser höchstes Bestreben sey darum: Betrachtung im Leben Jesu Christi.

Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen und wer Seinen Geist hätte, würde ein verborgen Manna darin finden. Aber es geschieht, daß Viele, obschon sie häufig das Evangelium hören, nur geringe Sehnsucht empfinden, weil sie den Geist Christi nicht haben. Wer aber vollkommen und mit Lust Christi Worte verstehen will, dem thut Noth, daß er sich fleiße, sein ganzes Leben Ihm gleichförmig zu machen.

Was frommt dir erhaben über die Dreieinigkeit zu disputiren, wenn dir die Demuth mangelt, weßhalb du der Dreieinigkeit mißfällst? Fürwahr! hohe Worte machen nicht heilig und gerecht, sondern ein tugendhaftes Leben macht uns Gott lieb. Ich wünsche lieber Reue zu fühlen, als ihr Wesen auslegen zu können. Wüßtest du die ganze Bibel auswendig und aller Philosophen Sprüche:

was würde dir das alles frommen, ohne die Liebe und die Gnade? Eitelkeit aller Eitelkeit und alles Eitelkeit, außer Gott lieben und Ihm allein dienen. Dieß ist die höchste Weisheit: durch Verschmähung der Welt nach dem Reiche der Himmel streben.

Eitelkeit also ist es, vergänglichen Reichthum zu suchen und auf ihn zu hoffen. Eitelkeit auch ist's, um Ehren sich bewerben und zu hohem Stande sich erheben. Eitelkeit ist's, des Fleisches Begierden folgen und das zu begehren, wofür man nachher streng muß gezüchtigt werden. Eitelkeit ist's, auf das gegenwärtige Leben allein gerichtet zu seyn, und sich dessen nicht vorzusehen, was künftig seyn wird. Eitelkeit ist's, das zu lieben, was mit aller Flüchtigkeit vergeht und dahin nicht zu trachten, wo immerwährende Freude weilt.

Gedenke oft jenes Spruches: daß das Auge nicht ersättigt wird durch das Gesicht, noch das Ohr erfüllt durch das Gehör. Fleiße dich also dein Herz von der Liebe des Irdischen abzuziehen und zu dem Unsichtbaren dich hinzuwenden: denn die, so ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen und verlieren Gottes Gnade.

Das zweite Capitel.

Von dem demüthigen Gefühle seiner selbst.

Jeglicher Mensch begehrt von Natur zu wissen. Aber Wissenschaft ohne Gottesfurcht, was fruchtet sie? Besser ist fürwahr ein demüthiger Bauersmann, der Gott dient, als ein hoffärtiger Philosoph, der sein Selbst versäumt und den Himmelslauf beobachtet.

Wer sich selbst recht kennt, hält sich selbst für werthlos und ergötzt sich nicht an menschlichem Lobe. Wüßte ich Alles, was in der Welt ist und stünde nicht in der Liebe, was würde es mir helfen vor Gott, der mich richten wird nach der That.

Ruhe von der übergroßen Lernbegier; denn darin wird große Zerstreuung und Täuschung gefunden. Die Vielwissenden wollen gern gelehrt scheinen und weise genannt werden. Viele Dinge gibt's, die zu wissen der

Seele wenig oder gar nichts frommt; und sehr unweise ist der, welcher auf Anderes gerichtet ist, als auf das, was seinem Heile dient. Viele Worte ersättigen die Seele nicht, aber ein gutes Leben erfrischt das Gemüth und ein lauteres Gewissen verleiht großes Vertrauen zu Gott.

Je größer und besser dein Wissen, um so strenger wirst du darnach gerichtet werden, wenn du nicht um so heiliger gelebt hast. Darum überhebe dich nicht irgend einer Kunst oder Wissenschaft, sondern fürchte dich vielmehr wegen der verliehenen Kenntniß. Scheint dir, daß du Vieles weißt und gut genug verstehst, so wisse doch, daß dessen noch viel mehr ist, was du nicht weißt. Begehre nicht erhabenes Wissen, sondern bekenne lieber deine Unwissenheit. Was willst du dich Andern voranstellen, da Manche gefunden werden, gelehrter als du und im Gesetze mehr erfahren? Willst du etwas mit Nutzen wissen und lernen, dann sey dir lieb, daß Niemand von dir weiß und du für nichts geachtet wirst. Dieß ist die höchste und heilsamste Wissenschaft: Selbst-Erkenntniß und Verschmähung. Von sich selbst nichts halten und von Andern immer

eine gute und hohe Meinung hegen, das ist große Weisheit und Vollkommenheit. Sähest du Jemand offen sündigen und schwere Missethaten begehen; so darfst du dich doch nicht für besser schätzen, weil du nicht weißt, wie lange du im Guten bestehen magst. Alle sind wir gebrechlich, aber du halte Niemand für gebrechlicher als dich selbst.

Das dritte Capitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

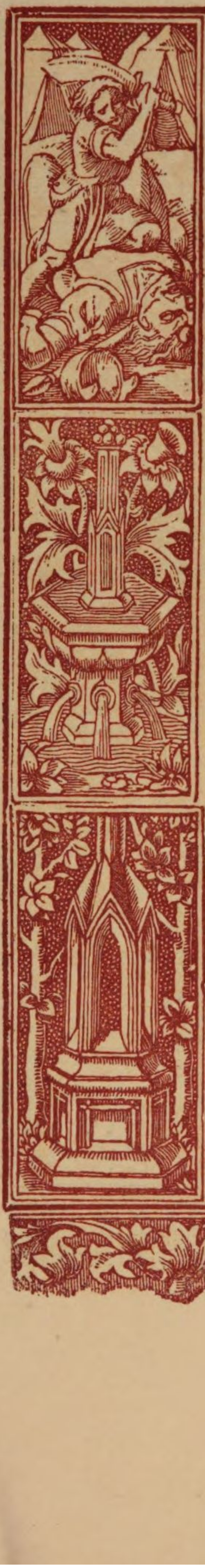
Selig, wen die Wahrheit durch sich selber lehret; nicht durch vergängliche Bilder und Worte: sondern wie sie an sich beschaffen. Unsere Meinung und unser Sinn betrügt uns oft und sieht gar wenig. Was frommt viel Geschwätz von verborgenen und dunklen Dingen, deren wir im Gerichte nicht werden bezüchtigt werden, weil wir sie nicht wußten?

Große Thorheit ist's, daß wir Nützliches und Nothwendiges versäumend dem Fürwitzigen

und Schädlichen sogar nachtrachten. Wir haben Augen und sehen nicht.

Was haben wir Sorge um der Dinge Gattungen und Arten? Zu wem das ewige Wort spricht, der wird von den vielen Meinungen erledigt. Aus einem Worte sind alle Dinge, und Eines sprechen sie alle, und dieses ist der Anfang, der auch zu uns spricht. Niemand versteht oder urtheilt richtig ohne ihn. Wem alle Dinge Eines sind, und wer alle auf Eines bezieht und alle in Einem sieht, der vermag standhaften Herzens zu seyn und in Gott friedsam zu verbleiben. O Gott! Du Wahrheit, mache mich Eins mit Dir, in immerwährender Liebe. Es verdrießt mich oft Vieles zu lesen und zu hören. In Dir ist Alles, was ich will und wonach ich verlange. Schweigen sollen alle Lehrer, verstummen die Kreaturen insgesammt vor Deinem Angesicht, Du rede zu mir allein!

Je mehr ein Mensch mit Dir geeint ist, und je einfältiger er in sich wird: um so Mehreres und Höheres versteht er ohne Mühe, weil er von oben das Licht der Verständniß empfängt. Ein lauterer, einfältiger und stäter Geist wird durch viele Werke nicht zerstreut,



weil er Alles zu Gottes Ehre wirket, und aller Eigensucht in sich ledig zu werden strebt. Wer hindert dich und beläſtigt dich mehr, als deines Herzens unabgetödtete Neigung? Ein guter und andächtiger Mensch ordnet seine Werke erst innerlich, die er äußerlich verrichten soll, und sie ziehen ihn nicht hinüber zu Begierden sinnlicher Neigung, sondern er selbst beugt sie nach dem Willen der rechten Vernunft. Wer hat einen stärkern Kampf, als der sich selber zu überwinden ringt? Und das sollte unser Geschäft seyn, sich selbst nämlich überwinden, und täglich sein selbst mächtiger zu werden und im Besseren zuzunehmen.

Alle Vollkommenheit in diesem Leben hat einige ihr anhangende Unvollkommenheit. Und all unser Schauen ermangelt nicht einiger Finsterniß. Demüthige Erkenntniß deiner selbst, ist ein sichrerer Weg zu Gott, als die Forschung tiefer Wissenschaft. Nicht zu tadeln ist die Wissenschaft oder jegliche schlichte Kenntniß einer Sache, die an sich betrachtet gut ist und von Gott geordnet; aber vorzuziehen ist stets ein gutes Gewissen und tugendhaftes Leben. Weil sich Manche mehr um das

Wissen bemühen, als um recht zu leben, deßwegen irren sie oft und bringen keine oder geringe Frucht.

O würden sie so viele Sorgfalt darauf verwenden, Laster auszureuten und Tugenden einzupflanzen, als Fragen aufzuwerfen: es würden keine so großen Uebel und Aergernisse im Volke geschehen, noch eine solche Ausgelassenheit in den Klöstern. Gewiß, wenn der Tag des Gerichts herankömmt, so werden wir nicht gefragt werden, was wir gelesen: sondern was wir gethan haben; und nicht, wie wohl wir gesprochen: sondern wie gottesfürchtig wir gelebt haben. Sage mir: wo sind nun alle die Herren und Meister, die du gut gekannt hast, da sie noch lebten und in den Schulen blühten? Schon besitzen Andere ihre Pfründen, und ich weiß nicht, ob sie an jene zurückdenken. In ihrem Leben schienen sie etwas zu seyn und nun wird ihrer geschwiegen.

O wie bald vergeht die Herrlichkeit der Welt! Daß doch ihr Leben mit ihrer Wissenschaft in Eintracht gewesen, dann hätten sie wohl gelehret und studirt. Wie viele gehen durch eitle Wissenschaft unter in dieser Welt,

die wenig Sorge haben um den Dienst Gottes! Und weil sie lieber groß, als demüthig seyn wollen: darum sind sie dahingeschwunden in ihren Gedanken. Wahrhaft groß ist, wer in sich klein ist und für nichts alle Hoheit der Ehre schätzet; wahrhaft klug ist, wer alles Irdische für Koth achtet, auf daß er Christus gewinne; und wahrhaft gelehrt ist, wer Gottes Willen vollbringt, und seinen Willen verläßt.

Das vierte Capitel.

Von Vorsichtigkeit im Handeln.

Nicht jedem Worte und Aufreitze ist zu glauben, sondern behutsam und langmüthig ist eine Sache mit Gott zu erwägen. Ach leider! wird das Schlimme oft leichter als das Gute von dem Anderen geglaubt und erzählt; so schwach sind wir. Vollkommene Menschen aber glauben nicht leicht jede Erzählung, denn sie kennen die menschliche Gebrechlichkeit, die zum Bösen

geneigt ist, und in den Worten gar leicht zu Falle kommt.

Große Weisheit ist's nicht, vorschnell zu seyn in dem, was du vorhast, noch hartnäckig auf dem eignen Sinne zu bestehen. Zu dieser Weisheit gehört auch: nicht allen Worten der Menschen zu glauben, noch das Gehörte oder Geglaubte alsobald in Anderer Ohren zu ergießen. Mit einem weisen und gewissenhaften Manne pflege Rathes, und suche lieber von Besseren unterwiesen zu werden, als deinen Erfindungen zu folgen. Ein gutes Leben macht den Menschen weise nach dem Herzen Gottes, und erfahren in Vielem. Je demüthiger Einer in sich ist und Gott unterwürfiger, um so weiser und zufriedener wird er in Allem.

Das fünfte Capitel.

Vom Lesen heiliger Schriften.

Wahrheit ist in heiligen Schriften zu suchen, nicht Beredsamkeit. Alle heilige Schrift soll mit dem Geiste gelesen werden, durch den sie geworden ist. Suchen sollen wir mehr den Nutzen in den Schriften, als Feinheit der Rede. Eben so gerne sollen wir andächtige und einfältige Bücher lesen, als erhabene und tiefsinnige. Nicht das Ansehen dessen, der es geschrieben, er sey von geringer oder großer Gelehrsamkeit, soll dich stören; sondern die Liebe zur lauteren Wahrheit ziehe dich zum Lesen hin. Frage nicht: wer dieß gesagt hat, sondern was gesagt wird, darauf merke.

Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit des Herrn währt in Ewigkeit. Ohne Ansehen der Person redet Gott in mancherlei Weisen zu uns. Unser Fürwitz hindert uns oft beim Lesen heiliger Schriften, wenn wir

etwas verstehen und durchgründen wollen, wo wir einfältiglich sollten darüber hinweggehen. Willst du Gewinn schöpfen, so lies demüthig, einfältig und gläubig, und begehre niemalen den Ruf der Wissenschaft zu haben. Frage gern und höre schweigend die Worte der Heiligen, und laß dir die Gleichnisse der Alten nicht mißfallen, denn ohne Ursache werden sie nicht vorgebracht.

Das sechste Capitel.

Von ungeordneten Begierden.

Wann immer der Mensch etwas unordentlich begehrt, zur Stunde wird er in sich unruhig. Der Hoffärtige und Geizige ruhen niemalen. Der Arme und Demüthige im Geiste wandelt in der Fülle des Friedens. Ein Mensch, der noch nicht in sich vollkommen abgestorben ist, wird bald versucht und überwunden in kleinen und geringen Dingen. Wer im Geiste schwach und gewissermaßen noch fleischlich zum Sinnlichen

geneigt ist, kann sich schwer von irdischem Verlangen gänzlich abziehen. Und darum wird er oft traurig, wenn er sich davon abzieht. Leicht auch wird er unwillig, wenn ihm Einer widersteht.

Hat er aber erreicht, was er begehrt: alsbald wird er durch die Schuld des Gewissens beschwert; weil er seiner Leidenschaft gefolgt ist, die ihm nicht zum Frieden verhilft, den er suchte. Durch Widerstand gegen die Leidenschaften also wird wahrer Friede des Herzens gefunden, und nicht indem wir ihnen fröhnen. Es ist darum kein Friede im Herzen des fleischlichen Menschen, noch in einem Menschen, der dem Aeußern hingegeben; sondern in dem inbrünstigen, geistlichen.

Das siebente Capitel.

Wie man eitle Hoffnung und Aufgeblasenheit fliehen soll.

Eitel ist, wer seine Hoffnung auf Menschen setzt und auf Geschöpfe. Schäme dich nicht um der Liebe Jesu Christi willen Andern zu dienen und arm in dieser Welt zu scheinen. Stehe nicht auf dir selbst, sondern setze deine Hoffnung auf Gott. Thue das Deine und Gott wird deinem guten Willen zur Seite seyn. Vertraue nicht auf deine Wissenschaft, oder auf die Schlauheit irgend eines Lebenden; sondern vielmehr auf Gottes Gnade, der den Demüthigen beisteht und die Selbstvermessenen demüthigt. Rühme dich nicht des Reichthums, wenn du dessen besitzest, noch der Freunde, weil sie mächtig sind; sondern Gottes, der Alles verleiht und über Alles sich selbst dir zu geben verlangt. Ueberhebe dich nicht der Größe oder Schönheit des Leibes, die durch eine kleine

Krankheit zerstört und verunstaltet wird. Gefalle dir nicht selbst deiner Geschicklichkeit oder Einsicht wegen, damit du Gott nicht mißfallest, dessen Alles ist, was wir Gutes von Natur haben.

Schätze dich nicht besser, denn Andere; damit du nicht vielleicht von Gott für schlechter gehalten werdest, der weiß, was im Menschen ist. Sey nicht hoffärtig auf gute Werke, denn anders sind die Gerichte Gottes, als die der Menschen; Ihm mißfällt oft, was den Menschen gefällt. Hast du etwas Gutes, glaube Besseres von Andern, damit du die Demuth bewahrest. Es schadet nicht, wenn du dich Allen nachsetzest; es schadet aber gar sehr, wenn du dich auch nur Einem vorsetzest. Beständiger Friede ist mit dem Demüthigen; in dem Herzen des Stolzen aber ist häufig Aerger und Erbitterung.

Das achte Capitel.

Von der Vermeidung übergroßer Vertraulichkeit.

Nicht jedem Menschen eröffne dein Herz; sondern mit einem Weisen und Gottesfürchtigen berathe deine Sache. Bei jungen Leuten und Fremden sey selten; den Reichen suche nicht zu schmeicheln und vor den Großen erscheine nicht gern. Den Demüthigen und Einfältigen, den Andächtigen und Wohlgesitteten geselle dich bei, und übe mit ihnen Erbauliches. Sey nicht vertraut mit einem Weibe, sondern alle guten Frauen insgemein befehle Gott an. Mit Gott allein und seinen Engeln wünsche vertraut zu seyn, und der Menschen Bekanntschaft vermeide.

Liebe soll man zu Allen haben, Vertraulichkeit aber frommt nicht. Manchmal geschieht's, daß ein unbekannter Mensch durch guten Ruf leuchtet, dessen Anblick die Augen der Gegenwärtigen verfinstert. Wir wähnen

Andern durch unsere Verbindung zu gefallen, und fangen ihnen vielmehr zu mißfallen an, wenn sie die Bosheit unsers Wandels wahrgenommen.

Das neunte Capitel.

Von Gehorsam und Unterwürfigkeit.

Gar ein Großes ist's im Gehorsame zu stehen, unter einem Oberen zu leben und sein eigner Herr nicht zu seyn. Viel sicherer ist's, in Unterwürfigkeit zu stehen, als in dem Amte eines Oberen. Viele fügen sich unter den Gehorsam mehr aus Zwang als aus Liebe, und haben Pein und murren leicht, und gewinnen keine Freiheit des Gemüthes, wenn sie sich nicht aus ganzem Herzen um Gotteswillen, unterwerfen. Lauf hierhin und dorthin, du wirst keine Ruhe finden, außer in demüthiger Unterwerfung unter des Vorgesetzten Leitung. Einbildung von Orten und Veränderung hat viele betrogen.

Wahr ist's, daß ein Jeder gern handelt nach seinem Sinne, und mehr zu denen sich hinneigt, die mit ihm eines Sinnes sind. Aber ist Gott unter uns, dann gebührt sich's, daß wir zuweilen um des guten Friedens willen den eigenen Sinn lassen. Wer ist so weise, daß er Alles vollkommen wissen könnte? Darum vertraue nicht zu sehr auf deinen Sinn, sondern höre auch den Sinn Anderer. Ist dein Sinn gut und du lässest ihn um Gotteswillen fahren und folgst einem Anderen, so wirst du desto vollkommener.

Denn ich habe oft gehört, sicherer sey es, Rath zu hören und zu nehmen, als zu geben. Es mag auch geschehen, daß eines jeden Meinung gut ist; und Anderen nicht beipflichten wollen, wenn es die Vernunft und Sache fordert, ist ein Zeichen von Stolz und Hartnäckigkeit.

Das zehnte Capitel.

Von Vermeidung überflüssiger Worte.

Hüte dich vor dem Getümmel der Menschen, so viel du kannst. Denn die Betreibung weltlicher Geschäfte hindert gar sehr, werden sie auch in schlichter Absicht vorgenommen. Schnell werden wir ja verunreinigt und von ihnen gefangen. Ich wollte, daß ich zum öfteren geschwiegen hätte und unter den Menschen nicht gewesen wäre. Aber warum reden wir so gern und schwatzen mit einander, da wir doch ohne Verletzung des Gewissens selten zum Schweigen kehren? Darum reden wir so gerne, weil wir durch viele Reden wechselweise uns zu trösten suchen und das Herz zu erleichtern wünschen, das durch mancherlei Gedanken ermüdet ist; und es verlangt uns gar sehr über das zu reden und zu denken, was wir sehr lieben und begehren, oder was unserm Sinne zuwider ist.

Aber leider! oft vergeblich und nutzlos. Denn diese äußerliche Tröstung ist der innerlichen und göttlichen Tröstung kein geringer Schaden. Darum sollen wir wachen und beten, damit die Zeit nicht müßig vergehe. Wenn es ziemlich und förderlich ist zu reden, dann rede Erbauliches. Böse Gewohnheit und Verabsäumung unserer Besserung trägt viel zur Unbehutsamkeit unsers Mundes bei. Es hilft jedoch nicht wenig zu geistlicher Vervollkommnung ein andächtig Gespräch von geistlichen Dingen, zumeist, wo Solche, die im Gemüthe und Geiste gleich sind, in Gott sich zu einander gesellen.

Das eilfte Capitel.

Wie man Friede gewinnen soll und von dem Eifer im Fortschreiten.

Vielen Frieden könnten wir haben, wollten wir uns nicht mit den Worten und Werken Anderer, die unsere Sorge nichts angehen, befassen. Wie kann der lange im Frieden bleiben, der sich in fremde Sorgen mischt, der Gelegenheiten von außen sucht, der sich wenig oder selten innerlich sammelt. Selig die Einfältigen, denn sie werden vielen Frieden haben.

Warum waren einige Heilige so vollkommen und beschaulich? Weil sie beflissen waren, gänzlich allen irdischen Begierden abzusterben und deßwegen von ganzem Grunde des Herzens Gott anhangen und frei seiner warten konnten. Wir, wir werden allzu sehr von den eigenen Leidenschaften eingenommen und um Vergängliches in Sorgen gesetzt. Denn selten überwinden wir ein einzig Laster

vollkommen und streben nicht nach täglichem Fortschritte, darum verbleiben wir kalt und lau.

Wären wir uns selbst vollkommen abgestorben und äußerlich gar nicht verstrickt, dann könnten wir auch das Himmlische verstehen und von himmlischer Beschaulichkeit Einiges erfahren. Das ganze und das größte Hinderniß ist, daß wir nicht von Leidenschaften und Begierlichkeiten frei sind, noch uns bemühen, den vollkommenen Weg der Heiligen zu betreten. Begegnet uns nur eine geringe Widerwärtigkeit, dann werden wir allzubald niedergeschlagen und wenden uns zu menschlichen Tröstungen.

Strengten wir uns an, wie tapfere Männer Stand zu halten in der Schlacht, fürwahr die Hülfe des Herrn würden wir über uns sehen vom Himmel. Denn er selbst, der uns die Gelegenheit zum Streite darbietet, damit wir siegen, ist bereit, den Streitenden und auf seine Hülfe Hoffenden beizustehen. Wenn wir nur in jene äußeren Uebungen den Fortschritt der Religion setzen, so wird unsere Andacht bald ein Ende haben. Aber an die Wurzel laßt uns die Axt setzen,

damit wir von Leidenschaften gereinigt ein friedsam Gemüth besitzen mögen.

Wenn wir jedes Jahr Ein Laster ausrotteten, bald würden wir vollkommene Menschen werden. Aber im Gegentheile nehmen wir oft durch unser Gefühl wahr, wie wir besser und reiner im Beginne unserer Bekehrung gewesen, als viele Jahre nach der Gelübdeablegung. Unser Eifer, unsere Besserung sollte täglich wachsen, aber jetzt scheint es etwas Großes, wenn Einer einen Theil des ersten Eifers bewahren kann. Thäten wir uns ein wenig Gewalt im Beginne an, dann könnten wir Alles mit Leichtigkeit und Lust thun.

Schwer ist es, Gewohntes zu lassen, und noch schwerer ist's wider den eignen Willen anzugehn. Ueberwindest du aber Kleines und Leichtes nicht: wann wirst du Schwereres bemeistern? Widerstehe im Anfange deiner Neigung und verlerne die böse Gewohnheit, damit sie dich nicht vielleicht allgemach in größere Beschwerniß führe. O wenn du darauf achtetest, welchen Frieden du dir und welche Freude du Anderen durch dein Wohlverhalten bereitetest, ich meine, du würdest besorgter um deinen geistlichen Fortschritt seyn.

Das zwölfte Capitel.

Vom Nutzen der Widerwärtigkeit.

Gut ist es für uns, daß wir zuweilen einige Beschwerden und Widerwärtigkeiten haben, weil sie den Menschen oft in sein Herz zurückrufen, auf daß er erkenne, er sey in der Verbannung, und seine Hoffnung auf kein Ding in der Welt setze. Gut ist es, daß wir manchmal Widerspruch erleiden, und daß man schlimm und unvollkommen von uns denkt, auch wenn wir Gutes thun und vorhaben. Dieß hilft oft zur Demuth und bewahrt uns vor eitler Ehre. Denn dann suchen wir um so besser den inneren Zeugen, Gott, wenn wir äußerlich gering geachtet werden von den Menschen und sie nicht Gutes von uns glauben.

Darum sollte sich der Mensch gänzlich in Gott begründen und es wäre ihm nicht Noth, viele Tröstungen zu suchen. Wenn ein Mensch, der guten Willens ist, bedrängt

oder angefochten oder von bösen Gedanken gequält wird, dann versteht er desto besser, daß ihm Gott vonnöthen ist, und er gibt Zeugniß, daß er ohne ihn ganz und gar nichts vermöge. Er seufzet und betet um des Jammers wegen, den er erleidet. Dann verdrießt ihn länger zu leben, er wünscht den Tod herbei, um aufgelöst zu werden und bey Christus zu seyn. Und dann merkt er auch recht, daß Sicherheit und voller Friede in der Welt nicht bestehen kann.

Das dreizehnte Capitel.

Wie man den Versuchungen widerstehen soll.

So lange wir in der Welt leben, können wir ohne Drangsal und Versuchung nicht seyn. Daher bei Hiob geschrieben steht: Versuchung ist des Menschen Leben auf Erden. Darum sollte ein Jeder achtsam seyn auf seine Versuchungen und wachen im Gebete, damit

der Teufel keine Stätte finde zum Betruge, er, der niemalen schläft, sondern umhergeht suchend, wen er verschlinge. Niemand ist so heilig und vollkommen, daß er nicht zuweilen Versuchungen habe; und gänzlich können wir ihrer nicht ermangeln.

Es sind jedoch die Versuchungen dem Menschen sehr nützlich, obschon sie lästig und beschwerlich sind: denn in ihnen wird der Mensch gedemüthigt, gereinigt und unterwiesen. Alle Heiligen sind durch viele Trübsal und Versuchungen hindurchgegangen und haben zugenommen; und die, welche die Versuchungen nicht ertragen mochten, sind verworfen worden und abgefallen. Kein Orden ist so heilig und keine Stätte so geheim, wo nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten sind.

Der Mensch ist nie ganz sicher vor Versuchungen, so lange er lebt; denn in uns liegt es, warum wir versucht werden, seit wir in Begierlichkeit geboren sind. Und wenn eine Drangsal oder Versuchung scheidet, nahet die andere und immer haben wir etwas zu leiden; denn das Gut der Seligkeit haben wir verloren. Viele suchen den Anfechtungen zu entfliehen und fallen um so schwerer hinein.

Durch die Flucht allein können wir nicht siegen, sondern durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker, denn alle Feinde.

Wer ihnen nur äußerlich ausweicht, und die Wurzel nicht ausreißt, wird wenig fördern, vielmehr werden die Versuchungen um so schneller zu ihm kehren und um so ärger anstürmen. Allgemach und durch Geduld mit Langmuth geeint, wirst du sie mit Gottes Hülfe besser überwinden, als durch Hartnäckigkeit und eignes Ungestümm. Nimm oft Rath in Versuchung und sey nicht hart gegen einen, der in Versuchung ist, sondern spreche ihm Trost zu, wie du möchtest, daß dir geschähe.

Der Anfang aller bösen Versuchungen ist Unstätigkeit des Gemüthes und geringes Vertrauen auf Gott; denn wie ein Schiff ohne Steuer hin und her getrieben wird von den Fluthen, also wird ein nachlässiger und seinem guten Vorsatze ungetreuer Mensch mannichfaltig versucht. Feuer bewährt das Eisen, Versuchung den gerechten Menschen. Wir wissen oft nicht, was wir vermögen, aber die Versuchung offenbart, was wir sind.

Wachen müssen wir vorzüglich jedoch beim Beginne der Versuchung, weil der Feind alsdann leichter überwunden wird, wenn man ihn nirgend in die Thüre des Gemüthes einläßt, sondern ihm auf der Schwelle schon, sobald er anklopft, widersteht. Darum sagte Einer:

Widerstrebe im Anfang;
denn später nicht helfen Arzneyen.

Denn zuerst kömmt dem Gemüthe der bloße Gedanke, dann eine mächtige Einbildung, darnach Lust und sündliche Regung und Zustimmung; und so geht der böse Feind allgemach ganz in den Menschen ein, wenn im Anfange ihm nicht widerstanden wird. Und je länger Einer ihm zu widerstehen säumt, um so schwächer wird er täglich in sich und um so mächtiger gegen ihn der Feind.

Einige erleiden im Anfange ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen, Einige am Ende, Einige haben es gleichsam das ganze Leben hindurch schlimm, Etliche werden nur ganz leicht versucht nach der Weisheit und Gerechtigkeit göttlicher Anordnung, die der Menschen Stand und Verdienste abwägt und Alles zum Heile ihrer Erwählten im Voraus ordnet.

Darum sollen wir nicht verzweifeln, wenn wir versucht werden, sondern um so inbrünstiger von Gott erbitten, daß er uns würdige, in aller Drangsal uns beizustehen; da er ja, nach dem Worte Sanct Pauli, der Versuchung solchen Ausgang bereiten wird, daß wir sie ertragen können. Demüthigen wir darum unsere Seelen unter der mächtigen Hand Gottes in aller Versuchung und Drangsal, weil er die Demüthigen im Geiste erlösen und erhöhen wird.

In Versuchungen und Drangsalen wird der Mensch erprobt, wie weit er sich vervollkommnet hat, und hier ist das Verdienst größer und wird die Tugend besser kund. Es ist auch nichts Großes, wenn der Mensch dann andächtig und inbrünstig ist, wenn er keine Beschwerden empfindet; aber wenn er zur Zeit der Widerwärtigkeit geduldig sich aufrecht erhält, dann wird großer Fortgang zu hoffen seyn. Einige werden vor großen Versuchungen behütet und in den täglichen so oft überwunden, damit sie gedemüthigt, in großen niemalen auf sich vertrauen, da sie in geringen sich schwach bewiesen.

Das vierzehnte Capitel.

Von der Vermeidung freventlichen Urtheils.

Wende deine Augen zurück auf dich selbst und hüte dich, Anderer Thun zu richten. Richtet der Mensch Andere, so mühet er sich vergeblich, irrt zum öfteren und versündigt sich leichtlich. Richtet und erforscht er sich aber selbst, so ist seine Mühe stets fruchtbar. Wie uns eine Sache am Herzen liegt, so urtheilen wir häufig darüber. Denn das wahre Urtheil verlieren wir leicht durch die Eigenliebe. Wäre Gott die lautere Absicht unseres Verlangens, wir würden nicht so leicht geirrt werden ob des Widerstrebens unseres Sinnes.

Aber oft ist etwas von innen verborgen oder begegnet uns auch etwas von außen, was uns auch zugleich anzieht. Viele suchen heimlich sich selbst in ihrem Thun, und wissen's nicht. Sie scheinen auch in gutem Frieden zu stehen, wenn die Dinge nach ihrem

Willen und Sinne gehen. Aber geht es anders, als sie wünschen, gleich gerathen sie in Aufruhr und werden traurig. Ob der Verschiedenheit der Sinne und Meinungen entspringen gar oft Mißhelligkeiten unter Freunden und Nachbarn, unter Ordensleuten und Andächtigen.

Eine alte Gewohnheit wird schwer verlassen, und über das eigene Sehen hinaus, wird Niemand gern geführt. Wenn du dich mehr auf deine Kraft und Geschäftigkeit stützest, als auf die Kraft der Unterwerfung unter Jesus Christus, so wirst du selten und spät ein erleuchteter Mensch werden, weil Gott will, daß wir uns ihm vollkommen unterwerfen und alle Vernunft durch entflammte Liebe übersteigen.

Das fünfzehnte Capitel.

Von den Werken, die aus Liebe geschehen.

Um kein Ding in der Welt und um keines Menschen Liebe willen soll man etwas Böses thun. Aber zum Frommen eines Bedürftigen ist zuweilen ein gutes Werk zu unterlassen oder manchmal gegen ein besseres zu vertauschen. Denn geschieht dieß, so wird das gute Werk nicht vernichtet, sondern in ein besseres umgewandelt. Ohne Liebe frommt ein äußerlich Werk Niemanden. Was aber aus Liebe geschieht, wie klein es auch immer sey und wie verschmäht, so wird es doch ganz fruchtbar; da Gott mehr erwägt, wie groß das Innere ist, woraus einer wirkt, als wie groß das, was er wirkt. Viel wirkt, wer viel liebt; viel wirkt, wer recht wirkt; recht wirkt, wer mehr der Gesammtheit, als dem eigenen Willen dient. Oft scheint etwas Liebe und ist vielmehr Fleischlichkeit, weil

natürliche Neigung, Eigenwille, Hoffnung auf Vergeltung, und Hang nach Gemächlichkeit selten fern bleiben wollen.

Wer wahre und vollkommene Liebe hat, sucht in keiner Sache sich selbst, sondern wünscht Gottes Ehre allein in Allem gefördert. Auch beneidet er Niemanden, weil er keine besondere Freude liebt und sich nicht in sich selbst erfreuen will, sondern in Gott über alle Güter beseligt zu werden wünscht. Niemanden legt er etwas Gutes bei, sondern führt Alles gänzlich auf Gott zurück, von dem alle Dinge entspringen, in dem alle Heiligen am Ende im Genusse ruhen. O! wer ein Fünklein wahrer Liebe hätte, würde vollkommen fühlen, wie alles Irdische so voll Eitelkeit ist.

Das sechzehnte Capitel.

Wie man fremde Gebrechen geduldig leiden soll.

Was der Mensch an sich oder an Andern nicht zu bes=sern vermag, soll er gedul=dig ertragen, bis es Gott anders fügt. Gedenke, daß es vielleicht also besser ist für deine Bewährung und Ge=duld, ohne welche unsere Verdienste nicht gar hoch zu schätzen sind. Du sollst jedoch solcher Hemmnisse wegen zu Gott flehen, daß er dich Seiner Hülfe würdige, damit du sie sanftmüthig tragen könnest.

Wer ein= oder zweimal ermahnt, sich nicht bedeuten läßt, mit dem sollst du nicht strei=ten, sondern befehle es gänzlich Gott, daß Sein Wille und Seine Ehre in allen Seinen Dienern vollbracht werde; Er weiß Böses in Gutes zu kehren. Fleiße dich, fremde Gebrechen und Schwächen jeder Art geduldig zu ertragen, weil auch du Vieles hast, was die Anderen von dir ertragen müssen. Kannst

du dich selbst nicht machen, wie du willst, wie wirst du einen Anderen nach deinem Wohlgefallen haben können? Gern sehen wir Andere vollkommen, doch die eigenen Gebrechen bessern wir nicht.

Wir wollen, daß Andere streng zurecht gewiesen werden, und wollen uns selbst nicht zurechtweisen lassen. Uns mißfällt der Anderen große Ungebundenheit, und doch wollen wir uns nichts versagen lassen, um was wir bitten. Wir wollen, daß Andere durch Satzungen eingeschränkt werden, und leiden doch selbst weiter keine Schranke. So ist also offenbar, wie selten wir den Nächsten nach uns abwägen. Wären alle Menschen vollkommen, was hätten wir dann von den Anderen um Gottes willen zu leiden?

Nun aber hat es Gott so geordnet, auf daß Einer des Andern Bürde tragen lerne, weil Niemand ohne Gebrechen, Niemand ohne Bürde, Niemand sich selbst genügend, Niemand sich weise genug ist, sondern wir einander ertragen, einander trösten, gemeinsam helfen, belehren und ermahnen müssen. Wie groß aber eines Jeden Tugend gewesen, das wird am beßten bei Gelegenheit

der Widerwärtigkeit offenbar. Denn die Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sondern zeigen, wer er ist.

Das siebenzehnte Capitel.

Vom klösterlichen Leben.

Dir thut Noth, dich selbst in Vielem brechen zu lernen, willst du Frieden und Eintracht mit Anderen halten. Es ist kein Kleines in Klöstern oder in Gemeinschaft leben, und daselbst ohne Klage wandeln, und bis zum Tode getreulich verharren. Selig wer daselbst recht gelebt und glücklich seine Tage beschlossen hat. Willst du wohl bestehen und fortschreiten, so halte dich wie einen Verbannten und Pilger auf Erden. Du mußt ein Thor werden für Christus, willst du ein klösterlich Leben führen.

Kleid und Tonsur machen wenig, aber sittliche Umwandlung und gänzliche Abtödtung der Leidenschaften machen einen wahren Ordensmann. Wer Anderes suchet, denn

allein Gott und seiner Seele Heil, wird nichts finden, als Trübsal und Schmerz. Auch kann 'nicht lange friedsam bestehen, wer nicht ringt der Mindeste zu seyn und Allen unterworfen. Zum Dienen bist du gekommen, nicht zum Regieren; zu leiden und dich zu mühen, dazu, wisse, bist du berufen, nicht zum Müssiggehen, oder zum Schwätzen. Hier also werden die Menschen bewährt, wie Gold in dem Feuerofen. Hier mag Niemand bestehen, wer sich nicht von ganzem Herzen um Gottes willen demüthigen will.

Das achtzehnte Capitel.

Von den Vorbildern der heiligen Väter.

Blicke auf der heiligen Väter lebendige Vorbilder, in denen wahre Vollkommenheit und Frömmigkeit hervorgeleuchtet hat und du wirst sehen, wie wenig und wahrhaft nichts das sey, was wir wirken. Ach! was ist unser Leben mit ihnen verglichen? Die Heiligen und Freunde

Christi haben dem Herrn gedient in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Mühe, in Wachen und Fasten, in Beten und heiligen Betrachtungen, in Verfolgungen und vielen Unbilden.

O wie viele und schwere Drangsale haben die Apostel, Märtyrer und Bekenner, die Jungfrauen und alle Uebrigen, die Christi Fußstapfen folgen wollten, erlitten! Denn ihre Seelen haben sie in dieser Welt gehaßt, auf daß sie dieselben im ewigen Leben besäßen. O wie gar ein streng und abgeschieden Leben haben die heiligen Väter in der Wüste geführt, wie lange und schwere Versuchungen haben sie erduldet; wie oft wurden sie von dem Feinde geplagt; wie viele und inbrünstige Gebete opferten sie Gott; wie übten sie so strenges Fasten; welch' großen Ernst und Eifer hatten sie zu geistlicher Vollkommenheit, welch' großen Kampf führten sie zur Bezwingung der Laster; welche lautere und gerade Richtung hatten sie zu Gott! Am Tage arbeiteten sie, die Nächte lagen sie dem Gebete ob, wenn sie gleich unter der Arbeit nicht im mindesten von dem Gebete des Gemüthes abließen.

Alle ihre Zeit verwendeten sie nützlich; jede Stunde im Umgange Gottes schien ihnen kurz. Und vor großer Süßigkeit der Beschauung wurde sogar der Nothdurft leiblicher Erquickung vergessen. Allen Reichthümern, Würden, Ehren, Freunden und Verwandten entsagten sie. Nichts von der Welt begehrten sie zu haben; kaum nahmen sie die Nothdurft des Lebens; selbst nothgedrungen dem Leibe zu dienen schmerzte sie. Arm waren sie daher an irdischen Dingen, aber sehr reich an Gnade und Tugenden. Aeußerlich darbten sie, aber innerlich wurden sie durch die Gnade und göttlichen Tröstungen erquikt.

Der Welt waren sie fremd, aber Gott nahe und seine trauten Freunde. Sich selbst schienen sie wie nichts und der Welt verschmäht, aber in den Augen Gottes waren sie kostbar und auserwählt. In wahrer Demuth standen sie, und in einfältigem Gehorsam lebten sie, in Liebe und Geduld wandelten sie, und darum wurden sie täglich vollkommener und erlangten große Gnade bei Gott. Zum Vorbilde sind sie allen Ordensleuten gegeben, und sollen uns mehr zur Besserung auffordern, als die Menge der Lauen zur Fahrlässigkeit.

O welche Inbrunst hatten alle Ordensleute im Anfange ihrer heiligen Stiftung! O welche Andacht des Gebetes waltete da, welcher Wetteifer der Tugend, welche strenge Zucht; o welche Ehrfurcht und Gehorsam gegen die Regel blühte in Allen! Noch bezeugen's die hinterlassenen Spuren, daß es wahrhaft heilige und vollkommene Männer waren, die so ritterlich streitend, die Welt in den Staub traten. Jetzt gilt der für groß, der kein Uebertreter ist, der mit Geduld ertragen kann, was er empfing. Ach der Lauigkeit und Fahrlässigkeit unseres Standes, daß wir sobald abweichen von dem ersten Eifer, und es uns zu leben verdrießt vor Lässigkeit und Ermattung! O daß die Vervollkommnung in den Tugenden nicht gänzlich in dir schliefe, der du viele Vorbilder der Frommen zum öfteren gesehen hast.

Das neunzehnte Capitel.

Von den Uebungen eines guten Ordensmannes.

Das Leben eines rechten Ordensmannes soll an allen Tugenden reich seyn, damit er innerlich das sey, was er vor den Menschen äußerlich scheinet. Und billig soll er innerlich viel mehr seyn, als was äußerlich gesehen wird, weil unser Herzens-Durchschauer Gott ist, den wir auf's höchste, wo wir auch seyen, verehren und vor dessen Angesicht wir, gleich Engeln, rein einhergehen sollen. Jeden Tag sollen wir unsern Vorsatz erneuern und zum Eifer uns erwecken, als ob wir erst heute zur Bekehrung gekommen wären und sprechen: Stehe mir bei, o Gott! in dem guten Vorsatze und in Deinem heiligen Dienste und schenke mir heute vollkommen zu beginnen, weil das nichts ist, was ich bis jetzt that.

Je nach unserem Vorsatz ist der Verlauf unserer Besserung; und vielen Fleißes bedarf,

wer fortschreiten will. Wenn nun der, welcher Vorsätze faßt, oft fällt: wie erst der, welcher nur selten oder weniger fest sich etwas vorsetzt? Auf mancherlei Weise jedoch geschieht es, daß der Vorsatz aufgegeben wird, und eine geringe Unterlassung geistlicher Uebungen geht kaum ohne Schaden hin. Der Vorsatz der Gerechten ruht mehr auf der Gnade Gottes, als auf der eigenen Weisheit. Auf Ihn vertrauen sie allezeit, was sie auch ergreifen. Denn der Mensch denkt's, Gott aber lenkt's, und der Mensch ist nicht Herr seines Weges.

Wird der Mildthätigkeit wegen oder zum Zwecke des brüderlichen Nutzens manchmal eine gewohnte Uebung unterlassen, so kann sie später leicht nachgeholt werden. Wird sie aber aus Ueberdruß des Gemüthes oder Fahrlässigkeit leichtsinnig verabsäumt, so ist es strafbar genug und der Schaden macht sich fühlbar. Wir mögen uns anstrengen, so sehr wir können, dennoch werden wir in Vielem fehlen. Doch sollen wir uns allezeit etwas Bestimmtes vorsetzen, und vorzüglich das vorsetzen, was uns am meisten hindert. Unser Aeußeres und Inneres

müssen wir gleichmäßig erforschen und ordnen, weil Beides die eigene Besserung fördert.

Wenn du dich nicht beständig zu sammeln vermagst, so thue es doch zuweilen; zum mindesten zweimal im Tage, des Morgens nämlich und des Abends. Am Morgen fasse deinen Vorsatz, am Abende prüfe deinen Wandel, wie du heut gewesen in Wort und That und Gedanke: weil du hierinnen vielleicht Gott und den Nächsten zum öfteren beleidigt hast. Gürte dich wie ein tapferer Mann wider die teuflischen Bosheiten; zügle den Gaumen und du wirst um so leichter alles fleischliche Gelüste zügeln. Niemalen sey ganz und gar müßig, sondern lies oder schreibe, oder bete, oder betrachte, oder arbeite etwas Nützliches für die Gemeinschaft. Die leiblichen Uebungen jedoch sind mit Maaß zu verrichten und sollen nicht von Allen gleichmäßig übernommen werden.

Uebungen, welche nicht gemeinschaftlich sind, soll man nicht äußerlich zeigen; denn sicherer werden die besonderen im Geheimen geübt. Hüte dich jedoch, daß du nicht träg zu den gemeinschaftlichen seist und zu den eigenen allzu bereit; sondern wenn du die

pflichtmäßigen und dir auferlegten gänzlich und getreulich erfüllt hast, und es bleibt dir darüber noch freie Zeit, dann gib dich dir hin, wie es deine Andacht verlangt. Nicht Alle können Eine Uebung haben, sondern Diesem dient die eine, die andere Jenem mehr; auch nach Gelegenheit der Zeit gefallen verschiedene Uebungen mehr; denn die einen sagen mehr an Festtagen zu, die anderen an Werktagen, der einen bedürfen wir zur Zeit der Versuchung, der anderen zur Zeit des Friedens und der Ruhe. Anderes denken wir gern, wenn wir trauren, Anderes wenn wir fröhlich in dem Herrn sind. Um die Zeit der hohen Feste sind die guten Uebungen zu erneuen und die Heiligen inbrünstiger um ihre Fürbitte anzuflehen. Von Fest zu Fest sollen wir unsere Vorsätze fassen, gleich als ob wir dann aus der Welt scheiden und zum ewigen Feste gelangen würden. Und deßwegen sollen wir uns sorgfältig in den Zeiten der Andacht vorbereiten und andächtiger wandeln und jeglichen Brauch strenger halten, als ob wir in Kurzem unserer Arbeit Lohn von Gott empfangen würden.

Und wird dieß noch aufgeschoben, dann sollen wir uns für zu wenig vorbereitet halten und für unwürdig einer solchen Glorie, die da wird offenbart werden in uns zur bestimmten Zeit; und wir sollen bemüht seyn, besser zum Hingange uns zu bereiten. Selig der Knecht, sagt der Evangelist Lukas, den der Herr, so er kommt, wachend findet. Fürwahr sage ich euch, über alle seine Güter wird er ihn setzen.

Das zwanzigste Capitel.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Schweigen.

Such' eine gelegene Zeit deiner selbst zu warten. Der Wohlthaten Gottes gedenke oft; was für den Fürwitz ist, das lasse, und durchlies solche Schriften, die dir eher Zerknirschung als Unterhaltung bereiten. Hast du dich überflüssigen Redereien, fürwitzigem Umherlaufen, und dem Anhören von Neuigkeiten und

Gerüchten entzogen, so wirst du hinreichende und gelegene Zeit finden, guten Betrachtungen obzuliegen. Die größten Heiligen vermieden die Gesellschaften der Menschen, wo sie konnten; und erwählten, Gott im Verborgenen zu leben.

Es hat Jemand gesagt: So oft ich unter Menschen war, kehrte ich als ein geringerer Mensch heim. Dieß erfahren wir zum öfteren, wenn wir lange mit einander schwätzen. Denn es ist leichter ganz zu schweigen, als sich im Worte nicht zu vergehen. Leichter ist's daheim sich zu bergen, als auswärts sich genugsam behüten zu können. Wer also darnach trachtet zum Innerlichen und Geistlichen zu gelangen, dem thut Noth, mit Jesu der Menge auszuweichen. Niemand tritt sicher hervor, als wer gerne verborgen ist. Niemand spricht sicher, als wer gerne schweigt. Niemand kann sicher oben anstehen als wer gern unten steht. Niemand gebietet sicher, als wer gehorchen gelernt. Niemand freut sich sicher, als wer das Zeugniß eines guten Gewissens hat.

Immer jedoch war der Heiligen Sicherheit voll der Furcht Gottes. Und sie waren

darum nicht minder sorgfältig und demüthig in sich, obwohl sie durch große Tugenden und Gnade vorleuchteten. Der Bösen Sicherheit jedoch entspringt aus Hoffart und Anmassung und kehrt sich zuletzt in Verzweiflung an sich selbst. Niemalen verspreche dir Sicherheit in diesem Leben, ob du auch ein guter Klosterbruder oder guter Eremit zu seyn scheinest.

Oft sind solche, die für die Besseren in der Achtung der Menschen gelten, durch ihr übermässiges Selbstvertrauen gefährdet worden. Darum ist es Vielen nützlicher, daß sie nicht gänzlich der Versuchungen ermangeln, sondern zum öfteren angefochten werden, damit sie nicht allzu sicher seyen, auf daß sie sich nicht zum Stolze erheben und um so ausgelassener nach äußerlichen Tröstungen sich hinneigen. O, wer niemals vergängliche Freude suchte, wer nie mit der Welt sich befaßte, welch gut Gewissen würde er bewahren! O! wer alle eitle Sorge abschnitte, und nur des Heilsamen und Göttlichen gedächte und seine ganze Hoffnung auf den Herrn setzte, wie gar großen Frieden und Ruhe würde der besitzen!

Niemand ist würdig himmlischer Tröstung, als wer ämsig sich geübt hat in heiliger Zerknirschung. Willst du bis zum Herzen zerknirscht werden, gehe in dein Kämmerlein und schließe den Lärm der Welt aus, wie geschrieben steht: in euern Kämmerlein sollt ihr zerknirscht werden. In der Zelle wirst du finden, was du auswärts zum öfteren verliereſt. Treu gehütet wird die Zelle lieblich; übel gehütet bringt sie Ueberdruß. Wenn du im Beginne deiner Bekehrung deine Zelle wohl bewohneſt und hüteſt, so wird sie dir nachher eine liebe Freundin und der angenehmste Trost seyn.

In Schweigen und Ruhe gedeiht die andächtige Seele und lernt die Geheimnisse der Schrift. Da findet sie Thränenbäche, sich jede Nacht darin zu waschen und zu läutern; damit sie ihrem Schöpfer um so vertrauter werde, je ferner sie von allem menschlichen Lärme wohnt. Wer sich also den Bekannten und Freunden entzieht, dem wird Gott sich nähern mit den heiligen Engeln. Besser ist's verborgen zu seyn und für sich selbst Sorge zu tragen, als mit Versäumniß seiner selbst Wunder zu wirken. Löblich ist's für einen

gottgeweihten Menschen, selten auszugehen, meiden gesehen zu werden, und die Menschen nicht sehen zu wollen.

Warum willst du das sehen, was dir nicht zu haben erlaubt ist! Es vergeht die Welt und ihre Begierlichkeit. Die Gelüste der Sinnlichkeit locken den Menschen, sich draußen zu ergehen; ist aber die Stunde vorüber, was trägst du davon, als Beschwerde des Gewissens und Herzenszerstreuung. Ein fröhlicher Ausgang bringt oft einen traurigen Heimgang und späte Belustigung am Vorabende, bereitet einen traurigen Morgen. Also geht alle fleischliche Lust ein mit Schmeicheln, zuletzt aber tödtet ihr Schlangenbiß.

Was kannst du anderswo sehen, was du hier nicht siehst? Siehe Himmel und Erde und alle Elemente, denn daraus ist Alles gemacht. Was kannst du irgendwo sehen, das da lange unter der Sonne bestehen kann? Du glaubst vielleicht ersättigt zu werden, du wirst es aber nicht erreichen können. Sähest du alle Dinge gegenwärtig, was wäre es anders, denn ein eitles Gesicht? Erhebe deine Augen zu Gott in die Höhe und bete deiner Sünden und Versäumnisse wegen. Laß das

Eitle den Eitlen, du aber sey darauf gerichtet, was Gott dir geboten. Beschließe die Thüre hinter dir und rufe Jesus, deinen Geliebten, zu dir. Bleibe mit ihm in der Zelle, weil du anderwärts keinen solchen Frieden finden wirst. Wärest du nicht ausgegangen und hättest nichts von den Gerüchten gehört, du wärest besser in gutem Frieden verblieben. Seit es dich manchmal Neues zu hören ergötzet, deßwegen mußt du auch Betrübniß des Herzens ertragen.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Von der Zerknirschung des Herzens.

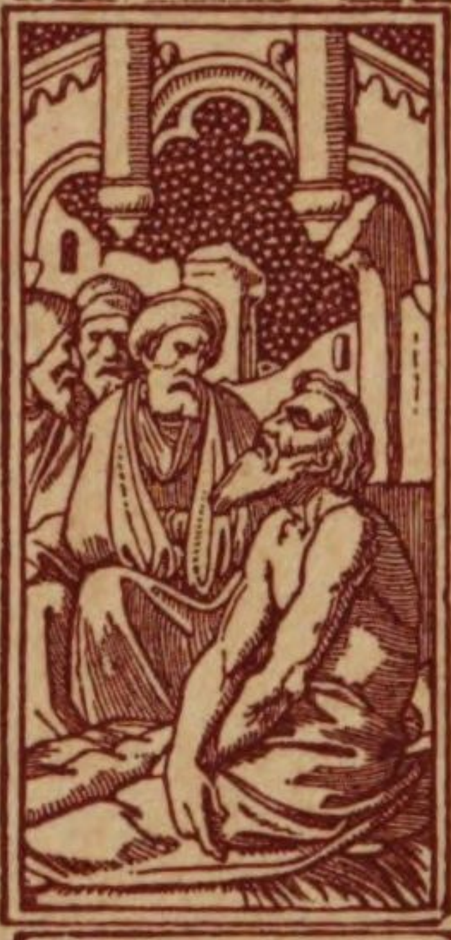
Willst du in etwas zunehmen, dann bewahre dich in der Furcht Gottes und begehre nicht allzu frei zu seyn; sondern halte alle deine Sinne ein unter der Zucht und überlasse dich nicht thörichter Fröhlichkeit. Gib dich der Zerknirschung des Herzens hin, und du wirst Andacht finden. Die Zerknirschung bringt manches Gute

hervor, das die Leichtfertigkeit schnell zu verlieren pflegt. Wundersam ist's, daß der Mensch je mag vollkommen fröhlich werden in diesem Leben, wenn er seine Verstoßung in's Elend und so viele Gefahren seiner Seele betrachtet und erwägt.

Ob der Leichtfertigkeit unsers Herzens und der Versäumniß unserer Gebrechen fühlen wir unserer Seele Schmerzen nicht, sondern lachen oft leichtsinnig, wenn wir billig weinen sollten. Es gibt keine wahre Freiheit noch rechte Fröhlichkeit als in Gottesfurcht und gutem Gewissen. Glücklich, wer jede hemmende Zerstreuung von sich abweisen und zur Einigung in heiliger Zerknirschung sich sammeln kann. Selig, wer sich von Allem lossagt, was sein Gewissen beflecken oder beschweren kann. Streite männlich, Gewohnheit wird durch Gewohnheit überwunden. Kannst du die Menschen lassen, so werden auch sie dich wohl gerne lassen deine Werke wirken.

Ziehe dir nicht Anderer Geschäfte zu und verstricke dich nicht in die Angelegenheiten der Großen. Dein Aug halte stets zuerst auf dich gerichtet, und ermahne dich selbst insbesondere vor Allen, die dir lieb sind. Besitzest

du nicht die Gunst der Menschen, so laß es dich nicht bekümmern, sondern das sey dir hart, daß du dich nicht also wohl halteſt und so behutsam, wie einem Diener Gottes und frommen Ordensmann zu wandeln geziemte. Oft ist es heilsamer und sicherer, daß der Mensch nicht viele Tröstungen in diesem Leben habe; besonders dem Fleische nach, daß wir jedoch keine göttlichen haben und uns selten andächtig fühlen, daran sind wir selbst schuld, weil wir die Zerknirschung des Herzens nicht suchen und die eiteln und äußerlichen Tröstungen nicht von uns werfen.



Erkenne dich göttlichen Trostes unwürdig, sondern vielmehr würdig vieler Trübsal. Wenn der Mensch vollkommen zerknirscht ist, dann ist ihm die ganze Welt schwer und bitter. Ein guter Mensch findet hinreichenden Grund zum Wehklagen und Weinen; er mag sich nun selbst betrachten, oder den Nächsten in's Auge fassen. Er weiß, daß hienieden Niemand ohne Versuchung lebt, und je schärfer er sich betrachtet, um so mehr wird er wehklagen. Grund zu gerechtem Schmerz und innerlicher Zerknirschung sind unsere Sünden und Laster, in die wir so eingehüllt liegen, daß

wir himmlische Dinge selten zu betrachten vermögen.

Dächtest du öfter an deinen Tod, als an die Länge deines Lebens, kein Zweifel, du würdest dich eifriger bessern. Würdest du auch von Herzen die Strafen der Hölle und des Fegfeuers bedenken, ich glaube du würdest gerne Schmerz und Mühe ertragen und vor keiner Strenge erschrecken. Aber weil uns dieß nicht zu Herzen geht und wir noch Schmeichelei der Sinne lieben, darum verbleiben wir kalt und überaus träge. Oft ist es Dürftigkeit des Geistes, weßhalb der elende Leib sich so leicht beklagt. Bete darum demüthig zu Gott, daß er dir den Geist der Zerknirschung verleihe und sprich mit dem Propheten: Speise mich Herr mit dem Brode der Thränen und gib mir einen Trunk in Thränen wohlgemessen.

Das zwei und zwanzigste Capitel.

Wie wir das menschliche Elend betrachten sollen.

Elend bist du, wo du auch seyn und wohin du dich kehren magst, wenn du nicht zu Gott dich kehrest. Was stört es dich, daß es dir nicht so geht, wie du wünschest und verlangst? Wer ist's, der Alles nach seinem Willen hat? weder ich noch du, noch irgend ein Mensch auf Erden. Niemand ist in der Welt ohne einige Bedrängniß oder Angst, er sey König oder Papst. Wer ist's, der es besser hat? Sicher der, welcher für Gott etwas zu leiden vermag.

Es sprechen viele Schwache und Kranke: Sieh', welch gutes Leben hat jener Mensch, wie reich ist er, wie groß, wie mächtig und ausgezeichnet. Merke aber auf die himmlischen Güter, und du wirst sehen, daß alle diese Zeitlichen nichts sind, sondern vielmehr ungewiß und sehr beschwerlich, weil ihr Besitz nie ohne

Sorge und Furcht ist. Des Menschen Seligkeit ist nicht, Zeitliches im Ueberflusse zu besitzen, sondern ihm genügt Mäßiges. Fürwahr, ein Elend ist's auf Erden zu leben. Je geistlicher der Mensch seyn will, um so bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben, weil er dann die Gebrechen menschlicher Verderbniß um so besser empfindet und um so klarer sieht. Denn Essen, Trinken, Wachen, Schlafen, Ruhen, Arbeiten und den übrigen Bedürfnissen der Natur unterworfen seyn, ist wahrlich ein großer Jammer und eine Qual für einen andächtigen Menschen, der gern erlöst, und aller Sünde frei wäre.

Denn gar sehr wird der innerliche Mensch durch die leiblichen Bedürfnisse in dieser Welt beschwert. Daher der Prophet andächtig bittet, daß er ihrer ledig seyn möge, sprechend: Von meinen Bedürfnissen erlöse mich o Herr! Aber wehe Denen, die ihr Elend nicht erkennen und mehr noch wehe Jenen, die dies elende und hinfällige Leben lieben. Denn so sehr hangen Einige an demselben, obschon sie kaum durch Arbeiten und Betteln ihre Nothdurft haben, daß sie sich, könnten sie hier

nur immer leben, um das Reich Gottes nicht kümmern würden.

O die Unsinnigen und von Herzen Ungläubigen, die so tief in das Irdische versunken sind, daß nur das Fleischliche für sie Geschmack hat. Aber die Elenden werden noch am Ende schwer empfinden, wie werthlos und nichtig das war, was sie liebten. Die Heiligen Gottes aber, und die andächtigen Freunde Christi achteten nicht auf das, was dem Fleische gefiel, noch was in dieser Zeitlichkeit blühte; sondern all ihr Hoffen und ihr Trachten lechzte nach den ewigen Gütern. Ihr ganzes Verlangen erhob sich aufwärts zu dem Bleibenden und Unsichtbaren, damit sie nicht durch Liebe des Sichtbaren hinabgezogen würden zum Niedrigsten.

Verliere, o Bruder, das Vertrauen nicht zu geistlicher Vervollkommnung, denn noch hast du dazu Zeit und Weile. Warum willst du deinen Vorsatz aufschieben? Erhebe dich und beginne augenblicklich und sprich: jetzt ist's Zeit zu wirken, nun ist's Zeit zu kämpfen, nun ist die Zeit gelegen, sich zu bessern. Wann dir wehe ist und du bedrängt wirst, dann ist's Zeit, Verdienste zu

gewinnen. Du mußt durch Feuer und Wasser hindurch gehen, bevor du zur Erquickung gelangst. Wenn du dir nicht Gewalt anthust, wirst du das Laster nicht überwältigen. So lange wir diesen gebrechlichen Leib tragen, mögen wir nicht ohne Sünde seyn, noch ohne Ueberdruß und Schmerz leben. Gern hätten wir Ruhe vor allem Elende, aber weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren haben, ist auch unsere wahre Glückseligkeit dahin. Darum müssen wir Geduld haben und der Barmherzigkeit Gottes harren, bis diese Argheit vorüber ist und die Sterblichkeit vom Leben verschlungen wird.

O wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, die allzeit zu Lastern geneigt ist! Heute beichtest du deine Sünden und Morgen begehst du wiederum die gebeichteten. Jetzt nimmst du dir vor, dich zu hüten, und eine Stunde darauf handelst du, als ob du dir nichts vorgenommen hättest.

Billigerweise mögen wir uns darum demüthigen und niemalen etwas Großes von uns denken, weil wir so gebrechlich und unbeständig sind. Schnell kann auch durch Fahrlässigkeit das verloren werden, was mit

großer Arbeit endlich kaum durch die Gnade erworben ward.

Was wird noch am Ende aus uns werden, da wir so frühe erkalten. Wehe uns, wenn wir also uns zur Ruhe neigen wollen, als ob schon Friede und Sicherheit da wäre, da noch keine Spur wahrer Heiligkeit sich in unserem Wandel zeigt. Wohl thäte es Noth, daß wir noch angeleitet würden, wie gute Novizen, zu besseren Sitten, ob vielleicht noch einige künftige Besserung und größerer geistlicher Fortgang zu hoffen wäre.

Das drei und zwanzigste Capitel.

Von der Betrachtung des Todes.

Gar bald wird es hier um dich geschehen seyn, siehe anders, wie es mit dir steht. Heute ist der Mensch und Morgen erscheint er nimmer. Ist er aber den Augen entrückt, dann schwindet er auch bald aus unserem Sinne. O der Trägheit und Hartnäckigkeit des menschlichen Herzens,

das nur das Gegenwärtige betrachtet und des Künftigen sich nicht weiter vorsieht. Also solltest du dich in allem Thun und Denken halten, als ob du heute sterben würdest. Hättest du ein gutes Gewissen, so würdest du den Tod nicht sonderlich fürchten. Es wäre dir besser vor Sünden dich zu hüten, als den Tod zu fliehen. Bist du heute nicht bereit, wie wirst du es Morgen seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag, und weißt du ob du noch ein Morgen haben wirst?

Was frommt's lange zu leben, wenn wir so wenig gebessert werden? Ja, ein langes Leben bessert nicht immer, oft mehrt es die Schuld. O daß wir nur Einen Tag gut gewandelt wären in dieser Welt. Viele rechnen die Jahre ihrer Bekehrung, aber die Frucht ihrer Besserung ist oft gering. Ist es schrecklich zu sterben, so wird es vielleicht noch gefährlicher seyn, länger zu leben. Selig, wer die Stunde seines Todes immer vor Augen hat und sich täglich zum Sterben bereitet. Sahst du je einen Menschen sterben, so denke, daß du denselben Weg hingehen wirst.

Ist's Morgen, so glaube, daß du den Abend nicht erreichen wirst; ist es aber

Abend geworden, dann getraue dir nicht noch einen Morgen zu versprechen. Immer also sey bereit und lebe also, daß niemals der Tod dich unbereit finde. Viele sterben plötzlich und unversehens: denn zu einer Stunde, wo man's nicht glaubt, wird des Menschen Sohn kommen. Ist jene letzte Stunde da, so wirst du viel anders über dein ganzes vergangenes Leben zu denken anfangen und es wird dich sehr schmerzen, daß du so säumig und läßig warst.

Wie glücklich und weise ist der, welcher sich immer bestrebt so im Leben zu seyn, wie er wünscht im Tode befunden zu werden. Denn vollkommene Verachtung der Welt, ein inbrünstig Verlangen in den Tugenden zuzunehmen, Liebe der Zucht, Arbeit der Buße, Bereitwilligkeit im Gehorsam, Selbstverläugnung und Erduldung jeder Widerwärtigkeit um der Liebe Christi willen werden große Zuversicht auf einen seligen Tod geben. Viel Gutes kannst du wirken, dieweil du gesund bist, aber wenn du erkrankest, weiß ich nicht, was du vermögen wirst. Wenige werden durch eine Krankheit gebessert, so wie auch die selten heilig werden, die viel umherpilgern.

Setze dein Vertrauen nicht auf deine Freunde und Nächsten, noch verschiebe dein Heil auf die Zukunft, weil die Menschen deiner schneller vergessen werden, als du meinest. Besser ist's, sich jetzt zeitig vorzusehen und etwas Gutes vorauszuschicken, als auf Anderer Hülfe hoffen. Wenn du jetzt nicht um dich selbst besorgt bist, wer wird künftig um dich besorgt seyn? Jetzt ist die Zeit gar kostbar, jetzt sind Tage des Heiles, jetzt ist die Zeit zu nutzen. Aber ach leider, daß du sie nicht nützlicher verwendest, in der du das ewige Leben verdienen kannst. Der Augenblick wird kommen, wo du einen Tag oder eine Stunde zur Besserung dir wünschen, und ich weiß nicht, ob erflehen wirst.

Eia Allerliebster! von welcher Gefahr kannst du dich befreien, welch' großer Furcht dich entreissen, wenn du nun immer behutsam bist und auf den Tod Argwohn hegst. Befleiße dich nun, so zu leben, daß du dich zur Stunde des Todes eher freuen als fürchten mögest. Lerne jetzt der Welt sterben, auf daß du dann mit Christo zu leben beginnest. Lerne jetzt Alles verachten, damit du dann frei zu Christus ziehen kannst. Züchtige jetzt

deinen Leib durch Buße, damit du dann gewisse Zuversicht haben könnest.

Ach du Thor! wie denkest du lange zu leben, da du keinen Tag sicher hast? Wie Viele wurden betrogen und unverhofft dem Leibe entrissen? Wie oft hast du sagen hören: der fiel durch's Schwert, der ertrank, der stürzte aus der Höhe und brach den Hals, der erstickte beim Essen, der fand beim Spiele sein Ende, ein Anderer kam durch Feuer um, ein Anderer durch's Eisen, ein Anderer durch die Pest, ein Anderer durch Mord, und also ist Aller Ende der Tod, und das Leben der Menschen geht wie ein Schatten gar bald vorüber.

Wer wird deiner gedenken nach dem Tode, und wer wird für dich beten? Wirke, wirke nun, Allerliebster! was immer du wirken kannst: denn du weißt nicht, wann du sterben wirst; du weißt auch nicht, was für dich nach dem Tode folgt. Dieweil du Zeit hast, sammle unsterbliche Schätze. An nichts als an dein Heil gedenke; nur was Gottes ist, darum kümmere dich. Mache dir nun Freunde, indem du die Heiligen verehrest und ihre Werke nachahmest, auf daß sie dich in

ihre ewigen Hütten aufnehmen, wenn dies Leben ein Ende genommen.

Halte dich wie einen Pilger und Fremdling auf Erden, den der Welt Geschäfte nichts angehen. Bewahre ein freies und zu Gott aufwärts gerichtetes Herz, weil du hier keine bleibende Stätte hast. Dorthin sende täglich Gebete und Seufzer unter Thränen, daß dein Geist würdig werde nach dem Tode selig zu dem Herrn hinüberzugehen.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Von dem Gerichte und den Strafen der Sünder.

In allen Dingen blicke auf das Ende und wie du vor dem strengen Richter stehen wirst, dem nichts verborgen ist, der durch keine Gaben begütigt wird, noch Entschuldigungen annimmt, sondern wie es recht ist, richten wird.

O du elendester und thörichter Sünder, was wirst du Gott antworten, der alle deine Missethaten kennt, der du zuweilen das

Angesicht eines erzürnten Menschen fürchtest? Warum siehst du dich nicht vor auf den Tag des Gerichtes? wo Keiner durch den Anderen wird entschuldigt oder vertheidigt werden können, sondern Jeder sich selbst eine schwere Last seyn wird. Jetzt ist deine Arbeit fruchtbar, dein Weinen angenehm, dein Seufzen erhörbar, dein Schmerz sühnend und reinigend.

Ein großes und heilsames Fegfeuer hat der geduldige Mensch, den, erfährt er Kränkungen, mehr des Andern Bosheit schmerzt, als die eigene Kränkung; der für seine Widersacher gern betet und ihnen von Herzen ihre Schuld vergibt; der Andere um Verzeihung zu bitten nicht säumt; der leichter sich erbarmet als erzürnet; der sich oft Gewalt anthut und sein Fleisch dem Geiste gänzlich zu unterjochen ringt. Besser ist's, jetzt sich von Sünden zu reinigen und die Laster abzuschneiden, als sie für eine künftige Reinigung aufzusparen. Wir betrügen uns wahrhaft selbst durch die ungeordnete Liebe, die wir zu dem Fleische hegen.

Was anders wird jenes Feuer verschlingen als deine Sünden? Je mehr du deiner jetzt schonest und dem Fleische folgest, um so

härter wirst du nachher büßen und um so größern Stoff zum Verbrennen sparest du auf. Worin der Mensch gesündigt, darin wird er um so schwerer gestraft werden. Dort werden die Trägen mit glühenden Stacheln aufgespornt, die Schlemmer von entsetzlichem Hunger und Durst gequält werden. Dort werden die Unkeuschen und Wollüstlinge mit glühendem Peche und stinkendem Schwefel übergossen, und wie rasende Hunde werden die Neidischen heulen.

Es wird kein Laster seyn, das nicht seine eigene Marter haben wird. Dort werden die Hoffärtigen mit aller Beschämung erfüllt und die Geizigen von dem jämmerlichsten Mangel bedrängt werden. Dort wird eine Stunde in der Pein härter seyn, als hier hundert Jahre in der schwersten Buße. Dort ist keine Ruhe, kein Trost für die Verdammten; hier rastet man doch zuweilen von der Arbeit und genießt des Trostes der Freunde. Jetzt sey besorgt und voll Schmerz über deine Sünden, damit du am Tage des Gerichtes sicher mögest seyn mit den Seligen. Denn dann werden die Gerechten dastehen in großer Standhaftigkeit wider die, welche sie ängstigten

und bedrückten. Dann wird als Richter daste-
hen, der sich hier demüthig den Gerichten
der Menschen unterwirft. Dann wird der
Arme und Demüthige große Zuversicht haben,
und zagen wird ringsum der Stolze.

Dann wird kund werden, daß ein Wei-
ser in diesem Leben gewesen, wer für Chri-
stus lernte ein Thor und verachtet zu seyn.
Gefallen wird dann alle geduldig erlittene
Trübsal, und jede Bosheit wird ihren Mund
schließen. Dann wird jeder Fromme sich freuen,
und trauern jeder Gottlose. Dann wird
das gekreuzigte Fleisch mehr frohlocken, als
wäre es immer im Wohlgenuß gepflegt wor-
den. Dann wird ein schlechtes Kleid glänzen
und ein feines erbleichen. Dann wird eine
ärmliche Hütte mehr gepriesen werden, als
ein übergoldeter Pallast. Dann wird stand-
hafte Geduld mehr helfen, als alle Macht
der Welt. Dann wird der einfache Gehorsam
mehr erhöht werden, als alle weltliche Ver-
schlagenheit.

Dann wird ein reines, einfaches und gu-
tes Gewissen mehr erfreuen, als gelehrte
Philosophie. Dann wird Verschmähung des
Reichthums schwerer wiegen, als alle Schätze

erdgeborner Menschen. Dann wirst du mehr Trost empfinden von einem frommen Gebet, als von einer leckern Mahlzeit. Dann wirst du dich über das beobachtete Stillschweigen mehr erfreuen, als über ein langes Gespräch. Dann werden heilige Werke mehr vermögen, als viele schöne Worte. Dann wird dir ein strenges Leben und harte Buße mehr gefallen, als alle irdische Ergötzlichkeit. Lerne jetzt im Kleinen dulden, damit du dann vom Schwereren mögest befreit werden. Hier erprobe zuerst, was du nachher vermögest. Wenn du jetzt so weniges aushalten kannst, wie wirst du die ewigen Qualen ertragen können? Wenn jetzt ein mäßig Leiden dich so ungeduldig macht, was wird dann die Hölle thun? Siehe! du kannst fürwahr nicht doppelte Freude haben: hier dich in der Welt ergötzen und dann herrschen mit Christus.

Hättest du bis zum heutigen Tage immer in Ehren und Lüsten gelebt; was würde dir das Alles frommen, träfe dich jetzt auf der Stelle der Tod. Alles also ist Eitelkeit, außer Gott lieben und ihm allein dienen. Denn wer Gott aus ganzem Herzen liebt, fürchtet weder Tod, noch Marter, noch Gericht, noch

Hölle: weil die vollkommene Liebe sichern Zutritt zu Gott bereitet. Wen es aber noch zu sündigen gelüstet, da ist's kein Wunder, wenn er Tod und Gericht fürchtet. Gut ist's jedoch, wenn die Liebe dich noch nicht von dem Bösen abruft, daß dich dann die Furcht vor der Hölle in Schranken halte. Wer aber die Gottesfurcht hintansetzt, wird es nicht vermögen, lange im Guten zu bestehen, sondern er wird um so schneller in des Teufels Stricke gerathen.

Das fünf und zwanzigste Capitel.

Von eifriger Besserung unsers ganzen Lebens.

Sey wachsam und eifrig im Dienste Gottes, und bedenke oft: Wozu bist du gekommen und warum hast du die Welt verlassen? Nicht wahr darum, um Gott zu leben, und ein geistlicher Mensch zu werden? So beeifere dich denn zur Besserung, weil du den Lohn deiner Mühen in Kurzem

empfangen wirst; und alsdann wird weder Furcht noch Schmerz in deiner Nähe seyn. Nur ein Geringes wirst du dich hier mühen, und große Ruhe, ja immerdauernde Freude finden. Verharrest du treu und inbrünstig im Wirken, dann wird auch Gott ohne Zweifel getreu und reich in der Vergeltung seyn. Gute Hoffnung sollst du behalten zur Siegespalme zu gelangen; aber der Sicherheit darfst du dich nicht vermessen, damit du nicht erlaueſt oder hochmüthig werdest.

Da nämlich Einer ängstlich zwischen Furcht und Hoffnung oft hin und her schwankte, und einstmal, vom Gram erschöpft, in der Kirche vor einem Altar sich im Gebete niederwarf, erwog er Folgendes bei sich, und sprach: O wüßte ich, daß ich fortan ausharren werde! und er hörte zur Stelle innerlich eine göttliche Antwort: Was, so du es wüßtest, wolltest du dann thun? Thue jetzt, was du dann thun wolltest, so wirst du wohl sicher seyn. Und alsbald überließ er sich getröstet und gestärkt dem göttlichen Willen, und das ängstliche Schwanken hörte auf; und er wollte nimmer fürwitzig nachspüren, um zu erfahren,

was ihm künftig geschehen würde; sondern war mehr beflissen zu erforschen, was Gottes wohlgefälliger und vollkommener Wille sey, um jedes gute Werk zu beginnen und zu vollenden.

Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes, spricht der Prophet, und wohne im Lande, und du wirst dich weiden an seinem Reichthume. Eins ist's, was Viele von dem Fortschritte und eifriger Besserung zurückhält: Scheu vor der Schwierigkeit oder die Mühseligkeit des Kampfes. Aber jene nehmen zumeist vor Anderen in den Tugenden zu, die sich männlich anstrengen, das zu überwinden, was ihnen schwer und widrig ist. Denn dort gewinnt der Mensch mehr, und erwirbt sich reichlichere Gnade, wo er sich selbst mehr überwindet und im Geiste abtödtet.

Aber nicht Alle haben gleich viel zu überwinden und abzutödten. Ein eifriger Bewerber jedoch wird tüchtiger zum Fortschreiten, auch wenn er mehr Leidenschaften hat, als ein anderer Wohlgesitteter, der minder eifrig auf die Tugenden ist. Zweierlei hilft vorzüglich zu großer Besserung; nämlich: dem sich

gewaltsam entziehen, wo die Natur sündlich sich hinneigt, und eifrig dem Guten nachstreben, dessen einer zumeist bedarf. Auch sey bemüht vor Jenem dich mehr zu hüten, und es zu überwinden, was dir an Anderen am häufigsten mißfällt.

Entnimm allenthalben, was deiner Besserung frommt, damit du zur Nachahmung entzündet wirst, wenn du gute Beispiele siehst oder höreſt. Hast du aber etwas Tadelnswerthes wahrgenommen, so hüte dich dasselbe zu thun; oder wenn du es je gethan, bemühe dich, alsbald dich zu bessern. Wie dein Auge Andere betrachtet, so wirst du wiederum von Anderen beurtheilt. O wie erfreulich und süß ist's, eifrige und andächtige Brüder zu sehen von guter Sitte und Zucht. Wie traurig und schwer ist's, solche zu sehen, die unordentlich wandeln, die das nicht üben, wozu sie berufen sind. Wie schädlich ist's, die Pflicht seines Berufes zu versäumen, und den Sinn zu dem hinzuneigen, was uns nicht anbefohlen ist.

Sey eingedenk des gefaßten Vorsatzes, und stelle dir das Bild des Gekreuzigten vor. Und hast du das Bild Jesu Christi angeblickt,

dann magst du dich wohl schämen, daß du noch nicht mehr beflissen warst, seinem Ebenbilde dich gleich zu machen, obgleich du dich schon lange auf dem Wege Gottes befindest. Ein Ordensmann, der sich ernstlich und andächtig in dem heiligsten Leben und Leiden des Herrn übt, wird darinnen alles, was ihm nützlich und nothdürftig ist, vollauf finden, und er hat nicht Noth, außer Jesus etwas Besseres zu suchen. O wenn Jesus der Gekreuzigte in unser Herz käme, wie bald und genugsam wären wir gelehrt!

Ein eifriger Ordensmann erträgt und begreift Alles wohl, was ihm befohlen wird. Ein fahrlässiger und lauer Ordensmann hat Bedrängniß über Bedrängniß und leidet von allen Seiten Angst, weil er innerlicher Tröstung ermangelt und äußerliche zu suchen gehindert wird. Ein Ordensmann, der außer der Zucht lebt, ist schwerem Falle ausgesetzt. Wer ein minder eingeschränktes und ungebundenes Leben sucht, wird immer in Aengsten seyn, weil ihm Eins oder das Andere mißfallen wird.

Aber wie machen es so viele andere Ordensleute, die sehr eingeschränkt sind unter

klösterlicher Zucht? Sie gehen selten aus, leben abgeschieden, essen auf's ärmlichste, sind grob gekleidet, arbeiten viel, reden wenig, wachen lange, stehen frühe auf, verlängern die Gebete, lesen fleißig und behüten sich in aller Zucht. Betrachte die Karthäuser und Cisterzienser und die Mönche und die Kloster-frauen verschiedener Orden, wie sie alle Nacht Gott zu lobsingen sich erheben. Und darum wäre es schmählich für dich, wenn du in einem so heiligen Werke schläfrig und träg seyn solltest, wo eine solche Schaar von Ordensleuten zu Gott aufjubelt.

O! daß uns nichts Anderes obläge zu thun, als den Herrn, unsern Gott, aus vollem Herzen und Munde zu preisen. O! daß du nimmer das Bedürfniß hättest zu essen, noch zu trinken, noch zu schlafen, sondern immer Gott preisen könntest, und allein geistlichen Bestrebungen abwarten: dann wärest du viel glücklicher, denn jetzt, wo du dem Fleische und was immer für einem Bedürfnisse dienest. Ach! daß diese Bedürfnisse nicht wären, sondern nur geistliche Erquickungen der Seele, die wir leider gar selten verkosten.

Wann der Mensch dahin gelangt ist, daß er von keiner Kreatur Trost sucht, dann erst beginnt er vollkommenen Geschmack an Gott zu gewinnen; dann erst wird er wohl zufrieden seyn mit Allem was geschieht; dann wird ihn etwas Großes nicht erfreuen, noch etwas Geringes betrüben; sondern er gründet sich ungetheilt und vertrauensvoll auf Gott, der ihm Alles in Allem ist, dem nichts vergeht noch stirbt; sondern dem Alles lebt, und auf den Wink unverweilt dienet.

Gedenke allezeit des Endes und daß die verlorne Zeit nicht wiederkehrt. Ohne Sorgfalt und Ernst wirst du nie Tugenden erwerben. Beginnst du zu erkalten, dann beginnt es schlimm mit dir zu werden. Hast du dich aber dem Eifer hingegeben, so wirst du großen Frieden finden, und deine Mühe durch Gottes Gnade und die Liebe zur Tugend erleichtert fühlen. Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu Allem bereit. Eine größere Arbeit ist's, seinen Lastern und Leidenschaften zu widerstehen, als über leiblichen Arbeiten zu schwitzen. Wer kleine Fehler nicht vermeidet, wird allgemach in größere fallen. Immer wirst du dich über den Abend

freuen, wenn du den Tag fruchtbar verwendest. Wache immer über dich selbst, erwecke dich selbst und ermahne dich selbst, und was es auch mit Anderen sey, dich selbst versäume nicht; um so viel wirst du vollkommener, als du dir Gewalt angethan.

Zweytes Buch.

Anweisungen, die nach Innen ziehen.

Das erste Capitel.

Vom innerlichen Leben.

Das Reich Gottes ist in euch, spricht

Zweytes Buch.

Ermahnungen, die nach Innen ziehen.

Das erste Capitel.

Vom innerlichen Leben.

Das Reich Gottes ist in euch, spricht

der Herr. Kehre dich aus ganzem Herzen zu dem Herrn, und verlaß diese elende Welt, so findet Ruhe deine Seele. Lerne Aeußerliches verschmähen, und dich dem Innerlichen hingeben und du wirst das Reich Gottes in dich kommen sehen. Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geiste, was den Gottlosen nicht gegeben wird. Christus wird zu dir kommen, Seine Tröstung dir erzeigend, wenn du ihm inwendig eine würdige Wohnung bereitet hast. Alle seine Ehre und Zierde ist von innen, und dort hat er sein Wohlgefallen: Gar häufig sucht er einen innerlichen Menschen heim, gewährt ihm süßes Gespräch, gnadenreiche Tröstung, vielen Frieden, und eine Vertraulichkeit gar wundersam.

Eia! getreue Seele, bereite diesem Bräutigam dein Herz, daß er dich begnade, zu dir zu kommen, um in dir zu wohnen. Denn also spricht der Herr: Wer mich lieb hat, wird meine Rede bewahren, und wir werden zu ihm kommen und eine Wohnung bei ihm machen. Gib also Christo Raum und weigere allen Anderen den Eingang. Denn, so du Christum hast,

bist du reich und er genügt dir. Er selbst wird dein Behüter, und in allem dein Pfleger und getreuer Schaffner seyn, so daß es dir nicht Noth thut, auf Menschen zu hoffen. Denn Menschen wandeln sich bald und vergehen schnell, Christus aber bleibt ewig und steht festiglich dir bei bis an's Ende.

Keine große Hoffnung ist auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen zu setzen, ob er dir auch nützlich sey und lieb, noch ist darum viel Trauerns zu hegen, wenn er manchmal dir Feind ist und widerspricht. Die heut mit dir sind, können morgen wider dich seyn; und umgekehrt werden sie oft, wie der Wind, gewendet. Setze all dein Vertrauen auf den Herrn, und er sey deine Furcht und deine Liebe. Er wird für dich antworten und dir wohl thun, wie es zum Besten ist. Du hast hier keine bleibende Stätte, und wo du immer seyn wirst, bist du ein Fremder und ein Pilger; und wirst nimmer Ruhe finden, du seyest denn Christo innerlich geeinet.

Was blickest du dich hier um, da dieses nicht die Stätte deiner Ruhe ist? Bei den Himmlischen soll seyn deine Wohnung, und alles Zeitliche ist wie im Vorübergehen

anzuschauen. Alle Dinge vergehen, und du des Gleichen mit ihnen. Siehe zu! daß du dich nicht verstrickest, auf daß du nicht gefangen werdest und untergehest. Bei dem Allerhöchsten sey dein Gedanken und dein Gebet werde ohne Unterlaß zu Christus gesendet. Kannst du hohe und himmlische Dinge nicht erspähen, so ruhe in dem Leiden Christi, und wohne gern in seinen heiligen Wunden. Denn wenn du andächtig zu den Wunden und kostbaren Leidensmalen Christi deine Zuflucht nimmst, so wirst du großen Trost in Widerwärtigkeit empfinden, und dich um die Verachtung der Menschen wenig kümmern, auch die Worte der Verkleinerung leicht ertragen.

Jesus Christus, der Herr, war auch in der Welt verachtet von den Menschen, und ward in größter Noth von seinen Freunden und Verwandten in der Schmach verlassen. Christus wollte leiden und verschmäht werden und du wagst über etwas zu klagen? Christus hatte Feinde und Widersacher und du willst alle Menschen zu Freunden und Gutthätern haben? Worin wird deine Geduld gekrönt werden, wenn dir keine Widerwärtigkeit

begegnet? Wenn du nichts Widriges leiden willst, wie wirst du ein Freund Christi seyn? Dulde mit Christus und für Christus, wenn du herrschen willst mit Christus.

Wärest du einmal vollkommen eingegangen in Jesu Inneres und hättest ein wenig von seiner brennenden Liebe verkostet, so achtetest du weder deiner eigenen Bequemlichkeit noch deines Ungemaches und freutest dich vielmehr der zugefügten Schmach; weil die Liebe Christi den Menschen sich selbst verschmähen macht. Ein Liebhaber Jesu und der Wahrheit, ein wahrer, innerlicher Mensch, der frei ist von ungeordneten Begierden, kann sich frei zu Gott kehren und sich über sich selbst erheben im Geiste und genießend ruhen.

Wer Alles so ansieht wie es ist, und nicht wie es genannt und geschätzt wird, der ist wahrhaft weise und mehr von Gott, als von den Menschen gelehrt. Wer von Innen zu wandeln weiß, und die Dinge von außen gering zu achten, der sucht nicht nach Orten, noch erwartet er Zeiten, um fromme Uebungen zu halten. Ein innerlicher Mensch ist bald gesammelt, weil er sich nie ganz in das Aeußere ergießt. Ihn hindert keine äußere

Arbeit oder eine zur Zeit nothwendige Verrichtung; sondern wie die Dinge kommen, so fügt er sich ihnen. Wer innerlich wohl bestellt und geordnet ist, achtet nicht der verkehrten und wunderlichen Thaten der Menschen. So viel wird der Mensch gehindert und zerstreut, als er von den Dingen an sich zieht.

Stünde es wohl mit dir und wäreſt du recht gereinigt, so würde dir Alles zum Heile und Gedeihen gereichen. Darum mißfallen dir oft so viele Dinge und verwirren dich, weil du dir selbst noch nicht vollkommen abgestorben bist, noch von allem Irdischen geschieden. Nichts verunreinigt und verstrickt also des Menschen Herz, als die unlautere Liebe zu den Geschöpfen. Entschlägst du dich äußeren Trostes: so wirst du himmlische Dinge beschauen, und oft im Innern frohlocken können.

Das zweite Capitel.

Von demüthiger Unterwerfung.

Lege kein großes Gewicht darauf, wer für dich oder gegen dich ist; aber trachte und sorge dafür, daß Gott mit dir sey in jedem Dinge, das du verrichtest. Habe ein gut Gewissen und Gott wird dich wohl beschirmen. Denn wem er beistehen will, dem kann keines Menschen Bosheit schaden. Verstehst du zu schweigen und zu leiden, so wirst du Zweifelsohne des Herrn Hülfe sehen. Er kennt Zeit und Weise dich zu befreien und darum sollst du dich Ihm anheim stellen. Es ist Gottes Sache, dir beizustehen und dich aus aller Drangsal zu erledigen. Oft ist es sehr gut zur Bewahrung größerer Demuth, daß Andere unsere Gebrechen kennen und sie rügen.

Wenn der Mensch für seine Gebrechen sich demüthigt, dann begütigt er die Anderen leicht, und thut Denen unschwer genug,

die ihm zürnen. Den Demüthigen beschirmt und erlöst Gott; den Demüthigen liebt und tröstet er; zu dem Demüthigen neigt er sich; dem Demüthigen spendet er große Gnade, und nach der Erniedrigung erhebt er ihn zur Glorie; dem Demüthigen offenbart er seine Geheimnisse, und liebreich ziehet er ihn zu sich und ladet ihn ein; der Demüthige, dem Schmach zu Theil geworden, stehet wohl im Frieden, denn er steht in Gott und nicht in der Welt. Vermeine nicht, daß du irgend vorgeschritten, wenn du dich nicht minderer, als alle fühlst.

Das dritte Capitel.

Von einem guten, friedfertigen Menschen.

Halte dich zuerst im Frieden und dann wirst du die Anderen friedsam machen können. Ein friedfertiger Mensch nützt mehr, als ein Hochgelehrter. Ein leidenschaftlicher Mensch kehrt auch das Gute zum Bösen und glaubt leicht das

Böse; der gute, friedfertige Mensch kehrt Alles zum Guten. Wer recht im Frieden steht, hat auf Niemand Argwohn. Wer aber übel zufrieden ist und aufgeregt, wird von mancherlei Argwohn bewegt; er ruhet selbst nicht, und läßt andere nicht ruhen. Er spricht oft, was er nicht sprechen sollte, und unterläßt oft, was ihm heilsamer wäre zu thun. Er bedenkt, was die Anderen gehalten sind zu thun, und versäumt das, wozu er selbst gehalten ist. Eifere darum zuerst über dich selbst, dann magst du auch mit Recht über deinen Nächsten eifern.

Du verstehst wohl deine Handlungen zu entschuldigen und zu beschönigen und willst von Anderen keine Entschuldigung annehmen. Gerechter wäre es, wenn du dich beschuldigtest und deinen Bruder entschuldigtest. Willst du ertragen seyn, so ertrage auch den Anderen. Siehe! wie fern du noch bist von rechter Lieb[illegible] und Demuth, die wider Niemanden zürnen oder unwillig seyn kann, außer allein wider sich. Es ist nichts Großes, mit Guten und Sanftmüthigen umzugehen; denn das gefällt Allen von Natur wohl, und ein Jeder hat gerne Frieden und liebt mehr die, die mit

ihm einer Gesinnung sind. Aber mit den Harten und Verkehrten oder den Zuchtvergessenen und uns Widerwärtigen friedlich leben können, das ist eine große Gnade und sehr löblich und ein männlich Werk.

Es sind aber Menschen, die sich im Frieden bewahren und mit Anderen Frieden halten; und es gibt Andere, die weder Frieden haben, noch Andere in Frieden lassen; Anderen sind sie beschwerlich, aber sich selbst immer beschwerlicher. Es gibt auch Andere, die sich im Frieden bewahren und Andere zum Frieden zurückzuführen suchen. Es ist jedoch unser ganzer Friede in diesem elenden Leben vielmehr auf ein demüthig Erdulden, als Nichtempfinden der Widerwärtigkeit zu gründen. Wer besser zu leiden versteht, wird größeren Frieden bewahren. Er ist ein Ueberwinder seiner selbst und ein Herr der Welt, ein Freund Christi und ein Erbe des Himmels.

Das vierte Capitel.

Von dem lauteren Gemüthe und der einfachen Absicht.

Auf zweyen Flügeln wird der Mensch über das Irdische erhoben, das ist durch Einfalt und Lauterkeit. Die Einfalt soll der Absicht innewohnen, die Lauterkeit der Begierde. Einfalt ist auf Gott gerichtet, Lauterkeit erfaßt und genießt ihn. Keine Arbeit wird dich hindern, wenn du ledig bist innen von aller ungeordneten Begierde. Wenn du nichts Anderes, als Gottes Wohlgefallen und des Nächsten Nutzen beabsichtigst und suchst, so wirst du innerlicher Freiheit genießen. Wäre dein Herz aufrichtig, dann wäre dir jede Kreatur ein Spiegel des Lebens und ein Buch heilsamer Lehre. Es ist keine Kreatur so klein und gering, die Gottes Gütigkeit nicht vergegenwärtigt.

Wärest du innerlich gut und rein, dann sähest du Alles ohne Hinderniß und würdest es wohl erfassen. Ein reines Herz durchdringt Himmel und Hölle. Wie jeglicher innerlich ist, so urtheilt er äußerlich. Ist eine Lust in der Welt, so besitzt sie sicherlich ein Mensch von reinem Herzen. Und ist irgendwo Trübsal und Angst, so kennt sie ein böses Gewissen am besten. Wie das Eisen im Feuer den Rost verliert und ganz glühend wird, also wird ein Mensch, der sich ungetheilt zu Gott kehrt, seiner Schlaffheit ledig und in einen neuen Menschen umgewandelt.

Wenn der Mensch lau zu werden beginnt, so fürchtet er eine kleine Arbeit und nimmt gern äußerlichen Trost an. Wenn er aber anfängt sich selbst vollkommen zu überwinden und männlich auf dem Pfade Gottes zu wandeln, dann achtet er das minder, was er früher schwer empfand.

Das fünfte Capitel.

Von der Selbstbetrachtung.

Wir dürfen uns selbst nicht allzu sehr glauben, weil uns oft die Gnade und die Einsicht abgeht; ein geringes Licht ist in uns, und das verlieren wir leicht durch Nachlässigkeit. Oft auch nehmen wir nicht wahr, daß wir innerlich so blind sind. Oft handeln wir bös, und entschuldigen es noch schlimmer. Manchmal werden wir auch von den Leidenschaften bewegt, und halten das für Eifer. Kleines tadeln wir an Anderen, und übersehen das Größere an uns. Schnell genug empfinden und wägen wir das ab, was wir von Anderen leiden, wie viel aber Andere von uns leiden, darauf achten wir nicht. Würde einer das Seine wohl und recht abwägen, dann hätte er keinen Grund, hart über Andere zu urtheilen.

Ein innerlicher Mensch setzet die Sorge um sein selbst allen andern Sorgen vor, und wer selbst ernstlich auf sich merket, schweigt leichtlich von Anderen. Du wirst nie ein innerlicher und andächtiger Mensch, wenn du nicht von den Anderen schweigest und auf dich selbst insbesondere Acht gibst. Wenn du gänzlich auf dich und Gott gerichtet bist, so wird dich wenig rühren, was du außen wahrnimmst. Wo bist du, wann du dir selbst nicht zugegen bist? Und hast du alles durchgemacht, was hast du gewonnen, wenn du dich selbst versäumt hast? Willst du Frieden und wahre Einigkeit haben, dann thut es Noth, daß du Alles zurück setzest und dich allein im Auge habest.

Du wirst sehr voranschreiten, wenn du dich von aller zeitlichen Sorge ledig bewahrst. Gar sehr wirst du zurückschreiten, wenn du etwas Zeitliches hochschätzest. Nichts sey dir hoch, nichts groß, nichts werth, nichts angenehm, außer Gott allein oder was von Gott ist. Alles achte für eitel, was dir Trostes wird von einer Kreatur. Die Gott liebende Seele verschmäht Alles,

was unter Gott ist. Der ewige, unermeßliche, Alles erfüllende Gott allein ist der Trost der Seele und des Herzens wahre Freude.

Das sechste Capitel.

Von der Freude eines guten Gewissens.

Der Ruhm eines guten Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens. Habe ein gut Gewissen, so hast du allezeit Freude. Ein gut Gewissen kann gar viel tragen, und ist sehr fröhlich in Widerwärtigkeiten. Ein bös Gewissen ist allzeit furchtsam und unruhig. Süß wirst du ruhen, wenn dein Herz dich nicht beschuldigt. Wolle dich nicht freuen, als wenn du Gutes gethan. Die Bösen haben nimmer wahre Freude und empfinden auch keinen innern Frieden: denn für die Gottlosen ist kein Friede, spricht der Herr. Und sprächen sie: wir sind im Frieden, es kommt kein Uebel über uns, und wer wird uns zu schaden wagen? so glaube ihnen nicht,

denn erheben wird sich jählings der Zorn Gottes und ihre Werke werden zu nichte werden, und ihre Anschläge vergehen.

In Trübsalen zu frohlocken ist dem Liebenden nicht schwer; denn solch Frohlocken ist Frohlocken im Kreuze des Herrn. Kurz ist die Ehre, die von Menschen gegeben und genommen wird. Traurigkeit begleitet allzeit der Welt Herrlichkeit. Der Guten Freude ist in ihrem Gewissen und nicht im Munde der Menschen. Der Gerechten Freude ist von Gott und in Gott, und ihre Lust ist von der Wahrheit. Wer ewige und wahre Glorie begehrt, der achtet der Zeitlichen nicht; und wer die Zeitliche sucht oder sie nicht von ganzem Gemüthe verschmäht, von dem ist erwiesen, daß er die Himmlische minder liebt. Der hat große Ruhe des Herzens, den weder Lob noch Tadel kümmert.

Leicht wird vergnügt und zufrieden seyn, wessen Gewissen rein ist. Du bist nicht heiliger, wenn du gelobt wirst, noch geringer, wenn du geschmäht wirst. Was du bist, das bist du und magst nicht größer geheißen werden, als du vor Gottes Zeugniß bist. Achtest du darauf, was du bei dir innerlich bist,

so wird es dich nicht kümmern, was die Menschen von dir sprechen. Der Mensch sieht in das Gesicht, Gott aber in das Herz. Der Mensch betrachtet die Werke, Gott aber erwägt die Absicht. Allzeit recht handeln und wenig von sich halten, ist einer demüthigen Seele Anzeichen; von keiner Kreatur Trost annehmen wollen, ist ein Zeichen großer Reinheit und innerlicher Zuversicht.

Wer kein Zeugniß auswendig für sich sucht, hat sich offenbar Gott ganz anheimgegeben. Denn: nicht wer sich selbst lobt, ist bewährt, sagt St. Paulus, sondern wen Gott lobt. Mit Gott innerlich wandeln, und von keiner Begierde auswendig gefangen seyn, ist der Stand eines innerlichen Menschen.

Das siebente Capitel.

Wie Jesus über Alles zu lieben.

Selig, wer da weiß, was es sey, Jesum lieben und sich selbst verschmähen um Jesu willen. Man muß das Geliebte um des Geliebten willen lassen, weil Jesus allein über Alles will geliebt seyn. Die Liebe der Kreatur ist betrüglich und unstät, die Liebe Jesu ist getreu und beständig. Wer an der Kreatur haftet, fällt mit der Fallenden, wer Jesum umfängt, wird in Ewigkeit gefestigt werden. Ihn sollst du lieb haben und ihn dir zum Freund bewahren, der, wenn Alle von dir scheiden, dich nicht verläßt, noch leidet, daß du am Ende zu Grunde gehest. — Von Allen mußt du einst dich scheiden, du magst wollen oder nicht.

Halte dich lebend und sterbend zu Jesu, und vertraue dich der Treue dessen, der, wenn Alle weichen, dir allein helfen kann. Dein

Geliebter ist solcher Natur, daß er keinen Fremden zulassen will. Er will dein Herz allein haben, und wie ein König auf seinem eigenen Throne sitzen. Könntest du dich von allen Kreaturen scheiden, Jesus wollte gerne bei dir wohnen. Du wirst schier Alles verloren finden, was du außer Jesu auf die Menschen setzest. Traue nicht, noch stütze dich auf ein luftig Rohr, weil alles Fleisch Heu ist und alle seine Herrlichkeit wie die Blüthe des Heues fallen wird.

Du bist bald betrogen, wenn du nur auf die äußere Erscheinung der Menschen blickest. Denn wenn du bei Anderen deinen Trost und Gewinn suchst, so wirst du zum öfteren Schaden empfinden. Suchst du in allen Dingen Jesum, so wirst du Jesum sicherlich in Allen finden. Suchst du jedoch dich selbst, so findest du auch dich selbst, aber zu deinem Verderben. Denn ein Mensch, der Jesum nicht sucht, schadet sich selber mehr, als die ganze Welt und alle seine Feinde.

Das achte Capitel.

Von der trauten Freundschaft mit Jesus.

Wenn Jesus zugegen ist, dann ist Alles gut, und nichts scheint schwierig. Wenn aber Jesus nicht zugegen, dann ist Alles schwer. Wenn Jesus nicht innerlich spricht, ist der Trost gering. Wenn aber Jesus nur ein Wort spricht, wird großer Trost empfunden. Stand nicht Maria Magdalena alsogleich auf von der Stätte, wo sie weinte, als Martha ihr sagte: der Meister ist da und ruft dich! Selig die Stunde, wenn Jesus dich von den Thränen zur Freude des Geistes ruft. Wie bist du dürr und hart ohne Jesus; wie unweise und eitel, wenn du etwas begehrst außer Jesu! Ist dieses nicht ein größerer Schaden, als wenn du die ganze Welt verlöreſt?

Was mag die Welt dir verleihen ohne Jesus? Ohne Jesus seyn, ist eine schwere

Hölle, und bei Jesu seyn, ein süßes Paradies. Wenn Jesus bei dir ist, so kann kein Feind dir schaden. Wer Jesum gefunden, hat einen guten Schatz gefunden, ja ein Gut über alle Güter. Und wer Jesum verloren, hat allzu viel verloren und mehr, als die ganze Welt. Der ist der Aermste, der ohne Jesus lebt; der der Reichste, der gut mit Jesu steht.

Eine große Kunst ist's, zu wissen mit Jesu umzugehen; und Jesus bei sich behalten können, ist große Klugheit. Sey demüthig und friedfertig und Jesus wird mit dir seyn. Sey andächtig und ruhig, und Jesus wird bei dir verbleiben. Du kannst ihn bald verscheuchen und seine Gnade verlieren, wenn du dich zum Aeußerlichen ablenken willst. Und wenn du ihn verscheucht und verloren hast, zu wem willst du dann fliehen, und welchen Freund suchen? Ohne Freund kannst du nicht wohl leben; und wenn Jesus nicht vor Allen dein Freund ist, so wirst du übertraurig und trostlos seyn. Thöricht also handelst du, wenn du auf einen Andern vertraust oder an ihm dich erfreust. Lieber soll man die ganze Welt zum Feinde sich erwählen, als

Jesus beleidigen. Von allen lieben Freunden soll dir nur Jesus der besonders Geliebte seyn.

Alle Menschen soll man lieben um Jesu willen, Jesus aber um seiner selbst willen. Jesus Christus allein soll besonders geliebt werden, der allein gut und getreu erfunden wird vor allen Freunden. Um seinetwillen und in ihm sollen dir so Freunde als Feinde lieb seyn, und zu ihm soll man für sie Alle beten, daß ihn Alle erkennen und lieben. Niemalen sollst du begehren, insbesondere gelobt oder geliebt zu werden, weil dieß einzig Gott zusteht, der seines Gleichen nicht hat. Wolle auch nicht, daß Jemand in seinem Herzen von dir eingenommen werde, noch du von irgend einer Liebe eingenommen werdest; sondern Jesus sey in dir und jeglichem guten Menschen.

Sey innerlich rein und frey und von keiner Kreatur verstrickt. Denn du mußt entblößt seyn und ein reines Herz zu Gott tragen, willst du ledig seyn und sehen, wie süß der Herr ist. Und in Wahrheit, hiezu wirst du nicht gelangen, es sey denn seine Gnade dir zuvorgekommen und habe dich herangezogen,

damit du so, nachdem du Alles von dir abgethan und entlassen, einzig mit Gott geeint werdest. Denn wenn die Gnade Gottes zu dem Menschen kommt, dann wird er tüchtig zu Allem; und wenn sie scheidet, dann wird er arm und schwach, und gleichsam nur für Geißelstreiche zurückgelassen. Inzwischen soll er nicht niedergeschlagen werden, noch verzweifeln; sondern nach dem Willen Gottes gleichmüthig stehen und Alles über sich Kommende zum Lobe Jesu Christi erleiden: denn auf den Winter folgt der Sommer, und nach der Nacht kehrt der Tag wieder, und nach dem Ungewitter große Heiterkeit.

Das neunte Capitel.

Von der Entbehrung allen Trostes.

Es ist nicht schwer, menschlichen Trost verschmähen, wenn Göttlicher zugegen ist. Groß ist's und sehr groß, so menschlichen als göttlichen Trostes entbehren können, und Gott zu Lieb gern des Herzens Elend ertragen wollen; und in nichts sich selbst suchen, noch auf sein eigen Verdienst hinblicken. Was ist's Großes, wenn du heiter bist und andächtig, so dir die Gnade naht? Erwünscht ist Allen diese Stunde. Gar sanft fährt, wen die Gnade Gottes trägt. Und was Wunder, wenn der die Bürde nicht fühlt, der getragen wird von dem Allmächtigen und geführt von dem obersten Führer.

Gern haben wir etwas zum Trost, und mühsam wird der Mensch entkleidet seiner selbst. Sanct Laurentius, der Märtyrer, überwand die Welt mit ihrem Priester; weil

er Alles, was in der Welt ergötzlich schien, verschmähte und auch den obersten Priester Gottes, Sixtus, den er zumeist liebte, geduldig um Christi willen von sich hinwegnehmen ließ. Durch die Liebe zum Schöpfer also überwand er die Liebe zum Menschen, und statt menschlichen Trostes erwählte er lieber göttliches Wohlgefallen. Also lerne auch du einen Verwandten oder lieben Freund um der Liebe Gottes willen verlassen, und nimm es nicht schwer, wenn du vom Freunde verlassen bist; wohl wissend, daß wir Alle zuletzt von einander scheiden müssen.

Viel und lange muß der Mensch in sich selbst streiten, bevor er lernt, sich selbst völlig überwinden und all seine Begier völlig auf Gott beziehen. Wenn der Mensch auf sich selbst steht, sinkt er leicht hinab zu menschlichen Tröstungen; ein wahrer Liebhaber Christi aber und eifriger Nachfolger der Tugenden verfällt nicht auf solche Tröstungen und sucht auch dergleichen sinnliche Süßigkeiten nicht: sondern vielmehr starke Uebungen und harte Arbeiten für Christus zu erdulden.

Wenn dir also geistliche Tröstung von Gott gegeben wird, dann empfange sie mit

Dank und erkenne, daß es Gottes Gabe ist und nicht dein Verdienst. Wolle dich nicht überheben, wolle dich nicht zu viel freuen, noch dich eitel vermessen; sondern sey desto demüthiger der Gabe wegen und um so behutsamer und Gottesfürchtiger in allen deinen Werken, weil jene Stunden vorübergehen und die Versuchung folgen wird. Wenn der Trost genommen wird, so verzage nicht alsobald und erwarte in Geduld die himmlische Heimsuchung; weil Gott es wohl vermag, dir reicheren Trost zurückzugeben. Dieß ist denen nicht neu, noch fremd, die den Weg Gottes erfahren haben: denn in großen Heiligen und alten Propheten war oft solche Weise des Wechsels.

Darum sagte Einer in Gegenwart der Gnade: »Ich sprach in meinem Ueberflusse, ich werde nicht bewegt werden in Ewigkeit!« Was er aber in Abwesenheit der Gnade in sich erfahren, davon spricht er hinzusetzend: Du hast abgewendet dein Angesicht von mir und ich bin verwirrt worden!« Inzwischen verzweifelt er jedoch in keiner Weise, sondern bittet den Herrn noch inständiger, und spricht:

»Zu Dir, Herr! will ich rufen und zu meinem Gott flehen.« Endlich trägt er seines Gebetes Frucht davon und bezeugt, er sey erhört, sprechend: »Der Herr hat mich gehört und sich meiner erbarmet; der Herr ist mein Helfer geworden!« Aber worin? »Du hast mir,« spricht er, »mein Wehklagen in Lust verwandelt und mich umgeben mit Fröhlichkeit.« Wenn es großen Heiligen also ergangen ist, sollen wir Kranke und Arme nicht verzagen, wenn wir zuweilen im Eifer und zuweilen erkaltet sind; denn der Geist kommt und geht nach seines Willens Wohlgefallen; weßwegen der gottselige Job spricht: »Du suchest ihn heim am Morgen und unversehens prüfest du ihn.«

Worauf also kann ich hoffen, oder worauf soll ich vertrauen, wenn nicht allein auf die große Barmherzigkeit Gottes und die alleinige Hoffnung himmlischer Gnade? Denn ob mir auch gute Menschen nahe sind, oder andächtige Brüder und getreue Freunde, oder heilige Bücher oder schöne Abhandlungen, oder süße Gesänge und Hymnen: so hilft dieß Alles

doch wenig und hat geringen Geschmack, wenn ich von der Gnade verlassen, und eigener Armuth überlassen bin. Dann ist keine bessere Arznei, als Geduld und Verläugnung meiner selbst in den Willen Gottes.

Niemalen fand ich einen so gottseligen und andächtigen Menschen, der nicht zuweilen Entziehung der Gnade erlitten oder Minderung des Eifers empfunden hätte. Kein Heiliger ward so hoch verzückt oder erleuchtet, der nicht vorher oder nachher wäre versucht worden. Denn nicht würdig ist die hohen Dinge Gottes zu schauen, wer für Gott nicht geübt worden in irgend einer Trübsal. Es pflegt nämlich der folgenden Tröstung die Versuchung ein vorangehend Zeichen zu seyn. Denn jenen, die in Versuchung bewährt worden, wird himmlischer Trost verheißen. Wer gesiegt hat, spricht Er, dem werde Ich geben zu essen von dem Baume des Lebens.

Der göttliche Trost wird aber gegeben, damit der Mensch tüchtiger sey, Widerwärtigkeiten zu leiden; auch folgt die Versuchung, damit der Mensch sich nicht wegen des Guten überhebe. Der Teufel schläft nicht und das

Fleisch ist noch nicht erstorben. Darum laß nicht ab, dich zu dem Streite zu bereiten, weil zur Rechten und Linken Feinde sind, die nimmermehr ruhen.

Das zehnte Capitel.

Von der Dankbarkeit für Gottes Gnade.

Warum suchst du Ruhe, da du geboren bist zur Arbeit? Bereite dich mehr zum Dulden, als zu Tröstungen; und mehr zur Kreuztragung, als zur Fröhlichkeit. Welcher Weltliche empfinge nicht gern Trost und geistliche Fröhlichkeit, wenn er sie allzeit gewinnen könnte? Denn geistliche Tröstungen übertreffen alle Wonnen der Welt und Lüste des Fleisches; Alle weltlichen Lüste sind entweder eitel oder schändlich. Geistliche Wonnen aber sind allein fröhlich und ehrbar, aus Tugenden geboren, und von Gott den reinen Seelen eingegossen. Niemand jedoch kann diese göttlichen Tröstungen immer nach seiner Begierde

genießen, weil die Zeit der Versuchung nicht lange ausbleibt.

Falsche Freiheit des Gemüthes und ein großes Selbstvertrauen widerstrebt gar sehr der Heimsuchung von oben. Gott thut wohl, wenn er die Gnade der Tröstung verleiht; der Mensch aber thut übel, wenn er nicht Gott Alles mit Danksagung zurückerstattet. Und darum können die Gaben der Gnade nicht in uns fließen, weil wir gegen den Urheber undankbar sind und sie nicht ganz in den Urquell zurückgießen. Denn allzeit gebührt Gnade Dem, der würdigen Dank zurückerstattet, und einem Hoffärtigen wird genommen werden, was einem Demüthigen pflegt gegeben zu werden.

Ich will keinen Trost, welcher mir die Zerknirschung benimmt, noch begehre ich einer beschaulichen Betrachtung, die mich zur Hoffart führt. Denn nicht alles Hohe ist heilig, noch alles Süße gut, noch alles Verlangen rein, noch alles Liebe Gott angenehm. Gern empfange ich eine Gnade, durch die ich immer demüthiger und behutsamer befunden und bereitwilliger werde, mich zu verlassen. Wer durch die Gabe der Gnade

gelehrt und durch die Geisel ihrer Entziehung unterwiesen worden, der wird nicht wagen, sich selbst etwas Gutes beizumessen, sondern er bekennt sich vielmehr arm und bloß. Gib Gott, was Gottes ist, und dir schreibe zu, was dein ist. Das ist: gib Gott den Dank für die Gnade, dir allein aber die Schuld und fühle, daß eine der Schuld würdige Strafe dir gebühre.

Mache dich stets gefaßt auf das Niedrigste, so wird dir gegeben werden das Höchste: denn das Höchste besteht nicht ohne das Niedrigste. Die höchsten Heiligen vor Gott, sind die mindesten vor sich, und je glorreicher, um so demüthiger in sich selbst. Voll Wahrheit und himmlischer Herrlichkeit, sind sie nach eitlem Ruhm nicht gierig. In Gott gegründet und gefestet, können sie in keiner Weise hochmüthig seyn; und die Gott Alles zuschreiben, was sie irgend Gutes empfangen haben, suchen keine Ehre von einander; sondern die Ehre, die von Gott allein ist, wollen sie, und begehren vor allem, daß Gott in ihnen und allen Heiligen gepriesen werde, und hiernach auch zielen sie beständig.

Sey darum dankbar für das Mindeste und du wirst würdig seyn, Größeres zu empfangen. Es gelte dir selbst das Mindeste gleich dem Größten, und das Verächtlichere gleich einer besonderen Gabe. Wird des Gebers Würde angesehen, so wird keine Gabe klein oder allzu gering erscheinen. Denn nicht klein ist, was von dem höchsten Gott geschenkt wird. Auch wenn er Strafen und Züchtigungen geben sollte, soll es uns angenehm seyn, weil er allzeit zu unserm Heile thut, was er immer über uns kommen läßt. Wer Gottes Gnade zu bewahren verlangt, sey dankbar für die verliehene Gnade, geduldig für die entzogene; er bete, daß sie wiederkehre, sey behutsam und demüthig, daß er sie nicht verliere.

Das eilfte Capitel.

Von der kleinen Zahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu.

Jesus hat jetzt viele Liebhaber seines himmlischen Reiches, aber wenige Träger seines Kreuzes. Viele hat er, die Trost, aber Wenige, die Trübsal begehren. Manche Tischgenossen findet er, aber wenige der Enthaltsamkeit. Alle wollen mit Ihm sich erfreuen, aber Wenige wollen etwas für ihn leiden. Viele folgen Jesu bis zum Brechen des Brodes, aber Wenige bis zum Trinken des Leidenskelches. Viele verehren seine Wunder, aber Wenige folgen der Schmach des Kreuzes. Viele haben Jesus lieb, so lange nichts Widerwärtiges sich ergibt; Viele loben und preisen Ihn, so lange sie einige Tröstungen von Ihm empfangen; wenn aber Jesus sich verbirgt, und über ein Kleines sie verläßt,

fallen sie in Wehklagen oder übergroße Niedergeschlagenheit.

Die aber Jesus um Jesu und nicht um irgend eines selbsteigenen Trostes willen lieben, die lieben und benedeien Ihn in aller Betrübniß und Angst des Herzens, gleichwie im höchsten Troste. Und wenn Er ihnen nie Trost geben wollte, dennoch würden sie Ihn immer preisen und Ihm immer Dank sagen wollen.

O, wie viel vermag die lautere Liebe Jesu, die mit keinerlei Eigennutz oder Eigenliebe vermischt ist! Sind die nicht alle Miethlinge zu nennen, die allzeit Tröstungen suchen? Erweisen sie sich nicht mehr als Liebhaber ihrer selbst, denn Christi, die immer ihres eigenen Nutzens und Gewinnes gedenken? Wo findet sich ein solcher, der Gott umsonst dienen will?

Selten wird einer so geistlich befunden, daß er von Allem entblößt sey. Denn einen wahren Armen im Geiste, einen von aller Kreatur Entblößten, wer wird den finden? Fern und von den äußersten Grenzen ist er um hohen Preis zu suchen. Wenn ein Mensch all sein Gut hingibt; so ist es noch nichts; und thut er große Buße, so ist es noch ein

Geringes; und begreift er alle Wissenschaft, so ist er noch fern; und hat er große Tugend und eine überaus feurige Andacht, so gebricht ihm noch viel: Eins nämlich, das ihm zumeist Noth thut. — Was ist das? — Daß er sich selbst lasse, nachdem er Alles gelassen, und von sich gänzlich ausgehe und nichts behalte von eigener Liebe. Wenn er Alles gethan hat, was er thun soll nach seinem Wissen, so halte er dafür, daß er nichts gethan.

Er achte nicht hoch, was als Großes kann geachtet werden, sondern er erkläre sich in Wahrheit für einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit spricht: So ihr Alles gethan, was euch geboten ist, so sprechet, wir sind unnütze Knechte. Dann wird er wahrhaft arm und nackt im Geiste seyn können und mit dem Propheten sprechen: Allein und arm bin ich. Niemand jedoch ist reicher, als dieser, Niemand mächtiger, Niemand freier, denn der, welcher sich und Alles zu verlassen und zu dem Niedrigsten sich bereit zu halten weiß.

Das zwölfte Capitel.

Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes.

Hart scheint Vielen diese Rede: verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz und folge Jesu. Aber viel härter wird es seyn, jenes letzte Wort zu hören: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer! Denn die jetzt das Wort des Kreuzes willig hören und befolgen, werden dann nicht fürchten, den Spruch ewiger Verdammniß zu hören. Dieß Zeichen des Kreuzes wird am Himmel seyn, wenn der Herr zu richten kommen wird. Dann werden alle Knechte des Kreuzes, die sich dem Gekreuzigten im Leben gleichförmig gemacht, zu Christus, dem Richter, hinzutreten mit großer Zuversicht.

Was also fürchtest du dich das Kreuz aufzuheben, durch das der Weg zur Herrschaft geht. Im Kreuze ist Heil, im Kreuze

das Leben; im Kreuze Schutz vor den Feinden; im Kreuze Eingießung höherer Süßigkeit; im Kreuze Stärke des Gemüthes; im Kreuze Fröhlichkeit des Geistes; im Kreuze höchste Tugend; im Kreuze Vollendung der Heiligkeit. Es ist kein Heil der Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens, außer im Kreuze. Darum hebe auf dein Kreuz und folge Jesu nach; und du wirst in das ewige Leben eingehen. Er ist vorangeschritten, tragend sein Kreuz, und ist gestorben für dich am Kreuze, damit auch du dein Kreuz trageſt und zu sterben begehrest an dem Kreuze. Denn, wenn du mit ihm gestorben am Kreuze, so wirst du auch desgleichen mit ihm leben; bist du der Genosse seiner Pein gewesen, so wirst du auch der Genosse seiner Glorie seyn.

Siehe! auf das Kreuz gründet sich Alles, und auf dem Sterben ruht Alles und es ist kein anderer Weg zum Leben und zum wahren innerlichen Frieden, denn der Weg des heiligen Kreuzes und täglicher Abtödtung. Gehe wohin du willst, suche was immer du willst, so findest du keinen höheren Weg oben, noch einen sichereren unten, als den Weg des heiligen Kreuzes. Bestelle und ordne Alles nach

deinem Willen und deiner Einsicht: so findest du nichts, als daß immerdar etwas zu leiden ist, sey es willig oder unwillig und also findest du immer das Kreuz. Denn du wirst entweder Schmerz am Leibe empfinden oder in der Seele Bekümmerniß des Geistes erdulden.

Zuweilen wirst du von Gott verlassen, zuweilen von dem Nächsten abgemüht werden, und was mehr ist, oft wirst du dir selbst beschwerlich seyn. Und doch magst du durch keine Arznei oder Trost erledigt oder erleichtert werden, sondern du mußt ertragen, so lange Gott will. Denn Gott will, daß du Drangsal ohne Trost leiden lernest und dich ihm ganz unterwerfest und demüthiger durch die Drangsal werdest. Niemand fühlt das Leiden Christi so herzlich, als der, dem das Gleiche zu leiden begegnet. Das Kreuz ist also immer bereit und wartet dein allenthalben. Du kannst ihm nicht entfliehen, wohin du auch entrinnst: denn wo du immer hinkömmst, bringst du dich selbst mit und allzeit wirst du dich selbst finden. Kehre dich aufwärts, kehre dich abwärts, kehre dich auswärts und kehre dich einwärts, in dem allen wirst du das Kreuz finden und es thut Noth, daß du überall die Geduld

bewahrest, wenn du innerlichen Frieden haben willst und die ewige Krone verdienen.

Trägst du das Kreuz willig, so wird es dich tragen und dich geleiten zu dem gewünschten Ende, wo nähmlich das Ende des Leidens seyn wird. Trägst du es unwillig, so machst du dir eine Bürde und beschwerst dich selbst mehr, und dennoch mußt du es tragen. Wirfst du ein Kreuz ab, so wirst du zweifelsohne ein anderes finden und vielleicht ein schwereres.

Vermeinst du dem zu entrinnen, dem kein sterblicher Mensch entgehen konnte? Welcher Heilige war in der Welt ohne Kreuz und Drangsal? Ja, unser Herr Jesus Christus selbst war keine Stunde ohne den Schmerz des Leidens, so lange er lebte. Es mußte aber, spricht er, Christus leiden und auferstehen von den Todten und also eingehen in seine Glorie. Und was suchest du einen andern Weg, als diesen königlichen, der der Weg ist des heiligen Kreuzes? Das ganze Leben Christi war Kreuz und Marter und du suchst dir Ruhe und Freude? Du irrst, du irrst, suchst du etwas Anderes als Drangsal zu leiden, weil dieses ganze sterbliche Leben

des Jammers voll ist und rings bezeichnet mit Kreuzen. Und je höher einer im Geiste vorgeschritten, um so schwerere Kreuze findet er oft, weil die Pein seiner Verbannung durch die Liebe immer mehr wächst.

Doch aber ist der also vielfältig Geschlagene nicht ohne Erleichterung des Trostes, weil er empfindet, wie große Frucht ihm aus der Erduldung des Kreuzes aufsprießt. Denn da er sich ihm willig unterwirft, kehrt sich die ganze Last der Drangsal in die Zuversicht göttlicher Tröstung. Und je mehr das Fleisch durch Drangsal aufgerieben, um so reichlicher wird der Geist durch innerliche Tröstung gestärkt. Und manchmal wird er so sehr durch die Begierde gekräftigt, die er nach Drangsal und Widerwärtigkeit aus Liebe zu der Gleichförmigkeit des Kreuzes Christi empfindet, daß er nicht ohne Schmerz und Drangsal seyn möchte; weil er glaubt, daß er Gott um so viel angenehmer sey, je Mehreres und je Schwereres er für ihn wird ertragen können. Das ist nicht die Kraft des Menschen, sondern die Gnade Christi, die in dem hinfälligen Fleische soviel vermag und wirkt, daß er das, was er von Natur verabscheut und flieht

mit des Geistes heißem Eifer angreift und liebt.

Es ist nicht nach des Menschen Natur das Kreuz zu tragen, das Kreuz zu lieben, den Leib zu züchtigen und der Knechtschaft zu unterwerfen; Ehren zu fliehen, willig Schmach zu ertragen, sich selbst zu verachten, und wünschen verachtet zu werden, alle Widerwärtigkeit mit Schaden zu leiden und keines Glückes in der Welt zu begehren. Wenn du auf dich selbst blickest, wirst du nichts hiervon aus dir vermögen. Aber wenn du auf den Herrn vertraust, so wird dir Kraft gegeben werden vom Himmel, und deiner Herrschaft wird die Welt und das Fleisch unterworfen werden; aber auch den Teufel wirst du nicht fürchten, bist du mit dem Glauben gewappnet und mit dem Kreuze Christi bezeichnet.

Darum mache dich gefaßt, als Christi getreuer und guter Knecht männlich zu tragen das Kreuz deines Herrn, der aus Liebe für dich gekreuziget worden. Bereite dich, viel Widerwärtigkeit zu leiden und mancherlei Ungemach in diesem elenden Leben: denn so wird es mit dir stehen, allenthalben, wo du auch seyst, und so wirst du es finden, wo du dich

auch verbirgst. Es muß so seyn und es giebt kein Mittel dem Bedrange des Bösen und dem Schmerze zu entrinnen, als zu leiden. Den Kelch des Herrn trinke mit Begierde, wenn du sein Freund seyn und an ihm Theil haben willst. Die Tröstungen empfehle Gott, er selbst halte es damit, wie es ihm wohlgefällt. Du aber mache dich gefaßt, Drangsale zu leiden und schätze sie für die größten Tröstungen, weil die Leiden dieser Zeit nicht würdig sind, um damit die ewige Glorie, welche in uns wird offenbart werden, zu verdienen, wenn du sie auch alle allein dulden könntest.

Wenn du dahingekommen, daß dir die Drangsal süß und wohlschmeckend um Christi willen seyn wird: dann glaube, daß es wohl mit dir steht; denn du hast das Paradies auf Erden gefunden. So lange dir Leiden beschwerlich ist, und du zu entfliehen suchst, so lange ist dir wehe und überall folgen dir die geflohenen Drangsale nach.

Bist du zu dem bereit, wozu du sollst, nähmlich zu leiden und abzusterben, so wird es bald besser und du wirst den Frieden finden. Und würdest du auch verzückt in den dritten

Himmel mit St. Paulus: du wärest darum nicht gesichert, daß du kein Uebel zu leiden hättest. Ich, spricht Jesus, werde ihm zeigen, wieviel er leiden muß um meinen Namen. Leiden also wartet dein, wenn du Gott lieben und Ihm ewiglich dienen willst.

O daß du würdig wärest für den Namen Jesu etwas zu leiden: wie große Ehre wartete deiner, welcher Jubel wäre es allen Heiligen Gottes, welche Erbauung für den Nächsten! Denn Alle empfehlen die Geduld, obschon Wenige dulden wollen. Billig solltest du gern ein Mäßiges erdulden für Christus, da Viele Schwereres erdulden für die Welt.

Wisse fürwahr, daß du ein sterbendes Leben führen mußt. Und soviel ein Jeglicher sich selbst stirbt, um so viel mehr hebt er an, Gott zu leben. Niemand ist tüchtig, himmlische Dinge zu begreifen, der sich nicht herabgelassen, für Christus Widerwärtigkeit zu ertragen. Nichts ist Gott genehmer, nichts dir heilsamer in dieser Welt, als willig leiden für Christus. Und hättest du die Wahl: dann müßtest du mehr wünschen für Christus Widerwärtigkeit zu leiden, als mit vielem Troste

neu gestärkt zu werden; weil du Christo desto ähnlicher wärest und allen Heiligen gleichförmiger. Denn unser Verdienst und die Besserung besteht nicht in viel Süßigkeit und Tröstung, sondern vielmehr in dem Erdulden großer Beschwerden und Drangsale.

Wäre nämlich etwas dem Heile des Menschen besser und nützlicher gewesen, als Leiden: Christus hätte es uns sicher durch Wort und Vorbild gezeigt. Denn die Jünger, die Ihm nachfolgten, und Alle, welche Ihm nachzufolgen begehren, die ermahnt er offenbar, das Kreuz zu tragen und spricht: »Will einer mir nachkommen, so verläugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Darum, wenn man Alles durchlesen und durchforscht hat, so lautet der endliche Schluß: daß wir durch Drangsale eingehen müssen in das Reich Gottes.

Drittes Buch.

Von innerlicher Tröstung.

Das erste Capitel.

Von Christi innerlichem Zuspruche an die gläubige Seele.

Ich will hören, was Gott der Herr in mir

Drittes Buch.

Von innerlicher Tröstung.

Das erste Capitel.

Von Christi innerlichem Zuspruche an die gläubige Seele.

Ich will hören, was Gott der Herr in mir

redet. Selig die Seele, die den Herrn in sich reden hört und aus seinem Munde das Wort des Trostes empfängt. Selig die Ohren, die das Einströmen seines göttlichen Geflüsters in sich aufnehmen und auf die Zuflüsterungen der Welt nicht merken. Ganz selig die Ohren, die nicht auf die Stimme, so auswendig tönet, horchen, sondern auf die Wahrheit, die innerlich redet und lehret. Selig die Augen, die dem Äußerlichen verschlossen und auf das Innerliche gerichtet sind. Selig, die in das Innerliche eindringen und bemüht sind, mehr und mehr durch tägliche Uebungen sich vorzubereiten, die göttlichen Geheimnisse in sich aufzunehmen. Selig, die Gott abzuwarten verlangen und sich aller Hinderniß der Zeitlichkeit entschlagen.

Merke hierauf, meine Seele, und schließe die Pforten deiner Sinnlichkeit, damit du hören könnest, was Gott der Herr in dir redet. Also spricht dein Geliebter: Dein Heil bin ich, dein Friede und dein Leben. Wahre dich bey mir und du wirst den Frieden finden. Laß alles Vergängliche und suche das Ewige. Was ist alles Zeitliche, als Verführung? und was helfen alle Kreaturen, wenn du vom

Schöpfer verlassen bist. Darum entsage Allem und gib dich deinem Schöpfer wohlgefällig und gläubig hin, damit du wahre Seligkeit erlangen mögest.

Das zweite Capitel.

Daß die Wahrheit innerlich ohne Wortgeräusch spricht.

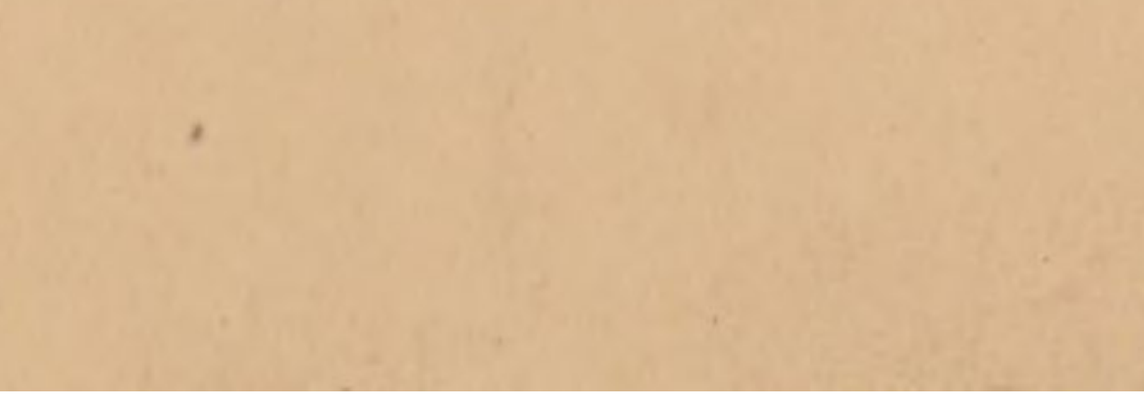
Rede Herr, denn dein Knecht hört. Dein Knecht bin ich, gib mir Einsicht, daß ich deine Zeugnisse verstehe. Neige mein Herz zu den Worten Deines Mundes; Deine Rede fließe wie Thau. Es sprachen einst die Kinder Israels zu Moyses: »Rede du zu uns und wir werden hören; nicht der Herr rede zu uns, damit wir nicht etwa sterben.« Nicht also, Herr! nicht also bete ich, sondern lieber mit Samuel, dem Propheten, flehe ich demüthig und sehnsüchtig: »Sprich Herr! denn dein Knecht hört.« Nicht Moyses rede zu mir, oder einer der Propheten, sondern vielmehr rede Du, Herr Gott! du

Begeisterer und Erleuchter aller Propheten, weil Du allein ohne sie mich vollkommen unterweisen kannst, Jene aber ohne dich nichts fördern werden.

Sie können wohl Worte ertönen lassen, aber den Geist verleihen sie nicht. Sie sprechen auf's Schönste, aber, so du schweigest, entzünden sie das Herz nicht. Buchstaben überliefern sie, Du aber öffnest den Sinn. Geheimnisse tragen sie vor, aber Du schließest auf das Verständniß.

Die Gebote verkünden sie, Du aber hilfst sie vollbringen. Den Weg zeigen sie, Du aber stärkest zum Wandel. Jene wirken nur äußerlich, Du aber unterweisest die Herzen und erleuchtest. Jene begießen auswendig, Du aber schenkst die Fruchtbarkeit. Jene rufen mit Worten, Du aber ertheilst dem Gehör das Verständniß.

Nicht Moyses also rede zu mir, sondern Du, Herr! mein Gott! ewige Wahrheit: daß ich nicht etwa sterbe und ohne Frucht bleibe, so ich allein äußerlich ermahnt werde und nicht innerlich entzünder; damit mir nicht zum Gerichte sey das Wort, das ich gehört und nicht vollbracht, erkannt und nicht geliebt,



geglaubt und nicht gehalten habe. Darum Herr! rede, denn dein Knecht hört, denn du hast Worte des ewigen Lebens. Rede zu mir, meiner Seele zu einigem Troste und zur Besserung meines ganzen Lebens; Dir aber zum Preise und zum Ruhm und zur immerwährenden Ehre.

Das dritte Capitel.

Daſz wir die Worte Gottes demüthig hören sollen und daſz Viele sie nicht achten.

Höre mein Sohn! meine Worte, meine süßesten Worte, erhabener, als alle Weisheit der Philosophen und Weisen dieser Welt. Meine Worte sind Geist und Leben und nicht mit menschlichem Sinne abzuwägen; sie sollen nicht zu eitlem Ergötzen gekehrt werden: sondern schweigend sind sie zu hören und mit aller Demuth und groſzer Begierde aufzunehmen. Und ich sprach: selig, wen Du unterwiesen o Herr! und

über dein Gesetz belehret, damit du ihm Linderung gebest für böse Tage und er nicht trostlos werde auf Erden.

Ich habe, spricht der Herr, die Propheten gelehrt vom Anbeginn an und bis jetzt höre Ich nicht auf, zu Allen zu reden; aber Viele sind gegen Meine Stimme taub und verhärtet. Manche hören die Welt lieber als Gott, folgen leichter ihres Fleisches Begier, als Gottes Wohlgefallen. — Die Welt verheißt Zeitliches und Geringes und ihr wird gedient mit großer Gier. Ich verheiße das Höchste und Ewige und lau sind die Herzen der Sterblichen. Wer dienet und gehorchet Mir mit solcher Sorgfalt in Allem, wie der Welt und ihren Herren gedient wird? Erröthe, Sidon! spricht das Meer. Und fragst du nach der Ursache: höre warum. Um eine kleine Pfründe wird ein weiter Weg gelaufen, um das ewige Leben wird von Vielen kaum der Fuß einmahl von der Erde aufgehoben. Geringer Lohn wird gesucht und um einen Pfennig zuweilen schmählich gestritten, für ein eitel Ding und ein klein Versprechen fürchtet man nicht, sich Tag und Nacht abzumühen.

Aber, ach leider! für das unwandelbare

Gut, für den unschätzbaren Lohn, für die höchste Ehre und nie endende Glorie ist man zu träg, nur ein wenig sich zu mühen. Erröthe also, träger und klagsüchtiger Knecht, daß diese bereiter gefunden werden zum Verderben, denn du zum Leben; Jene freuen sich mehr an der Eitelkeit, als du an der Wahrheit. Und ihre Hoffnung wird doch manchmal vereitelt; Meine Verheißung aber täuscht Niemand, noch läßt sie den, der Mir vertraut, leer ausgehen. Was Ich verheißen, werde ich geben, was Ich gesagt, erfüllen, wenn einer getreu bis zum Ende in meiner Liebe ausgeharrt. Ich bin ein Belohner aller Guten und ein starker Prüfer aller Frommen.

Schreibe Meine Worte in dein Herz und bedenke sie ernstlich: denn sie werden dir in der Zeit der Versuchung gar nothwendig seyn. Was du nicht verstehst, wenn du es lieseſt, wirst du erkennen am Tage der Heimsuchung. Zweifach pflege ich Meine Auserwählten heimzusuchen, das ist: durch Versuchung und Tröstung; und zwei Lektionen lese Ich ihnen täglich: eine, indem Ich ihre Laster rüge; die andere, indem Ich sie zum Wachsthume in den Tugenden ermahne. Wer Meine Worte

hat und sie verschmähet, der hat den, der ihn am jüngsten Tage richtet.

Gebet,

um die Gnade der Andacht.

Herr! mein Gott! Du bist all' mein Gut. Und wer bin ich, daß ich mich getraue, zu Dir zu reden! Ich bin dein ärmster Knecht und ein hinweggeworfener Wurm, viel ärmer und verächtlicher, als ich weiß und es zu sagen getraue. Gedenke doch, Herr! daß ich nichts bin, nichts vermag und nichts habe. Du bist allein gut, gerecht und heilig; Du vermagst Alles, verleihst Alles und erfüllst Alles, den Sünder allein lässest du leer. Erinnere dich Deiner Erbarmungen, Herr! und erfülle mit Deiner Gnade mein Herz, weil du nicht willst, daß Deine Werke inhaltlos seyen.

Wie mag ich mich in diesem elenden Leben gedulden, wenn mich nicht Deine Barmherzigkeit und Deine Gnade stärket? Wolle nicht Dein Angesicht abkehren von mir, wolle nicht Deine Heimsuchung verzögern, wolle nicht Deine Tröstung entziehen, damit nicht meine Seele dürre werde, gleich wie eine Erde ohne Wasser. Lehre mich, Herr! Deinen

Willen thun. Lehre mich vor Dir würdig und demüthig wandeln, weil Du meine Weisheit bist, der Du in Wahrheit mich kennst und gekannt hast, ehe dann die Welt wurde und ehe ich geboren war in der Welt.

Das vierte Capitel.

Dasz wir in Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln sollen.

Sohn! wandle vor Mir in Wahrheit, und in Einfalt deines Herzens suche Mich allzeit. Wer vor Mir wandelt in Wahrheit, der wird gesichert seyn wider boshafte Anfeindungen, und die Wahrheit wird ihn von den Verführern und der Verkleinerung der Ungerechten befreien. Hat die Wahrheit dich befreit, dann wirst du wahrhaft frei seyn und dich nicht kümmern um die eiteln Reden der Menschen. Herr! es ist wahr. Wie Du sprichst, also, bitte ich, geschehe mir. Deine Wahrheit lehre mich, sie behüte mich und bewahre mich, bis zu einem

seligen Ende; sie befreie mich von aller bösen Begierde und ungeordneten Liebe und ich werde mit Dir wandeln in großer Freiheit des Herzens.

Ich werde dich lehren, spricht die Wahrheit, was recht ist und wohlgefällig vor mir. Bedenke deine Sünden mit großem Mißfallen und Traurigkeit und nie halte dich für etwas, deiner guten Werke wegen. Du bist fürwahr ein Sünder und vielen Leidenschaften dienstbar und in sie verstrickt. Von dir aus strebst du immer nach Nichts, fällst schnell, wirst schnell überwunden, schnell bestürzt, schnell leichtfertig. Du hast nichts, dessen du dich rühmen könntest, aber Vieles, um dessentwillen du dich geringschätzen solltest, weil du viel schwächer bist, als du zu begreifen vermagst.

Nichts sehe darum für groß an, von Allem, was du thust. Nichts erscheine dir erhaben, nichts köstlich und wunderbar, nichts ruhmwürdig, nichts hoch, nichts wahrhaft lobenswerth, nichts begehrungswürdig: außer das Ewige. Dir gefalle über Alles die ewige Wahrheit, dir mißfalle über Alles dein übergroßer Unwerth. Nichts fürchte, verabscheue

und fliehe so sehr, wie deine Laster und Sünden, die dir mehr mißfallen sollen, als der Verlust jeglicher Sache. —

Etliche wandeln nicht aufrichtig vor Mir, sondern von einem gewissen Fürwitz und von Anmaßung geleitet, wollen sie Meine Geheimniße wissen, und Einsicht in die Tiefen Gottes gewinnen, während sie sich und ihr Heil verabsäumen. Diese fallen oft in große Versuchungen und Sünden um ihrer Prahlerei, ihrer Hoffart und ihres Fürwitzes willen, da Ich ihnen entgegen bin.

Fürchte die Gerichte Gottes und erschrik vor dem Zorne des Allmächtigen. Wolle nicht die Werke des Höchsten durchforschen, sondern deine Bosheiten durchsuche, in wie Vielem du dich vergangen und wie viel Gutes du versäumt hast. Etliche tragen ihre Andacht allein in den Büchern, Etliche in Bildern, Etliche aber in äußeren Zeichen und Figuren. Etliche haben Mich im Munde, aber nur Wenige im Herzen. Es gibt aber Andere, die in dem Verstande erleuchtet und in dem Willen geläutert, nach dem Ewigen allzeit lechzen, von dem Zeitlichen ungern hören, den Bedürfnißen der Natur mit Schmerz dienen;

und sie empfinden, was der Geist der Wahrheit in ihnen redet. Denn er lehrt sie Irdisches verschmähen, Himmlisches lieben, die Welt gehen lassen und nach dem Himmelreiche Tag und Nacht trachten.

Das fünfte Capitel.

Von wunderbarer Wirkung göttlicher Liebe.

Ich benedeie Dich, himmlischer Vater! Vater meines Herrn Jesu Christi, der Du mich Armen gewürdigt hast, meiner zu gedenken. O! Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes, Dir sage ich Dank, der Du mich, aller Tröstung Unwürdigen, manchmal mit Deinem Troste labest. Ich benedeie Dich immer und lobpreise Dich mit Deinem eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste, dem Tröster in alle Ewigkeit. Eia, Herr Gott! mein heiliger Liebhaber! wenn Du in mein Herz kommst, will all mein Inneres aufjauchzen. Du bist mein Ruhm und der Jubel meines Herzens, Du

meine Hoffnung und Zuflucht am Tage meiner Drangsal.

Aber weil ich noch schwach bin in der Liebe und unvollkommen in der Tugend: darum thut mir Noth, von Dir gestärkt und getröstet zu werden. Deßwegen suche mich öfter heim und unterweise mich in deinen heiligen Züchten. Erlöse mich von bösen, sündhaften Leidenschaften, und heile mein Herz von allen ungeordneten Begierden, damit ich innerlich geheilt und wohl geläutert, tauglich werde zum Lieben, stark zum Leiden und standhaft zum Ausharren.

Liebe ist ein groß Ding und gewiß ein groß Gut, das einzig alles Schwere leicht macht und gleichmüthig alles Ungleiche erträgt; denn ohne Beschwer erträgt sie die Beschwerde und alles Bittere macht sie süß und wohlschmeckend. Die edle Liebe Jesu treibt an, Großes zu wirken, und nach immer Vollkommenerem zu trachten wekt sie auf. Die Liebe will aufwärts und von keinen niederen Dingen aufgehalten werden. Die Liebe will frei seyn und fremd aller weltlichen Begier, damit ihr innerer Blick nicht gehindert werde; damit sie durch kein zeitlich Gemach

bestrickt werde, oder durch ein Ungemach unterliege. Nichts ist süßer denn die Liebe, nichts stärker, nichts höher, nichts fröhlicher, nichts reicher, nichts besser im Himmel und auf Erden; weil die Liebe aus Gott geboren ist und nicht ruhen kann, denn allein in Gott über allem Erschaffenen.

Der Liebende fliegt, läuft, ist froh, ist frei und wird nicht fest gehalten. Er gibt Alles für Alles und hat Alles in Allem, weil er über Allem in dem Einen Höchsten ruht, aus dem jedes Gut fließt und kömmt. Er sieht die Gabe nicht an, sondern kehret sich über alle Güter zu dem Geber. Die Liebe weiß oft kein Maaß, sondern über alles Maaß entbrennt sie. Die Liebe fühlt nicht die Bürde, der Mühen achtet sie nicht, erstrebt mehr denn sie vermag, schützt keine Unmöglichkeit vor, weil sie vermeint, Alles sey ihr möglich und gestattet. Darum hat sie Kraft zu Allem, und vollbringt Vieles und führt es zum Ziele, wo der Nichtliebende erliegt. Die Liebe wacht und entschlafen schläft sie nicht, und ermüdet wird sie nicht müde, eingeengt wird sie nicht beengt, vom Schrecken wird sie nicht bestürzt, sondern wie eine lebendige Flamme und

brennende Fackel dringt sie empor und geht sicher hindurch.

Wer liebt, der weiß, wie diese Stimme ruft. Ein großer Ruf in den Ohren Gottes ist die brennende Begier der Seele, die da spricht: Gott! mein Gott! du meine Liebe, du ganz mein, und ich ganz dein.

Erweitere mich in der Liebe, daß ich in dem inneren Munde meines Herzens verkoste, wie süß es sey, zu lieben und in der Liebe zu zerrinnen und zu schwimmen. Von der Liebe getragen möchte ich über mich hinausgehen vor übergroßer Glut und vor Staunen; singen möchte ich der Liebe Gesang; folgen Dir, meinem Geliebten, zur Höhe; vergehen möchte in Deinem Preise meine Seele, jubelnd aus Liebe; lieben möchte ich Dich mehr als mich, und mich nur deinetwegen, und Alle in Dir, die Dich wahrhaft lieben, wie es gebietet der Liebe Gesetz, das da leuchtet aus Dir.

Die Liebe ist schnell, lauter, milde, heiter und lieblich, stark, geduldig, getreu, klug, langmüthig, männlich und nie eigensüchtig.

Denn wo Jemand sich selbst sucht, fällt er aus der Liebe. Die Liebe ist umsichtig,

demüthig und aufrichtig, nicht weichlich, nicht leichtfertig, noch auf eitle Dinge gewandt, nüchtern, standhaft, keusch, ruhig und in allen Sinnen wohlbehütet. Die Liebe ist unterwürfig und den Obern gehorsam, sich selbst gering und verschmäht, Gott ergeben und willfährig, auf Ihn allzeit vertrauend und hoffend, auch wenn Er für sie keinen Wohlgeschmack hat: denn ohne Schmerz lebt man nicht in der Liebe.

Wer nicht bereit ist, Alles zu leiden und seinem Geliebten zu Willen zu stehen, ist nicht werth, ein Liebhaber genannt zu werden. Ein Liebender muß alles Harte und Bittere für den Geliebten gern umfassen und nicht um widriger Zufälle willen von ihm sich abwenden lassen.

Das sechste Capitel.

Von der Bewährung eines wahren Liebhabers.

Sohn! du bist noch kein starker und weiser Liebhaber. —

Warum, Herr? —

Weil du um einer kleinen Widerwärtigkeit willen von dem Begonnenen entmuthigt abstehst und allzu begierlich Tröstung suchst. Ein starker Liebhaber besteht in Versuchungen und glaubt nicht den listigen Zuredungen des Feindes. Wie ich ihm im Glücke gefalle, so mißfalle ich ihm nicht in Widerwärtigkeiten.

Ein weiser Liebhaber bedenkt nicht sowohl die Gabe des Liebenden, als die Liebe des Gebenden. Er merkt mehr auf die Meinung, als den Werth und setzt alles Gegebene unter den Geliebten. Ein edler Liebhaber ruhet nicht in der Gabe, sondern in Mir über jeder Gabe. Es ist nicht Alles verloren, wenn du etwan nicht also viel von Mir und Meinen

Heiligen empfindest, als du möchtest. Denn die gute und süße Begierde, die du dazwischen empfindest, ist die Wirkung der gegenwärtigen Gnade und ein Vorgeschmack des himmlischen Vaterlandes; du sollst dich nicht allzu sehr auf sie stützen; denn sie geht und kömmt. Aber streiten wider die einbrechenden bösen Gemüthsbewegungen und des Teufels Einreden verachten, ist ein Ehrenzeichen der Tugend und großen Verdienstes.

Darum laß dich durch fremde Einbildungen nicht irren, worüber sie dir auch eingegeben werden. Bleibe fest auf einem starken Vorsatze und einer aufrichtigen Meinung zu Gott. Es ist auch keine Täuschung, wenn du zuweilen überschwenglich verzückt wirst und alsbald zu den gewöhnlichen Tändeleien des Herzens zurückkehrest. Denn diese leidest du mehr gegen deinen Willen, als du sie bewirkest, und so lange sie dir mißfallen und du widerstehst, ist es ein Verdienst und kein Verlust.

Wisse, daß der alte Feind auf alle Weise darnach trachtet, dein Verlangen zum Guten zu hindern und dich von jeder guten Uebung abzuziehen, nämlich von der Verehrung der

Heiligen, von dem frommen Gedächtniß Meines Leidens, von der heilsamen Erinnerung der Sünden, von der Huth des eigenen Herzens und von dem festen Vorsatze, in der Tugend zu wachsen. Viele böse Gedanken gibt er dir ein, damit er dir Ueberdruß und Abscheu bereite und dich vom Gebet und heiliger Lesung abziehe. Ihm mißfällt eine demüthige Beichte, und könnte er, so würde er dich auch von der heiligen Kommunion abwendig machen. Glaube ihm nicht und achte seiner nicht, wenn er dir auch zum öfteren die Stricke der Verführung gelegt hätte. Ihm rechne es zu, wenn er dir Böses und Unreines eingibt. Sprich zu ihm: gehe, unreiner Geist! erröthe, Elender! gar unrein bist du, der du solches meinen Ohren zuträgst. Scheide von mir, bösester Verführer! du wirst keinen Theil an mir haben, sondern Jesus wird bei mir seyn, wie ein tapferer Streiter, und du in Schanden dastehen. Ich will lieber sterben und alle Pein leiden, als dir zustimmen. Schweige und verstumme, ich will dich nicht fürder hören, wie viel Beschwer du mir anthun magst. Der Herr ist meine Erleuchtung und mein Heil, wen soll

ich fürchten? Ständen wider mich Heerlager zusammen, mein Herz wird nicht fürchten. Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser.

Streite, wie ein guter Ritter, und wenn du zuweilen aus Gebrechlichkeit fällst, sammle dir wieder Kräfte, stärker als die früheren, auf meine reichere Gnade vertrauend; und hüte dich ja vor eitelem Selbstgefallen und vor Hoffart. Durch sie werden viele in Irrthum geführt und fallen manchmal in eine fast unheilbare Blindheit. Zur Warnung und beständigen Demuth sey dir dieser Sturz der Hoffärtigen, die sich thöricht ihrer selbst überheben.

Das siebente Capitel.

Wie die Gnade unter der Huth der Demuth zu verbergen sey.

Sohn! nützlicher ist dir und sicherer, die Gnade der Andacht zu verbergen und dich nicht zu überheben, noch viel davon zu reden, noch groß Gewicht darauf zu legen; sondern lieber dich selbst zu verschmähen und dich darüber zu fürchten, gleich als sey sie einem Unwürdigen verliehen. Man soll diesem Gefühl nicht zu hartnäckig nachhangen, weil es sich allzu schnell in das Gegentheil umwandelt. Gedenke, wenn du in der Gnade bist, wie elend und wie arm du ohne die Gnade zu seyn pflegst. Und nicht sowohl darin besteht des geistlichen Lebens Fortgang, daß du die Gnade der Tröstung hast, sondern daß du demüthig in Selbstverläugnung und Geduld ihre Entziehung erträgst. Also, daß du dann nicht lau wirst im Eifer des Gebetes, noch

die übrigen Werke, die dir gewöhnlich zu verrichten obliegen, gänzlich eingehen lässest; sondern sie nach deinem besten Vermögen und Wissen, soviel an dir ist, gerne verrichtest und dich nicht wegen Dürre und Aengstlichkeit des Gemüthes ganz verabsäumest.

Denn Viele gibt's, geht es ihnen nicht nach Wunsch, so werden sie zur Stunde ungeduldig oder träge. Und doch ist der Weg des Menschen nicht allzeit in seiner Gewalt; sondern Gottes ist es, zu geben und zu trösten, wann er will und wie viel er will, und wem er will, und wie es ihm gefällt und nicht weiter. Etliche Unbehutsame haben sich selbst um der Gnade der Andacht willen zerstört, weil sie mehr thun wollten, als sie konnten; das Maaß ihrer Kleinheit nicht erwägend, folgten sie lieber ihrer Herzensbegier, als dem Urtheile der Vernunft. Und weil sie sich Größeres vermaßen, als es Gott gefällig war, deßwegen verloren sie bald die Gnade, und bedürftig und gering wurden die verlassen, die ihr Nest sich in den Himmel gesetzt hatten; auf daß sie, gedemüthigt und verarmt, lernen möchten, nicht auf ihren Flügeln zu fliegen, sondern unter meinem

Gefieder zu hoffen. Neulinge und Unerfahrne im Wege des Herrn können leicht getäuscht und betrogen werden, wenn sie sich nicht nach dem Rathe derer, die Maaß zu halten wissen, richten.

Wollen sie daher ihrem eigenen Gefühle lieber folgen, als anderen Erfahrenen glauben, so wartet ihrer ein gefährlicher Ausgang, wenn sie sich anders von dem eigenen Vorsatze nicht abbringen lassen. Die sich selbst weise dünken, lassen sich selten demüthig von Anderen leiten. Besser ist ein mäßig Wissen und geringe Einsicht mit Demuth, als der Wissenschaften große Schätze mit eitlem Selbstgefallen. Besser ist dir, wenig zu besitzen, als viel, worüber du hoffärtig werden könntest. Nicht besonnen genug handelt der, welcher sich ganz der Freude hingibt, uneingedenk seiner früheren Bedürftigkeit und der keuschen Furcht des Herrn, die da fürchtet, die verliehene Gnade zu verlieren. Noch auch hat der eine genugsam männliche Weisheit, der zur Zeit der Widerwärtigkeit und jeglicher Beschwerde allzu verzagt sich gebärdet und minder vertrauensvoll, als es sich ziemt, von Mir denkt und fühlt.

Wer zur Zeit des Friedens allzu sicher seyn will, wird oft zur Zeit des Krieges allzu niedergeschlagen und kleinmüthig befunden werden. Wüßtest du immer demüthig und gemäßigt in dir zu verbleiben und deinen Geist recht zu mäßigen und zu regieren, du würdest nicht so schnell in Gefahr und Verdruß fallen.

Es ist ein guter Rath, wenn du den Geist inbrünstiger Andacht empfangen, zu gedenken, was geschehen wird, wenn das Licht scheidet. Ist dieß eingetreten, so denke wieder, es könne das Licht abermal kehren, welches Ich dir auf einige Zeit, dir zur Warnung, Mir aber zur Ehre, entzogen.

Nützlicher ist oft eine solche Prüfung, als wenn du Alles nach deinem Wunsche hättest. Denn das Verdienst ist nicht danach zu schätzen, ob einer mehr Gesichte und Tröstungen habe, erfahren sey, oder auf eine höhere Stufe gestellt; sondern ob er in wahrer Demuth gegründet sey und von göttlicher Liebe erfüllt; ob er Gottes Ehre immerdar lauter und ungetheilt suche; ob er sich selbst für nichts achte und in Wahrheit verschmähe, und sich auch mehr freue, von Andern geschmäht und erniedriget, als geehrt zu werden.

Das achte Capitel.

Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes.

Ich will zu meinem Herrn reden, der ich Staub bin und Asche! Wenn ich mich für mehr schätze, siehe! so stehst Du wider mich und meine Bosheiten heißen Dein Zeugniß wahr, und ich kann nicht widersprechen. Wenn ich mich aber für werthlos achte und vernichtige, und von aller Selbstschätzung abstehe und mich, wie ich denn bin, zu Staub mache; dann wird mir Deine Gnade gewogen und meinem Herzen Dein Licht nahe seyn, und jede Selbstschätzung, wie gar klein sie auch immer sey, wird in dem Thale meiner Nichtigkeit versinken und untergehen in Ewigkeit. Dort wirst Du mir auch zeigen, was ich bin, was ich gewesen, und wohin ich gekommen; denn ich bin nichts und wußte es nicht. Werde ich

mir selbst überlassen, siehe! da ist nichts und lauter Schwäche. Wenn du aber plötzlich mich anblickest, werde ich zur Stunde stark und mit neuer Freude erfüllt. Und es ist gar wunderbar, wie ich so plötzlich aufgerichtet und so gütig von dir umfangen werde, der ich von meiner eigenen Schwere immer nach der Tiefe gezogen werde.

Dieß wirkt Deine Liebe, die unverdient mir zuvorkommt, in so vielen Nöthen mir zu Hülfe eilt, mich auch vor so schweren Gefahren behütet, und, um die Wahrheit zu sagen, so unzähligen Uebeln entreißt. Da ich böslich mich liebte, verlor ich mich: da ich Dich allein suchte und rein liebte, fand ich zugleich Dich und mich und vernichtigte aus Liebe mich tiefer; denn Du, o Holdseligster! handelst mit mir über alles Verdienst und über Alles, was ich zu hoffen und zu erflehen mir getraue.

Benedeit seyst du, mein Gott! denn wiewohl ich aller Güter unwürdig bin, so läßt doch Dein Adel und Deine unendliche Güte nicht ab, selbst dem Undankbaren und fern von Dir Abgewandten wohl zu thun. Bekehre uns zu Dir, damit wir dankbar seyen, demüthig

und andächtig: denn Du bist unser Heil, unsere Kraft und Stärke.

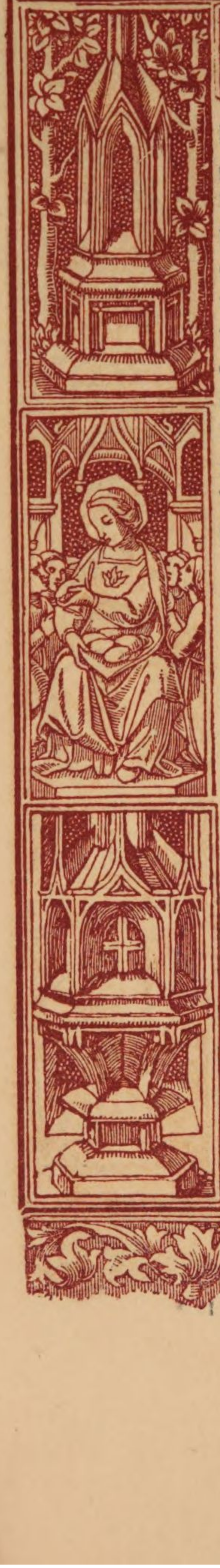
Das neunte Capitel.

Daß Alles auf Gott als das höchste Endziel zurückzuführen sey.

Sohn! Ich muß dein höchstes und letztes Ziel seyn, wenn du wahrhaft Verlangen trägst, selig zu werden. Durch diese Meinung wird deine Begier geläutert, die öfter zu sich selbst und den Kreaturen böslich abgezogen wird. Denn wenn du dich in irgend etwas suchst, so wirst du alsbald in dir abnehmen und abdürren.

Darum führe Alles hauptsächlich auf Mich zurück, der Ich Alles bin und Alles gegeben habe. Betrachte das Einzelne, als dem höchsten Gute entströmend. Und darum ist auf Mich, gleich als auf seinen Ursprung, Alles zurückzuführen.

Aus Mir schöpft Klein und Groß, Reich und Arm, wie aus einem lebendigen Borne



lebendiges Wasser. Und die Mir freiwillig und gern dienen, empfangen Gnade um Dank. Wer aber sich rühmen will außer Mir, oder sich eines besondern Gutes ergötzen, wird nicht gefestigt werden in der wahren Fröhlichkeit, noch in seinem Herzen erweitert, sondern vielfach gehindert und beängstigt. Du sollst dir also nichts Gutes zuschreiben, noch irgend einem Menschen Tugend beilegen, sondern Alles eigne Gott zu, ohne welchen der Mensch nichts hat. Ich habe Alles gegeben. Ich will Alles wieder haben, und mit großer Strenge fordere Ich Danksagung.

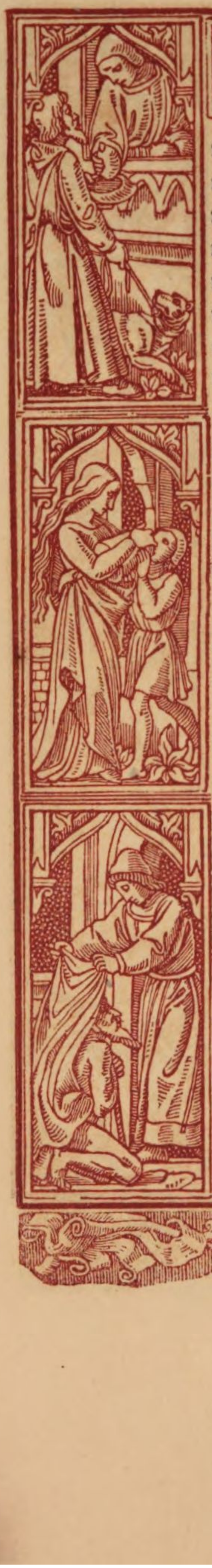
Dieß ist die Wahrheit, wovor des Ruhmes Eitelkeit fliehen muß. Und ist die himmlische Gnade und wahre Liebe eingekehrt, dann wird weder Neid, noch Engherzigkeit, noch Eigenliebe Raum gewinnen. Denn die göttliche Liebe überwindet Alles und erweitert alle Kräfte der Seele. Hast du rechten Verstand, so wirst du dich in Mir allein freuen, auf Mich allein hoffen: denn Niemand ist gut, denn Gott allein, der über Alles zu preisen und in Allem zu benedeien ist.

Das zehnte Capitel.

Wie süß es sey, wenn man die Welt verachtet hat, Gott zu dienen.

Jetzt werde ich wieder reden, Herr! und nicht schweigen. Sprechen werde ich zu den Ohren meines Gottes und meines Königs, der da ist in der Höhe! O wie groß ist die Fülle deiner Süßigkeit, Herr! welche Du denen verborgen, die Dich fürchten. Aber was bist Du denen, die Dich lieben! was denen, die Dir mit ganzem Herzen dienen! Wahrhaft unaussprechlich ist die Süßigkeit Deiner Anschauung, die Du denen, die Dich lieben, verleihst. Hierin hast Du zumeist die Huld Deiner Liebe gezeigt, indem Du mich geschaffen hast, da ich nicht war, und da ich irrte fern von Dir, hast Du mich zurückgeführt, daß ich Dir diente, und hast mir geboten, Dich zu lieben.

O! Born immerwährender Liebe! was soll ich sagen von Dir? wie werde ich Deiner



vergessen können, der Du mich gewürdiget meiner zu gedenken? Und da ich hinwelkte und verloren ging, hast Du über alles Hoffen deinem Knechte Barmherzigkeit erwiesen und über alles Verdienst Gnade und Freundschaft ihm erzeugt. Womit soll ich Dir diese Gnade vergelten? Denn nicht Allen ist es gegeben, daß sie, auf Alles verzichtend, der Welt entsagen und einem klösterlichen Leben sich unterziehen. Ist es denn wohl etwas Großes, wenn ich Dir diene, dem jede Kreatur zu dienen schuldig ist? Das soll mir nicht groß scheinen, daß ich Dir diene: sondern das vielmehr bedünkt mich groß und wunderbar, daß Du einen so Armen und Unwürdigen würdigst zum Knechte anzunehmen und Deinen geliebten Knechten zuzugesellen.

Siehe! Alles ist Dein, was ich habe und womit ich Dir diene. Umgekehrt jedoch dienest Du mir viel mehr, als ich Dir. Siehe! Himmel und Erde, die Du zum Dienste des Menschen erschaffen hast, sind gewärtig und thun täglich, was Du ihnen geboten hast. Und das ist noch wenig: ja sogar die Engel hast Du zum Dienste des Menschen geschaffen und geordnet. Es übertrifft aber dieß Alles, daß

Du Dich selbst herabließest, dem Menschen zu dienen, und Dich selbst ihm zu geben verheißen.

Was soll ich Dir geben für alle diese tausend Gaben! O daß ich Dir dienen könnte all' die Tage meines Lebens! O daß ich Dir auch nur einen Tag würdigen Dienst zu leisten vermöchte! Du bist wahrlich jedes Dienstes, jeder Ehre und ewigen Preises würdig. Du bist wahrlich mein Herr, und ich Dein armer Knecht, der ich schuldig bin, aus allen Kräften Dir zu dienen und nie in Deinem Lobe darf verdrossen seyn. Das ist mein Wille, das mein Verlangen und was mir daran gebricht, wolle Du gnädig ersetzen.

Große Ehre, großer Ruhm ist's, Dir zu dienen und Alles Deinetwegen verschmähen. Denn große Gnaden werden die haben, die sich freiwillig Deiner heiligsten Dienstbarkeit unterworfen haben. Die süßeste Tröstung des heiligen Geistes werden die finden, Die um Deiner Liebe willen alle fleischliche Lust abgeworfen haben. Große Freiheit des Herzens werden die gewinnen, die um Deinen Namen den engen Pfad betreten und alle weltliche Sorge bei Seite gesetzt haben.

O angenehme und fröhliche Knechtschaft Gottes, wodurch der Mensch wahrhaft frei und heilig wird. O heiliger Stand geistlichen Dienstes, der den Menschen den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, den Teufeln furchtbar und allen Gläubigen ehrwürdig macht. O willkommene und allzeit erwünschte Knechtschaft, wodurch das höchste Gut verdient und eine ohne Ende währende Freude erworben wird.

Das eilfte Capitel.

Daſz des Herzens Begierden zu prüfen und zu mäſzigen sind.

Sohn! du mußt noch Vieles lernen, was du noch nicht gelernt hast.

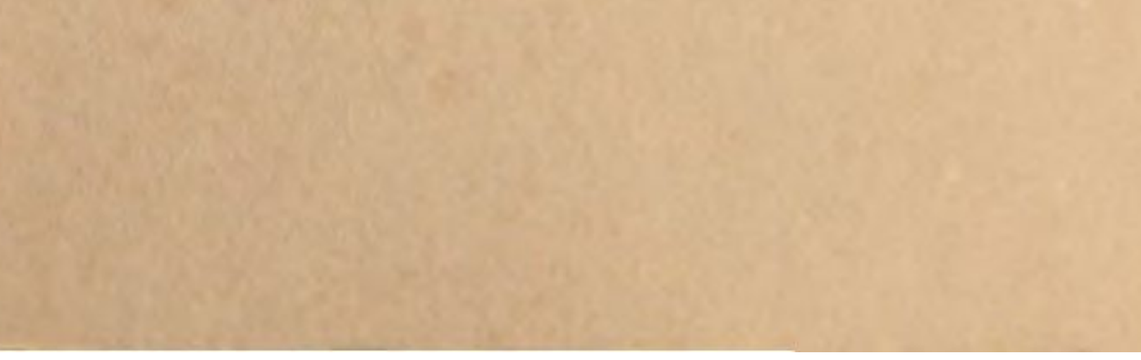
Was ist das, Herr?

Daß du dein Verlangen gänzlich setzest in mein Wohlgefallen und nicht ein Liebhaber deiner selbst seyest, sondern ein herzlicher Liebhaber und Befolger Meines Willens. Die Begierden entzünden dich oft und treiben dich gewaltig an; bedenke aber, ob

du mehr um Meiner Ehre willen, oder deines Gewinnes wegen bewegt wirst. Bin Ich der Grund, so wirst du wohl zufrieden seyn, wie Ich es auch werde geordnet haben. Liegt aber von deinem Eigennutz etwas darin verborgen, sieh, das ist's, was dich hindert und beschwert.

Hüte dich daher allzu sehr einer vorgefaßten Begierde nachzuhangen, ohne Mich um Rath gefragt zu haben; damit es nicht vielleicht später dich reue und dir mißfalle, was dir zuvor gefallen und wofür du, wie für das Bessere, geeifert. Denn nicht jedem Gefühl, das gut scheint, darf man alsobald folgen; noch auch jedes widerwärtige Gefühl gleich Anfangs fliehen. Es ist zuweilen förderlich, selbst in guten Bestrebungen und Begierden sich im Zaume zu halten, damit du nicht durch Ungestüm in Geisteszerstörung fallest, Anderen nicht durch ein regelwidrig Betragen Aergerniß bereitest oder auch durch ihren Widerstand selbst auf einmal geirrt wirst und zum Falle kommst.

Bisweilen aber muß man Gewalt brauchen und männlich der sinnlichen Begier entgegengehen und nicht achten, was das Fleisch



will und was es nicht will, sondern vielmehr sich darum bemühen, daß es unterthan sey auch wider Willen dem Geiste. Und so lange muß es gezüchtigt und zur Dienstbarkeit gezwungen werden, bis es zu Allem bereit ist und lernt mit Wenigem sich begnügen, an Einfachem sich ergötzen und wider kein Ungemach zu murren.

Das zwölfte Capitel.

Von der Unterweisung in der Geduld und dem Kampfe gegen die Begierlichkeiten.

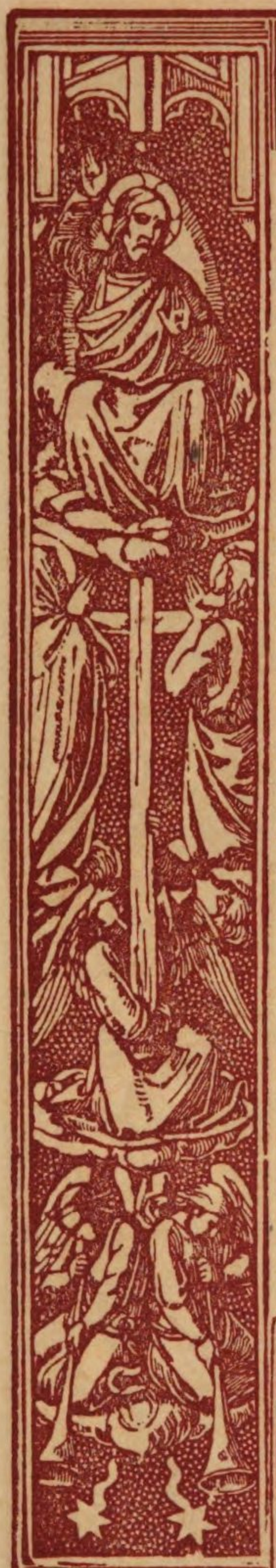
Herr Gott! wie ich sehe, ist Geduld mir sehr noth. Viel Widerwärtiges trifft ja in diesem Leben ein. Denn wie ich es auch um meinen Frieden bestellt habe, ohne Schmerz und Kampf kann mein Leben nicht seyn.

So ist's, mein Sohn! Ich will aber nicht, daß du solchen Frieden suchst, welcher der Versuchung ermangelt und keine Widerwärtigkeiten empfindet: sondern auch dann

sollst du glauben, Frieden gefunden zu haben, wenn du in manchem Drangsal geübt und in mancher Widerwärtigkeit bewährt bist.

Wenn du sprichst, du könnest nicht viel ertragen, wie willst du denn das Fegfeuer aushalten? Von zweien Uebeln ist immer das mindere zu wählen: damit du also den ewigen künftigen Strafen entrinnen mögest, so fleiße dich, die gegenwärtigen Uebel um Gottes willen gleichmüthig zu ertragen. Oder meinst du, daß die Menschen dieser Welt nichts oder wenig leiden? Auch das wirst du nicht finden; selbst wenn du die Allerverwöhntesten aufsuchst. Sie haben aber, wirst du sagen, viele Freuden und folgen ihrem eigenen Willen, und darum nehmen sie ihre Drangsal gar nicht schwer. Gesetzt, es wäre so, sie hätten, was sie wollen: aber wie lange meinst du, wird's dauern?

Schau, wie der Rauch werden hinschwinden die Ueberreichen der Welt, und es wird kein Gedächtniß der vergangenen Freuden seyn. Aber auch dieweil sie noch leben, ruhen sie nicht darin ohne Bitterkeit und Verdruß und Furcht. Denn aus derselben Sache, woraus ihnen ihre Lust zu Theil geworden,



wird ihnen auch hinwiederum der strafende Schmerz häufig zu Theil. Ihnen geschieht recht, daß sie darum, weil sie die Lüste unordentlich suchen und ihnen nachgehen, dieselben nicht ohne Beschämung und Bitterkeit befriedigen.

O wie kurz, wie trügerisch, wie ungeordnet, wie schmählich sind alle diese Lüste! Vor Trunkenheit jedoch und Blindheit sehen sie's nicht ein, sondern rennen gleich den stummen Thieren, um einer kleinen Lust des hinschwindenden Lebens willen, in den Tod der Seele. Darum gehe du, mein Sohn! deiner Begierlichkeit nicht nach und wende dich ab von deinem Willen. Ergötze dich im Herrn, und Er wird dir die Wünsche deines Herzens gewähren. Denn wenn du dich wahrhaft ergötzen und überreich von mir willst getröstet werden: so wisse, in der Verachtung alles Weltlichen und der Losreißung von allen niederen Ergötzlichkeiten wird dein Sorgen seyn und mit reichlicher Tröstung dir dafür vergolten werden. Und je mehr du dich aller Tröstung der Kreaturen entzogen, um so süßere und kräftigere Tröstungen wirst du in Mir finden. Aber zuerst wirst du nicht ohne

einige Traurigkeit und Mühseligkeit des Kampfes zu ihnen gelangen. Widerstreben wird die eingepflanzte Gewohnheit, aber durch die bessere überwunden werden; murren wird das Fleisch, aber durch des Geistes Eifer gezügelt werden; auffpornen und aufreizen wird dich die alte Schlange, aber vor dem Gebete fliehen müssen, und ihr überdieß der Hauptzutritt auch durch nützliche Beschäftigung versperrt werden.

Das dreizehnte Capitel.

Von dem Gehorsam eines demüthigen Untergebenen nach dem Beispiel Jesu Christi.

Sohn! wer sich dem Gehorsam zu entziehen strebt, entzieht sich selbst der Gnade; und wer Eigenes zu besitzen sucht, verliert das Gemeinsame. Wer sich nicht gern und willig seinen Oberen unterwirft, zeigt, daß sein Fleisch ihm noch nicht vollkommen gehorcht, sondern sich noch oft auflehnt und murrt. Lerne darum deinen

Oberen schnell dich unterwerfen, wenn du dein eigen Fleisch zu unterjochen wünschest. Denn schneller wird ein äußerer Feind überwunden, wenn der innere Mensch nicht wüste geworden. Kein Feind ist der Seele lästiger und schlimmer, als du dir selbst, wenn du mit dem Geiste nicht recht in Eintracht bist. Du mußt durchaus eine wahre Verachtung deiner selbst annehmen, willst du deines Fleisches und Blutes Meister werden. Weil du dich selbst noch allzu ungeordnet liebst, deßwegen zitterst du, in eines Anderen Willen dich völlig zu ergeben. Aber was ist's Großes, wenn du, der du Staub bist und ein Nichts, um Gottes willen dich einem Menschen unterwirfst, da Ich, der Allmächtige und Höchste, der Ich Alles aus Nichts erschaffen habe, mich dem Menschen deinetwegen unterworfen habe demüthiglich? Ich bin geworden von Allen der Niederste und Unterste, damit du deine Hoffart durch Meine Demuth möchtest überwinden. Lerne gehorchen, du Staub! Lerne dich demüthigen, du Erde und Lehm, und unter Aller Füßen dich krümmen. Lerne deinen Willen brechen und dich jeder Unterwürfigkeit hingeben.

Entbrenne wider dich und dulde keine Aufgeblasenheit in dir, sondern zeige dich so unterwürfig und klein, daß Alle über dich hinschreiten und wie Straßenkoth dich zertreten können? Was hast du, nichtiger Mensch! zu klagen? Was, unreiner Sünder! kannst du denen, die dich beschuldigen, entgegnen, der du Gott so oft beleidigt und die Hölle vielfältig verdient hast? Aber Mein Auge hat deiner geschont, weil deine Seele vor Meinem Antlitze kostbar war: auf daß du Meine Liebe erkennest und durch Meine Wohlthaten stets dankbar würdest, und dich der wahren Unterwürfigkeit und Demuth ohne Unterlaß hingäbest und geduldig die eigene Verachtung ertrügest.

Das vierzehnte Capitel.

Wie wir Gottes verborgene Gerichte betrachten sollen, damit wir durch das Gute nicht übermüthig werden.

Du läßt über mich Deine Gerichte hindonnern, Herr! und mit Furcht und Zittern zerschlägst du all mein Gebein, und es erbebet meine Seele gewaltig. Ich stehe vom Donner gerührt und bedenke, daß die Himmel nicht rein sind vor deinem Antlitze. Hast du in den Engeln Bosheit gefunden und selbst ihrer nicht geschont, was wird mit mir geschehen? Sterne sind vom Himmel gefallen, und ich Staub, wessen vermesse ich mich! Solche, deren Thaten preiswürdig schienen, fielen zu unterst; und die das Brot der Engel aßen, sah ich an den Eicheln der Schweine sich ergötzen.

Keine Heiligkeit besteht darum, wenn Du Deine Hand zurückziehst, Herr! Keine Weisheit fruchtet, wenn Du von der Leitung

abstehst. Keine Tapferkeit hilft, wenn Du zu beschirmen aufhörst. Keine Keuschheit ist gesichert, wenn Du sie nicht schützest. Kein Selbstbewahren frommt, wenn Deine heilige Huth ihm nicht zur Seite. Denn verlassen von Dir werden wir hinabgerissen und gehen zu Grunde; heimgesucht aber leben wir und werden emporgehoben. Wir sind zu unbeständig, aber durch Dich werden wir gefestet; wir erkalten, aber durch Dich werden wir entzündet.

O wie niedrig und verächtlich muß ich von mir selbst denken, und wie gar nichts zu schätzen ist es, wenn ich etwas Gutes zu haben scheine! O wie tief muß ich mich Deinen abgründlichen Gerichten unterwerfen, Herr! da ich an mir anderes nichts finde, als Nichts und aber Nichts! O Last, ungemessen; o Meer, nicht zu durchschwimmen; da ich nichts an mir finde, als ganz und gar Nichts. Wo hat sich meine Herrlichkeit nun hin verborgen? Wo die Zuversicht auf die eingebildete Tugend? Verschlungen ist alles eitle Rühmen in der Tiefe Deiner Gerichte über mir.

Was ist alles Fleisch vor Deinem Antlitz? Wird aber der Thon sich gegen seinen

Bildner rühmen? Wie kann der in Ruhmredigkeit sich erheben, dessen Herz in Wahrheit Gott unterworfen ist? Nicht die ganze Welt möchte den erheben, den sich die Wahrheit unterworfen hat. Noch wird der durch den Mund aller Preisenden bewegt werden, der seine ganze Hoffnung auf Gott gefestigt hat. Denn selbst auch sie, die da reden, schau! alle sind nichts und werden schwinden mit dem Schall der Worte; die Wahrheit aber des Herrn bleibt in Ewigkeit.

Das fünfzehnte Capitel.

Wie wir bei Allem, was wir begehren, uns halten und reden sollen.

Sohn! also sprich in jeder Sache: Herr! wenn Dir dieß wohlgefallen, dann geschehe es also; Herr! wenn es zu Deiner Ehre gereicht, dann geschehe dieß in Deinem Namen; Herr! wenn Du gesehen, daß es mir förderlich ist und Du es für nützlich befunden, dann laß mich dieß

gebrauchen zu der Ehre Dein. Aber wenn Du erkannt, es werde mir schädlich seyn und dem Heile meiner Seele nicht nützen, dann nimm ein solch Verlangen von mir. Denn nicht jedes Verlangen ist vom heiligen Geiste, ob es auch den Menschen recht und gut scheint. Es ist schwer, nach der Wahrheit zu entscheiden, ob der gute oder der böse Geist dich treibe, dieß oder jenes zu verlangen, oder auch, ob du von dem eigenen Fleische bewegt werdest. Viele sind am Ende betrogen worden, die zuerst von einem guten Geiste angeleitet schienen.

Darum sollst du immer mit Gottesfurcht und Demuth des Herzens Alles, was deinem Gemüthe wünschenswerth vorkommt, wünschen und begehren, und vorzüglich mußt du mit eigener Ergebung Mir Alles anheimstellen und sprechen:

Herr! Du weißt, wie es besser ist: Thue dies oder das, wie Du willst. Gib mir, was Du willst und wie viel Du willst und wann Du willst. Thue mit mir, wie Du willst und wie es Dir wohlgefällig und zu Deiner größeren Ehre gereicht. Setze mich hin, wo Du willst und schalte frei mit mir

in Allem. In Deiner Hand bin ich, drehe und kehre mich um und um. Siehe! ich bin dein Knecht, bereit zu Allem; weil ich nicht verlange mir zu leben, sondern Dir; möchte ich doch dieß würdig und vollkommen!

Gebet,
um den Willen Gottes zu vollbringen.

Gewähre mir, gütigster Jesu! Deine Gnade, daß sie mit mir sey und wirke und bey mir bis zum Ende verharre. Gib mir, immer zu verlangen und zu wollen, was Dir am angenehmsten und liebsten ist. Dein Wille sey der meine, und mein Wille folge allzeit dem Deinen und stimme mit ihm auf's Beste überein. Laß mich Ein Wollen und Ein Nichtwollen mit Dir haben, und kein ander Ding wollen oder nicht wollen können, als was Du willst oder nicht willst.

Gib mir, daß ich Allem sterbe, was in der Welt ist, und daß mir lieb sey, Deinetwegen verachtet und ungekannt zu seyn in dieser Zeitlichkeit. Gib mir, über allem Ersehnten in Dir zu ruhen und mein Herz zu friedigen. Du wahrer Friede des Herzens,

Du die einzige Ruhe; außer Dir ist alles hart und unruhvoll. In diesem Frieden, in ihm selbst, das ist, in dem Einen und höchsten und ewigen Gute, möchte ich entschlafen und ruhen. Amen.

Das sechzehnte Capitel.

Daß wahrer Trost in Gott allein zu suchen sey.

Was immer ich verlangen und denken kann zu meinem Trost, erwarte ich nicht hier, sondern in Zukunft; denn hätte ich jeden Trost dieser Welt, und könnte ich aller Ergötzlichkeiten genießen, gewiß ist, daß sie nicht lange dauern können. Darum wirst du, meine Seele! nicht völlig getröstet und vollkommen erquickt werden, außer in Gott, der die Armen tröstet und die Demüthigen aufnimmt.

Harre ein Kleines, o Seele! harre der göttlichen Verheißung, und du wirst im Himmel aller Güter Ueberfluß haben. Wenn du

allzu unordentlich des Gegenwärtigen begehrst, wirst du das Ewige und Himmlische verlieren. Das Zeitliche sey dir zum Gebrauche, nach dem Ewigen gehe dein Verlangen. Du kannst nicht durch irgend ein zeitlich Gut ersättigt werden, weil du zu seinem Genusse nicht erschaffen bist.

Wenn du auch alle erschaffenen Güter hättest, du könntest nicht glücklich und selig seyn: sondern in Gott, der Alles erschaffen, besteht deine ganze Seligkeit und dein Glück; nicht ein solches, wie es den thörichten Liebhabern der Welt erscheint und von ihnen gepriesen wird: sondern wie es die frommen Christgläubigen erwarten, und wie es zuweilen geistliche und herzensreine Menschen, deren Wohnung im Himmel ist, im Vorgeschmacke kosten. Eitel ist und kurzer Dauer all menschlicher Trost; selig und wahr ist der Trost, den man inwendig von der Wahrheit empfängt. Ein andächtiger Mensch hat überall seinen Tröster, Jesum, bei sich und spricht zu ihm: Sey bei mir, Herr Jesu! allerorts und allzeit. Dieß sey meine Tröstung, alles menschlichen Trostes gern entbehren zu wollen. Und wenn Deine Tröstung nicht zugegen, so sey

mir Dein Wille und Deine gerechte Prüfung der höchste Trost. Denn nicht immerdar wirst Du zürnen noch ewig drohen.

Das siebenzehnte Capitel.

Daſz man alle Sorgen Gott anheimſtellen ſoll.

Sohn! laß Mich mit dir ſchalten, wie Ich will; Ich weiß, was dir förderlich iſt. Du denkſt wie ein Menſch, empfindeſt in Vielem, wie menſchlicher Hang dich überredet.

Herr! wahr iſt, was Du ſagſt. Größer iſt Deine Sorgfalt um mich, als alle Sorge, die ich um mich haben könnte. Denn der ſteht dem Falle allzu nahe, der nicht all ſeine Sorge auf Dich wirft. Herr! wenn nur mein Wille aufrichtig und feſt in Dir verbleibet, dann thue mit mir, wie Dir immer beliebt. Denn es kann nicht anders ſeyn als gut, was Du auch mit mir thuſt. Willſt Du, daß ich in Finſterniß ſey, ſo ſey gebenedeit;

und willst Du, daß ich im Lichte sey, so sey abermal gebenedeit. Würdigst Du mich Deiner Tröstung, so sey gebenedeit; und willst Du, daß ich bedrängt werde, so sey gleicherweise gebenedeit.

Sohn! also muß es mit dir stehen, wenn du mit Mir begehrst zu wandeln. Du mußt so behende seyn zum Frieden wie zur Freude. So gern mußt du bedürftig und arm seyn, als in Fülle und Reichthum.

Herr! gern will ich für Dich leiden, was Du willst, daß über mich komme. Ohne Unterschied will ich aus Deiner Hand Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Frohes und Trauriges annehmen, und für Alles, was mir begegnet, Dank sagen. Behüte mich vor aller Sünde, und ich werde nicht den Tod noch die Hölle fürchten. Wenn du mich nur nicht auf ewig verwirfst und austilgst aus dem Buche des Lebens: so wird mir nicht schaden, was auch von Drangsal über mich kommt.

Das achtzehnte Capitel.

Daſz man zeitliches Elend nach dem Vorbilde Christi geduldig ertragen soll.

Sohn! Ich bin vom Himmel gestiegen deines Heiles wegen und habe dein Elend angenommen; nicht von der Noth, sondern von der Liebe bewogen, damit du Geduld lerntest und zeitliches Elend ohne Widerwillen trügest. Denn von der Stunde Meiner Geburt bis zum Verscheiden am Kreuze fehlte Mir nicht Erduldung des Schmerzes; an zeitlichen Gütern hatte Ich großen Mangel; viele Klagen habe Ich zum öfteren über Mich gehört; Beschimpfung und Schmähreden ertrug Ich sanftmüthig, für Wohlthaten empfing Ich Undank, für Wunder Läſterungen und für Belehrung Rügen.

Herr! dieweil Du geduldig warst in Deinem Leben, hierin zumeist das Gebot Deines Vaters erfüllend, so ziemt sich's, daß ich armseliger Sünder, nach Deinem Willen

mich gedulde, und so lange Du willst, die Bürde des hinfälligen Lebens zu meinem Heile trage. Denn wenn auch dies gegenwärtige Leben schwer empfunden wird, so ist es doch durch Deine Gnade gar viel leichter geworden; und durch Dein Beispiel und die Fußstapfen Deiner Heiligen den Schwachen erträglicher und klarer; aber auch viel verdienstlicher, als es im alten Testamente gewesen, wo die Pforte des Himmels geschlossen stund und auch dunkler der Weg zum Himmel schien, da so Wenige das Himmelreich zu suchen sich mühten. Aber auch die, welche damals gerecht und zum Heile bestimmt waren, konnten nicht vor Deinem Leiden und heiligem Sühnungstode in das himmlische Reich eingehen.

O welchen Dank bin ich Dir darzubringen schuldig, daß Du die Gnade gehabt, mir und allen Christgläubigen den rechten und guten Weg zu Deinem ewigen Reiche zu zeigen. Denn Dein Leben ist unser Weg, und durch heilige Geduld wandeln wir zu Dir, Der Du unsere Krone bist. Wärest Du uns nicht vorangegangen und hättest Du uns nicht gelehrt, wen kümmerte es, Dir nachzufolgen? Ach, wie Viele würden zurückweichen und hinten

bleiben, wenn sie nicht auf Dein vorleuchtend Beispiel hinblickten! Siehe! noch immer sind wir lau, und haben so viele Zeichen und Lehren gehört; was geschähe, wenn wir ein solches Licht Dir nachzufolgen nicht hätten.

Das neunzehnte Capitel.

Wie Kränkungen zu erdulden, und wer sich als wahrhaft tugendhaft bewähre.

Was ist's, was du redest, o Sohn! Laß ab zu klagen, betrachte Mein und der anderen Heiligen Leiden. Du hast noch nicht bis zum Blutvergießen gestritten. Wenig ist's, was du leidest, in Vergleich zu denen, die so Vieles gelitten haben, so stark versucht, so schwer bedrängt, so vielfach geprüft und geübt wurden. Du mußt dir darum das Schwerere der Anderen zu Gemüthe führen, damit Du das Deine, was so gar klein ist, leichter erträgst. Und wenn es dir nicht das Kleinste scheint, sieh zu! ob auch dieß nicht deine Ungeduld bewirke.

Doch es sey nun groß oder es sey klein, befleiße dich, Alles geduldig zu tragen.

Je besser du dich zum Leiden anschickest, um so weiser handelst du, um so verdienstlicher ist's; und du wirst es um so leichter tragen, wenn du darauf durch Muth und Uebung fleißig vorbereitet bist. Sprich nicht: ich kann dieß nicht von einem solchen Menschen erdulden, noch darf ich etwas der Art dulden; denn er hat mir schweren Schaden zugefügt und wirft mir Dinge vor, woran ich nie dachte; aber von einem Anderen will ich gern dulden, und zwar solches, was meiner Einsicht nach zu dulden ist. Unklug ist diese Denkungsart, welche die Tugend der Geduld nicht in Betracht zieht, noch von wem sie gekrönt werden soll, sondern mehr die Personen und die zugefügten Verletzungen erwägt.

Der ist nicht wahrhaft geduldig, der nicht dulden will, außer so viel es ihm gut dünkt, und von wem es ihm beliebt. Der wahrhaft Geduldige achtet nicht darauf, von welchem Menschen er darin geübt werde, ob von seinem Vorgesetzten, oder von einem seines Gleichen, oder einem Niedrigeren; ob von einem guten und heiligen Manne, oder

von einem Verkehrten und Unwürdigen. Sondern ohne Unterschied, wie viel und wie oft ihm Widerwärtiges von welchem Geschöpfe immer zustößt, das Alles empfängt er dankbar, als aus der Hand Gottes, und schätzet es für unsäglichen Gewinn, weil vor Gott nichts, sey es auch noch so gering, was für Ihn erduldet worden, unbelohnt hingehen kann.

Darum sey fertig zum Kampfe, wenn du willst Sieg gewinnen. Ohne Kampf kannst du nicht kommen zur Krone der Geduld; wenn du nicht dulden willst, so weigerst du dich, gekrönt zu werden. Begehrst du aber gekrönt zu werden, so streite männlich, ertrage geduldig. Ohne Arbeit geht man nicht zur Ruhe, noch gelangt man ohne Kampf zum Siege.

Mache mir möglich, Herr! durch die Gnade, was mir unmöglich schien durch die Natur. Du weißt, daß ich nur wenig erdulden kann, und daß ich schnell niedergeschlagen bin, wenn sich nur eine leichte Widerwärtigkeit erhebt. Mir werde jede Uebung der Drangsal um Deines Namens willen lieb und angenehm; denn leiden und gequält werden für Dich ist gar heilsam meiner Seele.

Das zwanzigste Capitel.

Von dem Bekenntniß eigener Schwäche und dem Jammer dieses Lebens.

Bekennen will ich wider mich meine Ungerechtigkeit; ich will Dir bekennen, Herr! meine Schwachheit. Oft ist's ein klein Ding, was mich niederschlägt und betrübt. Ich nehme mir vor entschlossen zu handeln, aber wenn eine kleine Versuchung kommt, so wird mir sehr angst. Gar ein gering Ding ist es oft, woher mir eine große Versuchung kömmt; und wenn ich mich nur ein wenig sicher wähne, finde ich mich manchmal, ohne daß ich es merke, überwunden von einem leichten Hauche.

Blicke also, Herr! auf meine Niedrigkeit und Gebrechlichkeit, die Dir allwärts her bekannte, erbarme Dich meiner und entreiße mich dem Schlamme, daß er mich nicht festhalte und ich niedergeschlagen bleibe immerdar. Das ist es, was mich oft zurückstößt

uud vor Dir beschämt, daß ich so leicht falle und so schwach bin, den Leidenschaften zu widerstehen, und daß mir ihre Verfolgung, wenn sie mich auch nicht bis zur Einwilligung bringt, doch lästig und beschwerlich ist, und es mich sehr verdrießt, so täglich im Streite zu leben. Meine Schwachheit wird mir daraus offenbar, daß abscheuliche Bilder mir stets viel leichter einfallen, als sie von dannen weichen.

O Du, stärkster Gott Israels! Eiferer der gläubigen Seelen, ach! daß Du blicktest auf die Mühe und den Schmerz deines Knechtes und ihm in Allem beistündest, worauf er sich immer wendet. Stärke mich mit himmlischer Kraft, daß nicht der alte Mensch, das elende Fleisch, so dem Geiste noch nicht recht unterthan ist, zu herrschen vermöge, wider welches wir streiten müssen, so lange wir athmen in diesem armseligsten Leben. Ach wehe! was ist dieß Leben! wo die Trübsale nicht aufhören, und der Jammer; wo Alles voll Fallstricke und Feinde ist. Denn wenn eine Prüfung oder Trübsal hingeht, kommt eine andere daher, aber auch dieweil die erste Bedrängniß noch währt, kommen viele andere dazu und das unverhofft.

Und wie mag es geliebt werden das Leben des Menschen, das so viele Bitterkeiten hat, und so vielen Nöthen und Jammer unterworfen ist? Wie mag es ein Leben heißen, das so manchen Tod und so manche Pest erzeugt. Und doch wird es geliebt und suchen Viele in ihm ihre Lust. — Der Welt wird vielfach vorgeworfen, daß sie trughaft und eitel, und dennoch wird sie nicht leicht verlaßen, da die Begierlichkeiten des Fleisches übermächtig sind. Aber anderes zieht zur Liebe, Anderes zur Verachtung; zur Liebe der Welt zieht Fleisches-Lust, Lust der Augen und Hoffart des Lebens: aber die mit Recht folgenden Strafen und das Elend gebären Haß der Welt und ihren Ueberdruß.

Aber auch leider! es überwindet böse Lust das der Welt hingegebene Gemüth; unter Dornen zu weilen gilt ihm für Lust, weil es die Süßigkeit Gottes und der Tugend innerliche Lieblichkeit weder erkannt noch gekostet hat. Die aber, so die Welt vollkommen verschmähen und unter heiliger Zucht Gott zu leben sich befleißigen, diesen ist die göttliche, den wahrhaft Entsagenden verheißene Süßigkeit nicht unbekannt und wie schwer die Welt

irrt und wie vielfältig sie getäuscht wird, sehen; sie um so klarer.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Daſz wir in Gott über allen Gütern und Gaben ruhen sollen.

Ueber Allem und in Allem sollst du, meine Seele! in dem Herren stets ruhen, weil Er der Heiligen ewige Ruhe ist. Gib mir, süßester und liebster Jesu! in Dir über jeder Kreatur zu ruhen, über allem Glück und aller Schönheit, über aller Glorie und Ehre, über aller Macht und Würde, über aller Wissenschaft und Scharfsinnigkeit, über allen Reichthümern und Künsten, über aller Freude und Wonne, über allem Ruhm und Lob, über aller Süßigkeit und Tröstung, über aller Hoffnung und Verheißung, über allem Verdienst und Verlangen, über allen Gaben und Geschenken, die du verleihen und eingießen kannst; über aller Lust und allem Jubel, den der Geist fassen und

fühlen kann; endlich über allen Engeln und Erzengeln und über allem Sichtbaren und Unsichtbaren und über Allem, was Du, mein Gott! nicht bist.

Denn Du, Herr! mein Gott! bist der Beste über Alles. Du allein bist der Höchste, Du allein der Mächtigste, Du allein der Genügendste und von der reichsten Fülle, Du allein der Süßeste und der Tröstlichste, Du allein der Schönste und Lieblichste, Du allein der Edelste und Glorreichste über Alles, in dem alle Güter vollkommen und vereinigt sind, waren und seyn werden. Und darum ist das zu wenig und ungenügend, was Du, außer Dir selbst, mir schenkest und von Dir offenbarst und verheißest, wenn ich Dich nicht sehe und nicht gänzlich erlange: dieweil mein Herz nicht wahrhaft ruhen kann, noch sich völlig zufrieden stellen, außer es ruhe in Dir und steige empor über alle Gaben und jede Kreatur.

O mein lieblichster Bräutigam, Jesus Christus, reinster Liebhaber, Herrscher der gesammten Schöpfung! wer gibt mir das Gefieder wahrer Freiheit, um zu fliegen und zu ruhen in Dir! O wann wird mir zur Genüge gegeben werden, frei zu seyn und zu

schauen, wie süß Du bist, Herr! mein Gott! Wann werde ich mich völlig in Dir sammeln, daß ich vor Liebe zu Dir nicht mich, sondern Dich allein fühle über allem Gefühl und Maß, auf eine nicht Allen bekannte Weise? Jetzt aber seufze ich oft und trage meine Unseligkeit mit Schmerz, weil mir viel Uebels in diesem Thale des Jammers zustößt, was mich oft irrt, betrübt und verdüstert, zum öfteren mich hindert und zerstreut, verlockt und verstrickt, daß ich keinen freien Zutritt zu Dir haben, noch der frohen Umarmungen genießen mag, die immer den seligen Geistern bereit sind. Möge Dich mein Seufzen und vielfältige Trostlosigkeit hier auf Erden bewegen.

O Jesu! Glanz der ewigen Glorie, Trost der pilgernden Seele! bei Dir ist mein Mund ohne Stimme, und mein Schweigen spricht zu Dir. Wie lange zögert mein Gott zu kommen? Er komme zu mir, seinem Armen, und mache ihn froh, biete Seine Hand und entreiße mich aller Angst. Komm, komm, mein Herr! denn ohne Dich wird kein Tag, keine Stunde mir froh seyn; weil Du meine Fröhlichkeit bist und ohne Dich leer ist mein Tisch. Ich bin elend und gewissermaßen eingekerkert

und mit Fesseln beschwert, bis Du mich durch das Licht Deiner Gegenwart erquickst und mir Freiheit schenkest, und ein freundlich Antlitz mir darbietest und zeigest.

Mögen Andere statt Deiner suchen, was sie gelüstet, mir inzwischen gefällt und wird nichts gefallen, als Du, mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil! Ich will nicht schweigen, noch aufhören zu beten, bis Deine Gnade mir wiederkehrt und Du mir innerlich zusprichst:

Siehe! da bin Ich; siehe! Ich komme zu dir, weil du Mich angerufen hast. Deine Thränen und das Verlangen deiner Seele, deine Demuth und Zerknirschung des Herzens haben Mich herniedergeneigt und hingeführt zu dir.

Ich sprach: Herr! ich habe Dich angerufen, und habe Dein zu genießen verlangt, bereit, Alles zu verschmähen Deinetwegen; denn Du hast mich zuerst aufgeweckt, Dich zu suchen; sey also benedeit, Herr! Der Du diese Güte Deinem Knechte erzeigt, nach der Fülle Deiner Barmherzigkeit. Was kann weiter, Herr! Dein Knecht sagen von Dir, außer daß er sich vor Dir erniedere gar sehr, ein-

gedenk ſtets der eigenen Bosheit und Schwäche und Geringheit. Denn nicht iſt Deines Gleichen unter allen Wundern des Himmels und der Erde. Es ſind Deine Werke ſehr gut, Herr! Deine Gerichte wahr, und durch Deine Vorſehung wird das Weltall regiert. Preis darum Dir und Ehre, o Weisheit des Vaters! Dich preiſe und benedeie mein Mund, meine Seele und alles Geſchaffene mit ihnen.

Das zwey und zwanzigſte Capitel.

Wie man ſich der vielfältigen Wohlthaten Gottes erinnern ſoll.

Oeffne, Herr! mein Herz, durch Dein Geſetz und in Deinen Geboten lehre mich wandeln. Verleihe mir, Deinen Willen zu verſtehen, und mit großer Ehrerbietung und fleißiger Betrachtung eingedenk zu ſeyn Deiner Wohlthaten, ſo im Allgemeinen wie im Beſonderen; auf daß ich Dir würdigen Dank dafür darbringen möge. Aber ich weiß und bekenne, daß ich des

Dankes schuldiges Lob nicht für das Allergeringste entrichten kann. Ich bin zu gering für alle mir verliehenen Güter, und wenn ich Deine Hoheit betrachte, so wird vor ihrer Größe mein Muth zu Nichte.

Alles, was wir an Seele und Leib haben, und was immer wir von innen oder von außen natürlich oder übernatürlich besitzen, sind Deine Gutthaten und preisen Dich als den milden und gütigen Wohlthäter, von Dem wir alles Gute empfangen haben. Und wenn der Eine mehr, der Andere minder empfangen hat, so ist doch Alles Dein, und ohne Dich kann Niemand das Mindeste haben. Jener, der Größeres empfangen, kann sich seines Verdienstes wegen nicht rühmen oder über Andere erheben, noch des Geringeren spotten; denn der ist der Größere und Bessere, der sich weniger zuschreibt und in dem Danke demüthiger und andächtiger ist. Und wer sich für den Geringsten von Allen schätzet, ist der Tüchtigste, Größeres zu empfangen.

Wer aber minder empfangen, soll nicht traurig werden, noch es unwillig tragen, noch den Reicheren beneiden: sondern lieber auf Dich achten und Deine Gütigkeit zumeist

preisen, weil Du so überflüßig, so unverdient, so willig, ohne Ansehen der Person, Deine Gaben spendest. Alles ist aus Dir entsprungen, und darum bist Du in Allem zu preisen. Du weißt, was jedem zu schenken förderlich; und warum jener minder, dieser mehr besitzt, darüber gebührt nicht uns, sondern Dir zu entscheiden, bei dem eines Jeden Verdienste gewogen sind.

Daher, Herr Gott! schätze ich es für eine große Wohlthat, wenn Einer nicht viel besitzt, wodurch äußerlich und in den Augen der Menschen sein Ruhm und Ehre offenbar werde: also daß er durch den Anblick seiner Armuth und der Geringheit seiner Person nicht nur keine Beschwerde und Traurigkeit oder Niedergeschlagenheit empfindet, sondern vielmehr Tröstung und große Heiterkeit, weil Du, Gott! die Armen und Niedrigen und von der Welt Verachteten Dir erwählt hast zu Vertrauten und Hausgenossen. Zeugen sind die Apostel selbst, die Du zu Fürsten über die ganze Erde gesetzt hast. Doch sind sie in der Welt ohne Klage gewandelt, so niedrig als einfältig, ohne alle Bosheit und Tücke, so daß sie sich sogar freuten, für

Deinen Namen Schmach zu leiden, und mit großer Begier, was die Welt verabscheut, umfingen. Nichts also soll den, der Dich liebt und Deine Wohlthaten erkennt, so fröhlich machen, als daß an ihm sich erfülle Dein Wille und das Wohlgefallen Deiner ewigen Anordnung, über welche er so vergnügt und getröstet seyn soll, daß er eben so gern der Mindeste seyn will, wie ein Anderer der Größte seyn möchte, und eben so zufrieden und vergnügt ist mit der letzten, wie mit der ersten Stelle; und eben so gern verachtet und weggeworfen und ohne Namen und Ruf seyn will, als vor den Uebrigen in der Welt geehrt und größer denn sie. Die Liebe Deiner Ehre soll ihm über Alles gehen und ihn mehr trösten, ihm mehr gefallen, als alle Wohlthaten, die ihm verliehen worden oder noch möchten verliehen werden.

Das drei und zwanzigste Capitel.

Von vier Dingen, die groszen Frieden schaffen.

Sohn! jetzt werde Ich dich lehren den Weg des Friedens und wahrer Freiheit.

Thue, Herr! was Du sagst, weil dieß mir angenehm ist zu hören.

Fleiße dich, mein Sohn! eines Anderen Willen lieber zu thun, als deinen. Erwähle immer, minder als mehr zu haben. Siehe immer die niedrige Stelle und unter Allen zu stehen. Allzeit sey dein Wunsch und Gebet, daß der Wille Gottes vollkommen in dir geschehe. Siehe, ein solcher Mensch geht ein in die Marken des Friedens und der Ruhe.

Herr! diese Deine kurze Rede begreift in sich viel Vollkommenheit; sie ist kurz auszusprechen, aber voll des Sinnes und reich an Frucht. Denn könnte sie von mir getreulich bewahrt werden, so sollte nicht also leichtlich eine Trübung in mir aufsteigen. Denn

so oft ich mich unzufrieden und beschwert fühle, finde ich, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin. Aber Du, der Du Alles vermagst, und der Seele Gedeihen immer liebst, mehre reicher die Gnade, damit ich Dein Wort erfüllen, und mein Heil vollführen möge.

Gebet,

wider böse Gedanken.

Herr, mein Gott! entferne Dich nicht von mir; o mein Gott! blick herab, mir zu helfen, weil in mir aufgestiegen sind eitele Gedanken und große Schrecken, die meine Seele quälen. Wie werd ich unversehrt durch sie hingehen? wie sie durchbrechen?

Ich werde, spricht er, vor dir hergehen, und die Glorreichen der Erde erniedrigen; öffnen des Kerkers Thüren, und die Geheimnisse der Verborgenheit dir offenbaren.

Thue, Herr! wie Du sagst, und fliehen sollen vor Deinem Angesichte alle bösen Gedanken. Dieß ist meine Hoffnung und einziger Trost, zu Dir in jeder Drangsal zu fliehen, Dir zu vertrauen, aus dem Innersten Dich anzurufen, und geduldig Deine Tröstung zu erwarten.

Gebet,

um Erleuchtung des Gemüthes.

Verkläre mich, gütiger Jesu! mit der Klarheit des ewigen Lichtes; vertreibe aus der Wohnung meines Herzens alle Finsterniß. Halte ein die vielen umherschweifenden Gedanken, und treibe hinaus die Anfechtungen, die mir Gewalt anthun. Streite mächtig für mich und überwältige die bösen Thiere, die Begierlichkeiten, meine ich, die verführerischen, damit Friede werde in deiner Kraft und die Fülle deines Lobes wieder töne in der heiligen Halle, das ist, in dem lauteren Gewissen. Gebiete den Winden und Unwettern, sage zum Meere: weiche; sage zum Nordwind: wehe nicht; und es wird große Stille seyn.

Sende aus Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie leuchten über die Erde: denn ich bin eine Erde, wüste und leer, bis Du mich erleuchtest. Ergieße Deine Gnade hernieder, und durchströme mein Herz mit himmlischem Thaue, gewähre mir die Wasser der Andacht, das Antlitz der Erde zu erfrischen, damit es gute und die allerbeste Frucht bringe.

Erhebe das Gemüth des durch die Last der Sünden Gedrückten und laß all mein Sehnen dem Himmlischen nachhangen, auf daß, wenn ich die Süßigkeit der höheren Glückseligkeit verkostet, es mich verdrieße, an Irdisches zu denken.

Reiße mich hin und entreiße mich aller bestandlosen Tröstung der Kreaturen, weil kein erschaffen Ding meine Begierde vollkommen zu stillen und zu trösten vermag. Vereinige mich Dir durch das unlösbare Band der Liebe, weil Du allein dem Liebenden genügst und ohne Dich Alles nichtig ist.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Wie wir fürwitziges Ausforschen des Lebens Anderer meiden sollen.

Sohn! wolle nicht fürwitzig seyn, noch müssige Sorgen hegen. Was geht Dies oder Jenes dich an? Folge du Mir! denn was geht's dich an, ob Jener das oder das ist; oder ob dieser so und so handelt oder spricht. Du brauchst nicht für

Andere zu antworten, sondern für dich selbst wirst du Rechenschaft geben; was also mischest du Dich hinein? Siehe! ich kenne Jeden, und Alles, was unter der Sonne geschieht, sehe ich; und ich weiß, wie es um Jeglichen steht, was er denkt, was er will, und auf welches Ziel seine Absicht gerichtet ist. Mir ist darum Alles zu überlassen, du aber wahre dich im Frieden und laß den Betriebsamen treiben, so viel er will. Kommen wird über ihn, was er gethan und gesagt, weil er mich mit nichten täuschen kann.

Mache dir keine Sorge um eines großen Namens Schatten, nicht um Vertrautheit mit Vielen, noch um der Menschen besondere Liebe; denn dieß erzeugt Zerstreuungen und große Verfinsterungen im Herzen. Gern wollte ich Mein Wort zu dir reden und Verborgenes offenbaren, wenn du meines Kommens fleißig warten und die Thüre des Herzens aufthun wolltest. Sey vorsichtig und wache im Gebete und demüthige dich in Allen.

Das fünf und zwanzigste Capitel.

Worin des Herzens fester Friede und ein wahrer Fortgang besteht.

Sohn! ich habe gesprochen: den Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch, nicht wie diese Welt gibt, gebe Ich euch. Nach Frieden verlangen Alle, aber was zu wahrem Frieden gehört, das kümmert nicht Alle. Mein Friede ist mit den Demüthigen und den Sanftmüthigen des Herzens. Dein Friede wird seyn in vieler Geduld. Wenn du Mich gehört und Meine Worte befolgst, so wirst du vielen Friedens genießen können.

Was soll ich also thun?

In jeder Sache merke auf dich, was du thust und was du sprichst, und all dein Absehen richte darauf, daß du Mir einzig gefällst und außer Mir nichts begehrst oder suchst. Aber auch über Anderer Worte und Werke

urtheile nicht vermessen, und in Dinge, die dir nicht übertragen sind, mische dich nicht; so mag es geschehen, daß du wenig oder selten geirrt wirst.

Niemals aber irgend eine Störung empfinden, keinerlei Beschwerden des Herzens oder des Leibes erleiden, gehört nicht dieser Zeit, sondern dem Zustande der ewigen Ruhe. Vermeine darum nicht, den wahren Frieden gefunden zu haben, wenn du keine Beschwerde empfindest, noch dann sey Alles gut, wenn du keinen Widersacher erleidest; noch das sey Vollkommenheit, wenn Alles dir nach deinem Sinne geht. Achte dich auch dann nicht für etwas Großes oder schätze dich für besonders geliebt, wenn du in großer Andacht und Süßigkeit warst: weil hierin nicht der wahre Liebhaber der Tugend erkannt wird, noch hierin der Fortgang und die Vollkommenheit des Menschen besteht.

Worin also, Herr?

Im Hinopfern deiner selbst aus deinem ganzen Herzen an den göttlichen Willen, in dem Nichtsuchen dessen, was dein ist, weder im Kleinen noch im Großen, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit; also daß du

vor den Dingen, wonach weltliche Eitelkeit mit ganzer Begier strebt, sondern vor dem Elende, welches die Seele Deines Knechtes durch den gemeinsamen Fluch der Sterblichkeit als Strafe beschwert und hindert, daß er nicht in die Freiheit des Geistes, so oft es ihm gefällt, eingehen kann.

O mein Gott! unaussprechliche Süßigkeit! kehre mir in Bitterkeit alle fleischliche Tröstung, die mich von der Liebe des Ewigen abzieht, und zu sich, aus Rücksicht auf irgend ein ergötzliches, gegenwärtiges Gut, sündhaft hinlokt. Möge mich nicht, o mein Gott! möge mich nicht Fleisch und Blut überwinden, die Welt und ihr kurzer Ruhm mich nicht betrügen, der Teufel und seine Tücke mich nicht zu Falle bringen. Gib mir Starkmuth zum Widerstehen, Geduld zum Ertragen, Standhaftigkeit zum Ausharren. Gib mir statt aller Tröstungen der Welt die lieblichste Salbung Deines Geistes, und statt der fleischlichen Liebe gieße mir Deines Namens Liebe ein.

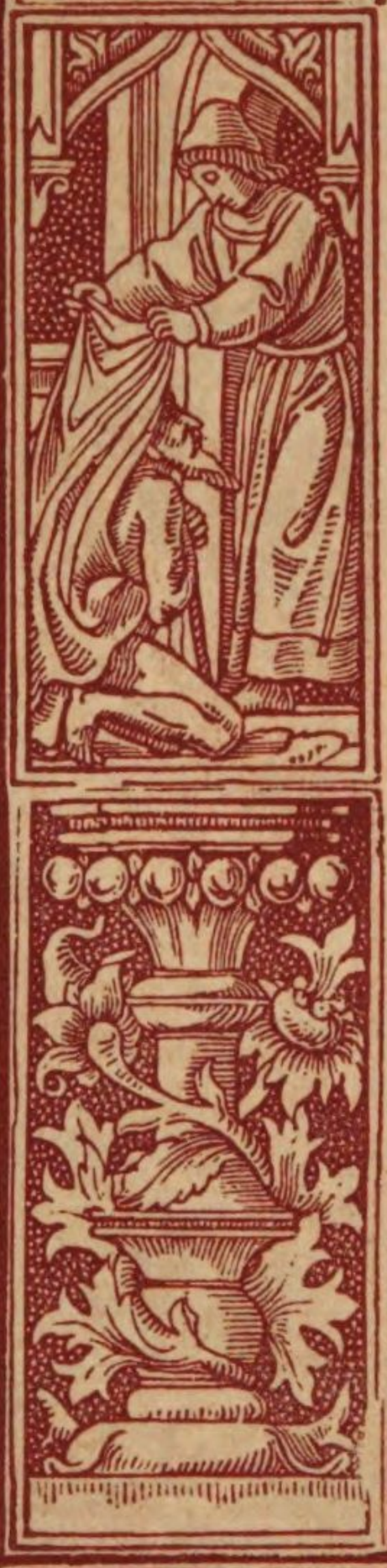
Siehe! Speise, Trank, Kleidung und andere Nothdurft, die zu des Leibes Erhaltung gehört, sind dem inbrünstigen Geiste

beschwerlich. Verleihe mir, solchen Unterhalt mit Maaß zu gebrauchen, damit ich nicht mit allzu großer Begier darin verstrikt werde. Alles hinwegzuwerfen, ist nicht erlaubt, weil die Natur erhalten werden muß; aber Ueberflüssiges und was mehr zur Lust ist, aufzusuchen, das verbietet das heilige Gesetz; sonst würde das Fleisch übermüthig wider den Geist sich erheben. Hier zwischen hindurch, ich bitte, Herr! leite mich Deine Hand und belehre mich, daß nichts zu viel geschieht.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Daß die Eigenliebe am Meisten von dem höchsten Gute zurückhält.

Sohn! dir thut Noth, daß du Alles für Alles gibst und nichts für dich selbst behältst. Wisse, daß deine Selbstliebe dir mehr schadet, als irgend ein Ding dieser Welt. Je nach der Liebe und Begierde, die du hegst, haftet ein jeglich Ding mehr oder minder dir an. Ist deine Liebe



lauter, einfältig und wohlgeordnet, so wer=den die Dinge dich nicht gefangen halten. Begehre nicht, was du nicht besitzen darfst, und wolle nicht besitzen, was dich hindern und der innerlichen Freiheit berauben kann. Zu verwundern ist's, daß du dich nicht selbst aus ganzem Grunde des Herzens Mir anbe=fiehlst mit Allem, was du verlangen oder haben magst.

Warum wirst du von eitlem Mißmuthe verzehrt? warum von überflüssigen Sorgen ermüdet? Halte dich nach Meinem Wohlge=fallen und du wirst keinen Schaden leiden. Suchst du aber Dies oder Das, und willst du da oder dort seyn, um Behagen und eigen Wohlgefallen mehr zu haben, so wirst du nie zur Ruhe kommen, noch von Besorg=niß frei werden, weil an jedem Dinge sich irgend ein Mangel finden und an jedem Orte Einer seyn wird, der dir zuwider ist.

Darum frommt nicht jeglich Ding, was du erlangst, oder äußerlich vervielfältigst, sondern das, was du verschmäht und aus dem Herzen mit der Wurzel gerissen. Dieß verstehe nicht sowohl von Geldzinsen und Reichthümern, als von der Bewerbung um

Ehre und dem Verlangen nach eitelem Lobe, was alles mit der Welt vergeht. Der Ort schirmt wenig, wenn der Geist der Inbrunst fehlt; noch wird ein Friede bestehen, der auswendig gesucht wird, wenn der Zustand des wahren Fundaments ermangelt; das ist, wenn du nicht in Mir stehst, so magst du dich wohl verändern, aber nicht verbessern. Denn wenn die Gelegenheit sich zeigt und du sie ergreifst, so findest du, was du geflohen und noch mehr.

Gebet,

um Reinigung des Herzens.

Befestige mich, Herr! durch die Gnade des heiligen Geistes; gib mir Kraft im innerlichen Menschen gestärkt zu werden, und mein Herz von jeder unnützen Sorge und Angst zu erledigen, und nicht von mancherlei Verlangen nach jeglicher geringen oder kostbaren Sache hingezogen zu werden; sondern alle Dinge anzusehen als vorübergehend und mich desgleichen als mit ihnen einst vorübergehend; weil nichts dauert unter der Sonne, wo alles Eitelkeit und Bedrängniß des Geistes ist. O wie weise, wer dieß bedenkt.

Gib mir Herr! himmlische Weisheit, damit ich lerne, Dich über Alles suchen und finden, über Alles verstehen und lieben und das Uebrige nach der Ordnung Deiner Weisheit erkennen, wie es ist. Gib mir, klug dem Schmeichelnden auszuweichen und geduldig den zu ertragen, der mir zuwider; dieweil es große Weisheit ist, nicht bewegt zu werden von jedem Winde der Worte, und sein Ohr nicht zu bieten der böslich schmeichelnden Syrene; denn also wandelt man auf dem begonnenen Wege sicher fort.

Das acht und zwanzigste Capitel.

Gegen die Zungen der Verläumder.

Sohn! nimm es nicht übel, wenn Einige schlimm von dir denken, und das reden, was du nicht gerne höreſt. Du sollst selbst von dir Schlimmeres denken, und glauben, Niemand sey schwächer als du. Wandelst du von innen, so wirst du die Worte von außen nicht schwer nehmen.

Es ist keine kleine Klugheit, zu schweigen in böser Zeit und innerlich zu Mir sich kehren und durch kein menschlich Urtheil sich irren lassen.

Dein Friede sey nicht im Munde der Menschen: denn sie mögen dein Thun gut oder bös auslegen, du bist kein anderer Mensch. Wo ist wahrer Friede, wo wahre Glorie? Nicht wahr, in Mir? Und wer den Menschen nicht zu gefallen begehrt, noch ihnen zu mißfallen fürchtet, wird vielen Frieden genießen. Aus ungeordneter Liebe und eitler Furcht entspringt alle Unruhe des Herzens und Zerstreuung der Sinne.

Das neun und zwanzigste Capitel.

Wie man bei bevorstehender Trübsal Gott anrufen und benedeyen soll.

Dein Name, Herr! sey gebenedeit in Ewigkeit, der du gewollt, daß diese Bedrängniß und Versuchung über mich komme. Ich kann ihr nicht entfliehen, sondern mir thut Noth, zu Dir zu fliehen, daß Du mir beistehest, und sie mir zum Guten kehrest. Herr! jetzt bin ich gerade in der Versuchung, und meinem Herzen ist nicht wohl; sondern gequält werde ich sehr durch das gegenwärtige Leiden. Und jetzt, geliebter Vater! was soll ich sagen? Von Aengsten bin ich erfaßt; rette mich in dieser Stunde! Aber darum kam diese Stunde über mich, damit du verklärt würdest, wenn ich gar sehr gedemüthigt und von Dir erlöst seyn werde. Es gefalle Dir, Herr! mich zu erledigen. Denn was kann ich Armer thun? und wo will ich hingehen ohne Dich? Gib Geduld,

Herr! auch dießmal. Helfe mir, mein Gott! und ich werde nichts fürchten, wie beschwert ich auch sey.

Und nun, was soll ich hierin sagen? — Herr! Dein Wille geschehe. Ich habe wohl verdient, bedrängt und beschwert zu werden: darum also muß ich aushalten, und das geduldig, bis das Unwetter vorübergeht und es besser wird. Mächtig genug aber ist, Allmächtiger! Deine Hand, auch diese Versuchung von mir zu nehmen und ihren Ungestüm zu sänftigen, damit ich nicht gänzlich unterliege; wie Du auch vor dem zum öfteren mit mir gethan, mein Gott! meine Barmherzigkeit! Und je schwerer mir, um so leichter ist Dir diese Umwandlung der rechten Hand des Allerhöchsten.

Das dreißigste Capitel.

Von der Anrufung göttlicher Hülfe und dem Vertrauen auf die Wiedererlangung der Gnade.

Sohn! ich bin der Herr, der da kräftigt am Tage der Bedrängniß. Komme zu Mir, wenn dir nicht wohl ist. Das ist's, was am meisten himmlische Tröstung hindert, daß du dich allzu säumig zum Gebete wendest. Denn bevor du Mich ernstlich bittest, suchst du inzwischen mancherlei Trost und erlabst dich an äußerlichen Dingen. Darum geschieht es, daß dir Alles wenig fruchtet, bis du merkst, daß Ich es bin, der die, so auf Mich hoffen, errettet, und daß außer Mir keine mächtige Hilfe, noch nützlicher Rath und kein dauernd Heilmittel ist. — Aber wohlan denn, bist du nach dem Sturme wieder zu Athem gekommen, so erstarke genesend in dem Lichte meiner Erbarmungen; denn Ich bin nahe, spricht der Herr

um Alles herzustellen, nicht nur in seiner Ganzheit, sondern in Hülle und Fülle.

Ist aber Mir etwas zu schwer? Oder werde Ich seyn wie einer, der spricht und nicht handelt? Wo ist dein Glaube? Stehe fest und beharrlich. Sey langmüthig und ein starker Mann. Dir wird Tröstung werden zu seiner Zeit. Harre auf Mich, harre; ich werde kommen und dich heilen. Eine Versuchung ist's, was dich quält, und eitle Furcht, die dich erschreckt. Welch andern Nutzen bringt dir die Bekümmerniß um künftige Ereignisse, denn Trauer über Trauer? Jeder Tag hat an seinem Unheile genug. Eitel ist's und unnütz sich zu grämen und zu beglückwünschen über Künftiges, was vielleicht niemalen eintreffen wird.

Aber es ist menschlich, sich von solchen Einbildungen täuschen zu lassen und das Zeichen eines noch geringen Muthes, so leicht sich hinreißen zu lassen von der Einrede des Feindes. Denn er selbst kümmert sich nicht, ob das wahr oder falsch ist, womit er dich betrügt und dich hintergeht, noch ob er dich durch Liebe zum Gegenwärtigen oder durch die Furcht vor dem Künftigen zum Falle bringt. Darum soll dein Herz sich nicht irren

lassen, noch sich fürchten; glaube an mich, und habe auf meine Barmherzigkeit dein Vertrauen. Wenn du dich fern von Mir wähnst, bin Ich oft um so näher. Wenn du Alles verloren wähnst, dann steht dir oft zur Hand, größeren Gewinn zu erlangen. Es ist nicht Alles verloren, wenn die Sache in's Gegentheil ausschlägt. Du sollst nicht urtheilen nach deiner gegenwärtigen Empfindung, noch irgend einer Beschwerniß, woher sie auch komme, so nachhangen und sie so nehmen, als sey alle Hoffnung zur Rettung dahin.

Wolle dich nicht für ganz und gar verlassen halten, wenn ich dir auch zur Zeit eine Trübsal geschickt oder die erwünschte Tröstung entzogen: denn also geht man zum Reiche der Himmel. Und dieß ist ohne Zweifel dir und meinen übrigen Dienern förderlicher, daß ihr durch solches, was euch zuwider, geübt werdet, als wenn ihr Alles nach eurem Wohlgefallen hättet. — Ich kenne die verborgenen Gedanken. — Denn es fördert sehr dein Heil, daß du zuweilen ohne Wohlgeschmack gelassen werdest, damit du nicht durch guten Fortgang übermüthig wirst, und dir selbst gefallen willst in dem, was du nicht bist.

Was ich gegeben, kann ich nehmen und zurückerstatten, wenn es mir gefällt.

Wenn ich's gegeben, so ist es das Meine; wenn ich's genommen, so habe ich nicht das Deine genommen; denn Mein ist jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk. Habe ich dir eine Beschwer zugeschickt oder was immer für eine Widerwärtigkeit, so werde nicht mißmuthig, noch verzagten Herzens; schnell kann ich aufrichten und jede Last in Lust verwandeln. Jedoch aber bin ich gerecht und sehr zu preisen, wenn ich also mit dir handle.

Wenn du es recht verstehst und nach der Wahrheit ansiehst, darfst du niemal der Widerwärtigkeiten wegen so kleinmüthig dich härmen, sondern vielmehr dich freuen und danken, ja es für eine einzige Freude erachten, daß ich, also dich mit Schmerzen schlagend, deiner nicht schone. Wie mich der Vater geliebt, so liebe ich euch, habe ich meinen geliebten Jüngern gesagt, die ich fürwahr nicht zu zeitlichen Lustbarkeiten gesendet habe, sondern zu großen Kämpfen; nicht zu Ehren, sondern zu Schmähungen; nicht zum Müßiggange, sondern zu Mühen; nicht zur

Ruhe, sondern viele Frucht zu bringen in Geduld. Sey eingedenk, mein Sohn! dieser Worte.

Das ein und dreißigste Capitel.

Wie man alle Geschöpfe lassen soll, um den Schöpfer zu finden.

Herr! wohl bedarf ich noch größerer Gnade, soll ich dahin gelangen, wo mich Niemand und keine Kreatur wird finden können. Denn so lange irgend eine Sache mich zurückhält, kann ich nicht frei zu Dir auffliegen. Jener begehrte freien Flug, der da sprach: Wer wird mir Gefieder gleich der Taube geben, und ich will fliegen und ausruhen. Was ist ruhiger, als das Auge der Einfalt, und freier, als der, so nichts begehrt auf Erden? Darum muß man über jede Kreatur hinansteigen, sich selbst vollkommen verlassen und im Geiste verzückt seyn und sehen, wie Du, der

Schöpfer von Allen, mit der Kreatur nichts gleich hast. Und ist ein Mensch nicht ledig von allen Kreaturen, so wird er nicht auf das Göttliche gerichtet seyn können. Denn deßhalb werden der Beschaulichen so Wenige gefunden, weil Wenige nur vollkommen von dem Vergänglichen und den Kreaturen sich zu scheiden wissen.

Hierzu wird große Gnade erfordert, die die Seele erhebe und über sich selbst verzücke. Und wenn der Mensch nicht im Geiste erhoben ist und von allen Kreaturen befreit und Gott ganz geeint: was er auch wissen, was er auch besitzen mag; es ist von keinem großen Gewicht. Der wird lange klein bleiben und darniederliegen, der etwas hochschätzt, außer allein das eine, unermeßliche, ewige Gut. Und Alles, was nicht Gott ist, das ist nichts und soll für nichts geschätzt werden. — Es ist nämlich ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und andächtigen Mannes und der Wissenschaft eines gelehrten und studirenden Geistlichen. Viel edler ist die Lehre, die von oben aus göttlicher Eingebung herabfließt, als die, welche durch menschlichen Verstand mühsam erworben wird.

Man findet Manche, die der Beschaulichkeit begehren, aber was dazu erfordert wird, bemühen sie sich nicht zu üben. Ein großes Hinderniß ist, daß man bei Zeichen und sinnlichen Dingen stehen bleibt, und wenig von vollkommener Abtödtung hält. Ich weiß nicht, wie es damit steht, und von welchem Geiste wir geführt werden, und was wir, die wir dem Ansehen nach geistliche Menschen genannt werden, vorschützen, wenn wir große Mühe und noch größere Sorge auf vergängliche und geringe Dinge wenden und über unser Inneres kaum oder selten mit völlig gesammelten Sinnen nachdenken.

Ach leider! nach einer mäßigen Sammlung, gleich stürzen wir in die Aeußerlichkeit und wägen unsere Werke nicht in strenger Prüfung ab. Wo unsere Begierden liegen, darauf merken wir nicht, und wie unlauter all das Unsere sey, beweinen wir nicht. Alles Fleisch hatte ja seinen Weg verdorben, und deßwegen folgte die große Sündfluth. Dieweil also unser inneres Gefühl sehr verderbt ist: so muß nothwendig auch die folgende Handlung, die von dem Mangel innerer Lebenskraft Zeugniß gibt, verderbt seyn. Einem

lauteren Herzen entsproßt die Frucht eines guten Lebens.

Wie viel Großes einer verrichtet, darnach wird gefragt; wie groß aber die Tugend, woraus er wirkt, wird nicht so eifrig erwogen. Ob er tapfer war, reich, schön, gewandt oder ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger oder ein guter Arbeitsmann, darnach wird geforscht: aber wie arm er im Geiste sey, wie geduldig und sanft, wie andächtig und innerlich, darüber wird von Vielen geschwiegen. Die Natur blickt auf das Aeußere des Menschen, die Gnade wendet sich zu dem Innern. Jene wird häufig getäuscht, diese hofft auf Gott, damit sie nicht betrogen werde.

Das zwey und dreißigste Capitel.

Von der Verläugnung seiner selbst, und dem Lossagen von aller Begierde.

Sohn! du kannst die Freiheit nicht vollkommen besitzen, wenn du dich nicht gänzlich selbst verläugnest. Denn gefesselt sind alle Eigensüchtigen und Eigenliebigen, alle Begierlichen, Fürwitzigen, Herumschweifenden, die allweg Weichliches suchen, und nicht das, was Jesu Christi ist; sondern oft darauf dichten und sinnen, was keinen Bestand haben wird. Denn Alles wird untergehen, was nicht aus Gott entsprungen. Bewahre dieß kurze und in sich vollendete Wort: Laße Alles fahren, und du wirst Alles finden; verlaß die Begierde, und du wirst Ruhe finden. Dieß durchdenke im Geiste, und wenn du es erfüllt, wirst du Alles finden.

Herr! dieß ist nicht das Werk eines Tages, noch ein Kinderspiel; vielmehr ist in

diesem kurzen Worte alle Vollkommenheit geistlicher Menschen beschlossen.

Sohn! du darfst dich nicht abwendig machen lassen, noch alsbald niedergeschlagen werden, hast du von dem Wege der Vollkommenheit gehört; sondern zu Höherem dich aufgefordert fühlen, und auf's Mindeste aus Verlangen darnach seufzen. Daß es doch also mit dir stünde und du dazu gelangt wärst, daß du nicht eigenliebig wäreſt, sondern nach meinem und dem Winke meines Vaters, den ich dir vorgesetzt habe, dich hieltest: dann würdest du mir gar sehr gefallen und all dein Leben würde in Freude und Frieden dahingehen. Du hast noch Vieles zu verlassen; und wenn du nicht meinetwegen darauf verzichtest, so wirst du das nicht erlangen, was du begehrst. Ich rathe dir, von Mir geläutertes Gold zu kaufen, auf daß du reich werdest: himmlische Weisheit nämlich, die alles Niedere in den Staub tritt. Setze alle irdische Weisheit hintan, und alles menschliche und eigene Gefallen.

Ich habe dir gesagt: du sollst Geringeres kaufen für das, was in den Dingen der Menschen kostbar und erhaben ist; denn gar gering und klein und fast der Vergessenheit anheim

gegeben scheint die wahrhaft himmlische Weisheit, die von sich selbst nicht hoch denkt, noch ihre Verherrlichung auf Erden sucht; deren Preis Viele mit dem Munde verkünden, und weit im Leben von ihr abweichen; sie selbst jedoch ist eine köstliche, eine Vielen verborgene Perle.

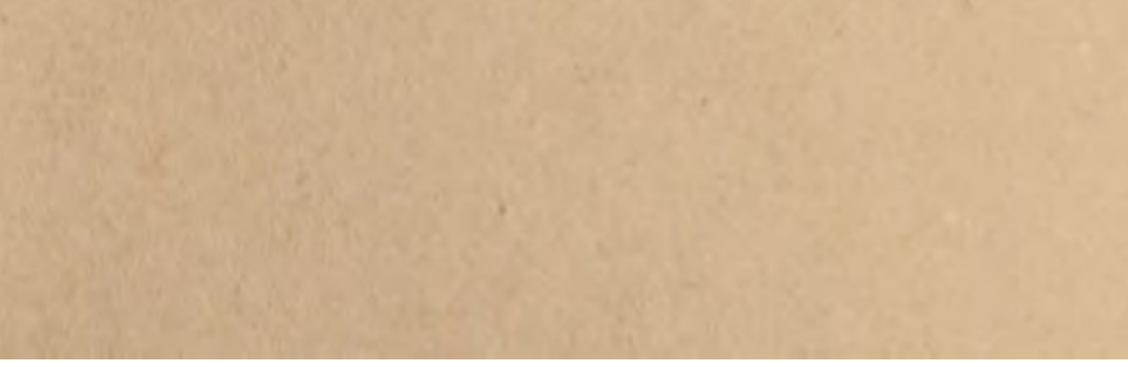
Das drei und dreißigste Capitel.

Von der Unstätigkeit des Herzens, und daß man sein Endabsehen auf Gott haben soll.

Sohn! glaube deiner Neigung nicht, die jetzt ist und bald in ein Anderes gewandelt wird. Denn so lange du lebst, bist du der Wandelbarkeit auch wider Willen unterworfen; so daß du bald heiter, bald traurig, bald zufrieden, bald beunruhigt, jetzt andächtig, jetzt unandächtig, jetzt eifrig, jetzt überdrüßig, jetzt ernst, jetzt leichtfertig gefunden wirst. Ein Weiser aber und recht im Geiste Gelehrter steht über diesem Wandelbaren, nicht darauf merkend,

was er in sich empfindet, noch woher der Wind der Unbeständigkeit weht; sondern daß das ganze Streben seines Gemüthes ihn fördere zu dem gebotenen besten Ziele. Denn so wird er Ein und Derselbe unerschütterlich bleiben können, das Auge einfacher Absicht durch so vielerlei Zufälle hindurch unablässig auf Mich gerichtet.

Je lauterer aber das Auge der Absicht ist, um so fester wandelt man unter den verschiedenen Stürmen. Aber bei Vielen wird das Auge der Absicht umnachtet; weil sie schnell nach etwas Ergötzlichem hinblicken, was ihnen begegnet; denn selten auch wird einer ganz frei von der Mackel der Eigensucht gefunden. So kamen die Juden einst gen Bethania zu Martha und Maria, nicht allein wegen Jesus, sondern auch um den Lazarus zu sehen. Reinigen soll man darum das Auge der Absicht, auf daß es einfach sey und gerade, und über die mancherlei Dinge in der Mitte auf Mich gerichtet werde.



Das vier und dreißigste Capitel.

Daß Gott dem Liebenden vor Allem und in Allem lieblich ist.

Siehe da, mein Gott uno mein Alles! Was will ich weiter? Und was kann ich Seligeres verlangen? O Wort, wohlschmeckend und süß! jedoch nur für den, der das Wort, nicht die Welt liebt, noch die Dinge, die in der Welt sind. Mein Gott und mein Alles! Für den Einsichtigen ist's genug gesagt, und es oft zu wiederholen, ist für den Liebenden eine Wonne. Denn wenn du zugegen, dann ist Alles voll Wonne; bist aber du fern, dann ist mir Alles verleidet. Du machst ein ruhig Herz und großen Frieden und festliche Fröhlichkeit. Du machst, daß man gut denke von Allem und in Allem Dich preise. Und ohne Dich mag kein Ding lange gefallen; sondern soll es angenehm seyn und voll Wohlgeschmack, so muß deine Gnade

zugegen seyn, und es muß mit der Würze deiner Weisheit gewürzt werden.

Wem du voll Wohlgeschmack bist, was mag dem übel schmecken? Und wem Du nicht zusagst, was kann dem recht zur Lust seyn? Aber vor Deiner Weisheit schwinden der Welt Weisen und die, so an der Fleischlichkeit Wohlgeschmack finden; denn bei Jenen wird gar viel Eitelkeit und bei Diesen der Tod gefunden. Die aber, welche Dir in Verachtung weltlicher Dinge und Abtödtung des Fleisches nachfolgen, werden als wahrhaft Weise erkannt; weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit und von dem Fleische zum Geiste hinübergeleitet werden. Ihnen ist Gott voll Wohlgeschmack und was immer in den Kreaturen gefunden wird, führen sie auf das Lob des Schöpfers zurück. Doch ist ungleich und gar sehr ungleich der Geschmack des Schöpfers und des Geschöpfes, der Ewigkeit und der Zeitlichkeit, des ungeschaffenen Lichtes und des erleuchteten Lichtes.

O immerwährendes, alle geschaffene Lichter übertreffendes Licht! blitze aus der Höhe ein Wetterleuchten, das meines Herzens Innerstes durchdringe. Läutere, erheitere,

verkläre und belebe meinen Geist mit seinen Kräften, daß er Dir anhange in jubelndem Entzücken. O wann wird die selige ersehnte Stunde kommen, wo mich Deine Gegenwart sättigt, und Du mir Alles bist in Allem! So lange mir dieß nicht gegeben, wird meine Freude nicht vollkommen seyn. Noch lebt in mir, ach leider! der alte Mensch, noch ist er nicht ganz gekreuzigt, nicht vollkommen erstorben; noch hat er starke Begierlichkeiten dem Geiste entgegen, erregt innere Kämpfe, und läßt der Seele Reich nicht in Frieden ruhen.

Aber Du, der Du herrschest über des Meeres Macht und die Bewegung seiner Fluthen sänftigst: erhebe Dich, stehe mir bei. Zerstreue die Völker, die nach Krieg begehren, zermalme sie in Deiner Kraft. Zeige, ich flehe, die Wunder Deiner Allmacht und Deine Rechte werde verherrlicht; denn keine andere Hoffnung noch Zuflucht habe ich, als zu Dir, Herr! mein Gott!

Das fünf und dreißigste Capitel.

Daß es keine Sicherheit in diesem Leben vor der Versuchung gibt.

Sohn! du bist nie sicher in diesem Leben; sondern so lange du lebst, sind dir stets geistliche Waffen von Nöthen. Du wandelst unter Feinden, und wirst von der Rechten und der Linken angefochten. Wenn du darum dich nicht des Schildes der Geduld überall gebrauchst, wirst du nicht lange unverwundet bleiben. Wenn du überdieß dein Herz nicht fest in Mich gründest mit dem aufrichtigen Willen, Alles zu erdulden Meinetwegen; so wirst du diese Kampfeshitze nicht ertragen können, noch zur Palme der Seligen gelangen. Darum mußt du männlich durch Alles hindurchgehen und einer starken Hand dich gebrauchen wider die Hindernisse. Denn dem Ueberwinder wird das Himmelbrot gegeben und dem Trägen viel Elendes bleiben.

Suchst du in diesem Leben Ruhe: wie wirst du dann zur ewigen Ruhe gelangen? Mache dich nicht gefaßt auf viele Ruhe, sondern auf große Geduld. Suche den wahren Frieden nicht auf Erden, sondern im Himmel; nicht bei den Menschen und den übrigen Geschöpfen, sondern in Gott allein. Um der Liebe Gottes willen sollst du Allem gern dich unterziehen: den Mühen nämlich und Schmerzen, den Versuchungen und Plagen, den Aengsten und Nöthen, den Krankheiten, Unbilden, Widersprüchen, Rügen, Demüthigungen, Beschämungen, Zurechtweisungen und jeder Verachtung. Dieß hilft zur Tugend, dieß bewährt den Kampfjünger Christi, dieß vollendet die himmlische Krone. Ich werde ihm ewigen Lohn erstatten für kurze Mühe, und unendliche Ehre für vergänglichen Schimpf.

Meinest du, daß du allzeit nach deinem Willen geistliche Tröstungen haben werdest? Meine Heiligen hatten dergleichen nicht immer; sondern viele Beschwerden und mancherlei Versuchungen und große Trostlosigkeit; aber sie hielten in Allem geduldiglich aus, und vertrauten Gott mehr als sich; wohl wissend, daß die Leiden dieser Zeit nicht würdig sind,

damit die künftige Glorie zu verdienen. Willst du sogleich haben, was Viele nach vielen Thränen und großen Arbeiten kaum erlangten? Harre des Herrn, handle männlich und erstarke, wolle nicht verzagen, nicht ablassen; sondern setze Leib und Seele standhaft daran für Gottes Ehre. Ich werde auf's Reichlichste vergelten; Ich werde mit dir seyn in jeder Bedrängniß.

Das sechs und dreißigste Capitel.

Wider die eitlen Urtheile der Menschen.

Sohn! gründe dein Herz fest in Gott und fürchte nicht menschliches Urtheil, wenn dich das Gewissen für rein und schuldlos erklärt. Gut ist's und selig, also zu leiden; und einem demüthigen Herzen, das Gott mehr als sich selbst vertraut, wird es nicht schwer seyn. Viele reden viel und darum ist ihnen wenig zu glauben. Aber auch Allen genügen, ist nicht möglich. Und wenn Paulus sich bestrebte, Allen in dem Herrn

zu gefallen und Allen Alles wurde, so achtete er es doch gar gering von dem menschlichen Tage gerichtet zu werden.

Er wirkte genug für Anderer Erbauung und Heil, so viel an ihm war und er vermochte; aber daß er von Andern nicht gerichtet und verachtet wurde, konnte er nicht hindern. Darum befahl er Alles Gott, der Alles kannte, und mit Geduld und Demuth vertheidigte er sich gegen den Mund derer, die Ungerechtes sprachen, oder Nichtiges und Lügenhaftes dachten und Alles nach ihrem Belieben aufbrachten. Er antwortete jedoch zuweilen, damit den Schwachen seiner Schweigsamkeit wegen kein Aergerniß verursacht würde.

Wer bist du, daß du dich vor einem sterblichen Menschen fürchtest? Heute ist er, und Morgen erscheint er nimmer. Fürchte Gott, und du wirst vor dem Schrecken der Menschen nicht erbeben. Was vermag Einer wider dich mit Worten oder Schmähungen? Er schadet sich mehr als Dir, und wird dem Gerichte Gottes nicht entrinnen können, wer er auch sey. Du habe Gott vor Augen und wolle nicht mit mürrischen Worten streiten. Wenn du dem gemäß für den Augenblick zu unterliegen

scheinst, um eine Beschämung zu erdulden, die du nicht verdient hast, so werde darüber nicht ärgerlich, noch mindere durch Ungeduld deine Krone. Sondern blicke vielmehr auf Mich zum Himmel, der ich vermag, aller Beschimpfung und Kränkung dich zu entreißen und einem Jeden zu vergelten nach seinen Werken.

Das sieben und dreißigste Capitel.

Von der lauteren und ungetheilten Selbstentsagung, um die Freiheit des Herzens zu erlangen.

Sohn! verlasse dich, und du wirst Mich finden; stehe da ohne Vorliebe und alles Eigenthum, und du wirst allweg gewinnen. Denn dir wird von Stund an größere Gnade zugetheilt werden, so wie du auf dich verzichtet und dich nicht wieder genommen.

Herr! wie oft soll ich auf mich verzichten und worinnen mich verlassen?

Immer und zu jeder Stunde; wie im Kleinen, so auch im Großen. Nichts nehme ich aus, sondern in Allem will ich, daß du entblößt gefunden werdest. Wie könntest du auch anders mein und ich dein seyn, würdest du nicht all deines Eigenwillens inwendig und auswendig entblößt? Je behender du das thust, um so wohler wird dir seyn; und je vollkommener und lauterer, um so mehr wirst du mir gefallen und um so reichlicheren Gewinn haben.

Einige verzichten auf sich, jedoch mit einem Vorbehalte: denn sie vertrauen nicht völlig auf Gott; darum sind sie bemüht, sich vorzusehen. Einige bringen auch zuerst das Ganze dar; aber darnach, wenn die Versuchung sie bedrängt, kehren sie zu dem Eigenen zurück; deßwegen nehmen sie durchaus nicht in der Tugend zu. Diese werden nicht zu wahrer Freiheit eines reinen Herzens und zur Gnade meiner fröhlichen Vertrautheit gelangen, haben sie nicht eine gänzliche Verzichtung und tägliche Selbstaufopferung vollbracht, ohne welche eine genußreiche Einigung weder besteht noch bestehen wird.

Ich habe dir gar oft gesagt und sage es wiederum: Verlasse dich, verzichte auf dich,

und du wirst großen innerlichen Frieden genießen. Gib Alles hin um Alles, nimm nichts aus, fordre nichts zurück, stütze dich lauter und beharrlich auf mich und du wirst mich besitzen. Du wirst frei seyn im Herzen und die Finsterniß wird dich nicht überwältigen. Hiernach ringe, hierum bete, hiernach verlange: wie du aller Eigenheit könnest entblöst werden und nakt dem nakten Jesus nachfolgen; dir sterben und Mir ewig leben. Dann werden alle nichtigen Einbildungen, böse Störungen und überflüssige Sorgen aufhören. Dann wird auch die ungemäßigte Furcht entweichen und die ungeordnete Liebe ersterben.

Das acht und dreißigste Capitel.

Wie man die äußerlichen Dinge beherrschen und seine Zuflucht zu Gott in Gefahren nehmen soll.

Sohn! darnach mußt du fleißig streben, daß du allerorts in jeder Handlung und Beschäftigung innerlich frei seyst und deiner selbst mächtig und Alles dir unterworfen und du nicht ihm; daß du ein Herr seyst deiner Handlungen und ihr Lenker, nicht ihr Sclave, noch ihr Miethknecht, sondern ein freigelassener und wahrer Hebräer, der eintritt in das Loos und die Freiheit der Kinder Gottes, die da über dem Gegenwärtigen stehen und nach dem Ewigen spähen; die das Vergängliche mit dem linken Auge anblicken, und mit dem rechten das Himmlische; die das Zeitliche nicht anzieht, ihm nachzuhangen; sondern die es selbst vielmehr an sich ziehen, auf daß es gute Dienste leiste, wozu es geordnet worden von Gott

und eingerichtet von dem höchsten Werkmeister, der nichts ungeordnet ließ in seiner Schöpfung.

Wenn du aber bei jedem Ereignisse dich nicht an die äußere Erscheinung hältst, noch mit dem fleischlichen Auge das Gesehene oder das Gehörte erforschest, sondern in jeder Sache eilend mit Moyses in die Stiftshütte gehst, den Herrn zu befragen: so wirst du manchmal eine göttliche Antwort vernehmen, und über Gegenwärtiges und Künftiges unterrichtet zurückkehren. Denn Moyses nahm allzeit seine Zuflucht zu der Stiftshütte, seine Zweifel und Fragen zu lösen, und floh zu des Gebetes Beistand, die Gefahren und Bosheiten der Menschen abzuwenden. So sollst auch du in die Heimlichkeit deines Herzens fliehen und inständiger die göttliche Hülfe anrufen. Denn deßwegen liest man, wie Josue und die Söhne Israels von den Gabaoniten betrogen wurden, weil sie den Mund des Herrn vorher nicht befragt hatten, sondern, gegen süße Reden allzugläubig, sind sie durch falsche Milde betrogen worden.

Das neun und dreißigste Capitel.

Daß der Mensch in seinen Geschäften nicht ungestüm sey.

Sohn! überlasse Mir stets deine Angelegenheit; ich werde sie wohl ausrichten zu ihrer Zeit. Harre Meiner Anordnung und du wirst davon guten Fortgang gewahren.

Herr! gern überlasse ich Dir alle Angelegenheiten, weil mein Sinnen wenig frommen mag. O daß ich nicht den künftigen Ereignissen nachhinge, sondern deinem Wohlgefallen mich unverweilt ohne Zögern aufopferte!

Mein Sohn! oft betreibt der Mensch eine Sache eifrig, wonach ihn verlangt; hat er sie aber erreicht, alsbald fängt er an, anders zu denken; denn die Neigungen hinsichtlich derselben Dinge sind nicht dauernd, sondern sie treiben von Einem zu dem Andern. Darum ist es nicht das Kleinste, auch in dem Kleinsten auf sich zu verzichten.

Des Menschen wahrer Fortgang ist Verläugnung seiner selbst; und ein Mensch, der sich verläugnet hat, ist sehr frei und sicher. Aber der alte Feind, der allem Guten widerstrebt, läßt von der Versuchung nicht ab und Tag und Nacht bereitet er schwere Nachstellungen, ob er vielleicht den Unbehüteten in die Schlinge des Betruges stürzen kann. Wachet und betet, spricht der Herr, daß ihr nicht in Versuchung kommet.

Das vierzigste Capitel.

Daß der Mensch nichts Gutes aus sich hat, und sich keines Dinges rühmen kann.

Herr! was ist der Mensch, daß Du seiner eingedenk bist, oder des Menschen Sohn, daß Du ihn heimsuchst? Wodurch hat der Mensch verdient, daß Du ihm deine Gnade verleihest? Herr! wie kann ich klagen, wenn Du mich verläßest? oder was kann ich mit Recht vorwenden, wenn Du nicht thust, was ich begehre? Gewiß, dies kann ich in

Wahrheit denken und sagen: Herr! Nichts bin ich, nichts vermag ich, nichts Gutes habe ich aus mir; sondern in Allem bin ich mangelhaft und strebe immer nach Nichts. Und wenn Du mich nicht unterstützest und innerlich unterweisest, so werde ich ganz lau und ausgelassen.

Du aber, Herr! bist immer derselbe und bleibst es in Ewigkeit; allzeit bist Du gut und gerecht und heilig, Alles gut, gerecht und heilig vollbringend und in Weisheit ordnend. Ich aber, mehr zum Rückgange denn zum Fortgange geneigt, bin nicht immer in demselben Zustande; denn siebenmal wechseln die Zeiten über mir. Bald jedoch wird es besser, wenn es Dir gefällt und Du deine hilfreiche Hand ausstreckest, weil Du allein mir wirst ohne menschlichen Beistand helfen können und mich also befestigen, daß mein Gesicht sich fortan nicht verändert, sondern mein Herz zu Dir sich kehrt und in Dir ruht.

Verstände ich daher wohl, alle menschlichen Tröstungen zu verwerfen, sey's nun, um Andacht zu gewinnen, sey's der Noth wegen, durch die ich getrieben werde, Dich zu suchen, weil es keinen Menschen gibt, der mich tröste:

dann könnte ich wohl auf deine Gnade hoffen und über die Gabe neuer Tröstung frohlocken.

Dir sage ich Dank, von dem Alles herkommt, so oft es mir wohl ergeht. Ich aber bin Eitelkeit und gar nichts vor Dir, ein unbeständiger und schwacher Mensch. Wessen kann ich mich rühmen? Oder warum begehre ich, hochgeschätzt zu werden? Etwa der Nichtigkeit wegen? und das wäre das Eitelste. Wahrlich! nichtige Ehre ist eine böse Pest, die größte Eitelkeit, weil sie abzieht von wahrer Ehre und der himmlischen Gnade beraubt. Denn während der Mensch sich selbst gefällt, mißfällt er Dir; während er lechzet nach menschlichem Lobe, wird er aller wahren Tugenden entblößt.

Das aber ist wahrhafte Ehre und heiliges Frohlocken: sich nur Deiner zu rühmen, und nicht seiner selbst; sich zu freuen in Deinem Namen, nicht in der eigenen Tugend; und sich an keiner Kreatur ergötzen, außer Deinetwegen. Gepriesen werde Dein Name, nicht der meine; verherrlicht werde Dein Werk, nicht das meine; gebenedeit Dein heiliger Name, nicht der meine; nichts aber werde mir zuertheilt von menschlichem Lobe. Du

bist meine Ehre, Du das Frohlocken meines Herzens. In Dir werde ich mich rühmen und frohlocken den ganzen Tag; nicht aber mich selbst, wenn nicht in meinen Schwächen.

Es mögen die Juden die Ehre suchen, welche Einer dem Anderen gibt; ich will jene suchen, welche allein von Gott kömmt. Denn alle menschliche Ehre, alle zeitliche Würde, alle Hoheit der Welt, ist, mit der ewigen Ehre verglichen: Eitelkeit und Thorheit. O meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit, mein Gott, Du selige Dreifaltigkeit! Dir allein sey Lob, Kraft und Ehre und Glorie ohne Ende, in alle Ewigkeit.

Das ein und vierzigste Capitel.

Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre.

Sohn! laß es dir nicht nahe gehen, siehst du Andere geehrt und erhoben, dich aber verachtet und gedemüthigt. Richte dein Herz zu Mir gen Himmel, und es wird die Verachtung der Menschen auf Erden dich nicht betrüben.

Herr! in Blindheit leben wir, und von der Eitelkeit werden wir alsbald verführt. Wenn ich mich recht anblicke, so ist mir nie ein Unrecht von irgend einer Kreatur geschehen: daher ich kein Recht habe, wider Dich zu klagen; weil ich aber oft und schwer gegen Dich gesündigt habe, so waffnet sich billig jede Kreatur wider mich. Mir also gebührt mit Recht Beschimpfung und Verachtung; Dir aber Preis, Ehre und Glorie. Und habe ich mich nicht hierauf vorbereitet, daß ich gern von jeder Kreatur will verachtet und verlassen werden und gänzlich nichts scheinen, so kann ich innerlich nicht gefriedigt und gefestigt werden, noch geistlich erleuchtet und Dir völlig vereinigt.

Das zwei und vierzigste Capitel.

Daſz man den Frieden nicht auf die Menſchen bauen ſoll.

Sohn! gründeſt du deinen Frieden auf irgend Jemand, deiner Geſinnung oder deines Zuſammenlebens wegen, ſo wirſt du unſtät und verwickelt ſeyn. Haſt du aber deine Zukehr zu der immer lebenden und dauernden Wahrheit, ſo wird dich kein ſcheidender oder ſterbender Freund betrüben. In Mir muß Freundesliebe begründet ſeyn und Meinetwegen iſt Jeder zu lieben, der dir gut ſcheint und ſehr werth in dieſem Leben. Ohne Mich iſt die Freundſchaft kraftlos und wird nicht dauern; noch iſt auch eine wahre und reine Liebe, die Ich nicht knüpfe. Alſo abgeſtorben ſollſt du allen Neinungen zu geliebten Menſchen ſeyn, daß du, ſoviel es dich betrifft, ohne alle menſchliche Genoſſenſchaft ſeyn möchteſt. Um ſo viel näher kömmt der Menſch Gott, als er von jedem

menschlichen Troste weiter sich entfernt. Um so viel höher auch steigt er zu Gott hinan, als er tiefer in sich hinabsteigt und sich selbst geringer wird.

Wer aber sich selbst etwas Gutes zueignet, der hindert den Zugang göttlicher Gnade, weil die Gnade des heiligen Geistes allzeit ein demüthiges Herz suchet. Wüßtest du dich vollkommen zu vernichten und aller erschaffenen Liebe zu entledigen, dann müßte Ich mit großer Gnade in dich einströmen. Wenn du dein Absehen auf die Kreaturen hast, wird dir der Anblick des Schöpfers entzogen. Lerne dich in Allem, des Schöpfers wegen, überwinden, dann wirst du zur göttlichen Erkenntniß gelangen können. Wie wenig es auch sey, was unordentlich geliebt und berücksichtigt wird, es hält dich zurück vom höchsten Gute und entwürdigt.

Das drei und vierzigste Capitel.

Wider eitle und weltliche Wissenschaft.

Sohn! laß dich nicht von schönen und scharfsinnigen Reden der Menschen bewegen; denn das Reich Gottes besteht nicht in der Rede, sondern in der Tugend. Merk auf Meine Worte, welche die Herzen entzünden und die Geister erleuchten, Reue herbeiführen und mancherlei Tröstungen eingeben. Niemalen lies darum ein Wort, damit du gelehrter oder weiser scheinen könntest; sondern bemühe dich um Abtödtung der Laster, weil dies dir mehr nützen wird, als die Kenntniß vieler schwierigen Fragen.

Wenn du viel gelesen und gelernt hast, so mußt du immer zu einem einzigen Urgrunde zurückkommen. Ich bin's, der den Menschen die Wissenschaft lehrt, und ich ertheile den Kleinen klarere Einsicht, als sie

von Menschen kann gelehrt werden. Zu wem Ich spreche, der wird alsbald weise und im Geiste sehr zunehmen. Wehe Jenen, die mancherlei Fürwitziges von den Menschen erfragen, und um den Weg, wie Mir zu dienen sey, wenig sich kümmern. Es wird die Zeit kommen, wo erscheinen wird der Meister aller Meister, Christus, der Herr der Engel, um eines Jeden Lection zu hören, das ist: eines Jeden Gewissen zu erforschen; und dann wird Jerusalem durchforscht werden mit Leuchten, und offenbar wird die Verborgenheit der Finsterniß werden, und die Beweise der Zungen werden verstummen.

Ich bin's, der in einem Augenblicke ein demüthig Gemüth erhöhet, daß es mehr Verständniß der ewigen Wahrheit empfängt, als wenn eines zehn Jahre in den Schulen studirt hätte.

Ich lehre ohne Geräusch der Worte, ohne Verwirrung der Meinungen, ohne Gepräng der Ehre, ohne Streit der Beweise. Ich bin's, der das Irdische verachten lehrt, das Gegenwärtige verschmähen, das Ewige suchen, am Ewigen Geschmack finden, die Ehren fliehen, die Aergernisse ertragen, alle Hoffnung auf Mich

setzen, außer Mir nichts begehren und über Alles inbrünstig Mich lieben.

Denn Einer, der Mich innigst liebte, lernte dadurch göttliche Dinge und sprach Wunderbares. Er gewann mehr, indem er Alles verließ, als hätte er tiefsinnige Dinge studiert. Ich rede aber zu Einigen Allgemeines, zu Anderen Besonderes; Einigen erscheine ich lieblich in Zeichen und Bildern; Einigen offenbare ich Mysterien in vielem Lichte. Die Bücher haben Eine Stimme, aber diese unterweist nicht Alle auf gleiche Weise, weil Ich innerlich der Lehrer der Wahrheit bin, der Erforscher der Herzen, der Erkenner der Gedanken, der Förderer der Handlungen, Jeglichem zutheilend, wie ich es für würdig halte.

Das vier und vierzigste Capitel.

Daſz man ſich die äuſzerlichen Dinge nicht zu Herzen nehmen ſoll.

Sohn! in Vielem thut dir Noth, unwiſſend zu ſeyn und dich zu halten für Einen, der gleichſam auf Erden geſtorben, und dem die ganze Welt gekreuzigt iſt. Durch Vieles auch mußt du mit taubem Ohre hindurch gehen, und deſſen vielmehr gedenken, was deinem Frieden dient. Es iſt nützlicher, die Augen von mißfälligen Dingen abzuwenden und Jedem ſeine Meinung zu laſſen, als ihn mit ſtreitſüchtigen Worten übel bedienen. Wenn du mit Gott wohl ſtehſt und auf ſein Gericht hinblickeſt, ſo wirſt du leichter ertragen, überwunden zu werden.

O Herr! wie weit ſind wir gekommen! Siehe, ein zeitlicher Verluſt wird beweint; für einen mäßigen Gewinn wird ſich abgemüht und gelaufen; und geiſtlicher Schaden kömmt in Vergeſſenheit, und kaum kehrt man ſpät

um. Was wenig oder nichts nützt, darnach wird gestrebt; und was am meisten Noth ist, wird nachlässiig übergangen, weil der ganze Mensch in das Aeußerliche zerfließt, und, wenn er nicht alsbald zur Besinnung zurückkehrt, leicht in dem Aeußeren erliegt.

Das fünf und vierzigste Capitel.

Daß man nicht Jedem glauben soll, und wie leicht man in Worten zu Falle kommt.

Verleihe mir Hülfe, Herr! in der Drangsal; denn eitel ist menschliche Rettung. O wie oft habe ich da keine Treue gefunden, wo ich sie zu haben wähnte; wie oft auch habe ich sie da getroffen, wo ich sie am wenigsten vermuthete. Eitel ist daher die Hoffnung auf Menschen; das Heil der Gerechten aber ist in Dir, o Gott! gegründet. Gebenedeit seyst du, Herr, Gott! in Allem, was uns begegnet. Schwach sind wir und unbeständig, schnell werden wir betrogen und umgewandelt.

Wer ist der Mensch, der also behutsam und umsichtig sich zu bewachen vermag, daß er nicht einmal in irgend eine Täuschung oder Verwickelung komme? Aber wer auf Dich, Herr! vertraut, und Dich mit einfältigem Herzen sucht, wird nicht leicht fallen. Und geräth er in eine Bedrängniß, wie er auch immer darin verwickelt seyn mag, so wird er gar bald von Dir herausgerissen oder getröstet, weil Du den, der auf Dich hofft, nicht verläßest bis zum Ende. Ein treuer Freund, der in allen Bedrängnissen des Freundes ausharrt, ist selten. Du, Herr! Du allein bist der Getreue in Allem, und außer Dir ist kein Anderer Dir gleich.

O wie recht weise war jene Seele, die da sagte: Mein Gemüth ist gefestigt und gegründet in Christus Stände es so mit mir, dann würde mich nich so leicht Menschenfurcht bekümmern, noch die Pfeile der Worte bewegen. Wer vermag Alles vorzusehen? wer sich vor allen künftigen Uebeln sicher zu stellen? Wenn das Vorgesehene oft verletzt, was kann das Unvorgesehene anders als schwer verwunden? Aber warum habe ich, Elender! mich nicht besser vorgesehen? warum

habe ich auch Anderen so leicht geglaubt? Aber wir sind Menschen und nichts anders, als gebrechlich. Menschen sind wir, ob wir auch von Vielen für Engel geschätzt werden und so genannt. — Wem soll ich glauben, Herr? Wem soll ich glauben, als Dir! Du bist die Wahrheit, die nicht betriegt, noch betrogen werden kann. Und wiederum ist jeder Mensch lügenhaft, schwach, unbeständig, dem Falle ausgesetzt, allermeist in Worten; so daß man nicht alsogleich glauben darf, was dem Anscheine nach wahr zu lauten scheint.

Wie vorsichtig hast du im voraus gewarnt, daß man vor den Menschen sich hüte, und daß des Menschen Feinde die eigenen Hausgenossen sind, und man nicht glauben soll, wenn Einer spricht: Schau hier, oder: schau dort. Ich bin gewitzigt worden durch meinen Schaden; und o, daß es mir zu größerer Behutsamkeit und nicht zur Thorheit gereichte! Sey behutsam, sagte Einer, sey behutsam, behalte für dich, was ich dir sage: und dieweil ich schweige und es geheim glaube, kann er nicht schweigen, was er zu verschweigen bat; sondern verrieth sogleich mich und sich und ging davon. Vor dergleichen

Schwatzereien und unbehutsamen Menschen bewahre mich, Herr! auf daß ich nicht in ihre Hand falle und niemalen dergleichen begehe. Ein wahrhaftig und beständig Wort verleihe meinem Munde und eine listige Zunge laß fern von mir seyn. Was ich selbst nicht erleiden will, bin ich schuldig, in aller Weise zu meiden.

O wie gut und friedenbereitend ist es, über Andere zu schweigen, und nicht Alles ohne Unterschied zu glauben, und nicht leichtsinnig weiter zu sagen; Wenigen sich selbst offenbaren; Dich! den Durchschauer der Herzen immer zu suchen und nicht von jedem Winde der Worte sich hin und hertreiben zu lassen, sondern zu wünschen, daß Alles, das Innerste wie das Aeußerliche nach dem Wohlgefallen deines Willens vollbracht werde. Wie sicher ist zur Bewahrung der himmlischen Gnade: das Aufsehen vor den Menschen zu fliehen, und dessen nicht zu begehren, was äußerlich Bewunderung zu gewähren scheint; sondern dem mit ganzem Fleiße nachzutrachten, was des Lebens Besserung und inbrünstigen Eifer verschafft. Wie vielen hat es geschadet, daß ihre Tugend bekannt und

vorschnell gepriesen wurde. Und wie hat's dagegen so sehr gefrommt, daß die Gnade verschwiegen gehalten wurde in diesem gebrechlichen Leben, von dem es heißt, daß es ganz und gar eine Versuchung ist und ein Kriegsdienst.

Das sechs und vierzigste Capitel.

Daß man auf Gott vertrauen soll, wenn verletzende Reden sich wider uns erheben.

Sohn! stehe fest und hoffe auf Mich. Denn was sind Worte, als Worte? Sie fliegen durch die Luft, verletzen aber keinen Stein. Bist du schuldig, so denke, wie du dich gern bessern willst. Bist du dir nichts bewußt, so stelle dir vor, wie du es gern für Gott ertragen willst. Wenig genug ist's, daß du zuweilen Worte erträgst, der du keine harten Schläge zu ertragen vermagst. Und warum anders gehen dir solche Kleinigkeiten zu Herzen, als weil du noch fleischlich bist, und auf die Menschen mehr,

als du solltest, merkest? Denn weil du verachtet zu werden fürchtest, willst du nicht für deine Vergehen zurecht gewiesen werden, und suchst den Deckmantel der Entschuldigung.

Aber blicke besser in dich hinein, und du wirst erkennen, daß noch in dir die Welt lebt und die eitle Liebe, den Menschen zu gefallen. Da du dich noch scheu'st, geniedert und für deine Fehler beschämt zu werden, so ist es offenbar, daß du nicht wahrhaft demüthig bist, noch wahrhaft der Welt gestorben, noch dir die Welt gekreuzigt. Aber höre Meine Worte, und du wirst dich um zehntausend Worte der Menschen nicht kümmern. Siehe, würde Alles gesagt, was auf das Boshafteste erdichtet werden könnte, was möchte es dir schaden, wenn du es gänzlich hingehen ließest, und nicht mehr als einen Grashalm achtetest. Kann es dir denn etwa ein einzig Haar krümmen?

Aber wer sein Herz nicht nach Innen gekehrt, noch Gott vor Augen hat, wird leicht durch ein Schmähwort bewegt. Wer aber auf Mich vertraut, und nicht auf sein eigen Urtheil sich steifen will, wird frei seyn von Menschenfurcht; denn Ich bin ein Richter und

Erkenner aller Geheimnisse; Ich weiß, wie die Sache geschah; Ich kenne den Beleidiger und den Leidenden; von Mir ging jenes Wort aus; mit Meiner Zulassung geschah dieß, auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar würden. Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten; aber Beide wollte Ich durch ein verborgenes Gericht vorher prüfen.

Der Menschen Zeugniß täuscht oft, Mein Gericht ist wahrhaftig, es wird bestehen, und nicht umgestoßen werden. Es ist meist verborgen und nur Wenigen in Einzelnem offenbar; niemalen aber irrt es, noch kann es irren, wenn es auch den Augen der Unweisen nicht recht scheint. Zu Mir also muß man seine Zuflucht nehmen in jedem Gerichte, und nicht sich auf den eigenen Willen stützen: denn der Gerechte wird nicht zu Schanden werden, was ihm auch von Gott geschieht. Und ward etwas ungerecht wider ihn vorgebracht, so wird es ihn wenig kümmern; aber er wird sich auch nicht eitel rühmen, wenn ihn Andere mit Grund entschuldigen. Er erwägt nämlich, daß Ich Herzen und Nieren erforsche, der Ich nicht nach dem Angesichte und dem menschlichen Scheine urtheile. Denn oft wird in

meinen Augen etwas sträflich gefunden, was im Urtheile der Menschen für lobwürdig gilt.

Herr, Gott! Du gerechter, starker und geduldiger Richter, Der Du die Brechlichkeit und Bosheit der Menschen kennst, sey meine Stärke und all mein Vertrauen, denn mir genügt nicht mein Bewußtseyn. Du weißt, was ich nicht weiß, und deßwegen sollte ich mich bei jeder Zurechtweisung demüthigen und sie sanftmüthig ertragen. Verzeihe mir daher gnädig, so oft ich nicht also handelte, und schenke mir hinwiederum die Gnade größerer Geduld. Denn zuträglicher ist mir Deine reichliche Barmherzigkeit, um Nachsicht zu erlangen, als meine vermeintliche Gerechtigkeit, um mein verborgenes Gewissen zu vertheidigen. Und wenn ich mir nichts bewußt bin, so kann ich mich doch damit nicht rechtfertigen: denn wo Deine Barmherzigkeit fern ist, wird kein Lebender vor Deinem Angesichte gerechtfertigt.

Das sieben und vierzigste Capitel.

Daſz man alle Beschwerden, um des ewigen Lebens willen, ertragen soll.

Sohn! laß die Arbeiten, die du um Meinetwillen auf dich genommen, deinen Muth nicht brechen, noch Drangsale dich irgendwo niederschlagen; sondern Meine Verheißung stärke und tröste dich bei jedem Vorfall. Ich bin mächtig genug, über alle Weise und alles Maaß zu vergelten. Nicht lange wirst du dich hier abmühen, noch immerdar von Schmerzen beschwert werden. Warte eine kurze Weile, und du wirst das schnelle Ende der Uebel sehen. Es wird eine Stunde kommen, wo alle Arbeit und Verwirrung aufhört. Klein und von kurzer Dauer ist Alles, was mit der Zeit vergeht. Thue, was du thust, arbeite treulich in meinem Weingarten, Ich werde dein Lohn seyn. Schreibe, lese, singe, seufze, schweige, bete, ertrage

männlich Widerwärtiges; dieser Kämpfe aller und noch größerer ist das ewige Leben wohl werth. Kommen wird der Friede an Einem Tage, der dem Herrn bekannt ist. Es wird nämlich nicht Tag oder Nacht seyn, wie in dieser Zeit, sondern immerwährendes Licht, endlose Klarheit, fester Friede und sichere Ruhe. Du wirst dann nicht sprechen: wer wird mich von diesem Leibe des Todes befreien? noch rufen: wehe mir, daß hier mein Wohnen sich verzögert hat; denn der Tod wird herabgeschleudert werden, und das Heil wird mangellos seyn, und keine Angst, sondern selige Wonne, süße und minnigliche Gesellschaft.

O hättest du die ewigen Kronen der Heiligen im Himmel gesehen, und in welcher Glorie Jene jetzt frohlocken, die einst dieser Welt für verächtlich und gleichsam des Lebens ganz unwürdig galten; gewiß, du würdest dich alsbald bis zur Erde beugen und begehren, lieber Allen nachgesetzt, als einem vorgesetzt zu seyn, und dich würde nicht nach den fröhlichen Tagen dieses Lebens gelüsten; du würdest dich vielmehr freuen um Gottes willen Trübsal zu leiden; und für nichts geachtet

zu werden unter den Menschen, das würdest du für den größten Gewinn achten.

O wenn du dieß verständest und es dir tief zu Herzen ginge, wie würdest du dich getrauen, auch nur einmal zu klagen? Sind denn nicht alle Mühen für das ewige Leben erträglich? Es ist nichts Kleines, das Reich Gottes zu gewinnen oder zu verlieren. Erhebe daher dein Antlitz zum Himmel. Siehe! Ich und alle meine Heiligen mit Mir, die in dieser Welt großen Kampf ausgestanden, freuen sich nun, sind nun getröstet, sind nun sicher, ruhen nun und werden ohne Ende in dem Reiche meines Vaters bei Mir bleiben.

Das acht und vierzigste Capitel.

Von dem Tage der Ewigkeit und den Bedrängnissen dieses Lebens.

O, seligste Wohnung in der hohen Stadt! O lichtester Tag der Ewigkeit! den keine Nacht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit allzeit durchscheinet, du immerfroher, du immer sicherer und nie in das Gegentheil dich umwandelnder Tag! O daß sein Licht schon angebrochen wäre, und all dieß Zeitliche ein Ende genommen hätte! Er leuchtet zwar den Heiligen glänzend in immerwährender Klarheit, aber nur von ferne und durch einen Spiegel den Pilgern auf Erden.

Es wissen des Himmels Bürger, wie freudenreich jener ist; es seufzen, ins Elend gebannt, die Kinder Evas, daß dieser so bitter und verdrußvoll ist. Die Tage dieser Zeit sind kurz und böse, voll Schmerzen und Aengsten; da wird der Mensch mit vielen Sünden verunreinigt, von vielen Leidenschaften

umgarnt, von vieler Furcht gedrückt, von vielen Sorgen zerrissen, von mancherlei Neugier zerstreut, von vielen Eitelkeiten umstrickt, von vielen Irrthümern umringt, von vielen Arbeiten aufgerieben, von Versuchungen beschwert, von Wollüsten entkräftet, von Armuth gemartert.

O wann wird das Ende dieser Uebel kommen! Wann werde ich befreit werden von der elenden Knechtschaft der Laster! Wann werde ich, o Herr! Deiner allein gedenken? Wann vollauf in Dir mich freuen? Wann werde ich ohne alle Hindernisse in wahrer Freiheit seyn, ohne alle Beschwerde der Seele und des Leibes? Wann wird stäter Friede seyn? Friede ungetrübt und sicher, Friede innen und außen, überall fester Friede? Gütiger Jesu! wann werde ich stehen, Dich zu sehen? Wann werde ich Deines Reiches Glorie anschauen? Wann wirst Du mir Alles in Allem seyn? O, wann werde ich bei Dir seyn in Deinem Reiche, welches Du deinen Geliebten bereitet hast von Ewigkeit? — Ich bin ein verlassener Armer und Verbannter in feindlichem Lande, wo tägliche Kriege und übergroße Mißgeschicke.

Tröste meine Verbannung, mildere meinen Schmerz, weil zu Dir aufseufzet all mein Verlangen. Denn Alles ist mir eine Bürde, was immer die Welt mir zum Troste bietet. Ich verlange Dein innerlichst zu genießen, aber ich kann Dich nicht erfassen; ich wünsche dem Himmlischen anzuhangen, aber mich drücken nieder die zeitlichen Dinge und die unabgetödteten Leidenschaften; mit dem Gemüthe möchte ich über allen Dingen stehen, von dem Fleische aber werde ich gezwungen, ihnen unterthan zu seyn; so kämpfe ich, unseliger Mensch! mit mir, und bin mir selbst zur Last geworden, dieweil der Geist oben und das Fleisch unten zu seyn begehrt.

O, wie leide ich innerlich, wenn ich im Geiste mit Himmlischem verkehre, und alsbald eine Schaar fleischlicher Gedanken den Betenden befällt. Mein Gott! entferne Dich nicht von mir und wende Dich nicht ab im Zorne von Deinem Knechte. Blitze nieder Deine Wetterstrahlen und zerstreue jene; sende Deine Pfeile und alle Scheingebilde des Feindes sollen zu Schanden werden. Sammle alle meine Sinne zu Dir, mache mich aller weltlichen Dinge vergessen; verleihe mir, die

Trugbilder der Laster schnell von mir abzuthun und sie zu verachten. Eile mir zu Hülfe, Du ewige Wahrheit! damit mich keine Eitelkeit verlocke. Komme, himmlische Süßigkeit! und es fliehe alle Unlauterkeit vor Deinem Angesichte. Verzeihe mir auch und vergib mir barmherziglich, so oft ich im Gebete an Anderes, als an Dich denke. Denn ich bekenne wahrhaft, daß ich mich sehr zerstreut zu halten pflege; indem ich gar oft dort nicht bin, wo ich leiblich stehe oder sitze, sondern vielmehr dort, wohin meine Gedanken mich tragen. Dort bin ich, wo mein Gedanke ist; mein Gedanke pflegt da zu seyn, wo das ist, was ich liebe. Das fällt mir gleich ein, was mich von Natur ergötzt und mir durch die Gewohnheit gefällt.

Daher hast Du, o Wahrheit! offen gesagt: Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Wenn ich den Himmel liebe, denke ich gern an Himmlisches. Liebe ich die Welt, so erfreue ich mich mit ihr ihres Glückes und traure über ihre Mißgeschicke. Liebe ich das Fleisch, so bilde ich mir oft das ein, was fleischlich ist. Liebe ich den Geist, dann ergötzt mich, des Geistlichen zu gedenken.

Denn was immer ich liebe, davon spreche und das höre ich gern und davon trage ich die Bilder mit mir heim. Selig aber der Mensch, der Deinetwegen, Herr! allen Kreaturen Urlaub gegeben; der der Natur Gewalt anthut und die Begierlichkeiten des Fleisches durch des Geistes glühenden Eifer kreuzigt, daß er mit geläutertem Gewissen ein reines Gebet Dir darbringe und würdig sey, nachdem er alles Irdische innerlich und äußerlich ausgeschlossen, unter den Chören der Engel zu stehen.

Das neun und vierzigste Capitel.

Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, und welcher Lohn den Streitenden verheißen sey.

Mein Sohn! empfindest du, daß dir ein Verlangen von oben nach der ewigen Seligkeit eingegeben wird, und begehrst du, aus der Hütte dieses Lebens zu gehen, um meine Klarheit, ohne den Schatten des Wechsels, anschauen zu können:

dann erweitere dein Herz und nimm mit aller Sehnsucht diese heilige Eingebung auf. Erstatte den reichlichsten Dank der höchsten Güte, die also huldreich mit dir verfährt, milde dich heimsucht, inbrünstig dich aufweckt, mächtig dich erhebt, auf daß du nicht durch deine eigene Schwere zum Irdischen niedersinkest. Denn du empfängst dies nicht durch dein Sinnen oder Streben, sondern allein durch die Huld der höchsten Gnade und des göttlichen Anblickes: damit du in Tugenden und in größerer Demuth zunehmest und dich auf künftige Kämpfe vorbereitest, und dich beeifferest, Mir mit ganzer Begierde des Herzens anzuhangen und mit inbrünstigem Willen zu dienen.

Sohn! oft brennt das Feuer, aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht auf. Also entbrennt auch bei Einigen das Verlangen nach dem Himmlischen, und doch sind sie nicht frei von der Versuchung fleischlicher Neigung. Darum thun sie es nicht ganz lauter für die Ehre Gottes, wenn sie so begierig Ihn bitten. — Der Art ist auch oft dein Verlangen, von dem du vorgegeben, es sey so ungestüm. Denn das ist nicht lauter

und vollkommen, was vom Eigennutze vergiftet ist.

Bitte nicht um das, was dir ergötzlich und bequem ist, sondern was Mir genehm und Mir zur Ehre gereicht, weil du, wenn du recht urtheilest, Meine Anordnung deinem Wunsche und allem Erwünschten vorziehen und ihr folgen mußt. Ich kenne deinen Wunsch und habe deine vielen Seufzer gehört. Du möchtest jetzt schon in der Freiheit der Glorie von den Kindern Gottes seyn, jetzt schon ist das ewige Haus und das freudenreiche himmlische Vaterland deine Lust. Aber noch ist jene Stunde nicht gekommen, noch ist eine andere Zeit; eine Zeit nämlich des Streites, eine Zeit der Arbeit und der Prüfung. Du wünschest von dem höchsten Gute erfüllt zu werden, kannst es aber jetzt nicht erreichen. Ich bin's; erwarte, spricht der Herr, bis das Reich Gottes kömmt.

Du mußt noch auf Erden erprobt und in Vielem geübt werden. Tröstung wird dir zuweilen gegeben, aber volle Sättigung nicht zugestanden werden. Darum sey beherzt und stark, so in deinem Thun, wie im Ertragen dessen, was der Natur zuwider. Du mußt

einen neuen Menschen anziehen und in einen andern Mann gewandelt werden. Du mußt oft thun, was du nicht willst, und was du willst, mußt du lassen. Was Anderen gefällt, wird Fortgang haben; was dir gefällt, wird nicht glücken. Was Andere sagen, wird man hören; was du sagst, wird man für nichts achten. Andere werden bitten und empfangen; du wirst bitten und nichts erhalten.

Andere werden groß seyn im Munde der Menschen; von dir wird geschwiegen werden. Anderen wird Dies oder Jenes anvertraut werden; du aber wirst zu nichts nütze gehalten werden. Deßwegen wird zuweilen die Natur sich betrüben; du wirst aber, wenn du schweigst, großen Gewinn davon tragen. Hierin und in vielem Aehnlichen pflegt ein getreuer Knecht des Herrn erprobt zu werden, wie er bemüht sey, sich selbst zu verläugnen und seinen Willen in Allem zu brechen. Es gibt kaum etwas der Art, worin dir so sehr abzusterben Noth thut, als Dinge zu sehen und zu erdulden, die deinem Willen zuwider sind; am meisten aber, wenn dir etwas Unpassendes und was dir unnütz scheint, zu thun befohlen wird. Und weil du nicht

wagſt, der höheren Gewalt, unter deren Herrſchaft du geſtellt biſt, zu widerſtreben: deßwegen ſcheint es dir hart, dem Winke eines Andern zu folgen und allen eigenen Sinn fahren zu laſſen.

Erwäge aber, mein Sohn! die Frucht dieſer Arbeiten, ihr ſchnelles Ende und den übergroßen Lohn: dann wirſt du davon keine Beſchwer, ſondern den ſtärkſten Troſt für deine Geduld empfangen. Denn für das wenige Wollen, das du jetzt freiwillig aufgibſt, wirſt du immerdar deinen Willen in dem Himmel haben. Dort nämlich wirſt du Alles finden, was du willſt, Alles, was du verlangen kannſt. Dort wird dir das Vermögen zu allem Guten beiwohnen, ohne ſeinen Verluſt fürchten zu dürfen. Dort wird dein Wille, immer Eins mit Mir, nichts Fremdes oder Beſonderes begehren. Dort wird dir Niemand entgegen ſeyn, Niemand über dich klagen, Niemand dich hindern, Nichts dir im Wege ſtehen: ſondern Alles, wonach du Verlangen gehabt, wird auf Einmal zugegen ſeyn und all dein Sehnen erquicken und auf's Höchſte erfüllen. Dort werde ich die erlittene Schmach mit Ehre vergelten, den Kummer mit dem

Mantel des Lobes, die niedrigste Stelle mit dem Stuhle der Herrschaft in Ewigkeit. Dort wird die Frucht des Gehorsams sich offenbaren, die harte Arbeit der Buße wird zur Freude und die demüthige Unterwerfung glorreich gekrönt werden.

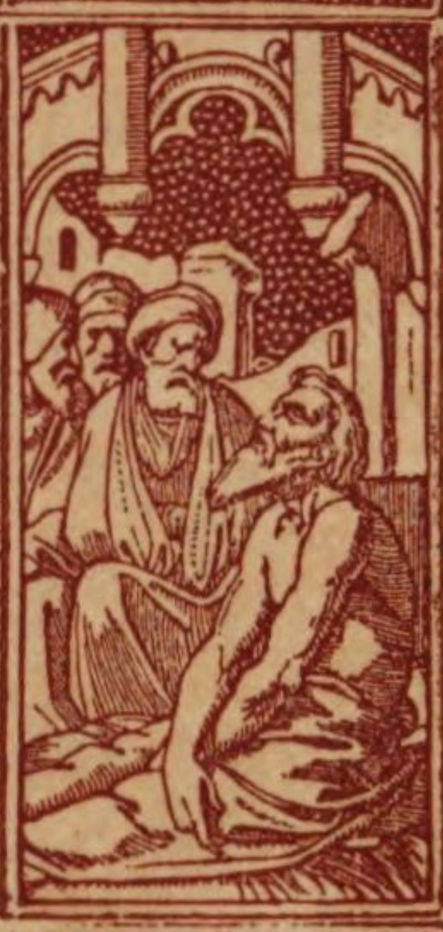
Darum beuge dich jetzt demüthig unter aller Menschen Hände und mache dir keine Sorge, wer dieß gesagt oder befohlen: sondern dafür sorge mit großem Ernste, es mag nun ein Vorgesetzter oder ein Niederer oder einer deines Gleichen etwas von dir fordern oder befehlen, daß du das Alles gut aufnimmst und dich mit aufrichtigem Willen bemüheſt, es zu vollziehen. Mag einer Dieß suchen, der Andere Das; der in Dem, und der Andere in Jenem sich rühmen und tausend und tausendmal gepriesen werden: so freue du dich weder in Diesem noch in Jenem, sondern in deiner Selbstverachtung und Meinem Wohlgefallen und Meiner Ehre allein. Dieß sollst du wünschen: daß sowohl durch dein Leben wie durch deinen Tod Gott immer in dir verherrlichet werde.

Das fünfzigste Capitel.

Wie ein trostloser Mensch sich in die Hände Gottes empfehlen soll.

Herr, Gott! heiliger Vater! sey jetzt und in Ewigkeit gebenedeit; denn wie Du willst, ist's vollbracht worden, und was Du vollbringst, ist gut. Freuen soll sich Dein Knecht in Dir, nicht in sich, noch in einem Andern; Du meine Hoffnung und meine Krone, Du meine Freude und meine Ehre, o Herr! Was hat Dein Knecht, das er nicht von Dir empfangen und ohne sein Verdienst? Dein ist Alles, was Du gegeben und was Du gemacht hast. Arm bin ich und in Mühen von meiner Jugend auf, und betrübt wird zuweilen meine Seele bis zu Thränen, und manchmal auch wird sie in sich verwirrt, ob der hereinbrechenden Leidenschaften.

Ich verlange nach des Friedens Lust; um den Frieden Deiner Kinder flehe ich, die im



Lichte der Tröstung von Dir geweidet werden. Gibst Du Frieden, gießest Du heiliges Verlangen ein, so wird die Seele Deines Knechtes voll Melodie seyn, und andächtig in Deinem Lobe. Hast Du dich aber entzogen, wie Du gar oft pflegest, so wird er den Pfad Deiner Gebote nicht wandeln können; sondern er muß vielmehr seine Kniee beugen, um sich an die Brust zu schlagen, weil ihm nicht ist, wie gestern und vorgestern, als Deine Leuchte leuchtete über seinem Haupte und er unter dem Schatten Deiner Flügel beschirmt wurde vor den einbrechenden Versuchungen.

Vater! gerechter und immer zu preisender! die Stunde ist gekommen, daß Dein Knecht erprobt werde. Geliebter Vater! es ziemt sich, daß in dieser Stunde Dein Knecht etwas für Dich leide. Vater, immer zu ehrender! die Stunde, deren Namen Du von Ewigkeit vorher wußtest, ist gekommen, daß Dein Knecht auf eine Weile äußerlich unterliege, innerlich aber allzeit bei Dir lebe; daß er ein Kleines gering geachtet, gedemüthigt, und vor den Menschen zu Nichte werde, und von Leidenschaften und Siechthum aufgezehrt, um hinwiederum mit Dir in der Morgenröthe

des neuen Lichtes zu erstehen und unter den Himmlischen verklärt zu werden. Heiliger Vater! Du hast es so geordnet und so gewollt; und das ist geschehen, was du geboten hast.

Denn das ist eine Gnade für Deinen Freund, leiden und bedrängt werden in der Welt, um Deiner Liebe willen; wie oft, und von wem immer, und auf welche Weise Du es geschehen läßt. Ohne Deinen Rath und Deine Vorsehung und ohne Grund geschieht nichts auf der Erde. Gut ist's mir, Herr! daß Du mich erniedert hast, damit ich Deine Gerechtigkeit kennen lerne und allen Uebermuth, alle Vermessenheit des Herzens von mir thue. Nützlich ist's mir, daß die Beschämung mein Angesicht bedeckt hat; auf daß ich meinen Trost mehr bei Dir, als bei den Menschen aufsuche. Gelernt habe ich hieraus, auch vor Deinem unerforschlichen Gerichte erbeben, der Du den Gerechten mit den Gottlosen schlägst, aber nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit.

Dank Dir, daß Du meines Wehes nicht geschont, sondern mich gekreuzigt mit bittern Streichen, mit Schmerzen mich treffend und Aengsten mir zusendend außen und innen. Es

ist Niemand, der mich trösten könne, von Allen, die unter dem Himmel sind, als Du! o Herr, mein Gott! Du himmlischer Seelenarzt, der Du schlägst und heilst, in die Todtenwelt hinabführst und zurückführst. Deine Zucht über mir und Deine Ruthe selbst wird mich lehren.

Siehe! geliebter Vater! ich bin in Deinen Händen; unter die Ruthe Deiner Zurechtweisung beuge ich mich; schlage meinen Rücken und meinen Nacken, damit ich meine Verdrehtheit nach Deinem Willen biege. Mache mich zu einem frommen und demüthigen Jünger, wie Du es gern zu thun pflegst, daß ich nach jedem Deiner Winke wandle. Dir zur Zurechtweisung überlasse ich mich und all das Meine; es ist besser, daß ich hier gezüchtigt werde, als künftig. Du weißt Alles und Jedes, und nichts ist Dir verborgen in dem menschlichen Gewissen. Bevor es geschieht, weißt Du das Kommende und Du hast nicht Noth, daß dich Jemand belehre oder dessen mahne, was auf der Erde geschieht. Du weißt, was zu meinem Fortschritte frommt, und wieviel die Drangsal dient, der Sünden Rost damit abzufegen.

Erfülle an mir, wie Du wünschest, Dein Wohlgefallen, und verschmähe nicht mein sündiges Leben, das Niemanden besser und klärlicher bekannt ist, als Dir allein.

Gib mir, Herr! zu wissen, was ich wissen soll; zu lieben, was ich lieben soll; das zu preisen, was Dir zumeist gefällt; das zu achten, was Dir kostbar erscheint; das zu schmähen, was in Deinem Auge mackelhaft ist. Lasse mich nicht nach dem, was die äußern Augen sehen, urtheilen; noch nach dem, was die Ohren unerfahrner Menschen hören, absprechen; sondern in wahrhaftem Urtheile über Sichtbares und Geistiges mich entscheiden, und vor Allem stets den Willen Deines Wohlgefallens erforschen.

Getäuscht werden oft die Sinne der Menschen im Urtheilen, getäuscht werden auch die Liebhaber der Welt, indem sie das Sichtbare nur lieben. Ist denn der Mensch deßwegen besser, weil er von dem Menschen höher geschätzt wird. Der Schalk hintergeht den Schalk, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, wenn er ihn erhebt; ja er beschimpft ihn in Wahrheit vielmehr, wenn er ihn in nichtiger

Weise lobt. Denn wie viel ein Jeder in Deinen Augen ist, soviel ist er und nicht mehr, sagt der demüthige Sanct Franziskus.

Das ein und fünfzigste Capitel.

Dasz man geringen Werken obliegen soll, wenn man für Hohe zu schwach ist.

Mein Sohn! du kannst nicht stets von glühendem Verlangen nach Tugenden erfüllt seyn, noch auf einer sehr hohen Stufe der Beschaulichkeit stehen, sondern du mußt zuweilen der ursprünglichen Verderbniß wegen zu dem Niedrigen herabsteigen und die Bürde des hinfälligen Lebens auch gegen deinen Willen und mit Ueberdruß tragen. So lange du den sterblichen Leib trägst, wirst du Ueberdruß und Beschwerde des Herzens empfinden. Es thut dir also Noth, in dem Fleische oft über des Fleisches Last zu seufzen, weil du nicht in geistlichen Uebungen und göttlichen Betrachtung unaufhörlich verharren kannst.

Alsdann ist es dir förderlich deine Zuflucht zu niederen und äußeren Werken zu nehmen und dich in guten Handlungen zu erquicken: mein Kommen und die Heimsuchung von oben mit festem Vertrauen zu erwarten; deine Verbannung und die Dürre deines Geistes zu ertragen: bis du wiederum von Mir heimgesucht und von allen Aengsten befreit wirst. Denn Ich werde dich deiner Mühen vergessen und innerlicher Ruhe genießen machen. Ich werde vor dir ausbreiten die Auen heiliger Schriften, auf daß du mit erweitertem Herzen den Pfad Meiner Gebote zu durchwandeln anhebst. Und Du wirst sprechen: Die Leiden dieser Zeit sind nicht würdig der künftigen Glorie, die offenbart werden wird in uns.

Das zwei und fünfzigste Capitel.

Daß der Mensch sich nicht des Trostes würdig, sondern vielmehr der Züchtigung schuldig achten soll.

Herr! ich bin nicht würdig Deiner Tröstung, noch einiger geistigen Heimsuchung; und darum handelst Du gerecht an mir, wenn Du mich bedürftig und trostlos lässest. Denn könnte ich wie ein Meer Thränen vergießen, noch wäre ich Deiner Tröstung nicht würdig. Daher bin ich nichts Anderes würdig, als gegeißelt und gestraft zu werden, weil ich schwer und oft Dich beleidigt, und in Vielen mich schwer vergangen habe. Darum bin ich, mit rechter Vernunft erwogen, nicht der geringsten Tröstung würdig. Aber Du, Milder und Barmherziger! der Du nicht den Untergang Deiner Werke willst, um den Reichthum Deiner Güte an den Gefäßen Deiner Barmherzigkeit zu zeigen, begnadigst auch ohne alles eigene

Verdienst Deinen Knecht mit Deinem Troste in übermenschlicher Weise; denn Deine Tröstungen sind nicht wie der Menschen Besprechungen.

Was habe ich gethan, Herr! daß Du mir irgend eine himmlische Tröstung zutheilest? Ich erinnere mich nichts Guten, das ich gethan hätte; sondern wie ich immer zu den Lastern geneigt und zur Besserung träg war. Es ist wahr, und ich kann's nicht abläugnen; spräche ich anders, so würdest Du gegen mich stehen, und es wäre Niemand, der mich vertheidigen möchte. Was habe ich verdient für meine Sünden, als die Hölle und das ewige Feuer? In Wahrheit! ich bekenne, daß ich allen Spottes und Verachtung würdig bin und mir nicht ziemt, unter Deinen Frommen zu weilen. Und obschon ich dieß ungern höre, so will ich doch gegen mich selbst, der Wahrheit zu Liebe, meine Sünden anklagen, damit ich um so leichter Deine Barmherzigkeit erlangen möge.

Was soll ich sagen, schuldbedeckt und aller Beschämung voll? Keinen Mund habe ich zum Reden, als dieß Wort allein: ich habe gesündigt; erbarme Dich meiner, vergib

mir. Laß mich nur ein Kleines, damit ich meinen Schmerz beweine, ehedenn ich wandle zu dem Lande voll Finsterniß und von Todesnacht bedeckt. Was forderst du so sehr von dem schuldigen und elenden Sünder, als daß er zerknirscht werde und sich demüthige für seine Vergehen. In wahrer Reue und Demüthigung des Herzens wird die Hoffnung der Verzeihung geboren, das geängstigte Gewissen beruhigt, die verlorne Gnade wieder gewonnen, der Mensch vor künftigem Zorne gesichert, und es begegnen einander in heiligem Kuße Gott und die reuige Seele.

Die demüthige Zerknirschung der Sünder ist Dir, Herr! ein genehmes Opfer, weit süßer duftend vor Deinem Angesichte, als dampfender Weihrauch. Das ist Dir die angenehme Salbe, von der Du gewollt, daß sie auf Deine heiligen Füße gegossen würde, weil Du ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz nie verschmäht hast. Dort ist die Zufluchtsstätte vor dem Angesichte des feindlichen Grimmes; dort wird gebessert und abgewaschen, was nur immer man sich anderswoher zugezogen hat, und was befleckt worden.

Das drei und fünfzigste Capitel.

Von der Gnade, die mit denen nichts gemein hat, welche an dem Irdischen ihre Lust finden.

Sohn! kostbar ist Meine Gnade; sie duldet es nicht mit äußerlichen Dingen und irdischen Tröstungen vermischt zu werden. Von dir abthun mußt du also alle Hindernisse der Gnade, wünschest du ihre Eingießung zu empfangen. Suche dir eine geheime Stätte, wohne gern allein mit dir, suche mit Niemand dich zu unterhalten, sondern ergieße dich vielmehr zu Gott in andächtigem Gebet, damit du ein reuig Gemüth und ein lauter Gewissen behalten mögest. Die ganze Welt achte für nichts; Gottes zu warten, ziehe allem Aeußerlichen vor. Denn du wirst Meiner nicht abwarten und zugleich in Vergänglichem dich ergötzen können. Von den Bekannten und Lieben mußt du dich entfernen und allen zeitlichen Trostes dein Gemüth entblöst halten. So beschwört uns der heilige Apostel Petrus, daß die Christgläubigen gleich wie Fremdlinge und Pilger in dieser Welt sich verhalten sollen.

O welch Vertrauen wird ein Sterbender haben, den keines Dinges Begierde in dieser Welt zurückhält. Sein Herz aber also von Allem abgeschieden zu halten, das faßt ein krankes Gemüth noch nicht und der thierische Mensch kennt die Freiheit des innerlichen Menschen nicht. Will er aber wahrhaft ein geistlicher Mensch seyn, dann muß er so den Fremden wie den Verwandten entsagen und vor Niemand sich mehr hüten, als vor sich selbst. Hast du dich selbst vollkommen überwunden, so wirst du das Uebrige leichter unterwerfen. Denn das ist ein vollkommener Sieg: über sich selbst zu triumphiren; indem der, welcher sich selbst also in Unterwerfung hält, daß die Sinnlichkeit der Vernunft und die Vernunft Mir in Allem gehorcht, ein wahrhafter Ueberwinder seiner selbst ist und ein Herr der Welt.

Hast du Lust zu diesem Gipfel hinanzusteigen, so thut dir Noth, männlich zu beginnen und die Axt an die Wurzel zu setzen, damit du die verborgene und unordentliche Neigung zu dir selbst und allem eigenen und sinnlichen Gut ausreißest und zerstörst. An diesem Laster, daß der Mensch sich selbst allzu ungeordnet

liebt, hangt beinahe Alles, was bis zur Wurzel überwunden werden muß; ist dieß Laster überwunden und unterdrückt: so wird von Stund an großer Friede und Ruhe herschen. Dieweil aber Wenige bemüht sind, sich selbst abzusterben und vollkommen aus sich herauszugehen: darum verbleiben sie in sich verstockt und können sich nicht im Geiste über sich erheben. Wer aber frei mit Mir zu wandeln begehrt, dem ist von Nöthen, daß er alle seine schlimmen und ungeordneten Neigungen abtödte und keiner Creatur voll Begier mit Eigenliebe anhange.

Das vier und fünfzigste Capitel.

Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade.

Sohn! merke genau auf die Regungen der Natur und der Gnade, weil sie gar sehr entgegengesetzt und fein sich bewegen und kaum von einem anderen, als einem geistigen und innerlichst erleuchteten Menschen zu unterscheiden sind.

Nun begehren alle Menschen das Gute und geben in ihren Worten und Werken etwas Gutes vor: viele werden also von dem Scheine des Guten betrogen.

Natur ist listig und zieht Viele an, umgarnt sie und betrügt sie und setzt sich immer als Endziel; Gnade aber wandelt einfältiglich und meidet jeden bösen Schein, sie kehrt keine Täuschungen vor, und Alles thut sie rein um Gott, in dem sie auch endlich ruht.

Natur will ungern sterben, will nicht gedrückt und überwunden, noch unterthan seyn, noch freiwillig unterjocht; Gnade aber bestrebt sich eigener Abtödtung, widersteht der Sinnlichkeit, sucht unterworfen, begehrt überwunden zu werden und will ihrer eigenen Freiheit sich nicht gebrauchen, liebt es, unter der Zucht gehalten zu werden, und begehrt über Niemanden zu herrschen, sondern immer unter Gott zu leben, zu stehen und zu seyn, und um Gottes willen ist sie bereit, vor jeder menschlichen Kreatur demüthig sich zu beugen.

Natur ist für ihren Nutzen bemüht, und merkt auf, welcher Gewinn ihr von dem Andern komme; Gnade aber sieht nicht darauf,

was ihr diene und behage, sondern vielmehr, was Vielen fromme.

Natur empfängt gern Würde und Ehrerbietung; Gnade aber eignet getreulich alle Ehre und Glorie Gott zu.

Natur fürchtet Beschämung und Verachtung; Gnade aber freut sich, für den Namen Jesu Schmach zu leiden.

Natur liebt Müßiggang und leibliche Ruhe; Gnade aber kann nicht feiern, sondern greift die Arbeit freudig an.

Natur sucht Seltenes und Schönes zu besitzen, und verabscheut das Gemeine und Grobe; Gnade aber ergötzt sich an Einfältigem und Niedrigem, vor Rauhem graut ihr nicht und sie scheut sich nicht, in alte Lumpen gekleidet zu werden.

Natur blickt auf Zeitliches, freut sich bei irdischem Gewinn, trauert über den Schaden, und wird über ein leichtes Scheltwort aufgebracht; Gnade aber ist auf das Ewige gerichtet, haftet nicht am Zeitlichen, noch wird sie durch den Verlust von Gütern geirrt, noch durch überharte Worte erbittert, weil sie ihren Schatz und ihre Lust in den Himmel gestellt hat, wo nichts verloren geht.

Natur ist gierig und nimmt lieber, denn sie gibt, liebt das Eigene und Besondere; Gnade jedoch ist milde und gemeinsamlich, meidet das Besondere, begnügt sich mit Wenigem und achtet für seliger Geben denn Nehmen.

Natur neigt sich zu den Kreaturen, zum eigenen Fleische, zu Eitelkeit und Laufereien; aber Gnade zieht zu Gott und zu den Tugenden, entsagt den Kreaturen, flieht die Welt, haßt des Fleisches Begierden, schränkt das Herumschweifen ein, erröthet, öffentlich zu erscheinen.

Natur hat gern einen äußerlichen Trost, um sich darin sinnlich zu ergötzen; aber Gnade sucht in Gott allein getröstet zu werden und in dem höchsten Gute über allem Sichtbaren sich zu erfreuen.

Natur thut Alles des Gewinnes und des eigenen Behagens wegen, umsonst mag sie nichts thun, sondern hofft entweder Gleiches oder Besseres, entweder Lob oder Gunst für ihre Wohlthaten zu erlangen, und begehrt, daß auf ihre Thaten und Geschenke gar großes Gewicht gelegt werde; Gnade aber sucht nichts Zeitliches, noch fordert sie einen andern

Preis, als Gott allein zu ihrem Lohne, und verlangt nichts von zeitlichem Bedarfe, denn in wie weit dieser ihr zur Erlangung des Ewigen dienen könne.

Natur freut sich vieler Freunde und Verwandten, rühmt sich eines edlen Ortes und Ursprungs des Geschlechts, lächelt dem Mächtigen zu, schmeichelt den Reichen, und gibt ihres Gleichen Beifall; Gnade jedoch hat auch die Feinde lieb, überhebt sich nicht der Menge ihrer Freunde, und achtet nicht des Ortes noch des Ursprungs ihrer Geburt, außer, wenn größere Tugend dort sich findet, sie ist mehr dem Armen hold, als dem Reichen, hat mehr Mitgefühl mit dem Unschuldigen, als dem Mächtigen; erfreut sich mit dem Wahrhaftigen und nicht mit dem Betrüger, ermahnt immer die Frommen, höheren Gnaden nachzueifern, und dem Sohne Gottes durch Tugenden ähnlich zu werden.

Natur klagt alsbald über Mangel und Beschwerniß; Gnade aber erträgt standhaft die Dürftigkeit.

Natur zieht Alles auf sich zurück und streitet und schmäht für sich; die Gnade jedoch führt Alles auf Gott zurück, woher es

ursprünglich ausfließt; nichts Gutes schreibt sie sich zu, noch nimmt sie sich etwas anmaßend heraus, zankt nicht, zieht ihre Meinung Anderen nicht vor, sondern in all ihrem Sinn und Verstand unterwirft sie sich der ewigen Weisheit und der göttlichen Prüfung.

Natur gelüstet, Geheimnisse zu wissen und Neuigkeiten zu hören, sie will äußerlich erscheinen, und Vieles durch die Sinne erfahren, sie wünscht anerkannt zu werden, und das zu thun, woraus ihr Lob und Bewunderung erwächst; Gnade aber kümmert sich nicht, Neues und Seltsames zu vernehmen, weil das Alles von der alten Verderbniß herrührt, da nichts neu und dauerhaft auf der Erde ist. Sie lehrt daher: die Sinne zu zügeln, eitle Selbstgefälligkeit und Schautragung vermeiden, Lobenswerthes und Bewunderungswürdiges demüthig verbergen, und in jeder Sache und jeder Wissenschaft nützliche Frucht und Gottes Lob und Ehre suchen. Sie will nicht, daß man Sie oder das Ihre preise; sondern daß Gott, der aus bloßer Liebe Alles spendet, in seinen Gaben gebenedeit werde.

Diese Gnade ist ein übernatürlich Licht und eine besondere Gabe Gottes; und eigentlich

das Siegel der Erwählten und das Pfand des ewigen Heiles; sie erhebt den Menschen über das Irdische zur Liebe des Himmlischen, und macht aus einem fleischlichen einen geistigen Menschen. Je mehr also die Natur niedergedrückt und überwunden wird, um so größere Gnade wird eingegossen, und täglich der innerliche Mensch durch neue Heimsuchungen nach dem Bilde Gottes erneuert.

Das fünf und fünfzigste Capitel.

Von der Verderbniß der Natur und der Wirksamkeit göttlicher Gnade.

Herr, mein Gott! der Du mich erschaffen hast nach Deinem Bilde und Deinem Gleichniß, gewähre mir diese Gnade, die Du mir als so groß und so nothwendig zum Heile gezeigt hast, um meine allerböseste Natur zu überwinden, sie, die mich zu den Sünden und in's Verderben zieht. Ich empfinde ja in meinem Fleische das Gesetz der Sünde, wie es dem Gesetze meines Geistes

widerspricht, und mich an den Dienst der Sinnlichkeit in vielen Dingen bindet, und ich kann ihren Leidenschaften nicht widerstehen, wenn nicht Deine heiligste Gnade, glühend meinem Herzen eingegossen, mir beisteht.

Deiner Gnade, ja großer Gnade bedarf's, um die Natur zu überwinden, die immer zum Bösen geneigt ist von Jugend auf. Denn gefallen durch Adam, den ersten Menschen, und verderbt durch die Sünde, ist die Strafe dieser Mackel auf alle Menschen übergegangen: so daß die Natur selbst, die gut und recht von Dir gegründet wurde, jetzt die Verderbniß und Krankheit der verderbten Natur bezeichnet; weil ihre Bewegung, sich selbst überlassen, zur Sünde und nach abwärts zieht. Denn die geringe Kraft, die ihr übergeblieben, ist wie ein Funke verborgen in der Asche. Dieß ist die natürliche Vernunft selbst, von großer Finsterniß umzogen, noch im Besitze der Erkenntniß des Guten und Bösen, und des Unterschiedes von Wahrem und Falschem; wenn auch unvermögend, Alles zu erfüllen, was sie billigt, und weder des vollen Lichtes der Wahrheit, noch der Gesundheit ihrer Gefühle theilhaft.

Daher rührt's, mein Gott! daß ich mich erfreue an Deinem Gesetze nach dem inneren Menschen, indem ich wohl weiß, Dein Gesetz sey gut, gerecht und heilig, und daß ich alles Böse und alle Sünde als verabscheuenswerth verdamme. Mit dem Fleische aber diene ich dem Gesetze der Sünde, dieweil ich mehr der Sinnlichkeit gehorche, als der Vernunft. Daher rührt's, daß das Wollen des Guten mir nahe liegt, das Vollbringen aber finde ich nicht. Daher setze ich mir oft vieles Gute vor, aber weil die Gnade zur Unterstützung meiner Schwäche fehlt, so springe ich, eines leichten Widerstandes wegen, ab, und lasse nach. Daher geschieht's, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und wie ich handeln soll, klar genug sehe: aber niedergedrückt von dem Gewichte der eigenen Verderbniß erhebe ich mich nicht zu Vollkommnerem.

O wie überaus nothwendig ist mir Deine Gnade, Herr! etwas Gutes zu beginnen, zu fördern und zu vollenden. Denn ohne Dich vermag ich nichts zu thun. Alles aber vermag ich in Dir, so mich stärket Deine Gnade. O wahrhaft himmlische Gnade! ohne die es keine eigenen Verdienste gibt und keine Gabe

der Natur zu schätzen ist. Nichts gelten Künste, nichts Reichthümer, nichts Schönheit oder Stärke, nichts Scharfsinn oder Beredsamkeit bey Dir ohne Deine Gnade. Denn die Güter der Natur sind Guten und Bösen gemeinsam; der Auserwählten eigentliches Geschenk aber ist die Gnade oder die Liebe, mit der bezeichnet, sie des ewigen Lebens würdig geachtet werden. So hoch ragt diese Gnade empor, daß weder die Gabe der Prophezeyung noch Wunderwirken, noch Beschaulichkeit, wie hoch sie sich immer erhebe, ohne sie für etwas geschätzt wird. Aber auch nicht der Glaube, noch die Hoffnung, noch die anderen Tugenden sind Dir ohne die Liebe angenehm.

O seligste Gnade! die Du den Armen im Geiste an Tugend reich und den an vielen Gütern Reichen von Herzen demüthig machst. Komme, steige zu mir hernieder, erfülle mich in der Frühe mit Deiner Tröstung, damit meine Seele nicht von Müde und Dürre des Geistes ermatte. Ich flehe zu Dir, Herr! laß mich Gnade vor Deinen Augen finden; denn mir genügt die Gnade, habe ich auch das Uebrige nicht erlangt, was die Natur begehrt. Werde ich geplagt und versucht von

vielen Drangsalen, so fürchte ich kein Uebel, wenn Deine Gnade mir zur Seite ist. Sie ist meine Stärke, sie bringet mir Rath und Hülfe. Sie ist mächtiger als alle Feinde, und weiser als die Weisen insgesammt.

Sie ist eine Lehrerin der Wahrheit, eine Unterweiserin in der Zucht, ein Licht des Herzens, ein Trost in Bedrängniß, eine Verscheucherin des Grames, eine Hinwegnehmerin der Furcht, eine Pflegerin der Andacht, eine Mutter der Thränen. Was bin ich ohne sie, als ein dürres Holz und ein nutzloser Stamm zum Hinauswerfen. Deine Gnade also, Herr! komme mir immer zuvor, und geleite mich, und mache mich guter Werke stets beflissen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn. Amen.

Das sechs und fünfzigste Capitel.

Daſz wir uns selbst verläugnen, und Christo durch das Kreuz nachfolgen sollen.

Sohn! wie viel du aus dir herauszugehen vermagst, so viel wirst du in Mich eingehen können. So wie nichts von außen zu begehren innerlichen Frieden schafft: so vereinigt das innerliche Verlassen seiner selbst mit Gott. Ich will, daß du lernest, vollkommene Verläugnung deiner in Meinem Willen, ohne Widerspruch und Klage. Folge Mir: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ohne Weg geht man nicht, ohne Wahrheit erkennet man nicht. Ich bin der Weg, dem du folgen sollst, die Wahrheit, der du glauben sollst, das Leben, auf das du hoffen sollst. Ich bin der unzerstörbare Weg, die unfehlbare Wahrheit, das Leben ohne Ende. Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das selige Leben, das neugeschaffene Leben. Wenn du auf Meinem Wege

bleibst, wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frei machen, und du wirst das ewige Leben erlangen.

Willst du zum Leben eingehen: halte die Gebote. Willst du die Wahrheit erkennen: glaube Mir. Willst du vollkommen seyn: verkaufe Alles. Willst du mein Jünger seyn: verläugne dich selbst. Willst du das ewige Leben besitzen: verachte das gegenwärtige Leben. Willst du im Himmel erhöhet werden: erniedere dich in der Welt. Willst du mit Mir herrschen: trage das Kreuz mit Mir. Denn allein des Kreuzes Knechte finden den Weg der Seligkeit und des wahren Lichtes.

Herr Jesus Christus! weil Dein Weg schmal ist und von der Welt verschmäht, so verleihe mir, Dir nachzufolgen in der Selbstverschmähung. Denn der Knecht ist nicht größer als der Herr, noch der Jünger über den Meister. Möge dein Knecht geübt werden in Deinem Leben; denn dort ist mein Heil und die wahre Heiligkeit. Was ich außer Ihm lese und höre, erquickt und ergötzt mich nicht vollkommen.

Sohn! weil du dieß Alles weißt und gelesen hast, wirst du selig seyn, wenn du es

thust. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist's, der Mich liebt. Und Ich werde ihn lieben und ihm Mich offenbaren und ihn sitzen machen bei Mir im Reiche Meines Vaters. Darum, Herr Jesu! wie Du gesprochen und verheißen hast, so möge es geschehen, daß ich es erlange. Auf mich genommen, auf mich genommen habe ich aus Deiner Hand das Kreuz: ich will es tragen bis zum Tode, wie Du es mir auferlegt hast. Wahrhaft! das Leben eines guten Mönches ist ein Kreuz, aber es führt zum Paradies. Der Anfang ist gemacht, und umzukehren nicht erlaubt, noch darf man ablassen.

Eia! Brüder! ziehen wir mit einander voran, Jesus wird mit uns seyn; um Jesu willen nehmen wir dieß Kreuz auf uns, um Jesu willen laßt uns beim Kreuze ausharren; Er wird unser Helfer seyn, der unser Führer und Vorgänger ist. Siehe! unser König schreitet vor uns einher, der für uns streiten wird. Folgen wir Ihm männlich, keiner fürchte Schreckniſſe; laßt uns bereit seyn, tapfer im Streite zu sterben und unserer Ehre nicht die Schande anthun, von dem Kreuze zu fliehen.

Das sieben und fünfzigste Capitel.

Daſz der Mensch nicht allzu kleinmüthig sey, wenn er in einige Fehler verfällt.

Sohn! Mir gefällt Geduld und Demuth in Widerwärtigkeit mehr, als Tröstung und Andacht im Glücke. Was betrübt dich ein Geringes, so wider dich gethan oder gesagt wurde! Wäre es noch mehr gewesen, so hätte es dich nicht bewegen sollen. Jetzt aber lasse es vorübergeh'n: es ist nicht das Erste noch etwas Neues, und wird auch nicht das Letzte seyn, wenn du lange lebst. Du bist gar männlich, so lange dir nichts Widriges begegnet; du gibst auch guten Rath, und verstehst, Andere mit Worten zu stärken; kömmt aber vor deine Thür plötzlich eine Drangsal, so gebricht's dir an Rath und Stärke.

Betrachte deine große Gebrechlichkeit, welche du gar oft gewahr wirst bei kleinen Hindernissen, die doch zu deinem Heile dir begegnen. Wenn Dieses und Dergleichen

geschieht, dann schlage dir es aus dem Sinne, so gut du kannst, und hat auch eine Drangsal dich berührt, so soll sie dich doch nicht kleinmüthig machen, noch lange verwickeln. Leide zum mindesten geduldig, kannst du nicht freudig. Auch wenn du etwas ungern hörst und Unwillen darüber empfindest, so halte dich zurück und leide nicht, daß etwas Ungeziemendes aus deinem Munde gehe, wodurch die Kleinen möchten geärgert werden. Schnell wird der erregte Aufruhr sich beruhigen, und der Schmerz mit der rückkehrenden Gnade sich lindern. Noch lebe ich, spricht der Herr, bereit, dir beizustehen und dich mehr als gewöhnlich zu trösten, wenn du auf Mich vertraust und Mich demüthig anrufst. Sey gleichmüthiger, und gürte dich, Größeres zu ertragen. Es ist nicht gar umsonst, wenn du dich zum öfteren bedrängt und schwer versucht siehst. Du bist ein Mensch und nicht Gott; du bist Fleisch und kein Engel. Wie könntest du immer in gleicher Tugend verbleiben, da dieß den Engeln im Himmel abging und den ersten Menschen im Paradiese, die nicht lange bestanden sind? Ich bin's, der die Traurigen zur Genesung auf-

richtet, und die, welche ihre Schwäche erkennen, zu meiner Gottheit emporhebe.

Herr! gebenedeit sey Dein Wort, süßer als Honig und Honigseim meinem Munde. Was würde ich in solchen Drangsalen und Aengsten thun, wenn du mich nicht stärktest durch Deinen heiligen Zuspruch? Wenn ich nur endlich zum Hafen des Heiles komme, was kümmerts mich, was und wie viel ich gelitten habe. Gib ein gutes Ende und einen seligen Hingang aus dieser Welt. Sei meiner eingedenk, mein Gott! und weise mich auf den rechten Weg zu Deinem Reiche. Amen.

Das acht und fünfzigste Capitel.

Daß man allzu hohe Dinge und die verborgenen Gerichte Gottes nicht erforschen soll.

Sohn! hüte dich, über hohe Materien und Gottes geheime Gerichte zu disputiren; warum wird Dieser so verlassen und Jener zu solcher Gnade aufgenommen? Warum auch wird Dieser so hart geschlagen, und Jener so hoch erhoben? Dieß

übersteigt jedes menschliche Vermögen und kein Disputiren ist im Stande, das göttliche Gericht zu erforschen. Wenn dir also der Feind dieß eingibt, oder auch, wenn einige fürwitzige Menschen darnach forschen, erwiedere mit jenem Worte des Propheten: »Gerecht bist Du, Herr! und gerecht ist Dein Gericht« und mit jenem: »Die Gerichte des Herrn sind wahrhaftig und in sich selbst gerechtfertigt. Meine Gerichte sind zu fürchten und nicht zu untersuchen; weil sie für den menschlichen Verstand unbegreiflich sind.

Meide auch, den Verdiensten der Heiligen nachzugrübeln und darüber zu disputiren, welcher heiliger als der andere sey, oder wer größer im Himmelreiche. Dergleichen erzeigt oft Zänkereien und nutzlose Streitigkeiten; es nährt oft Hoffart und eitle Ehre, woraus Neid und Mißhelligkeiten entspringen; indem dieser den, ein anderer einen anderen Heiligen hoffärtig zu erheben sucht. Solches wissen und auskundschaften wollen bringt keine Frucht, sondern mißfällt vielmehr den Heiligen; weil ich nicht ein Gott der Zwietracht, sondern des Friedens bin,

welcher Friede mehr in wahrer Demuth, denn in Selbsterhebung besteht.

Einige werden vom Andachtseifer mehr zu diesem oder zu jenem Heiligen hingezogen, aber mit einer Neigung, die mehr menschlich als göttlich ist. Ich bin's, der alle Heiligen erschaffen; Ich habe Ihnen die Gnade geschenkt; Ich die Glorie gewährt. Ich kenne eines Jeden Verdienste, Ich bin Ihnen zuvorgekommen in den Segnungen meiner Süßigkeit. Ich habe meine Erwählten voraus gewußt, vor der Zeiten Beginn. Ich habe sie erwählt aus der Welt, nicht sie haben Mich erwählt; Ich habe sie aus Gnade gerufen, aus Barmherzigkeit herangezogen; Ich sie durch mancherlei Versuchungen geführt; Ich ihnen herrliche Tröstung gegeben; Ich ihre Geduld gekrönt.

Ich kenne den Ersten und den Letzten; Ich umfange Alle mit unermeßlicher Liebe; Ich bin zu preisen in allen Meinen Heiligen; Ich über Alles zu benedeien und zu ehren in einem Jeden, den Ich so glorreich verherrlicht und vorausbestimmt habe, ohne alles vorhergehende eigene Verdienst. Wer also einen von meinen Kleinsten verachtet, ehrt auch

den Großen nicht; weil ich den Kleinen und den Großen erschaffen habe. Wer einen der Heiligen verkleinert, verkleinert auch Mich und alle Heiligen im Himmelreiche. Alle sind eins durch der Liebe Band, fühlen dasselbe, wollen dasselbe und Alle lieben sich in Einem.

Zudem aber, was viel höher ist, so lieben sie Mich mehr als sich und ihre Verdienste. Denn über sich hinan verzückt und der Eigenliebe entrückt, geben sie sich der Liebe zu Mir ganz hin, und ruhen in ihrem Genusse. Es gibt nichts, das sie abwenden oder niederdrücken könnte, dieweil sie, erfüllt von der ewigen Wahrheit, im Feuer unauslöschlicher Liebe brennen. Die fleischlichen und thierischen Menschen, die nichts zu lieben wissen, als ihre eigenen Freuden, sollen schweigen, statt hin und her zu reden über den Zustand der Heiligen. Sie nehmen davon und setzen hinzu nach eigenem Bedünken, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt.

Unwissenheit ist bey Vielen, zumeist bey denen, die wenig erleuchtet, selten einen mit vollkommener geistlichen Liebe zu lieben wissen. Viele werden überdieß von natürlicher Neigung und menschlicher Freundschaft zu Diesen

oder Jenen gezogen; und wie sie sich im Irdischen halten, so stellen sie sich auch das Himmlische vor. Es ist aber ein Unterschied ohne Gleichen zwischen dem, was die Unvollkommenen denken, und dem, was die Erleuchteten durch höhere Offenbarung anschauen.

Hüte dich also, o Sohn! diese Dinge, die deine Wissenschaft übersteigen, zu untersuchen; sondern darum bemühe dich und darauf sey gerichtet, daß du, wenn auch nur der Kleinste, im Reiche Gottes könnest gefunden werden. Und wüßte auch Jemand, wer heiliger als der Andere wäre oder als größer im Himmelreiche gälte, was würde ihm dieses zu wissen frommen, wenn er sich nicht um der Erkenntniß willen vor Mir demüthigte, und zu Meines Namens größerem Preise erhöhe. Gott viel wohlgefälliger handelt der, welcher an die Größe seiner Sünden, und an die Kleinheit seiner Tugenden denkt und wie weit er noch von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ist, als Jener, der über ihre Größe oder Kleinheit disputirt. Es ist besser, die Heiligen mit andächtigen Gebeten und Thränen zu bitten, und ihren glorreichen

Beistand mit demüthigem Herzen zu erflehen, als ihre Geheimnisse mit eitler Forschung zu ergründen.

Sie sind wohl und auf's Beßte zufrieden, könnten die Menschen nur zufrieden seyn und ihre eitlen Reden lassen. Sie rühmen sich ihrer eigenen Verdienste nicht; dieweil sie sich nichts Gutes zuschreiben, sondern Alles Mir; da ich ihnen Alles aus unendlicher Liebe geschenkt habe. Sie sind von solcher Liebe zur Gottheit und so überfließender Fröhlichkeit erfüllt, daß ihnen an Ehre nichts gebricht und an Glückseligkeit nichts gebrechen kann. Alle Heiligen, je höher sie in der Glorie, um so demüthiger sind sie in sich selbst und Mir um so näher und lieber. Darum auch steht für dich geschrieben, daß sie ihre Kronen vor den Herrn legten und niederfielen auf ihr Antlitz vor dem Lamme und anbeteten den Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Viele fragen, wer größer sey im Reiche Gottes, und wissen nicht, ob sie würdig sind, den Kleinsten beigezählt zu werden. Ein Großes ist's, auch der Kleinste im Himmel zu seyn, wo Alle groß sind; weil Alle Kinder Gottes heißen und seyn werden. Der

Kleinste wird zu Tausenden werden, und der Sünder von hundert Jahren sterben. Als nämlich die Jünger fragten, wer größer wäre im Reiche der Himmel, da hörten sie eine solche Antwort: »wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kleinen, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel. Wer immer sich also erniedriget hat, wie dieser Kleine, der ist der Größere im Reiche der Himmel.«

Wehe denen, die mit den Kleinen sich nicht demüthigen wollen, weil die niedere Thüre des himmlischen Reiches sie nicht einlassen wird. Wehe auch den Reichen, die ihren Trost hier haben; dieweil sie, wenn die Armen in das Reich Gottes eingehen, draußen stehen werden und weinen. Freuet euch ihr Demüthigen und frohlocket ihr Armen; denn euer ist das Reich Gottes, jedoch wenn ihr in der Wahrheit wandelt.

Das neun und fünfzigste Capitel.

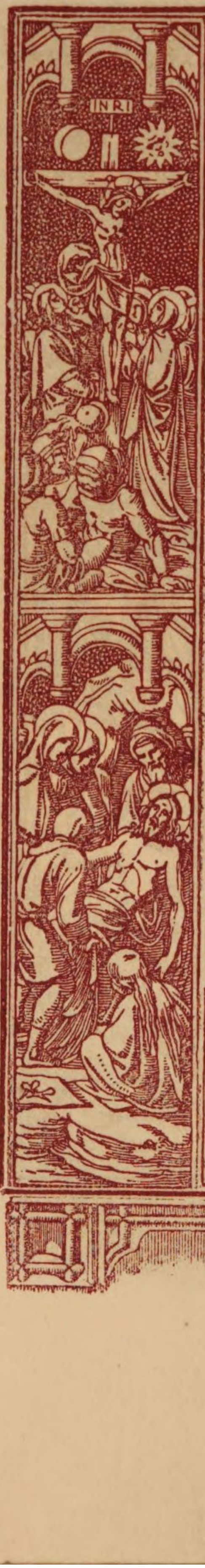
Wie alles Hoffen und Vertrauen auf Gott allein zu setzen ist.

Herr! was ist meine Zuversicht, welche ich in diesem Leben habe, oder was ist mein größter Trost unter Allem, was da erscheint unter dem Himmel? Nicht etwa Du, Herr, mein Gott! dessen Barmherzigkeit ohne Zahl? Wo war mir wohl, ohne Dich? Oder wann konnte mir wehe seyn, wenn Du mir gegenwärtig? Ich will lieber arm seyn Deinetwillen, als reich ohne Dich. Ich erwähle mir lieber, mit Dir auf der Erde zu pilgern, als ohne Dich den Himmel zu besitzen. Wo Du bist, dort ist der Himmel, und dort ist der Tod und die Hölle, wo Du nicht bist. Du wohnst meinem Verlangen ein und darum ist mir Noth, nach Dir zu seufzen, zu rufen und zu flehen. Auf Keinen endlich kann ich vollkommen vertrauen, der in den Nöthen mir zeitiger zu Hülfe komme, als auf

Dich allein, mein Gott! Du bist meine Hoffnung und mein Vertrauen und mein Tröster, und der Getreueste mir unter Allen.

Alle suchen das Ihre: Du willst nur mein Heil und meine Besserung und wendest mir Alles zum Guten. Und wenn Du mich mancherlei Versuchungen und Widerwärtigkeiten aussetzest, so ordnest Du das Alles zu meinem Nutzen, der Du auf tausend Weisen deine Geliebten zu bewähren pflegst; in welcher Bewährung du nicht minder sollst geliebt und gepriesen werden, als wenn Du mich mit himmlischer Tröstung erfüllest.

Auf Dich also, Herr, mein Gott! setze ich meine ganze Hoffnung und Zuflucht, Dir stelle ich all meine Drangsal und Angst anheim, weil ich Alles schwach und unbeständig finde, was ich außer Dir erblicke. Denn mir werden viele Freunde nicht frommen, noch werden mir mächtige Helfer beistehen können, noch kluge Rather nützlichen Rath geben, noch die Bücher der Gelehrten mich trösten, noch irgend ein kostbar Gut mich befreien, noch irgend eine geheime Stätte mich sichern, wenn Du selbst nicht beistehst, hilfst, stärkest, tröstest, unterweisest und behütest.



Denn Alles, so da scheint zum Besitze des Friedens und der Glückseligkeit dienlich, es ist nichts, wenn Du nicht zugegen bist, und bringt in Wahrheit keine Glückseligkeit. Das Ziel also aller Güter und die Höhe des Lebens und die Tiefe der Aussprüche bist Du; und auf Dich zu hoffen, ist der mächtigste Trost aller Deiner Diener.

Nach Dir sind meine Augen gekehrt; auf Dich vertraue ich, mein Gott, Vater der Erbarmungen! Segne und heilige meine Seele mit himmlischem Segen, auf daß sie werde Deine heilige Wohnung und der Sitz Deiner ewigen Glorie, und daß nichts in dem Tempel Deiner Würde gefunden werde, was die Augen Deiner Majestät verletze. Nach der Fülle Deiner Erbarmungen und der Größe Deiner Güte blicke auf mich, und erhöre das Gebet Deines armen Knechtes, der fern in's Elend gebannt ist, in's Schattenland des Todes. Beschütze und bewahre die Seele Deines Knechtes unter so vielen Gefahren des hinfälligen Lebens, und unter dem Geleite Deiner Gnade führe sie auf dem Wege des Friedens zum Vaterlande immerwährender Glückseligkeit und Klarheit.

Viertes Buch.

Von dem Sakramente des Altars.

Eine andächtige Ermahnung zur heiligen Communion.

Stimme Christi.

Kommet Alle zu Mir, die ihr müde und

belastet seyd, und ich werde euch erquicken; spricht der Herr. Das Brod, das Ich geben werde, ist mein Fleisch für der Welt Leben. Nehmet und esset: dieß ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden; dieß thut zu Meinem Gedächtniß. Wer Mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, bleibt in Mir und Ich in ihm. Die Worte, die Ich zu euch gesprochen, sind Geist und Leben.

Das erste Capitel.

Mit welcher Ehrfurcht Christus zu empfangen sey.

Stimme des Jüngers.

Dieß sind Deine Worte, Christus! ewige Wahrheit! wiewohl nicht zu Einer Zeit ausgesprochen und nicht an Einer Stelle aufgeschrieben. Weil sie also Dein sind und wahrhaftig, so sind sie alle von mir dankbar und getreulich anzunehmen. Sie sind Dein und Du hast sie gesprochen, und sie sind auch mein, weil zu meinem Heile

Du sie geredet. Gern nehme ich sie auf aus Deinem Munde, damit sie meinem Herzen inniger eingepflanzt werden. Es erwecken mich die Worte solcher Milde, voll Süße und Liebe; aber es schrecken mich die eigenen Missethaten; und von dem Empfange solcher Geheimnisse stößt mich mein unlauter Gewissen zurück. Mich ruft die Süße Deiner Worte herbei; aber mich beschwert die Menge meiner Laster.

Du gebietest, daß ich getrost zu Dir hintrete, so ich Theil an Dir haben will, und daß ich empfange die Speise der Unsterblichkeit, so ich begehre zu erlangen das ewige Leben und die Glorie. »Kommet«, sprichst Du, »Alle zu Mir, die ihr müde und belastet seyd, und Ich werde euch erquicken«. O süßes und freundliches Wort im Ohre des Sünders, durch welches Du, Herr, mein Gott! den Dürftigen und Armen einladest zu der Gemeinschaft Deines heiligsten Leibes. Aber wer bin ich, Herr! daß ich mich unterstehen darf, zu Dir hinzutreten? Siehe! die Himmel der Himmel fassen Dich nicht, und Du sagst: »Kommet alle zu Mir«.

Was meint diese allermildeste Huld und so freundliche Einladung? Wie werde ich's

wagen zu kommen, der ich mir nichts Gutes bewußt bin, daß ich mir's herausnehmen könnte? Wie werde ich Dich einführen in mein Haus, der ich zum Oefteren Dein gütigstes Antlitz beleidigt habe? Ehrerbietung hegen die Engel und Erzengel, Furcht die Heiligen und Gerechten, und du sagst: Kommet Alle zu Mir? Denn, wenn Du es nicht, Herr! sagtest, wer würde es für wahr halten? Und wenn Du es nicht gebötest, wer wollte sich unterstehen, hinzutreten?

Siehe! ein gerechter Mann, Noe, mühte sich an dem Baue der Arche hundert Jahre, auf daß er mit Wenigen gerettet würde; und ich, wie werde ich mich in einer Stunde vorbereiten können, den Welterbauer mit Ehrfurcht zu empfangen? Moyses, Dein Diener, Dein großer und besonderer Freund, machte die Arche aus unverweslichem Holze, das er auch mit dem reinsten Golde bekleidete, um die Tafeln des Gesetzes dort zu hinterlegen; und ich verwesliche Kreatur werde es wagen, den Gründer des Gesetzes und den Verleiher des Lebens so leichtlich aufzunehmen? Salomon, der weiseste der Könige Israels, erbaute einen herrlichen Tempel in sieben Jahren

zum Preise Deines Namens, und acht Tage lang feyerte er das Fest seiner Weihe; tausend Friedensopfer brachte er dar, und die Arche des Bundes stellte er unter Posaunenklang und Frohlocken feyerlich an die bereitete Stelle. Und ich Unseligster und Aermster der Menschen, wie will ich Dich in mein Haus einführen, der ich kaum eine halbe Stunde andächtig hinzubringen weiß, und ach! wenn nur eine halbe würdig!

O mein Gott! wie waren jene bemüht, Vieles zu thun, um Dir zu gefallen! Ach wie wenig ist's, was ich thue! Wie kurze Zeit bringe ich damit zu, mich zur Communion zu bereiten; selten bin ich ganz gesammelt, am seltensten von aller Zerstreuung frey. Und gewiß, in der heilsamen Gegenwart Deiner Gottheit sollte mir kein ungeziemender Gedanke einfallen; auch keine Kreatur mich beschäftigen, weil ich nicht einen Engel, sondern den Herrn der Engel zum Gaste aufnehmen soll. Groß jedoch ist der Unterschied zwischen der Arche des Bundes sammt ihren Reliquien und Deinem reinsten Leibe mit seinen unaussprechlichen Tugendkräften; zwischen den Opfern des Gesetzes, die das Künftige

vorbildeten und dem wahren Opfer Deines Leibes, das aller alten Opfer Erfüllung ist.

Warum also entbrenne ich nicht mehr nach Deiner ehrfurchtgebietenden Gegenwart? Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt vor, Dein Heiligstes aufzunehmen, wenn jene alten heiligen Patriarchen, Könige und Fürsten, mit dem gesammten Volke solchen Eifer der Andacht zum göttlichen Dienste zeigten.

Es tanzte der andächtigste König David vor der Arche Gottes, aus ganzen Kräften, eingedenk der Wohlthaten, seinen Vätern einst verliehen; er verfertigte mancherlei Musikspiel, machte die Psalmen bekannt, und setzte ihre Absingung unter Fröhlichkeit ein, und sang sie selbst zum öfteren zur Zither. Er lehrte, von des heiligen Geistes Gnade angehaucht, das Volk Israel aus ganzem Herzen Gott preisen, und mit einhelligem Munde jeden Tag ihn benedeien und verkünden. Wenn damal so große Andacht geübt wurde, und solche Gedächtnißfeier des göttlichen Lobes vor der Arche des Testamentes Statt hatte; welche Andacht und Ehrfurcht soll ich und alles christliche Volk in der

Gegenwart des Sakramentes, bei dem Empfange des hochwürdigsten Leibes Christi hegen?

Viele laufen nach verschiedenen Orten, die Reliquien der Heiligen zu besuchen, und staunen, wenn sie ihre Thaten gehört; sie besichtigen die großen Münstergebäude, und küssen ihre, in Gold und Seide gehüllten heiligen Gebeine. Und siehe! Du bist hier gegenwärtig bei mir auf dem Altare, Du mein Gott, der Heilige der Heiligen, der Schöpfer der Menschen und der Herr der Engel. — Zur Besichtigung jener Dinge bewegt die Menschen oft Fürwitz und die Neuheit des Niegesehenen, und geringe Frucht wird für die Besserung daraus gewonnen, zumeist wo ein so leichtfertiges Umlaufen ohne wahre Reue statt hat. Hier aber, in dem Sakramente des Altars, bist Du ganz gegenwärtig, Gott und Mensch, Christus Jesus; da wird auch reichliche Frucht des ewigen Heiles gewonnen, so oft Du würdig und andächtig empfangen wirst. Hierzu zieht aber nicht irgend eine Leichtfertigkeit, noch Fürwitz oder Sinnlichkeit, sondern fester Glaube, andächtige Hoffnung und aufrichtige Liebe.

O unsichtbarer Schöpfer der Welt! wie handelst Du so wunderbar mit uns, wie sanft und gnädig fügst Du es mit Deinen Auserwählten, denen Du Dich selbst gibst im Sakramente zu genießen. Dieß übersteigt ja allen Verstand; dieß vorzüglich zieht die Herzen der Andächtigen an, und entzündet ihre Begierde. Denn die wahrhaft Gläubigen, die all ihr Leben zur Besserung einrichten, empfangen häufig aus diesem allerwürdigsten Sakramente große Gnade der Andacht und Liebe zur Tugend.

O wunderbare und verborgene Gnade des Sakramentes, welche nur die Gläubigen Christi kennen, die Ungläubigen aber und die Diener der Sünde nicht erfahren können. In diesem Sakramente wird geistliche Gnade übertragen, und in der Seele die verlorne Tugend hergestellt; und die Schönheit, welche die Sünde entstellt, kehrt wieder. So groß ist zuweilen diese Gnade, daß aus der verliehenen Andacht nicht nur das Gemüth, sondern auch der schwache Leib in vermehrten Kräften sich gestärkt fühlt.

Zu beklagen jedoch und sehr zum Erbarmen ist unsere Lauheit und Fahrlässigkeit,

daß wir nicht mit größerer Begierde hingezogen werden, Christum zu empfangen, in dem die ganze Hoffnung und das Verdienst unserer Erlösung besteht. Denn Er ist unsere Heiligung und Erlösung, Er der Trost der Wanderer und der Heiligen ewiger Genuß.

Zu beklagen ist es daher sehr, daß Viele so wenig auf dieß heilsame Geheimniß achten, welches den Himmel erfreut und die gesammte Welt erhält. Wehe der Blindheit und Härte des menschlichen Herzens, eine so unaussprechliche Gabe nicht mehr in Acht zu nehmen, und durch den täglichen Gebrauch sich sogar bis zur Mißachtung gehen zu lassen.

Ja, würde dieses allerheiligste Sakrament nur an einem Orte gefeiert und von einem Priester in der Welt consecrirt, von welchem Verlangen, glaubst du wohl, würden dann die Menschen nach jenem Orte und nach einem solchen Priester Gottes hingezogen, um der Feier der göttlichen Mysterien beizuwohnen. Jetzt aber sind der Priester Viele geworden, und an vielen Orten wird Christus geopfert, auf daß die Gnade und die Liebe Gottes zu dem Menschen um so größer

erscheine, je weiter die heilige Kommunion über den Erdkreis ausgebreitet ist.

Dank Dir, gütiger Jesu! ewiger Hirte! der Du uns Arme und in's Elend Gebannte gewürdigt hast, mit Deinem kostbaren Leibe und Blute uns zu erquicken, und zum Empfange dieser Geheimnisse durch den Zuspruch Deines eigenen Mundes einzuladen, indem Du sprichst: Kommet alle zu Mir, die ihr müde und belastet seyd, und Ich werde euch erquicken.

Das zweyte Capitel.

Daß dem Menschen grosze Güte und Liebe von Gott in dem Sakramente erwiesen werde.

Stimme des Jüngers.

Auf Deine Güte und Deine große Barmherzigkeit, Herr! vertrauend, trete ich hinzu, ein Kranker zu dem Heiland, ein Hungriger und Durstiger zu dem Borne des Lebens, ein Dürftiger zu dem König des Himmels, ein Knecht zu dem

Herrn, ein Geschöpf zu dem Schöpfer, ein Trostloser zu meinem milden Tröster. Aber woher mir dieß, daß Du zu mir kommst? Wer bin ich, daß Du Dich selbst mir darbietest? Wie wagt der Sünder vor Dir zu erscheinen? Und Du, wie würdigst Du den Sünder Deines Kommens? Du kennst Deinen Knecht, und weißt, daß er nichts Gutes in sich hat, dessentwillen Du ihm dieses gewährtest. Ich bekenne darum meinen Unwerth, ich erkenne Deine Güte, preise Deine Milde und sage Deiner übergroßen Liebe Dank. Deiner selbst willen thust Du dieß, nicht meiner Verdienste wegen; damit mir Deine Güte mehr bekannt, reichlichere Liebe eingeflößt, und die Demuth vollkommner empfohlen werde. Dieweil Dir also dieß gefällt, und Du also zu thun geboten: so gefällt auch mir Deine herablassende Huld und o, daß meine Bosheit ihr nicht im Wege stünde.

O Du süßester und sanftmüthigster Jesu! wie große Ehrerbietung und Danksagung mit ewigem Preise sind wir Dir schuldig für die Empfangung Deines Frohnleichnams, dessen Würde zu erklären, keiner der Menschen vermögend gefunden wird. Aber was soll ich

denken bei dieser Communion, bei dem Hinzutritt zu meinem Herrn, den ich gebührend nicht zu ehren vermag und doch andächtig zu empfangen mich sehne? Was kann ich Besseres und Heilsameres denken, denn daß ich mich ganz und gar vor Dir erniedere, und Deine unendliche Güte über mich erhebe. Ich preise Dich, mein Gott! und erhebe Dich ewiglich. Ich verschmähe mich und unterwerfe mich Dir in der Tiefe meines Unwerths.

Siehe! Du, der Heilige der Heiligen, und ich, der Auswurf der Sünder! und Du neigst Dich zu mir, der ich nicht würdig bin, zu Dir hinzublicken. Siehe! Du kömmst zu mir, Du willst bei mir seyn; Du ladest mich zu Deinem Gastmahle ein, Du willst mir Himmelsspeise geben und Brod der Engel zu essen, kein anderes wahrlich, als Dich selbst, das lebendige Brod, der Du vom Himmel niedergestiegen, und der Welt das Leben gibst.

Siehe! von wannen entspringt diese Liebe, welch' eine Huld taget hier auf! Welcher Dank und Preis gebührt Dir dafür? O wie heilsam und nütze ist Dein Rathschluß, daß Du dieß eingesetzt hast. Wie süß und fröhlich das Mahl, darin Du Dich selbst zur Speise

geschenkt. O wie wunderbar Dein Wirken, Herr! wie so mächtig Deine Kraft, wie unbetrüglich Deine Wahrheit! Denn Du hast gesprochen, und alle Dinge sind geworden; und das ist geworden, was Du geboten hast. Das ist wunderbar, des Glaubens würdig, und menschlichen Verstand übertreffend, daß Du, Herr, mein Gott! wahrer Gott und Mensch! unter der geringen Gestalt des Brotes und des Weines ganz enthalten bist, und ohne Verzehrung von dem Nehmenden genossen wirst.

Du, der Herr der Welten, der Du keines Dinges bedürftig, durch Dein Sakrament in uns wohnen gewollt, bewahre mein Herz und meinen Leib unbefleckt, daß mir möglich sey, mit frohem und lauterem Gewissen zum öfteren Deine Geheimnisse zu feiern, und sie zu meinem immerwährenden Heile zu empfangen, die Du vorzüglich zu Deiner Ehre und stetem Gedächtniß geweiht und eingesetzt hast.

Sey fröhlich, meine Seele! und bringe Gott Dank für ein so edel Geschenk und so einzigen Trost, der in diesem Thränenthale dir hinterlassen worden. Denn so oft du dieß Geheimniß bedenkst und Christi Leib empfängst,

so oft wirkst du das Werk deiner Erlösung, und wirst theilhaftig aller Verdienste Christi; dieweil die Liebe Christi nie gemindert, und die Größe seiner Sühne nie erschöpft wird. Deßwegen sollst du dich mit immer wiederholter Erneuerung des Gemüthes hierzu anschicken, und das große Mysterium des Heiles in ernstlicher Betrachtung erwägen. Also groß, neu und fröhlich soll es dir seyn, wenn du die Messe feierst oder hörst, als ob an demselben Tage Christus zum Ersten in den Schooß der Jungfrau niedersteigend, Mensch geworden wäre, oder an dem Kreuze hangend, für das Heil der Menschen leiden und sterben würde.

Das dritte Capitel.

Daſz es nützlich ſey, oft zu kommuniziren.

Stimme des Jüngers.

Siehe! ich komme zu Dir, Herr! damit mir wohl ſey durch Deine Gabe, und ich froh werde bei Deinem Mahle, das Du, o Gott! in Deiner Milde bereitet haſt dem Armen. Siehe! in Dir iſt Alles beſchloſſen, was ich begehren kann und darf. Du biſt mein Heil und meine Erlöſung, meine Hoffnung und Stärke, Zierde und Glorie. Erfreue darum heute die Seele deines Knechtes. Denn ich habe zu Dir, Herr Jeſus Chriſtus! meine Seele erhoben. Ich ſehne mich, Dich jetzt andächtig und ehrerbietig zu empfangen, ich begehre, Dich in mein Haus einzuführen, auf daß ich mit Zachäus verdiene, von Dir geſegnet und unter die Söhne Abrahams gezählt zu werden. Meine Seele und mein Leib

begehren Deiner, und mein Herz verlangt, mit Dir geeint zu werden.

Gib Dich mir und ich habe Genüge: denn außer Dir hat keine Tröstung Kraft; ohne Dich kann ich nicht seyn, und ohne Deine Heimsuchung vermag ich nicht zu leben. Und darum thut mir Noth, oft zu Dir hinzugehen und Dich als Heilmittel meines Heiles zu empfangen, damit ich nicht auf dem Wege erliege, wenn ich der himmlischen Nahrung beraubt würde. Denn also hast Du einst, barmherzigster Jesu! predigend den Völkern und mancherlei Krankheiten heilend, gesprochen: »Ich will sie nicht nüchtern nach Hause entlassen, damit sie nicht auf dem Wege erliegen. Thue darum mit mir in dieser Weise, der Du Dich zur Tröstung der Gläubigen in dem Sakramente hinterlassen hast.

Denn Du bist die süße Erquickung der Seele, und wer Dich würdig genossen, wird theilhaft und Erbe der ewigen Glorie.

Mir, der ich so oft falle und sündige, so schnell lau werde und abstehe, thut es Noth, daß ich durch häufiges Gebet und Beichte und Deines Leibes heiligen Empfang mich

erneuere, reinige und entzünde, damit nicht durch allzu lange Enthaltung mein Vorsatz zerrinnt. Denn geneigt sind die Sinne des Menschen von Jugend auf zum Bösen, und wenn die göttliche Arznei nicht zu Hülfe kommt, so fällt der Mensch bald in noch Schlimmeres. So zieht also die heilige Communion von dem Bösen ab, und stärkt im Guten. Denn da ich jetzt so oft fahrlässig und lau bin, wo ich doch kommunizire und das Meßopfer feiere, was würde geschehen, wenn ich die Arznei nicht nähme und einen so großen Beistand nicht suchte?

Und obschon ich nicht jeden Tag fähig und zur Feier wohl vorbereitet bin, so werde ich mir doch Mühe geben, an den gehörigen Zeiten die göttlichen Geheimnisse zu empfangen, und mich zur Theilnahme solcher Gnade darzubieten. Denn dieß ist eine vorzügliche Tröstung der gläubigen Seele, so lange sie fern von Dir in dem sterblichen Leibe pilgert, daß sie, zum öfteren ihres Gottes eingedenk, ihren Geliebten mit andächtigem Gemüthe aufnehme.

O wunderbare Begnadigung Deiner Milde gegen uns, daß Du, Herr, Gott! Schöpfer

und Beleber aller Geister, die ärmliche Seele begnadigst, zu ihr zu kommen und mit Deiner ganzen Gottheit und Menschheit ihren Hunger zu stillen. O glückliches Gemüth, o selige Seele, der zu Theil wird, Dich, den Herrn! andächtig zu empfangen und bei Deinem Empfange mit geistlicher Freude erfüllt zu werden. O wie gar einen großen Herren empfängt sie, wie gar einen lieben Gast führt sie ein, wie einen fröhlichen Genossen nimmt sie auf, welch' einen treuen Freund heißt sie willkomm, wie einen so schönen und edlen Bräutigam umarmt sie, der vor allem Geliebten und über alles Wünschenswerthe zu lieben ist! Schweigen sollen vor Deinem Antlitz, o süßester Jesus, Himmel und Erde und all ihre Gezierde, dieweil, was sie an Preis und Schmuck besitzen, von der Huld Deiner Milde herrührt, und die Herrlichkeit Deines Namens nicht erreichen wird, dessen Weisheit ohne Zahl ist.

Das vierte Capitel.

Daſz viel Gutes denen gewährt wird, die andächtig kommuniziren.

Stimme des Jüngers.

Herr! mein Gott, komme Deinem Knechte in dem Segen Deiner Milde zuvor, damit ich erlange, zu Deinem hochherrlichen Sakramente würdig und andächtig hinzuzutreten. Wecke auf mein Herz zu Dir und der schwereren Erschlaffung entreiße mich. Suche mich heim in Deinem Heile, damit ich im Geiste Deine Lieblichkeit koste, die in ihrer Fülle, in diesem Sakramente, wie in einer Quelle sich birgt. Erleuchte auch meine Augen, ein solches Geheimniß anzuschauen, und stärke mich, es mit zweifellosem Glauben zu glauben. Es ist ja Dein Wirken, nicht menschliche Macht; Deine heilige Einsetzung, nicht eines Menschen Erfindung. Denn dieß zu fassen und zu verstehen wird Keiner durch sich selbst tauglich

befunden, es übersteigt selbst den Scharfsinn der Engel. Was werde also ich unwürdiger Sünder, ich Erde und Asche, von einem so hohen heiligen Geheimnisse des Sakramentes ergründen und begreifen können.

Herr! in der Einfalt des Herzens, in gutem und festem Glauben und nach Deinem Gebote nahe ich Dir mit fester Hoffnung und Ehrfurcht; und ich glaube wahrhaft, daß Du zugegen bist, hier in dem Sakramente, Gott und Mensch. Du willst also, daß ich Dich empfange und mich selbst Dir in Liebe eine. Daher bitte ich Deine Milde und flehe sie an, mir hierzu eine besondere Gnade zu schenken; daß ich ganz in Dir aufgehe, und von Liebe überfließe, und mich mit keiner anderen Tröstung fortan befasse. Denn dieß erhabenste und würdigste Sakrament ist das Heil der Seele und des Leibes, eine Arznei jeder geistlichen Krankheit, in ihm werden meine Fehler geheilt, meine Leidenschaften gezügelt, meine Versuchungen überwunden und gemindert, größere Gnade eingegossen, die begonnene Tugend gemehrt, der Glaube gefestigt, die Hoffnung gestärkt und die Liebe angefeuert und erweitert.

Denn manches Gut hast Du gespendet und spendest es noch zum öfteren in dem Sakramente Deinen Geliebten, die es andächtig empfangen, mein Gott! Du Aufnehmer meiner Seele, Du Wiederhersteller menschlicher Schwachheit und Verleiher jeglicher innern Tröstung! Denn viel Tröstung wider mancherlei Drangsal flößest Du ihnen ein, und erhebst sie aus dem Abgrund ihrer Niedergeschlagenheit zur Hoffnung Deines Schutzes, und erquickst und erleuchtest sie innerlich mit einer neuen Gnade, also daß die, welche zuerst ängstlich und vor der Kommunion ohne Rührung sich gefühlt hatten, nachher, erquickt von der himmlischen Speise und dem himmlischen Tranke, eine Verwandlung zum Besseren in sich gewahren. Welches Alles Du darum an Deinen Erwählten so milde wirkest, damit sie wahrhaft erkennen und augenscheinlich erfahren, wie sie Nichts aus sich selbst haben, und welche Güte und Gnade ihnen von Dir zu Theil wird; da sie aus sich selbst kalt, hart und andachtslos sind, von Dir aber erlangen inbrünstig, andächtig und freudig zu seyn. Denn wer tritt zum Borne der Süßigkeit und bringt nicht ein wenig Süßigkeit zurück? Oder wer steht bei

reichlichem Feuer und empfängt davon nicht ein wenig Wärme? Und Du bist ein Born, allzeit voll und überfließend; ein Feuer, immer brennend und nie erlöschend.

Wenn mir daher auch nicht gestattet ist, aus der Fülle des Brunnens zu schöpfen, noch bis zur Genüge zu trinken, so will ich doch meinen Mund an die Oeffnung des himmlischen Röhrleins setzen, daß ich mindestens ein klein Tröpflein empfange, meinen Durst zu löschen, damit ich nicht gänzlich ausdorre. Und wenn ich noch nicht ganz himmlisch und glühend gleich den Seraphim und Cherubim seyn kann: so will ich doch fleißig in der Andacht mich zu üben und mein Herz vorzubereiten suchen, auf daß ich auch nur eine kleine Flamme der göttlichen Gluth aus demüthiger Nießung des lebendigmachenden Sakramentes mir gewinne. Was mir aber abgeht, gütiger Jesu! heiligster Erlöser, das ersetze Du für mich gütig und gnädig, der Du Alle gewürdigt hast, sie zu Dir zu rufen, sprechend: Kommet Alle zu Mir, die ihr müde und belastet seyd, und Ich werde euch erquicken. Ich arbeite ja im Schweiße meines Angesichtes, werde

vom Schmerze des Herzens gequält, von Sünden gedrückt, von Anfechtungen beunruhigt, von vielen bösen Leidenschaften verstrikt und gedrückt, und Niemand ist, der mir beistehe, Niemand der mich errette und mir Heilung verleihe, als Du, Herr Gott! mein Heiland, dem ich mich und all das Meine anbefehle, daß Du mich behüteſt und geleiteſt zum ewigen Leben. Nimm mich auf zum Preiſe und zur Glorie Deines Namens, der Du Deinen Leib und Blut zur Speiſe und zum Tranke mir bereitet haſt: gewähre, Herr! Gott! mein Heil! daß mit dem häufigen Empfange Deines Geheimniſſes der Eifer meiner Andacht wachſe.

Das fünfte Capitel.

Von der Würde des Sakramentes und dem Stande der Prieſter.

Stimme des Geliebten.

Hättest du die Reinheit der Engel und St. Johannes des Täufers Heiligkeit; du wäreſt nicht würdig, dieß Sakrament zu empfangen und zu berühren. Denn dieß iſt nicht menſchlichen Verdienſten zu verdanken, daß der Menſch das Sakrament conſecrirt und wandelt und das Brod der Engel zur Speiſe nimmt. Es iſt ein großes Myſterium und eine hohe Würde der Prieſter, denen gegeben iſt, was den Engeln nicht gewährt wurde. Denn einzig die Prieſter, die rechtmäßig in der Kirche geweihten, haben die Gewalt, dieß Sakrament zu vollbringen, und den Leib Chriſti zu conſecriren. Der Prieſter nun iſt der Diener Gottes, indem er ſich des Wortes gebraucht nach Gottes Gebot und Gottes Einſetzung. Gott aber iſt dort

der vorzüglichste Urheber und unsichtbare Wirker, dem Alles unterthan ist, von wem er's verlangt, und Alles gehorcht, wie er gebietet.

Du sollst also mehr Gott dem Allmächtigen in diesem hochwürdigsten Sakramente glauben, als den eigenen Sinnen oder einem anderen sichtbaren Zeichen. Darum du auch mit Furcht und Ehrerbietung zu seiner Begehung hinzutreten sollst. Habe also Acht auf dich, und nimm wahr, welch' Amt dir übergeben sey durch die Handauflegung des Bischofs. Siehe, du bist ein Priester geworden, und zur Feier des Sakramentes geweiht; siehe jetzt zu, daß du getreulich und andächtig zur rechten Zeit Gott das Opfer darbringst, und dich selbst untadelig erweisest. Du hast deine Bürde nicht erleichtert, sondern bist mit strafferem Bande der Zucht gebunden, und zu größerer Vervollkommnung der Heiligkeit gehalten. Ein Priester soll mit allen Tugenden geziert seyn, und Anderen das Vorbild eines guten Lebens darbieten. Sein Wandel gehe nicht die Straße der Menge und der Gemeinheit, sondern er verkehre mit den Engeln im Himmel, oder mit vollkommenen Männern auf Erden.

Der Priester, mit den heiligen Gewändern angethan, vertritt Christi Statt, daß er Gott für sich und für alles Volk flehentlich und demüthig bitte; er hat vor sich und hinter sich des Herren Kreuzeszeichen, stets eingedenk zu seyn des Leidens Christi. Vor sich trägt er das Kreuz auf der Casula, damit er auf Christi Fußstapfen achtsam hinblicke und fleißig ihnen nachfolge. Hinter sich ist er mit dem Kreuze bezeichnet, damit er jede ihm von Anderen zugefügte Kränkung sanftmüthig um Gottes willen ertrage. Vor sich führt er das Kreuz, damit er über die eigenen Sünden traure, hinter sich, damit er auch die von Andern Begangenen aus Mitleid beweine und wisse, daß er mitten zwischen Gott und den Sünder gestellt sey, und daß er nicht ablassen soll von dem Gebete und der Darbringung des heiligen Opfers, bis ihm gelungen, Gnade und Barmherzigkeit zu erlangen. Wenn der Priester die Messe feiert, ehrt er Gott, erfreut die Engel, erbaut die Kirche, kommt den Lebendigen zu Hülfe, verschafft den Abgestorbenen Ruhe, und macht sich alles Guten theilhaftig.

Das sechste Capitel.

Frage, wie ein Mensch zur Communion sich vorbereiten soll.

Stimme des Jüngers.

Wenn ich Deine Würde, o Herr! und meinen Unwerth bedenke: erzittere ich sehr und werde beschämt in mir selbst. Denn gehe ich nicht hinzu, so fliehe ich das Leben; und dränge ich mich unwürdig hinzu, so renne ich in Deinen Zorn. Was also soll ich thun, o Gott? Du mein Helfer und Rather in Nöthen!

Lehre mich den rechten Weg, gib mir eine kurze, der heiligen Communion angemessene Uebung auf. Denn zuträglich ist es zu wissen, wie ich Dir andächtig und ehrerbietig mein Herz vorbereiten soll, um Dein Sakrament heilsam zu empfangen, oder auch ein so großes und göttliches Opfer zu feiern.

Das siebente Capitel.

Von der Erforschung des Gewissens und dem Vorsatze der Besserung.

Stimme des Geliebten.

Vor Allem soll der Priester Gottes in der höchsten Demuth des Herzens und flehentlicher Ehrfurcht, mit vollem Glauben und dem gottesfürchtigen Vorsatze göttlicher Ehre, zur Feier, Wandlung und Nießung dieses Sakramentes hinzutreten. Erforsche sorgsam dein Gewissen und nach deinem Vermögen reinige und läutere es durch wahre Reue und eine demüthige Beichte, so daß du nichts Schweres hast oder weißt, was an dir nage oder deinen freien Zutritt hindere. Du sollst ein Mißfallen über alle Deine Sünden insgemein, und über die täglichen Uebertretungen ganz insbesondere Schmerzen haben, und sie beseufzen. Und wenn es die Zeit gestattet, bekenne Gott im

Geheimniß des Herzens den ganzen Jammer deiner Leiden.

Beseufze und fühle schmerzlich, daß du noch so fleischlich und weltlich bist, so wenig den Leidenschaften abgestorben; so erfüllt von den Regungen der Begierlichkeit; so unbehütet in den äußeren Sinnen; so oft mit vielen eitlen Einbildungen behaftet; so sehr zum Aeußerlichen geneigt, so nachlässig für das Innerliche; so leichtfertig zum Lachen und zur Ausgelassenheit, so hart zum Weinen und zur Zerknirschung; so bereit zur Ungebundenheit und den Annehmlichkeiten des Fleisches, so säumig zur Strenge und zum Eifer; so fürwitzig, Neues zu erhalten und zu hören, und Schönes zu sehen, aber so nachlässig, dich mit Niedrigen und Weggeworfenen zu befassen; so begierig Vieles zu haben, so karg zum Geben, so zäh zum Behalten; so unbedacht im Reden, so unenthaltsam im Schweigen; so ungeordnet in den Sitten, so ungestüm in den Handlungen; so ganz hingegeben der Speise; so taub für das Wort Gottes; so schnell zur Ruhe, so langsam zur Arbeit; so achtsam auf Mährchen, so schläfrig bei den heiligen Vigilien; so eilfertig zum Ende,

so abschweifend beim Aufmerken; so nachläßsig in den Tagszeitgebeten; so lau in der Feier der Messe; so trocken bei der Kommunion; so schnell zerstreut, so selten recht gesammelt; so jählings zum Zorne aufgebracht; so leicht verdrießlich über den Nächsten; so behende zum Richten, so strenge im Tadeln; so fröhlich im Glücke, so schwach bei Unfällen; so oft bereit viel Gutes dir vorzusetzen und so wenig vollbringend.

Nachdem du diese und andere Gebrechen mit Schmerz und großem Mißfallen über die eigene Schwachheit gebeichtet und beweint hast: fasse einen festen Vorsatz, dein Leben immer zu bessern und im Guten zuzunehmen. Hierauf bringe dich selbst mit vollkommener Ergebung und ungetheiltem Willen zur Ehre Meines Namens auf dem Altare deines Herzens zu einem immerwährenden Brandopfer dar, indem du nämlich deinen Leib und deine Seele Mir gläubig befiehlst, auf daß du also erlangest, würdig hinzugehen, um Gott das Opfer darzubringen und das Sakrament Meines Leibes heilsam zu empfangen.

Denn es gibt kein würdiger Opfer, und keine größere Genugthuung zur Tilgung der

Sünden, als sich selbst lauter und ungetheilt mit dem Opfer des Leibes Christi in der Messe und bey der Communion Gott zu opfern.

Hat der Mensch gethan, was an ihm ist und wahrhaft bereut: so oft er dann auch immer der Verzeihung und der Gnade wegen zu Mir hintritt: »Ich lebe, spricht dann der Herr, der Ich nicht will den Tod des Sünders, sondern vielmehr daß er sich bekehre und lebe; denn Ich will seiner Sünden nimmer gedenken, sondern Alle sollen ihm erlassen seyn.«

Das achte Capitel.

Von dem Opfer Christi am Kreuze und der Selbstentsagung.

Stimme des Geliebten.

Wie Ich Mich am Kreuze mit ausgebreiteten Armen und nacktem Leibe für deine Sünden Gott dem Vater freiwillig geopfert habe, also daß nichts in Mir geblieben, das nicht ganz in das Opfer göttlicher Versöhnung aufgegangen wäre: so sollst auch du dich selbst Mir freiwillig zu einem reinen und heiligen Opfer täglich in der Messe mit allen deinen Kräften und Neigungen, so innerlich als du kannst, opfern. Was begehre Ich mehr von dir, als daß du dich bestrebst, dich Mir ganz zu lassen? Was du Mir auch außer dir selbst gibst, dessen achte Ich nicht, weil Ich nicht deine Gabe, sondern dich suche.

Gleichwie dir nicht genügte, hättest du Alles außer Mich, so kann auch Mir nicht

gefallen, was du Mir immer gibst, so du dich nicht selbst zum Opfer gebracht. Opfere dich Mir und gib dich ganz für Gott und dein Opfer wird angenehm seyn. Siehe, Ich habe Mich ganz dem Vater dargebracht für dich, Ich habe auch Meinen ganzen Leib und Mein Blut zur Speise gegeben, damit Ich ganz dein sey und du Mein verbleibest. Hast du dich aber auf dich selbst gestellt und nicht freiwillig in Meinen Willen dich aufgeopfert: so ist es kein volles Opfer, noch ist die Einigung zwischen uns vollkommen. Deßwegen muß allen deinen Werken eine freiwillige Opferung deiner selbst in die Hände Gottes vorangehen, wenn du Freiheit und Gnade erlangen willst. Denn darum werden so Wenige erleuchtet und innerlich frei, weil sie nicht wissen, sich selbst gänzlich zu verläugnen. Es ist Mein fester Ausspruch: wenn einer nicht Allem entsagt hat, was er besitzt, so kann er Mein Jünger nicht seyn. Du also, wünschest du Mein Jünger zu seyn, dann opfere dich Mir mit allen deinen Neigungen.

Das neunte Capitel.

Daſz wir uns und all das Unſere Gott opfern und für Alle beten ſollen.

Stimme des Jüngers.

Herr! Alles iſt Dein, was im Himmel iſt und auf Erden. Ich trage Verlangen, mich ſelbſt Dir zu einem freiwilligen Opfer zu opfern und immerdar Dein zu verbleiben. Herr! in der Einfalt meines Herzens opfere ich mich ſelbſt Dir heute zum immerwährenden Knechte, zum Gehorſam und zum Opfer beſtändigen Lobes; nimm mich an mit dieſem heiligen Opfer Deines koſtbaren Leibes, welches ich Dir heute in Gegenwart der Engel, die unſichtbarlich zugegen, opfere, daß es mir und allem Volke zum Heile ſey.

Herr! ich opfere Dir alle meine Sünden und meine Vergehen, welche ich begangen habe vor Dir und Deinen heiligen Engeln, von dem Tage an, da ich zuerſt ſündigen

konnte, bis zu diesem Tage, auf Deinem Sühnaltare: damit Du sie allzumal anzündest und verbrennst mit dem Feuer Deiner Liebe, und alle Makel meiner Sünden austilgst, und mein Gewissen von jedem Vergehen reinigst, und mir Deine Gnade wieder gibst, die ich durch Sündigen verloren, Alles mir vollkommen erlassend und mich zu dem Kusse Deines Friedens barmherziglich aufnehmend.

Was kann ich thun für meine Sünden, als sie demüthig beichten und beklagen, und Deine Tröstung unablässig anflehen. Ich flehe Dich an, erhöre mich gnädig, wie ich vor Dir stehe, mein Gott! Alle meine Sünden mißfallen mir gar sehr, ich will sie nimmermehr begehen, sie thun mir leid und werden mir leid thun, so lange ich lebe, und ich bin bereit, dafür zu büßen und nach meinem Vermögen genug zu thun. Erlasse mir, o Gott! erlasse mir meine Sünden Deines heiligen Namens wegen; rette meine Seele, welche Du mit Deinem kostbaren Blute erkauft hast. Siehe! ich befehle mich Deiner Barmherzigkeit. Thue mit mir nach Deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit.

Ich opfere Dir auch all mein Gutes, wie wenig und unvollkommen es immer sey; damit Du es reinigst und heiligst, auf daß es Dir werth sey und Du es Dir angenehm macheſt und immer zum Besseren lenkst; und auch mich, einen trägen und nutzlosen, armseligen Menschen, zu einem seligen und löblichen Ende geleitest.

Ich opfere Dir auch alle Verlangen der Frommen, die Anliegen meiner Eltern, Freunde, Brüder, Schwestern, und aller meiner Theueren und derer, die mir und Anderen um Deiner Liebe willen wohlgethan, die von mir Gebete und Verrichtung des Meßopfers für sich und alle die Ihrigen begehrt und verlangt haben, mögen sie nun noch im Leibe leben oder von dieser Welt abgeschieden seyn: daß sie Alle den Beistand Deiner Gnade, die Hülfe Deiner Tröstung, Schutz vor Gefahren, Rettung von Leiden sich nahen fühlen und, von allem Uebel erlößt, fröhlich Dir herrlichen Dank erstatten.

Ich opfere Dir auch Gebete und Opfer der Versöhnung für Jene vorzüglich, die in irgend etwas mich verletzt, betrübt oder geschmäht haben oder irgend einen Schaden

oder eine Beschwerde mir zugefügt; so wie auch für Alle, die ich einmal betrübt, beschimpft, beschwert und geärgert habe, in Wort und That, wissentlich oder unwissentlich: daß Du uns Allen gleichmäßig alle unsere Sünden, Unbilden und Kränkungen nachlassest.

Nimm hinweg, Herr! von unsern Herzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn und Hader und was immer die Liebe verletzen und die brüderliche Eintracht mindern kann. Erbarme Dich, Herr! erbarme Dich Jener, die Deiner Barmherzigkeit begehren, gib Gnade den Bedürftigen, mache uns zu solchen, die Deiner Gnade zu genießen würdig sind und die zum ewigen Leben hinansteigen.

Das zehnte Capitel.

Daß die heilige Communion nicht leichtlich zu unterlassen ist.

Stimme des Geliebten.

Oft mußt du zum Borne der Gnade und der göttlichen Barmherzigkeit, zum Borne der Güte und aller Reinheit, deine Zukehr nehmen, auf daß du von deinen Leidenschaften und Fehlern gesunden könnest und wider die sämmtlichen Anfechtungen und Fallstricke des Satans größere Stärke und Wachsamkeit erlangst. Da er wohl weiß, daß die größte Frucht und das größte Heilmittel in dieser heiligen Kommunion enthalten ist: so strebt der Feind auf jede Weise und bei jeder Gelegenheit die Gläubigen und Andächtigen, so viel er vermag, von ihr abzuziehen und zu hindern. Denn Einige erleiden gerade, wenn sie sich zur Vorbereitung zur heiligen Kommunion anschicken, um so schlimmere Eingebungen

des Satans. Es kommt der böse Geist selbst, wie bei Hiob geschrieben steht, unter die Kinder Gottes, um sie durch seine gewöhnliche Bosheit zu stören, oder sie allzu verzagt und rathlos zu machen, auf daß er ihre Begierde mindere, oder durch Anfechtung ihres Glaubens dieselbe ihnen benehme: ob sie so vielleicht die Kommunion entweder ganz unterließen oder lau hinzuträten. Man darf sich aber um seine Ränke und Einbildungen, wie schmählich und scheußlich sie seyen, nicht kümmern, sondern all seine Trugbilder soll man auf sein Haupt zurückwenden. Zu verachten ist der Elende und zu belachen; und um der Anfälle und Aufregungen wegen, die er bereitet, ist die heilige Kommunion nicht zu unterlassen.

Oft hindert auch eine übergroße Besorgniß hinsichtlich der zu hegenden Andacht und eine gewisse Aengstlichkeit über die abzulegende Beichte. Handle nach dem Rathe der Weisen und lege Aengstlichkeit und Skrupeln ab, weil sie die Gnade Gottes hindern und die Andacht des Gemüthes vernichten Wegen einer kleinen Sache, die dich drückt oder beschwert, unterlasse die heilige Kommunion

nicht; sondern gehe um so eiliger beichten und vergebe den Anderen gern alle Kränkungen. Hast du aber Jemanden gekränkt, so bitte du demüthig um Vergebung und Gott wird dir gern vergeben.

Was frommt es, lange mit der Beichte zu säumen oder die heilige Kommunion hinaus zu schieben? Reinige dich auf's baldigste, speie das Gift schnell aus, beeile dich, die Arzenei zu empfangen und du wirst dich besser fühlen, als wenn du es lange hinausgeschoben hättest. Hast du heute sie wegen Diesem aufgeschoben, so wird Morgen vielleicht etwas Größeres geschehen und so könntest du lange von der Kommunion abgehalten, und immer unfähiger werden. So schnell du kannst, schüttele die gegenwärtige Erlahmung und Trägheit von dir ab, weil es nichts frommt, lange sich zu ängstigen, lange mit bedrängtem Herzen herumzugehen und der täglichen Hindernisse wegen sich von göttlichen Dingen auszuschließen. Vielmehr schadet es auf's Höchste, die Kommunion lange hinauszuschieben; denn große Erschlaffung pflegt die Folge zu seyn. Ach leider! ist einigen lauen und in sich erschlafften Menschen jede Verzögerung der

Beichte willkommen und sie suchen die heilige Kommunion deßwegen hinaus zu schieben, damit sie nicht zu größerer Wachsamkeit über sich selbst gehalten seyen.

Ach wie eine geringe Liebe und schwache Andacht haben die, welche die heilige Kommunion so leicht hintansetzen! Wie glücklich und Gott wohlgefällig ist Jener, der so lebt und sein Gewissen in solcher Lauterkeit behütet, daß er jeden Tag zum Empfange der Kommunion bereit wäre und die rechte Begierde dazu hätte, würde es ihm gestattet seyn und könnte er es ohne Aergerniß thun. Wenn einer zuweilen aus Demuth sich enthält oder weil ihn eine rechtmäßige Ursache verhindert, so ist er der Ehrfurcht wegen zu loben. Wenn aber Erschlaffung sich einschleicht, soll er sich selbst aufmuntern und thun, was an ihm ist; und Gott wird seinem Verlangen beistehen nach dem guten Willen, auf den er besonders sieht.

Ist er aber rechtmäßig verhindert, so soll er stets den guten Willen und die Absicht haben zu kommuniziren, und er wird der Frucht des Sakramentes nicht ermangeln. Denn es kann ein jeder Andächtige jeden Tag

und zu jeder Stunde heilsam und ohne Hinderniß zu Christi geistlicher Kommunion hingehen. Und doch soll er an bestimmten Tagen, zur festgesetzten Zeit, den Leib seines Erlösers mit inniger Ehrerbietung sakramentalisch empfangen und den Preis und die Ehre Gottes mehr im Auge haben, als seine Tröstung suchen. Denn so oft kommunizirt er mystischer Weise und wird unsichtbar erquickt, als er das Mysterium der Menschwerdung Christi und Sein Leiden bedenkt und zu Seiner Liebe entzündet wird.

Wer sich aber nicht anders bereitet, als wenn ein Fest bevorsteht oder die Gewohnheit dazu treibt, wird zum Oefteren unvorbereitet seyn. Selig, wer sich dem Herrn zum Brandopfer darbringt, so oft er die Messe feiert oder kommunizirt. Sey bei der Verrichtung des Meßopfers nicht zu langsam oder zu eilig, sondern bewahre die gemeine, gute Weise Jener, mit denen du lebst. Du sollst dem Anderen keine Beschwerden oder Verdruß erzeugen, sondern bewahre den gemeinen Weg nach der Einsetzung der Vorfahren, und diene mehr dem Nutzen Anderer, als der eigenen Andacht und Neigung.

Das eilfte Capitel.

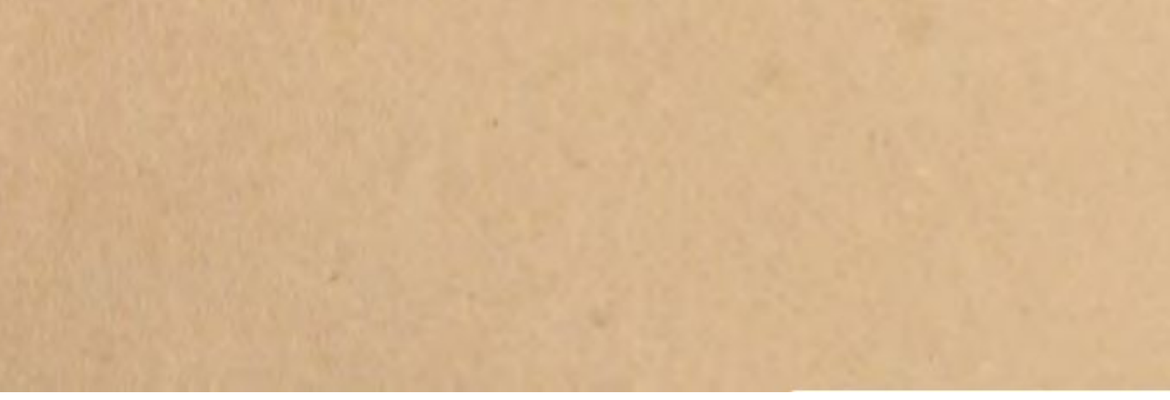
Daſz der Leib Christi und die heilige Schrift der gläubigen Seele zumeist nothwendig sind.

Stimme des Jüngers.

O süßester Herr Jesu! wie groß ist die Süßigkeit einer andächtigen Seele, die an Deinem Gastmahle mit Dir speiset; wo ihr zum Genusse keine andere Speise vorgesetzt wird, als Du, ihr einziger Geliebter, Du über alles Sehnen des Herzens Ersehnter. Und mir wäre süß in Deiner Gegenwart Thränen der innigsten Sehnsucht zu vergießen und mit Thränen, gleich der frommen Magdalena, Deine Füße zu netzen. Aber wo ist diese Andacht? Wo der reichliche Erguß heiliger Thränen? Wahrlich vor Deinem und Deiner Engel Angesicht sollte mein Herz erglühen und vor Freude weinen. Denn ich besitze Dich im Sakrament wahrhaft gegenwärtig, obgleich unter fremder Gestalt verborgen.

Denn in der eigenen und göttlichen Klarheit dich anzuschauen, das können meine Augen nicht ertragen; aber auch die ganze Welt könnte nicht in dem Glanze der Glorie Deiner Majestät bestehen. Hierin also hältst Du meine Schwäche zu Rathe, daß Du Dich in dem Sakramente verbirgst. Ich besitze Den wahrhaft und bete Ihn an, Den die Engel im Himmel anbeten; ich aber einstweilen noch im Glauben, Jene dagegen im Schauen und ohne Hülle. Ich muß mich mit dem Lichte des wahren Glaubens begnügen und darinnen wandlen, bis herannaht der Tag ewiger Klarheit und der Schatten der Bilder sich neiget. Wenn aber eingetreten, was da vollkommen ist, dann wird der Gebrauch der Sakramente aufhören, weil die Seligen in der himmlischen Glorie sakramentalischer Arznei nicht bedürfen. Denn ohne Ende erfreuen sie sich in der Gegenwart Gottes, schauend Seine Glorie von Angesicht zu Angesicht und umgewandelt von Klarheit zur Klarheit der unergründlichen Gottheit, genießen sie das Fleisch gewordene Wort Gottes: wie es war von Anbeginn und bleibt in Ewigkeit.

Eingedenk dieser Wunder wird mir selbst jegliche geistliche Tröstung sehr zum Ueberdruß: denn so lange ich meinen Herren in seiner Glorie nicht schaue, halte ich Alles für nichts, was ich in der Welt erblicke und höre. Du bist Zeuge, mein Gott! daß keine Sache mich trösten kann, keine Kreatur mich beruhigen, außer Du, mein Gott! den ich einzig anzuschauen verlange. Aber dieß ist nicht möglich, so lange ich in dieser Sterblichkeit bleibe, und darum thut mir Noth, auf große Geduld mich zu verlegen und mich selbst in jedem Verlangen Dir zu unterwerfen. Denn auch Deine Heiligen, Herr! die jetzt mit Dir im Reiche der Himmel rohlocken, harrten im Glauben und in großer Geduld, da sie lebten, der Ankunft Deiner Glorie. Was sie geglaubt haben, glaube ich; was sie gehofft haben, hoffe ich; wo sie hingelangt sind, vertraue ich durch Deine Gnade hinzugelangen. Ich werde unterdessen im Glauben wandeln, durch die Vorbilder der Heiligen gestärkt. Ich habe auch die heiligen Bücher zum Troste und zum Lebensspiegel und über dieß Alles deinen heiligsten Leib zur besonderen Arzenei und Erfrischung.

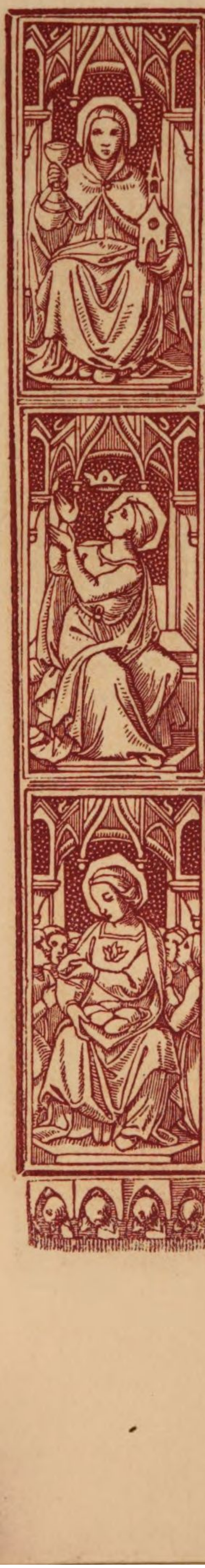


Denn zwei Dinge fühlte ich mir zumeist nothwendig in diesem Leben, ohne welche mir dieß elende Leben unleidlich wäre. Zurückgehalten im Kerker dieses Leibes, bekenne ich, zweierlei zu bedürfen: das ist, Speise und Licht. Du hast daher mir, dem Kranken, Deinen Frohnleichnam zur Erquickung des Geistes und des Leibes gegeben und meinen Füßen zur Leuchte gesetzt Dein Wort. Ohne diese beiden könnte ich nicht leben: denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele und Dein Sakrament das Brod des Lebens. Sie mögen auch zwei Tische heißen, hier und dorthin in die Schatzkammer der heiligen Kirche aufgestellt. Der eine ist der Tisch des heiligen Altares mit dem heiligen Brode, das ist: dem kostbaren Leibe Christi; der andere ist der des göttlichen Gesetzes, beschließend die heilige Lehre, unterrichtend im rechten Glauben und sicher geleitend zum Inneren des Vorhanges, darin das Allerheiligste enthalten ist.

Dank Dir, gütiger Jesu! Licht des ewigen Lichtes! für den Tisch der heiligen Lehre, den du uns durch Deine Diener, die Propheten und Apostel und andere Lehrer

aufgerichtet hast. Dank dir, Erlöser und Schöpfer der Menschen! der Du, deine Liebe der ganzen Welt zu offenbaren, ein großes Mahl bereitet hast, indem Du nicht das vorbildliche Lamm, sondern Deinen heiligsten Leib und Blut zur Nießung vorgesetzt hast, alle Gläubigen mit dem heiligen Gastgelage erfreuend und sie berauschend mit dem Becher des Heiles, in dem alle Lust des Paradieses begriffen ist; und die heiligen Engel halten das Mahl mit uns, aber in seligerer Süßigkeit.

O wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester, denen es gegeben ist, den Herrn der Majestät durch die heiligen Worte zu consecriren, mit den Lippen zu benedeien, in den Händen zu halten, mit dem eigenen Munde zu nehmen und den Uebrigen darzureichen? O wie rein müssen jene Hände seyn, wie lauter der Mund, wie heilig der Leib, wie makellos das Herz des Priesters, zu dem so oft der Schöpfer der Lauterkeit eingehen soll. Aus dem Munde des Priesters, der so oft Christi Sakrament empfängt, soll nur ein heiliges, nur ein ehrbares und ein heilsames Wort ausgehen. Einfältig und schamhaft



seyen seine Augen, die Christi Leib anzublicken pflegen; rein und zum Himmel erhoben die Hände, die den Schöpfer des Himmels und der Erde zu bewähren pflegen.

Es stehe uns Deine Gnade bei, allmächtiger Gott! daß wir, die wir das priesterliche Amt übernommen haben, Dir würdig und andächtig mit aller Lauterkeit und gutem Gewissen zu dienen vermögen. Und können wir nicht in solcher Unschuld des Lebens wandeln, wie wir sollten: so gewähre uns doch, würdig das Böse zu beweinen, was wir verübt haben: auf daß wir im Geiste der Demuth und mit dem Vorsatze eines guten Willens Dir im Uebrigen um so inbrünstiger zu dienen vermögen.

Das zwölfte Capitel.

Daſz, wer mit Christo ſich vereinigen will, ſich mit groſzem Fleiſze vorbereiten ſoll.

Stimme des Geliebten.

Ich bin ein Liebhaber der Reinheit und der Verleiher aller Heiligkeit. Ich ſuche ein reines Herz und da iſt die Stätte meiner Ruhe. Bereite mir einen großen, gebreiteten Saal zum Mahle, und Ich werde Paſcha bei dir halten mit meinen Jüngern. Willſt du, daß Ich zu dir komme und bei dir bleibe, ſo ſäubere den alten Sauerteig und reinige die Wohnung deines Herzens. Schließe aus die ganze Welt und allen Ungeſtüm der Laſter; ſitze wie ein einſamer Sperling auf dem Dache und bedenke deine Vergehen in der Bitterkeit deines Herzens. Denn jeder Liebende bereitet ſeinem theueren Liebhaber die beſte und ſchönſte Stätte, weil hierin die Zuneigung deſſen erkannt wird, der den Geliebten aufnimmt.

Doch sollst du wissen, daß du dieser Zubereitung nicht Genüge thun kannst durch das Verdienst deines Wirkens, wenn du dich auch ein ganzes Jahr so vorbereitetest, daß dir nichts Anderes im Sinne läge; sondern bloß durch Meine Milde und Gnade wird dir gestattet zu dem Tische hin zu treten: gleich wie wenn zum Mahle eines Reichen ein Bettler gerufen wird und dieser nichts Anderes zur Vergeltung seiner Wohlthaten hat, als daß er sich demüthigt und dankt. Thue also was an dir ist und thue es achtsam; nicht aus Gewohnheit, sondern mit Furcht und Ehrerbietung und Begierde empfange den Leib des geliebten Herrn, deines Gottes, der dich begnadet, zu dir zu kommen. Ich bins, der gerufen; ich habe gebeten, daß es geschehe; Ich werde ergänzen, was dir mangelt. Komme und empfange Mich.

Wenn ich die Gnade der Andacht ertheile, danke deinem Gotte; nicht weil du deß würdig bist, sondern weil Ich Mich deiner erbarmt habe. Wenn du keine Andacht empfindest, sondern dich vielmehr trocken fühlst: dann bete um so inständiger, seufze, klopfe an und laß nicht ab, bis du dir er-

worben, einen Brodsamen oder einen Tro-
pfen Meiner heilsamen Gnade zu empfangen.
Du bedarfst Meiner; nicht bedarf Ich dei-
ner! und nicht du kömmst Mich zu heili-
gen; sondern Ich komme, dich zu heiligen
und zu bessern. Du kömmst, um von Mir
geheiligt und mit Mir geeint zu werden; um
neue Gnade von Gott zu empfangen und von
Neuem zur Besserung entzündet zu werden.
Versäume diese Gnade nicht, bereite immer
dein Herz mit allem Fleiße und führe dei-
nen Geliebten zu dir ein.

Es ist aber nothwendig, daß du dich
nicht allein zur Andacht vor der Kommunion
vorbereitest, sondern dich auch sorgfältig da-
rin bewahrst nach des Sakramentes Em-
pfang. Und es wird keine geringere Huth
nachher erfordert, als eine andächtige Vorbe-
reitung vorher. Denn eine gute Huth nach-
her ist hinwiederum die beste Vorbereitung,
um größere Gnade zu erlangen. Wenn näm-
lich einer sogleich äußerem Troste allzu sehr
sich hingibt, so wird er dadurch sehr unfähig
dazu. Hüte dich vor eitlem Schwatzen, bleibe
einsam und genieße Deines Gottes. Denn du
hast Ihn, den die ganze Welt dir nicht neh-

men kann. Ich bin's, dem du dich ganz geben sollst, so daß du fortan nicht in dir, sondern in Mir, ohne alle Sorge lebst.

Das dreizehnte Capitel.

Daß eine fromme Seele von ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christus im Sakramente verlangen soll.

Stimme des Jüngees.

Wer verleiht mir, o Herr! Dich einzig zu finden, um Dir mein ganzes Herz zu öffnen, und Deiner nach dem Verlangen meiner Seele zu genießen; und daß hinfort Niemand auf mich herabsehe, noch irgend eine Kreatur mich in Bewegung bringe oder zu mir aufsehe: sondern daß Du allein zu mir redest und ich zu Dir, wie ein Geliebter pflegt zu dem Geliebten zu reden und ein Freund mit dem Freunde zu verkehren?

Das bitte ich, das begehre ich, daß ich Dir ganz geeint werde und mein Herz von

allen erschaffenen Wesen abziehe und mehr und mehr durch die heilige Kommunion und häufige Feier des Meßopfers das Himmlische und Ewige verstehen lerne. Ach, Herr Gott! wann werde ich ganz mit Dir geeint und von Dir verschlungen und meiner ganz vergessen seyn? Verleihe, daß Du in mir und ich in Dir und daß wir also Eins bleiben!

Wahrlich, Du bist mein Geliebter, der Erwählte von Tausenden, in dem meiner Seele wohlgefällt zu wohnen alle die Tage ihres Lebens. Fürwahr, Du bist mein Friedenbringer, in dem der höchste Friede und wahre Ruhe wohnt, außerhalb dessen Mühe ist und Schmerz und endloses Elend. Fürwahr, Du bist der verborgene Gott und Dein Rath ist nicht mit den Sündern, sondern mit dem Demüthigen und Einfältigen ist Deine Rede. O wie lieblich ist, Herr! Dein Geist, Der Du, um Deinen Kindern deine Süßigkeit zu zeigen, sie mit dem süßesten Brod, das vom Himmel niedersteigt, zu erquicken gewürdigt hast. Wahrlich, kein anderes Volk ist so erhaben, daß es Götter hätte, die ihm nahten, wie Du, unser Gott! allen Gläubigen beiwohnst, denen Du zum täglichen Troste

und um ihr Herz zum Himmel aufzurichten, Dich zu essen und zu genießen gibst.

Welch ander Volk ist also herrlich, wie das christliche? Oder welch Geschöpf unter dem Himmel so geliebt, wie eine andächtige Seele, zu der der Herr eingeht, um sie mit seinem glorreichen Fleische zu weiden. O unaussprechliche Gnade! O wunderbare Huld! O unermeßliche Liebe, dem Menschen sonderlich verliehen! Aber wie werde ich dem Herren für diese Gnade vergelten? für diese ausnehmende Liebe? Es gibt nichts Anderes, was ich ihm Angenehmeres geben könnte, als daß ich mein Herz gänzlich Gott hingebe und Ihm innerlichst verbinde. Dann wird all mein Inneres frohlocken, wenn meine Seele vollkommen Gott geeint ist. Dann wird Er zu mir sprechen: Willst du bei Mir seyn, so will Ich bei dir seyn. Und ich werde Ihm erwiedern: Würdige mich, Herr! bei mir zu bleiben, ich will gern bei dir seyn. Das ist all mein Verlangen, daß mein Herz Dir geeint sey.

Das vierzehnte Capitel.

Von dem glühenden Verlangen einiger Frommen nach dem Leibe Christi.

Stimme des Jüngers.

O wie groß ist die Fülle Deiner Süßigkeit, Herr! welche Du für die verborgen hast, die Dich fürchten. Wenn ich zurückdenke an einige Heilige, die zu deinem Sakramente, Herr! mit großer Andacht und Begier hinzutreten, dann werde ich zum öfteren in mir selbst beschämt und ich erröthe, daß ich zu deinem Altare und dem Tische der heiligen Communion so träg und kalt hinzutrete; daß ich so dürr, ohne Andacht und Begierde des Herzens bleibe und daß ich nicht ganz erglüht bin vor Dir, meinem Gotte; noch so heftig hingezogen und davon ergriffen, wie viele Andächtige es waren, die vor übergroßer Sehnsucht nach der Kommunion und vor sichtbarer Liebe des Herzens, sich des Weinens nicht enthalten konnten, son-

dern mit dem Munde des Herzens und des Leibes zugleich lechzten sie aus innerstem Grunde nach Dir, dem lebendigen Borne, unvermögend, ihren Hunger anders zu mäßigen und zu stillen, als wenn sie Deinen Leib mit aller Fröhlichkeit und geistigen Begier empfangen hätten.

O! ihr wahrhaft glühender Glauben ist ein bewährtes Zeichen Deiner heiligen Gegenwart. Denn die erkennen ihren Gott wahrhaft in der Brechung des Brodes, deren Herz in ihrem Innern so mächtig von Jesu, dem mit ihnen Wandelnden, erglüht. Gar fern ist mir, ach leider! solcher Eifer und Andacht, eine so heftige Liebe und Gluth. Sey mir gnädig, guter Jesu, und süß und gütig; gewähre Deinem armen Bettler, daß er mindestens zuweilen ein Wenig von der herzlichen Begierde Deiner Liebe in der heiligen Kommunion empfinde, damit mein Glaube mehr erstarke, meine Hoffnung in deiner Güte wachse und meine Liebe einmal vollkommen entbrannt und des Geschmackes des himmlischen Mannas würdig, niemal abnehme.

Es vermag aber Deine Barmherzigkeit auch die ersehnte Gnade mir zu gewähren

und im Geiste der Inbrunst, ist der Tag Deines Wohlgefallens gekommen, mich mildiglichst heimzusuchen. Denn wenn ich auch nicht von dem so großen Verlangen Jener glühe, die mit so besonderer Andacht Dir ergeben sind, so habe ich doch durch Deine Gnade das Verlangen nach jenem entflammten Verlangen; indem ich bitte und verlange, ein Theilnehmer aller Deiner so inbrünstigen Liebhaber zu werden und daß man mich ihrer heiligen Genossenschaft zuzähle.

Das fünfzehnte Capitel.

Daß die Gnade der Andacht durch Demuth und Selbstverläugnung erlangt wird.

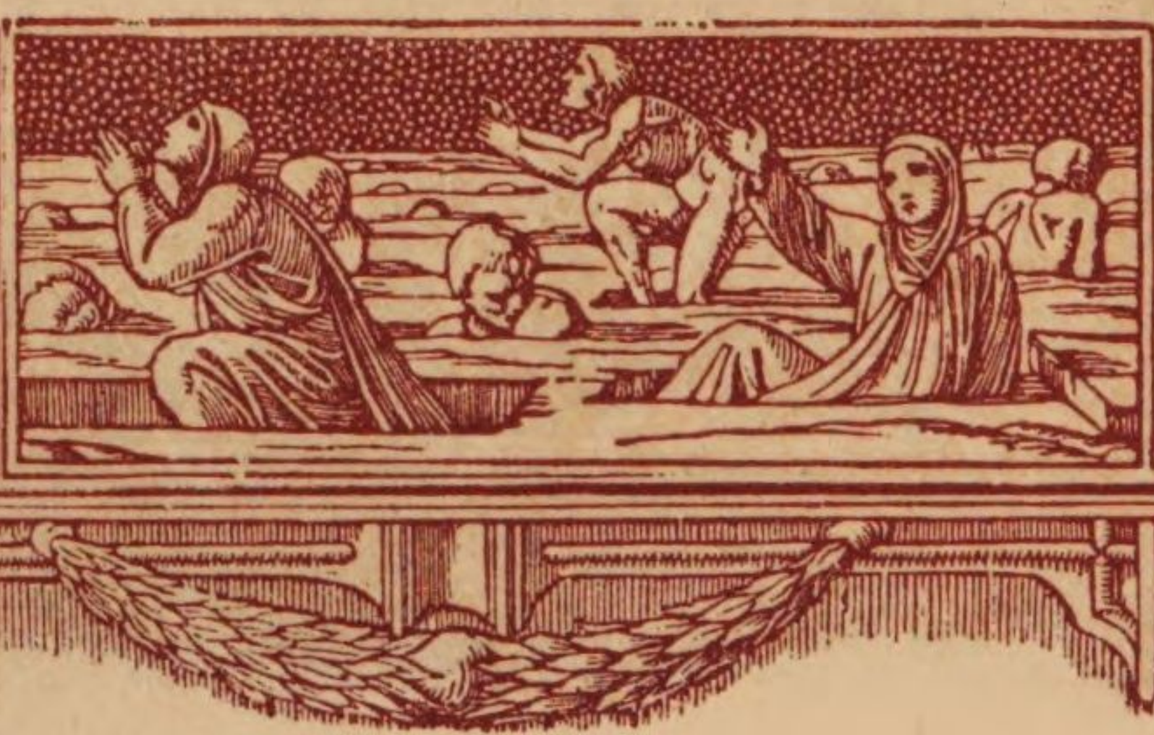
Stimme des Geliebten.

Du mußt die Gnade der Andacht beschwerlich suchen, sehnsüchtig begehren, geduldig und getrost erwarten, dankbar annehmen, demüthig bewahren, eifrig mit ihr wirken und Gott die Zeit und Art der himmlischen Heimsuchung, bis

sie kömmt, überlassen. Du sollst dich vorzüglich demüthigen, wenn du geringe oder gar keine Andacht innerlich fühlst; nicht aber allzu niedergeschlagen noch unordentlich betrübt werden. Gott gibt oft in einem kurzen Augenblick, was er lange Zeit versagt hat. Er gibt manchmal am Ende, was er am Anfange des Gebetes zu geben gezögert.

Würde die Gnade immer alsbald gegeben und wäre sie nach Wunsch da, so könnte es der schwache Mensch nicht wohl ertragen. Deßwegen soll man in guter Hoffnung und demüthiger Geduld die Gnade der Andacht erwarten. Dir aber und deinen Sünden rechne es zu, wenn sie dir nicht verliehen oder auch geheimer Weise entzogen wird. Ein Geringes ist's oft, was die Gnade hindert oder verbirgt, wenn anders das ein Geringes und nicht vielmehr etwas Großes zu nennen ist, was ein so großes Gut abhält. Hast du aber dieß Geringe oder Große hinweggeschafft und vollkommen überwunden, so wird dir, was du begehrt.

Denn sobald du dich Gott aus ganzem Herzen hingegeben und weder Dieß noch Jenes nach deinem Gelüsten oder Gefallen ge-



sucht, sondern dich ungetheilt zu ihm gekehrt: so wirst du dich geeiniget und gefriedet finden; weil nichts solchen Wohlgeschmack für dich haben und dir so gefallen wird, als das Wohlgefallen des göttlichen Willens. Wer also sein Bestreben mit einfältigem Herzen hinan zu Gott erhoben und sich aller ungeordneten Liebe oder Abneigung gegen irgend ein erschaffen Wesen frei macht, wird der Tauglichste, die Gnade zu empfangen und der Gabe der Andacht würdig seyn. Denn der Herr gibt dort Seinen Segen, wo er die Gefäße leer findet; und je vollkommener einer dem Niederen entsagt und sich selbst durch Verschmähung seiner selbst abstirbt, um so schneller kömmt die Gnade, um so reichlicher kehrt sie ein, um so höher erhebt sie das freie Herz.

Sehen wird dann, überfließen und staunen und sich erweitern in ihm sein Herz, weil die Hand des Herren mit ihm ist und er sich selbst gänzlich in seine Hand gegeben hat bis in Ewigkeit. Siehe, also wird der Mensch benedeit werden, der Gott aus seinem ganzen Herzen sucht und seine Seele nicht vergeblich empfängt. Dieser erlangt in

dem Empfange der heiligen Eucharistie große Gnade der göttlichen Einigung, weil sein Absehen nicht auf die eigene Andacht und Tröstung, sondern auf Gottes Ehre und Glorie geht.

Das sechzehnte Capitel.

Daß wir unsere Anliegen Christo offenbaren und seine Gnade verlangen sollen.

Stimme des Jüngers.

O süßester und liebreichster Herr! den ich jetzt begehre, andächtig zu empfangen! Du kennst meine Schwachheit und Noth, die ich leide; in wie großen Sünden und Lastern ich liege; wie oft ich beschwert, angefochten, verwirrt und befleckt werde. Um Arznei komme ich zu Dir; um Trost und Erleichterung bitte ich Dich; zu Dir, dem Allwissenden, rede ich, dem mein ganzes Innere offenbar ist und der Du allein mich vollkommen trösten und mir helfen kannst. Du weißt, was Gutes ich

von Allem bedarf und wie arm ich bin an Tugenden.

Siehe! ich stehe vor Dir, arm und nackt, Gnade fordernd und um Barmherzigkeit flehend. Erquicke den hungrigen Bettler, erwärme meine Kälte mit dem Feuer Deiner Liebe, erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit Deiner Gegenwart. Kehre mir alles Irdische in Bitterkeit, alles Drückende und Widrige in Geduld, alles Niedere und Erschaffene in Geringschätzung und Vergessenheit. Richte auch mein Herz zu Dir gen Himmel und lasse mich nicht schweifen über die Erde hin. Du allein seiest mir von nun an süß bis in Ewigkeit, weil Du allein meine Speise und mein Trank, meine Liebe und meine Lust, meine Süßigkeit und all mein Gut bist.

Ach! daß Du mich gänzlich durch Deine Gegenwart entzündetest, verbrenntest und mich umwandeltest in Dich; daß ich mit Dir Ein Geist würde durch die Gnade der inneren Einigung und durch die Verschmelzung glühender Liebe. Lasse mich nicht nüchtern und trocken von Dir hinweggehen, sondern handle mit mir barmherzig, wie Du zum öfteren an Deinen Heiligen wunderbar gethan. Was

Wunder, wenn ich ganz an Dir entbrannte und in mir selbst erlöschte, da Du das Feuer bist, das allweg brennende und nimmer erlöschende, die Liebe, die alle Herzen reinigende und den Verstand erleuchtende.

Das siebenzehnte Capitel.

Von der brennenden Liebe und dem heftigen Verlangen, Christus zu empfangen.

Stimme des Jüngers.

Mit der höchsten Andacht und Liebe, mit des Herzens ganzer Begierde und Inbrunst sehne ich mich, Dich zu empfangen, o Herr! wie viele heilige und andächtige Menschen bei der Kommunion nach Dir verlangten, die Dir durch die Heiligkeit des Lebens zumeist gefielen und die in der glühendsten Andacht waren. O mein Gott! ewige Liebe, all mein Gut, unbegrenzte Seligkeit! empfangen möchte ich Dich mit der heißesten Sehnsucht und der würdigsten Ehrfurcht, welche je Einer der Heiligen hatte und fühlen konnte.

Und wenn ich unwürdig bin, alle jene Empfindungen der Andacht zu haben, so opfere ich Dir doch jede Neigung des Herzens, als ob ich alle jene Dir zum höchsten Wohlgefallen entflammten Begierden allein hätte. Aber was auch nur immer ein frommer Geist fassen und wünschen kann, das Alles reiche ich Dir dar und opfere es mit der tiefsten Ehrfurcht und der innigsten Inbrunst. Nichts wünsche ich mir vorzubehalten; sondern mich und all das Meine Dir freiwillig und freudigst hinzuopfern. Herr, mein Gott! mein Schöpfer und mein Erlöser! mit solcher Begierde und Ehrfurcht, Lobpreisung und Ehrerweisung, mit solcher Dankbarkeit, Würdigkeit und Liebe, mit der Hoffnung, dem Glauben und der Lauterkeit begehre ich Dich heute zu empfangen, wie Dich empfing und nach Dir sich sehnte deine heiligste Mutter, die glorreiche Jungfrau Maria, als sie dem Engel, der ihr die frohe Botschaft von dem Geheimniß Deiner Menschwerdung verkündete, demüthig und andächtig antwortete: siehe! ich bin die Magd des Herrn! mir geschehe nach Deinem Worte.

Und wie Dein seliger Vorläufer, der Herrlichste der Heiligen, Johannes der Täufer, in Deiner Gegenwart frohlockend in der Freude des heiligen Christus aufjubelte, als er noch von dem mütterlichen Leibe umschlossen wurde: und wie er nachher, da er Jesus unter den Menschen wandeln sah, sich sehr demüthigend, mit andächtiger Begierde sprach: »der Freund des Bräutigams aber, der da steht und ihn hört, der ist froher Freude voll ob der Stimme des Bräutigams;« so wünsche auch ich von großem und heiligem Verlangen entflammt zu werden und Dir mich von ganzem Herzen zu ergeben. Das Frohlocken aller andächtigen Herzen, ihre glühenden Begierden, geistigen Verzuckungen und übernatürlichen Erleuchtungen und himmlischen Gesichte opfere ich Dir darum auf und biete sie Dir dar mit allen Tugenden und allem Lobe, das Dir von jeglicher Kreatur im Himmel und auf Erden festlich erboten wurde oder je wird erboten werden, für mich und alle meinem Gebete Empfohlenen, auf daß Du von allen würdig mögest gepriesen und immerdar verherrlicht werden.

Empfange meine Gelübde, Herr! mein

Gott! und die Begierde, dich unendlich zu preisen und unermeßlich zu benedeien, wie wir es Dir nach der Fülle Deiner unaussprechlichen Größe schuldig sind. Dieß entbiete ich Dir und begehre es zu entbieten jeden Tag und Augenblick. Und alle himmlischen Geister und Deine sämmtlichen Gläubigen lade ich ein und flehe sie mit Bitten und Wünschen an, daß sie mit mir Dir Lob und Dank sagen.

Preisen sollen dich alle Völker, Stämme und Zungen, und Deinen heiligen honigfließenden Namen mit glühender Andacht und höchstem Frohlocken verherrlichen. Und Alle, die da ehrerbietig und andächtig die Feier Deines hochheiligsten Sakramentes begehen und mit vollem Glauben es empfangen, mögen Gnade und Barmherzigkeit bei Dir zu finden erlangen und für mich Sünder flehentlich beten. Und sind sie der gewünschten Andacht und der genußreichen Einigung theilhaft geworden und kehren sie wohl getröstet und wunderbar erquickt von dem heiligen, himmlischen Tische zurück, mögen sie dann mich Armen würdigen, meiner zu gedenken.

Das achtzehnte Capitel.

Daſz der Menſch kein fürwitziger Grübler des Sakramentes, ſondern ein demüthiger Nachfolger Chriſti ſeyn ſoll, ſeinen Verſtand dem heiligen Glauben unterwerfend.

Stimme des Geliebten.

Du mußt dich hüten vor fürwitziger oder nutzloſer Durchgründung dieſes tiefſten Sakramentes, willſt du nicht in des Zweifels Tiefe hinabgeſtoſſen werden. Wer ein Erſpäher der Majeſtät iſt, wird von der Glorie überwältigt werden. Mehr vermag Gott zu wirken, als der Menſch begreifen kann. Leidlich iſt ein frommes und demüthiges Forſchen nach der Wahrheit, das ſtets bereit iſt, ſich belehren zu laſſen und ſich befleißt, nach den geſunden Beſchlüſſen der Väter zu wandeln.

Selig die Einfalt, die da meidet die ſchwierigen Wege der Fragen, und auf dem gebahnten und feſten Pfade der Gebote Gottes dahinwandelt. Viele haben die

Andacht verloren, da sie Höheres erspähen wollten. Glaube wird von dir gefordert und ein unbescholten Leben, nicht hoher Verstand noch die Tiefe der Mysterien Gottes. Wenn du das nicht verstehst noch begreifest, was unter dir ist, wie wirst du das fassen, was über dir ist? Unterwerfe dich Gott und demüthige deinen Verstand vor dem Glauben, und dir wird das Licht der Wissenschaft gegeben werden, wie es dir nütz und Noth ist.

Einige werden schwer angefochten über den Glauben und das Sakrament; dieß aber ist nicht ihnen zuzurechnen, sondern vielmehr dem Feinde. Mach dir keine Sorge und disputire nicht mit deinen Gedanken, noch auch antworte auf die vom Teufel eingegebenen Zweifel; sondern glaube den Worten Gottes, glaube Seinen Heiligen und Propheten und fliehen wird von dir der böse Feind. Oft frommt es sehr, daß ein Diener Gottes dergleichen erträgt; denn die Ungläubigen und Sünder, die er schon sicher besitzt, versucht er nicht: die gläubigen Frommen aber versucht und plagt er auf mancherlei Art.

Gehe darum hin mit einfältigem zweifellosem Glauben und mit einfältiger

Ehrfurcht tritt zum Sakramente. Was du nicht zu verstehen vermagst, überlasse getrost Gott dem Allmächtigen. Gott betrügt dich nicht; wer allzusehr sich glaubt, wird betrogen. Gott wandelt mit den Einfältigen; offenbart sich den Demüthigen; gibt den Kleinen Verständniß; öffnet reinen Gemüthern den Sinn und verbirgt Seine Gnade den Fürwitzigen und Hoffärtigen. Menschliche Vernunft ist schwach und kann betrogen werden; wahrer Glaube aber kann nicht betrogen werden.

Alle Vernunft und natürliche Erforschung soll dem Glauben folgen, nicht ihm vorangehen, noch ihn verletzen. Denn hier leuchten Glaube und Liebe zumeist hervor und wirken auf verborgene Weise in diesem heiligsten und hehrsten Sakramente.

Gott der Ewige, Unermeßliche, dessen Macht unbegränzt ist, wirkt Großes und Unerforschbares im Himmel und auf Erden, und es gibt kein Ausforschen Seiner Wunderwerke. Wären die Worte Gottes also, daß sie leicht von menschlicher Vernunft könnten begriffen werden, so wären sie nicht wunderbar noch unerforschbar zu nennen.

Inhalt.

Erstes Buch.

In fünf und zwanzig Capiteln.

I. Von der Nachfolge Christi und der Verschmähung aller Eitelkeiten der Welt.
II. Von dem demüthigen Gefühle seiner selbst.
III. Von der Lehre der Wahrheit.
IV. Von Vorsichtigkeit im Handeln.
V. Vom Lesen heiliger Schriften.
VI. Von ungeordneten Begierden.
VII. Wie man eitle Hoffnung und Aufgeblasenheit fliehen soll.
VIII. Von der Vermeidung übergroßer Vertraulichkeit.
IX. Von dem Gehorsam und der Unterwürfigkeit.
X. Von Vermeidung überflüssiger Worte.
XI. Wie man Friede gewinnen soll und von dem Eifer im Fortschreiten.
XII. Vom Nutzen der Widerwärtigkeit.
XIII. Wie man den Versuchungen widerstehen soll.
XIV. Von der Vermeidung freventlichen Urtheils.
XV. Von den Werken, die aus Liebe geschehen.
XVI. Wie man fremde Gebrechen geduldig leiden soll.
XVII. Vom klösterlichen Leben.
XVIII. Von den Vorbildern der heiligen Väter.
XIX. Von den Uebungen eines guten Ordensmannes.
XX. Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Schweigen.
XXI. Von der Zerknirschung des Herzens.
XXII. Wie wir das menschliche Elend betrachten sollen.
XXIII. Von der Betrachtung des Todes.
XXIV. Von dem Gerichte und den Strafen der Sünder.
XXV. Von der eifrigen Besserung unsers ganzen Lebens.

Zweytes Buch.

In zwölf Capiteln.

I. Ermahnungen, die nach Innen ziehen.
II. Von demüthiger Unterwerfung.
III. Von einem guten, friedfertigen Menschen.
IV. Von dem lauteren Gemüthe und der einfachen Absicht.
V. Von der Selbstbetrachtung.
VI. Von der Freude eines guten Gewissens.
VII. Wie Jesus über Alles zu lieben.
VIII. Von der trauten Freundschaft mit Jesus.
IX. Von Entbehrung allen Trostes.
X. Von der Dankbarkeit für Gottes Gnade.
XI. Von der kleinen Zahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu.
XII. Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes.

Drittes Buch.

In neun und fünfzig Capiteln.

I. Von Christi innerlichem Zuspruche an die gläubige Seele.

II. Daß die Wahrheit innerlich ohne Wortgeräusch spricht.

III. Daß wir die Worte Gottes hören sollen und daß Viele sie nicht achten.

Gebet um die Gnade der Andacht.

IV. Daß wir in Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln sollen.

V. Von wunderbarer Wirkung göttlicher Liebe.

VI. Von der Bewährung eines wahren Liebhabers.

VII. Wie die Gnade unter der Huth der Demuth zu verbergen sey.

VIII. Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes.

IX. Daß Alles auf Gott, als das höchste Endziel, zurückzuführen sey.

X. Wie süß es sey, wenn man die Welt verachtet hat, Gott zu dienen.

XI. Daß des Herzens Begierden zu prüfen und zu mäßigen sind.

XII. Von der Unterweisung in der Geduld und dem Kampfe gegen die Begierlichkeiten.

XIII. Von dem Gehorsam eines demüthigen Untergebenen nach dem Beispiel Jesu Christi.

XIV. Wie wir Gottes verborgene Gerichte betrachten sollen, damit wir durch das Gute nicht übermüthig werden.

XV. Wie wir bei Allem, was wir begehren, uns halten und reden sollen.

Gebet um den Willen Gottes zu vollbringen.

XVI. Daß wahrer Trost in Gott allein zu suchen sey.

XVII. Daß man alle Sorgen Gott anheimstellen soll.

XVIII. Daß man zeitliches Elend nach dem Vorbilde Christi geduldig ertragen soll.

XIX. Wie Kränkungen zu erdulden, und wer sich als wahrhaft tugendhaft bewähre.

XX. Von dem Bekenntniß eigener Schwäche und dem Jammer dieses Lebens.

XXI. Daß wir in Gott über allen Gütern und Gaben ruhen sollen.

XXII. Wie man sich der einfältigen Wohlthaten Gottes erinnern soll.

XXIII. Von vier Dingen, die großen Frieden schaffen.

Gebet wider böse Gedanken.

Gebet um Erleuchtung des Gemüthes.

XXIV. Wie wir fürwitziges Ausforschen des Lebens Anderer meiden sollen.

XXV. Worin des Herzens fester Friede und ein wahrer Fortgang besteht.

XXVI. Von der Hoheit eines freien Gemüthes, die mehr durch demüthiges Beten, als vieles Lesen erlangt wird.

XXVII. Daß die Eigenliebe am Meisten von dem höchsten Gute zurückhält.

Gebet um Reinigung des Herzens.

XXVIII. Gegen die Zungen der Verläumder.

XXIX Wie man bei bevorstehender Trübsal Gott anrufen und benedeyen soll.

XXX. Von der Anrufung göttlicher Hülfe und dem Vertrauen auf die Wiedererlangung der Gnade.

XXXI. Wie man alle Geschöpfe lassen soll, um den Schöpfer zu finden.

XXXII. Von der Verläugnung seiner selbst, und dem Lossagen von aller Begierde.

XXXIII. Von der Unstätigkeit des Herzens, und daß man sein Endabsehen auf Gott haben soll.

XXXIV. Daß Gott dem Liebenden vor Allem und in Allem voll Wohlgeschmack ist.
XXXV. Daß es keine Sicherheit in diesem Leben vor der Versuchung gibt.
XXXVI. Wider die eitlen Urtheile der Menschen.
XXXVII. Von der lauteren und ungetheilten Selbstentsagung, um die Freiheit des Herzens zu erlangen.
XXXVIII. Wie man die äußerlichen Dinge beherrschen und seine Zuflucht zu Gott in Gefahren nehmen soll.
XXXIX. Daß der Mensch in seinen Geschäften nicht ungestüm sey.
XL Daß der Mensch nichts Gutes aus sich hat, und sich keines Dinges rühmen kann.
XLI. Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre.
XLII. Daß man den Frieden nicht auf die Menschen bauen soll.
XLIII. Wider eitle und weltliche Wissenschaft.
XLIV. Daß man sich die äußerlichen Dinge nicht zu Herzen nehmen soll.
XLV. Daß man nicht Jedem glauben soll, und wie leicht man in Worten zu Falle kommt.
XLVI. Daß man auf Gott vertrauen soll, wenn verletzende Reden sich wider uns erheben.
XLVII. Daß man alle Beschwerden, des ewigen Lebens willen, ertragen soll.
XLVIII. Von dem Tage der Ewigkeit und den Bedrängnissen dieses Lebens.
XLIX. Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, und welcher Lohn den Streitenden verheißen sey.
L. Wie ein trostloser Mensch sich in die Hände Gottes empfehlen soll.
LI. Daß man geringen Werken obliegen soll, wenn man für Hohe zu schwach ist.
LII. Daß der Mensch sich nicht des Trostes würdig, sondern vielmehr der Züchtigung schuldig achten soll.
LIII. Von der Gnade, die mit denen nichts gemein hat, welche an dem Irdischen ihre Lust finden.
LIV. Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade.
LV. Von der Verderbniß der Natur und der Wirksamkeit göttlicher Gnade.
LVI. Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo durch das Kreuz nachfolgen sollen.
LVII. Daß der Mensch nicht allzu kleinmüthig sey, wenn er in einige Fehler verfällt.
LVIII. Daß man allzu hohe Dinge und die verborgenen Gerichte Gottes nicht erforschen soll.
LIX. Wie alles Hoffen und Vertrauen auf Gott allein zu setzen ist.

Viertes Buch.

In achtzehn Capiteln.

I. Mit welcher Ehrfurcht Christus zu empfangen sey.
II. Daß dem Menschen große Güte und Liebe von Gott in dem Sakramente erwiesen werde.
III. Daß es nützlich sey, oft zu kommuniziren.
IV. Daß viel Gutes denen gewährt wird, die andächtig kommuniziren.
V. Von der Würde des Sakramentes und dem Stande der Priester.
VI. Frage, wie ein Mensch zur Communion sich vorbereiten soll.
VII. Von der Erforschung des

Gewissens und dem Vorsatze der Besserung.
VIII. Von dem Opfer Christi am Kreuze und der Selbstentsagung.
IX. Daß wir uns und all das Unsere Gott opfern und für Alle beten sollen.
X. Daß die heilige Kommunion nicht leichtlich zu unterlassen sey.
XI. Daß der Leib Christi und die heilige Schrift der gläubigen Seele zumeist nothwendig sind.
XII. Daß wer mit Christo sich vereinigen will, sich mit großem Fleiße vorbereiten soll.
XIII. Von dem glühenden Verlangen einiger Frommen nach dem Leibe Christi.
XIV. Daß eine fromme Seele von ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christus im Sakramente verlangen soll.
XV. Daß die Gnade der Andacht durch Demuth und Selbstverläugnung erlangt wird.
XVI. Daß wir unsere Anliegen Christo offenbaren und seine Gnade verlangen sollen.
XVII. Von der kommenden Liebe und dem heftigen Verlangen, Christus zu empfangen.
XVIII. Daß der Mensch kein fürwitziger Grübler des Sakramentes, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn soll, seinen Verstand dem heiligen Glauben unterwerfend.

Bayerische Staatsbibliothek München

Wien, 1839.
Gedruckt in der Mechitaristen Congreg. Buchdruckerei.

AD

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Thomas von Kempen oder die vier Bücher von der Nachfolge Christi

St. Pölten 1839
38.5174
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10701487-7